BS85
.D63

Library of Princeton
APR 14 1899
Theological Seminary

Division BS85
Section D63
No.

240
Ernst von Dobschütz
Studien zur Textkritik der Vulgata.
1894

MEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN PROF. D. CASPAR RENÉ GREGORY

IN HERZLICHER DANKBARKEIT

GEWIDMET.

VORWORT.

Schon um ihres vagen Titels willen bedarf die vorliegende Schrift einer besonderen Rechtfertigung. Zwar ist sie als eine einheitliche gedacht und entworfen worden. Doch gleicht sie mehr einem Streifzuge, den man durch ein noch wenig besiedeltes Land macht. Da bleibt einer wohl hie und da stehen, um eine besonders interessante Erscheinung genau zu besehen; dann aber gehts um so rascher durch weite Strecken ohne Aufenthalt. Bei unserer Schrift erklärt sich dieser Charakter durch die Art ihrer Entstehung. Veranlasst ward sie durch einen Aufenthalt in München im März vorigen Jahres, bei welchem mir die in der ersten Studie behandelte Ingolstädter Handschrift zu Gesicht kam. Bisher hatte ich meine Aufmerksamkeit mehr dem griechischen Texte des Neuen Testamentes zugewandt; ich war daher über die Bedeutung der Handschrift im unklaren und wurde so angeregt mich über die Vulgatafrage genauer zu orientieren. Ich fand, dass der Codex schon bekannt, ja benutzt war, aber zugleich, dass dies in sehr ungenauer Weise geschehen sein musste — auch in der neuesten und besten, der Oxforder Ausgabe. Das führte mich in eine Kritik dieser Ausgabe und ich glaubte mit den hier gewonnenen Resultaten, welche von den mir bekannt gewordenen Anzeigen etwas abwichen, um so weniger zurückhalten zu sollen, als man hoffen darf, dass eine rechtzeitige Warnung dazu dienen kann, die Fortsetzung des so grossartig und schön angelegten Werkes, welchem darum auch eine gewisse abschliessende Bedeutung zukommt, von weiteren derartigen Fehlern, wie wir sie an der Hand der einen nachverglichenen Handschrift constatieren konnten, zu bewahren. Die Kritik einer Textausgabe weist aber mit Notwendigkeit auf

eine Classification der Handschriften. Eine solche fehlte mir, da die englischen Herausgeber einstweilen darauf verzichtet haben.[1]) So ging ich daran, mir eine solche zu schaffen — zunächst nur auf Grund des von Wordsworth und White gebotenen Materials. Erst als die Arbeit vollendet und zum grössten Teil gedruckt war, gelang es mir, zwei wichtige in dies Gebiet einschlagende neuere Werke kennen zu lernen. Das eine ist die Ausgabe der Trierer Adahandschrift mit Corssens vorzüglicher Abhandlung über den Evangelientext nicht dieser Handschrift nur, sondern der Schulen von Tours und von Nordfrankreich überhaupt. Was mich besonders überraschte, war die völlige Übereinstimmung in der Methode. Genau in der Art, wie Corssen seine grossen Tabellen über den Variantenbestand seiner Handschriften giebt, sind die Resultate, welche ich in den Zahlentabellen niedergelegt habe, gewonnen worden. Nur habe ich nicht gewagt, das ganze Verfahren dem Leser vorzuführen. Ebenso ist hier das Beiwerk zu seinem vollen Rechte gelangt. Dennoch wird meine Arbeit, denke ich, neben dieser nicht überflüssig sein, da nur zwei der behandelten Handschriften gemeinsam sind: cod. Vallicellanus B. VI (WaW: V; Corssen: *s*) und Biblia Karolina Mus. Brit. add. 10546 (K; *g*). Was ich aus den Abbildungen der Adahandschrift für den Cod. Ingolst. gelernt habe, wird man in den Bemerkungen, welche den Tafeln vorgedruckt sind, finden.

Viel einschneidender für mich war die kürzlich erschienene imponierende Arbeit von Sam. Berger, Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen âge (Paris 1893). Man braucht nur dies Werk mit Leander van Ess oder Kaulen zu vergleichen, um den gewaltigen Fortschritt, welchen die Anwendung einer exakten philologisch-historischen Methode auch auf diesem bisher noch so unfruchtbaren Wissensgebiete gebracht hat, zu spüren. Bergers Versuch, den Stoff textgeschichtlich in geographischer Orientierung zu bearbeiten, ist einer der glücklichsten Griffe und wird gewiss von dauerndem Erfolge begleitet sein. Nur kann man sich bei der so überaus elegant geschriebenen und angenehm zu lesenden Darstellung vielfach des Eindruckes nicht erwehren, dass die Entwicklung hier etwas glatter vor sich geht, als dies in der Wirklichkeit der Fall zu

1) Praef. c. III: Horum codicum stemmata componere uix ausi sumus.

sein pflegt. Deswegen wird eine nochmalige eingehende Prüfung des textkritischen Bestandes gleichsam auf ebener Fläche, zunächst mit absichtlicher Enthaltung von der Perspektive, welche die Textgeschichte gewährt, auch neben diesem Werke nicht ohne Wert sein. Auch Berger hat die Capiteleinteilungen und Argumente, auf welche ich meine Classification vor allem stütze, behandelt (p. 307—315) und in App. II eine vorzügliche Zusammenstellung des Materiales gegeben. Auch hier freue ich mich der auf ganz verschiedenen Wegen gewonnenen Übereinstimmung (s. d. Nachträge). Die S. 83 A. 1 versprochene Beilage vermag ich leider noch nicht zu geben. Ich hoffe anderwärts über den Arabischen Text berichten zu können.

Zu grossem Danke verpflichtet bin ich vor allen dem Oberbibliothekar der Münchener Universitätsbibliothek Herrn Dr. Schnorr von Carolsfeld, welcher mich nicht nur während meines Münchener Aufenthaltes, sondern noch vielfach nachher brieflich unterstützt und mir die Photographien gütigst besorgt hat. Herrn Prof. Dr. Nicolaus Müller in Berlin und Herrn Oberbibliothekar Dr. Bernoulli in Basel verdanke ich Vergleichungen der S. 49—55 gebotenen Capiteltafel. Bei der Beschreibung der hiesigen Handschriften hat mir der Herr Oberbibliothekar Dr. K. K. Müller mit freundlichem Rate beigestanden. Für alle diese Freundlichkeiten sage ich auch hier meinen besten Dank.

Vor allem aber erfülle ich eine mir sehr obliegende Dankespflicht, indem ich diese Studien meinem hochverehrten Lehrer Herrn Prof. D. Gregory in Leipzig, dem um die Textkritik so hochverdienten Fortsetzer Tischendorfs, widme als ein sehr bescheidnes Zeichen des Dankes, den ich ihm für alle die Förderung schulde, welche er meinen Studien überhaupt hat angedeihen lassen.

Möge diese Arbeit — welche Mängel sie auch immer hat — hie und da zur Förderung der Wissenschaft dienen. Der Gegenstand ist scheinbar unbedeutend, abliegend; und doch gilt es ein Stück Arbeit an der Wiederherstellung eines heiligen Textes, des Bibelwortes in derjenigen Form, in welcher es — wie Berger mit Recht erinnert — das tägliche Brot der ganzen abendländischen Kirche des Mittelalters war. Auch die Reformatoren sind aufgewachsen unter ihrem Einflusse, das spüren wir noch hie und da in Luthers herrlicher Bibelübersetzung. Und wie

so die Bedeutung der Vulgata vorwärts bis in unsere Zeit reicht, so hat sie auch nach rückwärts ihren Wert für uns, indem sie ihren Platz einnimmt in der Zeugenreihe für den griechischen Urtext — und nicht an letzter Stelle. Darum ist es nicht wunderbar, dass grade die protestantische Wissenschaft sich der hier noch vorliegenden Aufgabe bewusst geworden ist. Gott hat uns vier heilige Sprachen gegeben: in allen wollen wir sein Lob verkündigen!

Jena, Januar 1894.

Der Verfasser.

INHALT.

Seite

Vorwort V

Verzeichnis der für Handschriften angewandten Sigel XI

I. Der Codex Ingolstadiensis der Evangelien.

Geschichte der Benutzung: Tischendorf und die neue Oxforder Ausgabe 1

Beschreibung der Handschrift 7

Inhalt und Variantenverzeichnisse 17

Text des Arg. und der Capp.-tab. zu Joh. 26

II. Zur Classification der Vulgatahandschriften.

Vorbemerkungen 33

A. Die Capiteleinteilungen 35

Text der Capp.-tab. (VI) zu Matth. 49

B. Die Argumente 65

Arg. Matth. 66

Text 70

Allgemeine Charakteristik der Argumente 79

In den Argumenten enthaltene Traditionen über die Evangelisten 82

Arg. Marc. 92

Text 98

Arg. Luc. 99

Text 103

Matth. c. 23 105

Zur Orthographie (adprehendere) 115

Beilage: Beschreibung einiger Vulgatahandschriften 120

Nachträge und Berichtigungen 134

Zu den Tafeln 137

Tafel I: Codex Ingolstadiensis Bibl. acad. Monac. Ms. 29 fol. fol. 15 ro. = Marc. 1, 1—7.

„ II: desgl. fol. 96 vo. = Ev. Joh. capp.-tab.

VERZEICHNIS

DER FÜR HANDSCHRIFTEN ANGEWANDTEN SIGEL.

Wa W			*Tisch*	*Corssen*
A	=	Codex Amiatinus (Flor. Laur. Bibl. Cist. Am. I)	*am*	
B	=	„ Bigotianus (Par. B. N. Lat. 281. 298)		
C	=	„ Cavensis (Bibl. Mon. Cav. 14)		
D	=	„ Armachanus (Dubl. Coll. Trin.)		
E	=	„ Maioris Monasterii Turonensis (Lond. Brit. Mus. Egert. 609)	*mm*	
E^{pt}	=	„ Epternacensis (Par. B. N. Lat. 9389)		
F	=	„ Fuldensis	*fu*	
F^{ben}	=	„ Beneventanus (Lond. Br. M. Add. 5463)		
G	=	„ San-Germanensis (Par. B. N. Lat. 11553)	*san*	
H	=	„ Hubertianus (Lond. Br. M. Add. 24142)		
Θ	=	„ Theodulfianus (Par. B. N. Lat. 9380)		
I	=	„ Ingolstadiensis (Mon. B. U. 29 fol.)	*ing*	
J	=	„ Foro-Juliensis	*for*	
K	=	„ Karolinus (Lond. Br. M. Add. 10546)		*g*
L	=	„ Lichfeldensis *s.* Ceaddae		
M	=	„ Mediolanensis (Med. Ambr. C. 39 Inf.)		
M^{tur}	=	„ Martini-Turonensis (Tur. 22)	*mt*	
O	=	„ S. Augustini (Oxon. Bodl. 857 et Auct. D. 2. 14)	*bodl*	
Q	=	„ Kenanensis (Dubl. Trin. Coll. A. 1. 6)		
R	=	„ Rushworthianus (Oxon. Bodl. Auct. D. 2. 19)		
T	=	„ Toletanus (Matr. B. N.)	*tol*	
U	=	„ Ultratrajectinus (Rheno-Traj. B. U. 32 [Eccl. 484])		
V	=	„ Vallicellanus (Rom. Vall. B. VI)		*s*
W	=	„ Wilhelmi Halesii (Lond. Br. M. Reg. I. B. 12)		
X	=	„ Corporis Christi (Cantabr. coll. Corp. Chr. 286)		
Y	=	„ Lindisfarnensis (Lond. Br. M. Cotton Nero D. IV)		
Z	=	„ Harleianus (Lond. Br. M. Harl. 1775)	*harl*	

I.

Der Codex Ingolstadiensis der Evangelien.

Die Münchener Universitätsbibliothek bewahrt unter ihren zum grossen Teil aus der alten Ingolstadter Bibliothek stammenden Schätzen eine Vulgatahandschrift der Evangelien, welche durch Eleganz und Sorgfalt der Schrift ebenso wie durch hohes Alter ausgezeichnet ist und daher mehr Beachtung verdient, als ihr bisher zuteil geworden ist. Zwar hat schon im Jahre 1784 der Ingolstadter Professor Seemiller dieselbe in einem Programme behandelt [1]), aber nur sehr oberflächlich und nicht den heutigen Anforderungen genügend. Dann hat Tischendorf sie im December 1844 gesehen, wie aus folgender auf ein Papiervorsatzblatt eingeklebten Notiz von seiner Hand hervorgeht:

> Dieser lateinische Codex der 4 Evv: datirt nach meinem Urtheil füglich aus dem Ende des 6ten Jahrh. Seine Schriftzüge sind sehr nahe denen des Codex Amiatinus zu Florenz (gewiss aus dem 6ten Jahrh.) verwandt. Ebenso berührt sich der Text

---

1) Programma | theologicum | notitiam continens | de | antiquissimo | codice manuscripto | latinam quatuor evangeliorum versionem | complectente, et in bibliotheca academiae | ingolstadiensis adservato. | descripsit codicem, variantes eiusdem a vulgata | lectiones inde a Marc. XII, 12. usque ad finem huius | evangelii excerpsit, et critice recensuit | Sebastianus Seemiller | Can. Reg. Pollinganus, SS. Theol. Doctor, sereniss. elector. | Bav. Palat. Consiliar. eccles. act. s. script. et lingg. orient. | prof. publ. ord. universitatis bibliothecarius, et theologicae | facultatis p. t. decanus. | Ingolstadii | typis Sebastiani Valentini Haberberger, typographi Academ. | Kalend. Novembr. 1784. [17 Seiten: ad lectorem; § 1: exterior codicis facies describitur; § 2: de codicis nostri orthographia, et antiquitate; § 3: variae a vulgata lectiones critice recensitae.]

überaus genau mit dem Florentiner Codex, doch ist keine volle Übereinstimmung vorhanden. Dieser Codex gehört unstreitig zu der sehr kleinen Zahl der ältesten Dokumente für die Vulgata.

München. am 15 Dec. 1844

C. Tischendorf.

Eine Collation der ganzen Handschrift von seiner Hand fand sich in seinem Nachlasse und wurde von den Delegierten der Clarendon-Press durch Vermittlung des Herren Prof. D. C. R. Gregory in Leipzig von der Wittwe Tischendorfs erworben. Tischendorf selbst hat von der Handschrift im kritischen Apparate Gebrauch gemacht. Er bemerkt darüber in den Prolegomena zur Editio VII. critica maior (Bd. I [1859] p. CCL):

ing i. e. Ingolstadiensis nunc Monacensis, saeculi fere septimi Incipit Mt 22, 39. Praeterea in Mt Lc Joh sex fere capp. desunt. Codicem descripsit additis lectionibus variantibus Mc. 12, 21. usque 16, 20 Seemiller in Programmate theol. etc. Ingolst. 1784. Ipse vero Monaci a. 1844 diligenter totum contuli, atque ex schedis meis ad comm. nostrum adhibui.

In den Prolegomena zur Editio VIII. critica maior (Bd. III, 1 [1884] p. 35) sagt ferner Gregory:

Edidit ipse Tischendorfius codicem Amiatinum, et praeterea adhibuit codices Sangallensem saeculi sexti, Ingolstadiensem Monacensem saeculi septimi *etc.*

In der That finden wir auch das Zeichen *ing* im Apparate beider Ausgaben, wennschon nicht allzuhäufig. Ich zähle in cap. 22—28 des Matthaeus nur 26mal *ing*, während *am* wenigstens 43mal vorkommt.[1])

---

1) In seinem Novum Testamentum Latine ex triglottis (Lipsiae 1864) Proleg. p. XVI sagt Tischendorf nach Besprechung des Amiatinus und Fuldensis: Praeter nobile hoc codicum par passim adhibuimus ceteros codices pro lectionis antiquitate magni faciendos, ut Foroiuliensem cum fragmentis Pragensibus, Perusinum, Ingolstadiensem sive Monacensem, Parisiensem, qui quidem omnes evangeliorum tantum fragmenta continent; ... Er verweist dann auf die Prolegomena zu seiner Ausgabe des NTes vom Jahre 1849 p. LXXXI sq., worin sich schon die gleiche Notiz über *ing* findet wie in der ed. VII.

Nicht ohne Interesse dürfte es sein, eine kurze Vergleichung der Tischendorfschen Vulgatabenutzung im Apparatus criticus der editio VIII. maior mit der gleich zu besprechenden neuen englischen Vulgataausgabe anzustellen. Ich wähle dazu jene drei mehrfach hervorgehobenen Capitel

Ohne seine Quelle anzugeben sagt auch Scrivener, A plain introduction to the criticism of the NT ed. 3. [Cantabr. 1883] p. 355:

Mt. 22_9—25, die ersten Blätter des Ingolstadiensis. Natürlich sind bei Tischendorf nur solche Stellen zu erwarten, wo Differenzen unter den Vulgatamanuscripten mit Differenzen im griechischen Texte correspondieren; das Zeichen *vg* findet sich noch viel öfter, nämlich überall dort, wo die Vulgata als einheitlicher Zeuge für eine griechische LA eintritt, selbst wenn innerhalb der Vulgatahandschriften sich Varianten finden:

	Tischendorf:	*Wordsworth and White:*
Mt. 22_{46}:	*ἀποκριθῆναι αὐτῷ* fu (F) for (J) tol (T)	respondere ei WaW text
	> vg^{ed} et gat emm	> X vg
23_3:	*ποιήσατε καὶ τηρεῖτε* fu (F) for (J)	> JR
	> vg (et. am (A) emm)	seruate et facite WaW text
$_4$:	*δὲ* am (A) tol (T) emm iac	autem WaW text: codd. pl. *s*
	γὰρ vg (et. for (J) al)	enim DEEpt^{t}ILR

Hier ist ebenso auffallend, dass Tischendorf *ing* (I) nicht erwähnt, als dass bei WaW J nicht angegeben ist; letzteres hat nach Blanchini *enim*, von I aber weiss ich bestimmt (s. S. 21 A. 1), dass es *autem* bietet. Es scheint sonach hier nicht Tischendorfs Collation, sondern flüchtige Benutzung derselben bei WaW (oder ein Druckfehler?) an der Differenz schuld zu sein.

Mt. 23_5:	*κράσπεδα* vg (et. am (A) fu (F) for (J) ing (I) tol (T) emm)	fimbrias WaW text
	+ *αὐτῶν* san	+ suas DO^{saxR}
	+ *τῶν ἱματίων αὐτῶν* mm (E) gat (vestimenti sui)	+ uestimenti sui E
$_6$:	*φιλοῦσιν δὲ* vg (et. san for (J) emm)	amant autem WaW text: BCDΘJKL MM^{tur}VWZ vg
	φιλοῦσιν γὰρ am (A) fu (F)	amant enim AEEpt^{t}FHOQRTXY
$_{13}$:	*ὅτι* (quia itpler vg)	quia WaW text
	qui (*οἱ*) ff^1 g^1 for (J) emm tol al (sed non am san)	qui DKM^{tur}QTWYZ^c [J??: Blanch: qui]
$_{14}$:	< am (A) emm for (J) fu (F) gat harl (Z) ing (I) mm (E) san	< WaW text: codd. plur.
	+ vg^{ed} san^{mg} tol (T)	+ (F)H$^{mg}\Theta$QRT Legionensis S. Isidori, vg
$_{32}$:	*πληρώσατε* vg	implete WaW text: ABHΘJKM^{tur}QV XYZ vg., inplete CDEpt^{t}FLOT
	ἐπληρώσατε impletis gat mm (E)	impletis E, inpletis R

ing. Gospels brought from Ingolstadt to Munich [VII], begins Matth. XXII, 39; *mut* elsewhere. Seemiller 1784. Tisch. 1844.

Mt. 23_{34}:	< *καὶ* nach *σοφοὺς* vg^{cdd}	sapientes et WaW text
	sed non am (A) for (J) emm ing (I) al	< et *pr* (vor sapientes!) X*Z* (*corr.* Z^3)
	—: *ἐξ* am (A) fu (F) harl* (Z) pm *καὶ* vg (et. for (J) ing (I) emm al)	< et *post* scribas AFY *Tisch* et ex WaW text
	$_{37}$: *πτέρυγας* vg (et. am (A) for (J) al)	alas WaW text
	+ *αὐτῆς* fu (F) gat mm (E)	+ suas DEEptHΘLQT (alis suis FR)
	24_{15}: *οὖν*	ergo WaW text
	δὲ emm	—
	$_{21}$: *τότε*	tunc WaW text
	< for (J) harl* (Z)	< JZ* (sed + Z^2)
	$_{27}$: *ἔσται* harl (Z)	< et *sec.* DKM^{turQ}?RVZ
	+ *καὶ* vg	erit et WaW text
	$_{28}$: *οἱ* am (A) fu (F) for (J) emm etc.	aquilae WaW text
	καὶ οἱ vg^{ed}	et aquilae EH^{1}ΘT vg. cor. uat. mg.
	$_{34}$: *πάντα ταῦτα vg*	omnia haec WaW text
	—	> H^1
	< *ταῦτα* for (J) harl^2 (Z)	< haec JM^{turR}Z^c
	$_{36}$: *οὐδὲ ὁ υἱὸς* for (J) emm trevirens (ap Beng) quattuor ap Luc. Brug. al	+ neque filius BJOX*
	< vg (et. am (A) gat mm (E) tol (T) iac erl (fu ex Mc vid)	< WaW text
	$_{37}$: *ἔσται* harl* (Z)	< et KM^{turR}VZ* (+ Z^3)
	+ *καὶ* vg	erit et WaW text
	$_{40}$: *ἔσονται δύο* fu (F) for (J)	> JRW
	> vg (et. am (A) tol (T) emm san)	duo erunt WaW text
	$_{41}$: *ἀφίεται* vg^{edd} am (A) fu (F) for (J) emm	relinquetur WaW text
	+ *δύο ἐπὶ κλίνης μιᾶς* (< gat mm (E)) *εἷς παραλαμβάνεται καὶ εἷς ἀφίεται* gat mm (E) tol (T) al ap Luc^{brug}	+ duo in lecto unus adsumetur et unus relinquetur BEH^{1}ΘORTXZ *gat*
	$_{42}$: *ἡμέρᾳ* (gat mm (E): qua hora aut (vel) qua die)	$_{43}$: qua die uel qua hora DEEptmgQR
	ὥρᾳ vg	qua hora WaW text

Hier findet eine beachtenswerte Differenz in der Verszählung statt. WaW

Endgiltig verwertet aber ist die Tischendorfsche Collation erst in der grossartig angelegten neuen Ausgabe der Vulgata

---

lassen die Zahl 42, die sie nur auf den Zusatz zu 41 beziehen, ganz aus, während Tisch. mit der Recepta und anderen griechischen Ausgaben sowohl in seiner griechischen als in seiner lateinischen Ausgabe des NTes als v. 42 bezeichnet: vigilate ergo *etc.* Dadurch rücken alle weiteren Verszahlen dieses Capitels bei WaW um eins herauf und es sind 52 statt 51.

Mt. 24_{44}: ὥρᾳ vg (qua nescitis hora)	$_{45}$: qua nescitis hora WaW text
ἧ ὥρᾳ gat tol (T) al Hil nescitis qua hora	> nescitis qua hora DEΘKLM^{tur} QRTVZ^{c} corr. uat
	> qua hora nescitis EptOsaxX*
$_{45}$: ὁ κύριος for (J)	$_{46}$: < suus Ept* (+ mg) J
+ αὐτοῦ vg	dominus suus WaW text
25_{4}: ἀγγείοις for (J)	— !?
+ αὐτῶν vg	uasis suis WaW text
$_{11}$: καὶ αἱ vg (et. am (A) gat mm (E) emm)	< et JTZ^{c}
αἱ (< καὶ) for (J) tol (T)	ueniunt et WaW text
$_{17}$: ὡσαύτως am (A) for (J) emm tol (T) fu^{2} (F)	similiter WaW text
+ καὶ vg^{ed} fu*	+ et DHLQW vg
$_{18}$: γῆν —	< in X* (+ X^{c})
ἐν τῇ γῇ vg (*in terram* vel ut am (A) emm *in terra*)	in terra WaW text; terram EHJLO* TWX vg
$_{20}$: τάλαντα *quart* for (J) al	+ talenta J
< vg	< WaW text
$_{33}$: αὐτοῦ (post δεξιῶν) vg (et. am (A) for (J) emm ing (I)	dextris suis WaW text
< αὐτοῦ fu (vid, item vg edd al?)	< suis R
	+ suis (*post* sinistris) D
$_{44}$: ἀποκριθήσονται am (A) for (J) san	respondebunt WaW text
+ αὐτῷ vg^{ed} et gat mm (E) emm ing (I)	+ ei CH^{c}ΘTW vg

Auch hier müssen wir eine Auslassung von I bei WaW gegen Tischendorfs richtige Angabe konstatieren. — Von den übrigen Stellen, an welchen Tisch. VIII. maior in Matth. 26—28 *ing* namhaft macht, welche also doch wohl in seiner Collation angemerkt sein müssen, fehlen bei WaW: Matth. 26_{36} gethsemani — $_{61}$ reaedificare — 28_{20} saeculi *sine addit.* — Bei Tisch. nicht genannt, wird der Ingolst. doch bei WaW vermisst u. a. 27_{9} (< et) —$_{20}$ (principes). — Nicht übereinzustimmen scheinen mir auch die Angaben zu 26_{40}: Tisch.: + αὐτοῦ vg (sed non am san ing^{2} *etc.*) — WaW + suos .... Img...; in der That ist suos von 2ter Hand getilgt. — Fassen wir den Eindruck, den wir durch diese Zusammenstellung erhalten, kurz zusammen,

von Wordsworth und White.[1]) O. v. Gebhardt, der diese Arbeit in der Theol. Literaturzeitung 1891, XVII, S. 421 f. angezeigt hat, sagt, man könne überzeugt sein, dass das Werk sich in den besten Händen befinde. In der That haben sich beide Herausgeber schon durch Publicationen auf diesem Gebiete einen guten Ruf erworben. Aber um so mehr muss man es bedauern, dass sie sich durch den grossen Namen Tischendorfs haben verleiten lassen, sich bei seinen Collationen zu beruhigen, während es ihnen doch wohl ein leichtes gewesen wäre, eine Nachprüfung derselben zu erhalten. Dass Tischendorf als Collator nicht unbedingt zuverlässig sei, das mussten grade die Engländer recht gut wissen. Ist es doch bekannt, dass ihr grosser Landsmann Tregelles wiederholt seine Collationen mit denen Tischendorfs verglichen und dabei vielfach Differenzen und oft zu Ungunsten Tischendorfs gefunden hat. Eine besondere Einseitigkeit Tischendorfs aber war die, dass er, ganz und gar dem eigentlichen Texte der heiligen Schrift selbst zugewandt, die mannigfachen Beigaben zu demselben fast ganz vernachlässigte. Er unterschätzte entschieden die hohe Bedeutung, welche ebendiese auch für die Kritik des

---

so müssen wir sagen, dass das Bild von dem Texte der Vulgata durch diese Ausgabe in der That ein ganz anderes wird als dasjenige, welches man aus Tisch. VIII. sich herauslesen kann, wenngleich nicht zu vergessen ist, dass Tischendorf in seiner eigenen Ausgabe der Vulgata auch schon bedeutend von dem überkommenen Texte, den er mit *vg* bezeichnet, abgewichen ist. So wertvoll nun diese neue Textesrecension ist, so wird das Vertrauen zu derselben doch in bedeutendem Masse abgeschwächt durch die fernere Wahrnehmung, dass in die grosse Vulgataausgabe nicht einmal all das textkritische Material, welches Tischendorf seiner Ausgabe des griechischen Textes einverleibt hat, Aufnahme gefunden hat, ja dass das von ihm gebotene Collationsmaterial sichtlich mangelhaft und ungenau benutzt ist. Wenn wir daher oben im Texte Tischendorfs Collationen unsicher nennen, so muss zu diesem Urteil doch noch eine wesentliche Einschränkung zu Ungunsten der Benutzer derselben hinzugefügt werden.

1) Nouum testamentum domini nostri iesu christi latine secundum editionem sancti Hieronymi ad codicum manuscriptorum fidem recensuit Iohannes Wordsworth, S.T.P. episcopus Sarisburiensis in operis societatem adsumto Henrico Iuliano White, A.M. societatis S. Andreae collegii theologici sarisburiensis uice principali. Partis prioris fasciculus primus euangelium secundum mattheum [Oxonii e typographeo Clarendoniano MDCCCLXXXIX]; fasciculus alter euangelium secundum marcum[MDCCCXCI]; fasciculus tertius euangelium secundum Lucam [MDCCCXCIII].

eigentlichen Textes haben. Diese besteht, wie ich schon in einer Skizze über den Euthalianischen Apparat zum griechischen Texte der Act. und Epp. (Centralblatt f. Bibl.-Wesen X, 2. Febr. 1893 S. 49—70) angedeutet habe, in den wichtigen Anhaltspunkten, welche diese Beigaben mit ihrer — im Vergleich zu dem engeren Texte — viel freieren Behandlung des Materiales, bei der Ähnlichkeit und Verschiedenheit viel deutlicher zu Tage treten, zur Ermittlung des Verwandtschaftsverhältnisses der Handschriften bieten. Dieses aber ist — nach der seit Hug fast allgemein anerkannten Methode — eins der ersten Erfordernisse der Textkritik. Ist doch auch nach Scrivener das Studium der Gruppierung vielleicht das Fundament aller wahrhaft gesunden Kritik.[1]) Unter diesem Gesichtspunkt weiss ich es den englischen Editoren ganz besonders Dank, dass sie auch auf das Beiwerk soviel Mühe verwendet haben und uns dasselbe auf das reichhaltigste und zugleich recht übersichtlich geordnet vorführen. Geschadet hätte es freilich nicht, wenn auch hierbei die orthographischen Varianten Berücksichtigung gefunden hätten. Gradezu bedauerlich aber ist es, dass sie durch die von ihnen benutzten mangelhaften Collationen sich nicht nur zu grossen Ungenauigkeiten, sondern zu thatsächlichen Unrichtigkeiten haben verführen lassen.

Der Codex Ingolstadiensis giebt uns den Beweis hierfür an die Hand. Doch ehe wir ihn unternehmen, wollen wir zunächst die Handschrift kurz beschreiben!

Sie führt die Signatur: Ms. 29 fol. (Ingolstadiensis ol. II, 50)[2]), hat gegenwärtig 137 Blätter in Gross-Folio Format (32,55 × 22,45 cm). Der Text steht in 2 Columnen (25,3 × 6,05 [resp. bei vorgerückten grossen Buchstaben 6,7]) und ist auf 31 Zeilen verteilt. Die Zahl der Buchstaben in der Zeile ist eine sehr schwankende, da bei der stichischen Schreibung die wenigsten Zeilen ausgefüllt sind. Die volle Zeile umfasst ungefähr 16 Buch-

---

1) Scrivener, A plain introduction[3] S. 553: The study of *grouping* has been recently and not untruly said to be the foundation of all enduring criticism.

2) Fol. 1 steht auf dem oberen Rande: *Est Universitatis Jngolstadiensis.* Nach dem Urteile des einen der Herren Bibliothekare stammt diese Bemerkung von der Hand des Ingolstadter Bibliothekars Ign. Don. Schmidt († 1775). In der oberen rechten Ecke ist mit Bleistift notiert: $\frac{NN}{64}$

staben. Das Pergament ist fein bis zur Durchsichtigkeit und so geglättet, dass es oft schwer ist Fleisch- und Haarseite zu unterscheiden, dabei sehr weich und ganz hell. Die Liniierung ist anscheinend mit einem weichen und breiten Instrument gemacht; meist ist sie schwer zu erkennen, doch gegen das Licht oft deutlicher. Sie scheint mir meist auf der Fleischseite gemacht zu sein; doch ist dies nicht immer ersichtlich, da Fleisch- und Haarseite so schwer zu unterscheiden sind. Das Gesetz, welches Prof. Gregory für griechische Handschriften als Regel nachgewiesen hat, dass Haar auf Haar und Fleisch auf Fleisch gelegt wurde und alles auf der Haarseite liniiert war, scheint für diesen lateinischen Schreiber nicht gegolten zu haben. Vielleicht konnte er selbst auch schon beide Seiten nicht mehr deutlich unterscheiden. Horizontal sind es 31 Doppellinien von 3 mm Breite in einem Abstand von 5 mm. Die Capitalbuchstaben der Über- und Unterschriften überschlagen stets eine Linie und sind also 8 mm hoch. Vertical sind es viermal zwei Linien mit einem Abstand von 6,5 mm; zwischen den ersten beiden Paaren (von links) ist auf der Recto-Seite ein Abstand von 55 mm, zwischen dem zweiten und dritten 28 mm, zwischen dem dritten und vierten 54 mm. Es steht also der Text zwischen der zweiten und vierten, sechsten und achten Linie; der Raum zwischen der ersten und zweiten, fünften und sechsten dient für die sehr zahlreichen, jeden Stichos bezeichnenden Initialen, welche meist die Höhe der gewöhnlichen Buchstaben haben, bei Sectionsanfängen aber eine Höhe von 13 mm erreichen. Die Lagen sind fast durchgehends Quaternionen. Näher stellen sich dieselben folgendermassen.

Lage	1	foll.	1— 6	6	Blätter
„	2	„	7—14	8	„
„	3	„	15—22	8	„
„	4	„	23—30	8	„
„	5	„	31—38	8	„
„	6	„	39—46	8	„
„	7	„	47—51	5	„
„	8	„	52—59	8	„
„	9	„	60—67	8	„
„	10	„	68—69	2	„
„	11	„	70—77	8	„

Lage	12	foll.	78— 85	8	Blätter
„	13	„	86— 93	8	„
„	14	„	94	1	„
„	15	„	95— 96	2	„
„	16	„	97—103	7	„
„	17	„	104—111	8	„
„	18	„	112—119	8	„
„	19	„	120—127	8	„
„	20	„	128—137	10	„

Quaternionenzeichen habe ich nicht gefunden. Bleistiftzahlen auf jedem zehnten Blatt und anderen wichtigeren Blättern sind von ganz junger Hand und setzen die jetzige verstümmelte Gestalt der Handschrift voraus. Es gilt, aus jener Übersicht zu berechnen, wie viel verloren ist. Ich lege dabei Tischendorfs Ausgabe des Codex Amiatinus zu grunde, von welcher 30 Zeilen ungefähr ein Blatt unserer Handschrift füllen.

Fol. 1 beginnt Matth. 22_{39}: diliges proximum . . . Was an Text des Matth.-Evang. vorangegangen ist, lässt sich auf 36 Blätter berechnen. Es müssten also $4^1/_2$ Quaternionen verloren sein. Das erscheint auffallend. Denn, wie sich zeigen wird, hält der Schreiber sonst ausser am Schlusse der Evangelien die regelmässige 8 Zahl der Blattlagen fest und beginnt doch andrerseits die Evangelien stets auf der ersten Seite eines neuen Quaternio, so dass man voraussetzen müsste, dass auch das Matth.-Evang. auf dem ersten Blatte des ersten Quaternio angefangen habe, und was an Praefationen etc. vorausging, auf Vorsatzblättern stand. Nun zeigen aber auch andere Handschriften — z. B. der dem 8. Jahrh. angehörige in angelsächsischer Cursive geschriebene Codex Berol. Ms. lat. theol. quart. 139, welcher in der Mitte des unteren Randes der je letzten Seite eines Quaternio sehr auffällig in roter viereckiger Umrahmung ein grosses Q mit der römischen Quaternionenzahl bietet —, dass zuweilen die Handschriften einfach mit dem ersten Quaternio — ohne Vorsatzblätter — begannen und diese auch die Beigaben vor dem Texte enthielt. So wird auch bei dem Cod. Ingolst., da sich für den halben Quaternio kein Grund finden lässt, anzunehmen sein, dass das Matth.-Evang. erst auf der zweiten Hälfte des ersten Quaternio (fol. 5) begann und auf den vorausgehenden Seiten praefatio, capitula und inscriptio standen, welche diesen Raum nach Ana-

logie der anderen Evangelien grade ausfüllen würden. Dass zum mindesten diese Beigaben dem Texte vorausgingen, ist als sicher anzunehmen. Wahrscheinlich fand sich noch mehr, wie der Brief des Hieronymus ad Damasum, die Canones Eusebii, und der Prologus in evangelia quatuor, die zusammen mindestens einen Quaternio füllen würden. Die Handschrift muss also vor fol. 1 mindestens 5—6 Quaternionen umfasst haben.

Dass die erste jetzt vorhandene Lage nur 6 Blätter umfasst, erklärt sich vortrefflich dadurch, dass Matth. 24_{19} (Vae autem . .) — 25_{14} (. . enim homo) fehlt. Diese Verse würden grade ungefähr 2 Blätter ausgefüllt haben, welche zwischen fol. 3 und 4 als Mittelbifolium des Quaternio einzuschalten sind.

Ferner fehlen Luc. 7_{44} (meos et . . .) — 9_{48} (. . . quicumque me re —) sowie 10_7 (in eadem . . .) — 13_1 (. . de Galilaeis). Nach der gleichen Berechnung würden diese Stücke 6 und 8 Blätter ausgefüllt haben, und zwar müssten 17 Blätter vorausgegangen, ein Blatt dazwischen gewesen und 25 Blätter gefolgt sein. Dies stimmt vorzüglich mit der Lage der Blätter: Fol. 68, das 17. Blatt des Lucas, muss erstes Blatt eines vollständigen Quaternio gewesen sein, dessen drei innere Bifolien ausgefallen sind, dessen Schlussblatt aber noch in dem mit fol. 68 zusammenhängenden fol. 69 erhalten ist. Hinter diesem muss dann ein ganzer Quaternio verloren gegangen sein, worauf foll. 70—94 als die für den Schluss noch berechneten 25 Blätter folgten.

Ferner fehlt noch das erste Blatt des ersten Quaternio des Joh.-Evang., welches den Text bis Joh. 1_{21} (. . et dicit non sum) enthielt.

So ergiebt sich, dass die Handschrift mit Ausnahme der Evangelienschlüsse in regelrechten Quaternionen geschrieben war, und — alles fehlende zusammengerechnet — ursprünglich mindestens 22 vollständige Quaternionen, eine Lage von 5, eine von 3 (resp. 2 + 1) und eine von 10 Blättern umfasste, also mindestens 176 Blätter gegenüber 137 augenblicklich vorhandenen.

Die Schrift ist eine auffallend schön und sorgsam geschriebene Unziale. Sie erinnert an die Art, wie sie schon im Codex Fuldensis (541—546) vertreten ist, wie sie der als ein Muster der Schreibekunst von Tischendorf so hochgepriesene, von ihm ins 6. Jahrhundert gesetzte, nach neueren Nachweisen aber erst

c. 715 in England geschriebene Amiatinus bietet, wie sie sich aber auch noch in Bibelhandschriften karolingischer Zeit findet. Das ist es eben, was die Bestimmung lateinischer Bibelhandschriften so sehr erschwert, dass wir es hier vielfach mit künstlicher Nachbildung älterer Schreibformen zu thun haben. Besonders reich an solchen Repristinationen ist die karolingische Zeit. Ihr verdanken wir eine ganze Reihe von Prachtbibeln, welche teilweise — neben einer ausgebildeten Cursive — echte Majuskelschrift aufweisen. Alle diese Handschriften aber übertrifft unser Codex Ingolstadiensis weitaus an Accuratesse. Wie gestochen muten uns die regelmässigen Schriftzüge an. Man ist versucht auf höchstes Alter zu schliessen, zumal wenn man die Feinheit des Pergamentes bedenkt. Aber sieht man genauer zu, so ist es doch eben eine künstliche, nicht naturwüchsige Genauigkeit, ein schablonenhaftes Auszeichnen der einzelnen Charaktere. Das gilt vor allem von ⱥ, dessen nach links gewendete Schleife, statt abgerundet zu sein wie im Codex Amiatinus, statt in einer Spitze zu enden wie im Fuldensis und manchen Handschriften des 8. Jahrh., in einen fein geschwungenen Haarstrich ausläuft, der ein ganzes Stück unter die Zeile reicht, — vollständig ebenmässig ein ⱥ wie das andere. ß hat die obere Rundung etwas — aber unbedeutend — kleiner als die untere, der obere und untere Querbalken laufen links vom Grundstrich in einer feinen Linie aus. ⊂ ist an den beiden Enden etwas verdickt, wie dies auch ∈ und der Querstab von ⊤ haben. Bei ȣ ist der äusserst feine, ziemlich weit nach links ausgezogene obere Querstrich beachtenswert. Im Amiatinus ist es ein dicker Balken, in der irischen Schrift verdickt er sich wenigstens an seinem nach oben gewendeten Ende. Der auch am Ende verdickte Mittelstrich des ∈ steht etwas über der Mitte des Buchstabens. F unterscheidet sich dadurch von den meisten Handschriften dieser Zeit, dass der untere kürzere Querbalken statt auf der unteren Zeile ungefähr ein Drittel der Buchstabenhöhe über derselben steht. Der senkrechte Grundstrich, der nicht so sehr tief unter die Zeile reicht, läuft an seinem Ende mit einer ganz leichten Biegung nach links zu aus, ebenso wie ꝑ und ꝙ, aber ohne die schräge Haarlinie, die zu jener Zeit oft unschön diese Buchstaben sowie ı und ɴ verlängerte. ꞅ ist ein mit einem erst genau senkrecht abwärts geführten, dann elegant nach links ge-

bogenen Haarstrich versehenes C (vergl. Psalter of S. Augustin: Pal. Soc. 18. — Evangelistarium Karoli: Westwood Pal. sacr. pict. tab. 25). h gehört zu den weniger eleganten Buchstaben; der Grundstrich reicht wie bei L $^2/_3$ über die Höhe der Buchstaben hinaus, angesetzt mit einem Haarstrich von links, und unten abgegrenzt durch einen nach rechts und links ein wenig überstehenden Querstrich, der aber einen offenen Raum bis zu der auch fein auslaufend nach innen gebogenen Rundung lässt. l ist ein von links mit einem Haarstrich angesetzter einfacher senkrechter Balken ohne Ausläufer am unteren Ende. L hat einen verhältnismässig langen, ziemlich feinen, mit einem Haken abwärts endigenden Querstrich, während derselbe bei den meisten derartigen Handschriften viel kürzer ist. ꝏ ist durch die stark einwärts gebogenen Seitenlinien und einen feinen Querstrich am Mittelbalken fast geschlossen. Durchgehends ist der rechte Bogen ein klein wenig grösser als der linke und stört dadurch etwas den Eindruck vollkommener Symmetrie, welchen die Handschrift sonst bietet. N ist viel schmaler, als es sonst zu sein pflegt, und dies mag viel dazu beitragen, dass die Schrift mehr einen aufrechten als einen in die Breite gezogenen Eindruck macht. Neben dem dicken schrägen Querbalken sind die beiden senkrechten Striche ganz fein, durch einwärts gebogene Haken abgeschlossen. Dies N ist recht eigentlich typisch für diese accurate quadratische Maiuskel. O ist wie gewöhnlich ein oben und unten feiner, rechts und links sich verdickender Kreis. Bei ꝑ und ꝙ fällt den allermeisten Handschriften gleichen Stils gegenüber auf, dass ihre Schlingen nicht die Grösse des O haben, sondern nur etwa die oberen $^2/_3$ der Buchstabenhöhe einnehmen. Auch dies mag wesentlich zu dem zierlicheren Charakter der Schrift beitragen. R hat oben die ganz gleiche Form wie ß; der untere schräge Balken läuft rechts in eine wagrechte Haarlinie aus, so dass weder von einem scharfen Winkel noch von einer Rundung die Rede sein kann. Der senkrechte Grundstrich ist ein ganz klein wenig — lange nicht so wie bei ꝑ und ꝙ — unter die Zeile und nach links ausgezogen. S ist völlig gleichmässig, an beiden Enden ähnlich wie C etwas verdickt. T unterscheidet sich wieder von den meisten gleichartigen Schriften durch die völlig der Quadratgestalt der Schrift entsprechende feine an beiden Enden verdickte Querlinie. Diese nicht zu ver-

kürzen ist dem Schreiber sogar so wichtig, dass er, wo er sonst mit der Zeile nicht auskäme, gegen Ende derselben und besonders in der Ligatur mit N und R den Grundstrich so hoch wie bei L über die Zeile emporragen lässt. Hierbei werden dann statt der einfachen Verdickungen an den Enden des Querstriches ganz feine Gabelornamente angewendet, wie solche schon der Codex Amiatinus bei T C L und F hat (Zangemeister und Wattenbach, Specimina Codicum latinorum tab. 35), ebenso Ashburnham Ms. 16 (Saec. VII. Pal. Soc. II, 34); bei einer Ligatur am Ende der Zeile findet sich sogar am rechten Ende des Querstriches eine aufwärts gewendete Schleifenverzierung. Bei ɑ ist mit einem feinen Strich oben links angesetzt, ebenso läuft der zweite Grundstrich, den oben ein Haarstrich quer abschliesst, in einen feinen Haken nach rechts aus; durch diese horizontalen Querlinien und Häkchen erhält die Schrift etwas ungemein gebundenes, dem Auge wohlthuendes Gleichmässiges. Bei X ist der fein geschwungene, fein angesetzte und fein auslaufende Grundstrich durch eine ebenso elegant gebogene von links unten (etwas unter der Zeile) aufsteigende, oben rechts stark verdickt endende Haarlinie am oberen Drittel der Buchstabenhöhe gekreuzt. Dieser schwungvolle Buchstabe unterscheidet sich eben so vorteilhaft von dem steifen eckigen X vieler Handschriften (z. B. Psalter of S. Augustin, Pal. Soc. 18) als von dem irischen X, welches statt des Querstriches zwei Bogenlinien hat, die den Grundstrich nicht an derselben Stelle treffen. Y ist ein sehr auffallender Buchstabe, indem er nicht nur, statt wie gewöhnlich mit seinem Grundstrich unter die Zeile zu reichen, mit seiner Gabelung fast so hoch wie L über die anderen Buchstaben hervorragt, sondern vor allem dadurch, dass der einzige Grundstrich daran die linke Stange ist, während der untere Teil wie die rechte Stange feine Haarstriche — oder ein feiner Haarstrich — sind, unten mit stark verdicktem Fusse, oben in einen ornamental geschwungenen Bogen auslaufend. Z endlich besteht aus einem schrägen Querbalken und zwei horizontalen in Häkchen endenden Haarstrichen. — Von den Capitalbuchstaben, welche bei Inscriptionen und Subscriptionen, sowie als Initialen der Sectionen angewandt sind, gilt ebenso wie von den gewöhnlichen Maiuskeln der Handschrift, dass sie im Unterschied von denjenigen der Codices Amiatinus und Fuldensis mehr einen massiven quadra-

tischen Charakter an sich tragen. Ꝙ wird hier stets durch V dargestellt. Eigenartig sind auch die Striche über den abgekürzten Worten wie ihu, xpi, di, welche mit zwei oder drei dicken Punkten verziert sind. Ausser dem Punkt dient als Interpunction eine Art von Anführungszeichen, und ein Komma am oberen Rande.

Dies alles wäre noch nicht entscheidend für die Bestimmung des Alters, wenn wir nicht dazu noch zwei grosse Initialbuchstaben hätten, deren Ornamentik etwas genauere Schlüsse auf die Zeit der Entstehung zulässt. Die Handschrift muss vier solche Prachtstücke aufgewiesen haben; da der grösste Teil des Matth.-Evang. am Anfange jetzt fehlt, und bei dem Johannes-Evangelium grade das erste Blatt — wohl um seines kostbaren Schmuckes willen — herausgerissen ist, so finden sich nur noch fol. 15 r° und 52 r° solche Initialen. Diese nun weisen uns mit ziemlicher Sicherheit in die spät-karolingische Zeit. Es gilt von ihnen, was Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei [Berlin 1890] S. 23 von der karolingischen Kunst überhaupt sagt, in vollstem Masse: „Das Bandornament der Stammeszeit behält zunächst noch einen hervorragenden Platz, nur macht man es noch brauchbarer durch Aufnahme irischer Motive; zur Verknotung und Verflechtung des nationalen Stils tritt die rechtwinklige Brechung des irischen“. So wechseln z. B. in den auf dem goldenen Grunde des l-Balkens mit gelber und blauer Umrahmung aufgetragenen viereckigen schwarzen Feldern geflochtene und gebrochene Bandornamente in den verschiedensten Farben (gelb, blau, rot etc.) mit grosser Mannigfaltigkeit ab. „Die Spirale, die am meisten angewandte Form der irischen Ornamentisten, fällt ganz weg oder sie erscheint höchstens als Bandspirale.“ Diese Form ist noch in den zum teil höchst bizarr gestalteten, auch wieder ganz bunt in gelb, blau, rot etc. gehaltenen Fuss- und Kopf-Ornamenten des Initial-l zu erkennen, wo sich an dem oberen, leider beschnittenen Rande auch noch zwei der für die irische und die dieser folgende Malerei so charakteristischen Tier- (hier Fisch-)köpfe finden. „Die Tupfen, welche in der irischen Ornamentik fast alle Conturen begleiten, verschwinden; werden sie in einzelnen Fällen angewendet, so ist dies nur um eine Fläche zu beleben, nicht um den Contur zu begleiten.“ Dies letztere trifft vorzüglich bei unseren Initialen

zu, wo rote Punkte nicht nur in einfacher, ja dreifacher Reihe die Ränder umgeben, sondern in bestimmten Abständen als Dreiecke, aus je 10 Punkten gebildet, hervorspringen, ja zackenartig den Raum zwischen I und N und I, welche gleichfalls noch zur Initiale gehören, ausfüllen. Das N selbst ist höchst eigenartig ornamentiert, indem von den beiden durch den Querbalken gebildeten dreieckigen Feldern das untere auf braun-rotem Grunde mit einer grün-gelb-weissen Rankendecoration verziert, das obere auf grünem Grunde gelb geflammt ist. Diese Ornamentik fällt so sehr aus dem übrigen Stile heraus, dass man vermuten könnte, sie möchte späteren Ursprunges sein, wie denn die auf Purpurgrund mit Goldschrift eingetragenen Inscriptionen dieser beiden Evangelien den Eindruck machen, als seien sie von späterer Hand; doch hat Herr Dr. Schnorr von Carolsfeld diesen Eindruck bei genauer Prüfung nicht bestätigt gefunden. Etwas haben aber noch diese Initialen, was sie von allen mir bekannten ähnlichen Stiles unterscheidet; das sind die drei Medaillons fol. 15 r° mit auf schwarzem Grunde gemalten mit weisser Tunica und blauem (beziehungsweise rotem) Obergewande bekleideten und von weissem Heiligenschein umgebenen Köpfen. Wen diese Köpfe darstellen sollen, ist mir unklar. Bei dem Marcus-Evangelium liegt es nahe, an die drei Urheber: Christus, Petrus und Marcus zu denken. Doch wäre wohl bei dem Christuskopf eine besondere Auszeichnung in der Gloria, etwa Kreuzesform, zu erwarten. Hätten die drei andern Evangelien auch je drei Köpfe in der Initiale, so wäre es nur natürlich, an die zwölf Apostel zu denken. Doch die einzige noch vorhandene Initiale, diejenige des Lucas-Evangeliums, fol. 52 r° bestätigt diese Combination nicht. Denn hier finden sich keine Medaillons. Vielmehr ist in echt angelsächsisch-irischer Art das ganze QVONIAM in das Q hineingelegt, indem V am oberen, O am unteren Rande im Kreise anklebt und NI A^{m} dazu kreuzförmig steht. Ornamentierung und Farben sind hier ganz die gleichen wie fol. 15 r°, auch die roten Tupfen begegnen uns wieder; nur die Tierköpfe fehlen. Wichtig aber ist vor allem, dass zu der Ornamentik des NI fol. 15 r° hier Parallelen sich finden, indem V und O auch in grün mit gelb gehalten sind und zwar mit Schlangenlinien ~~~, Flammen und Kolben ♀; letztere überwiegen in O.

Delisle hat in seinem Werke: „l'évangéliaire de Saint-Vaast

d'Arras et la Calligraphie franco-saxonne du IX^e siècle" [Paris 1888] 19 Handschriften zusammengestellt, welche, alle eines Charakters, nach mannigfachen Anzeichen ihren Ursprung in Nordfrankreich, näher in der Schreiberschule von Tours haben. Mit dieser Gruppe ist unsere Handschrift wohl etwas verwandt, doch sind jene meist Minuskelhandschriften und bei der Ornamentierung fehlen die Portraits-Medaillons völlig. Ein Ansatz dazu findet sich höchstens in der Evangelienhandschrift Lyon n° 357 (vergl. Delisle, Mémoires sur d'anciens sacramentaires, Atlas tab. IX und X), wo die einfache Ornamentierung durch ein Medaillon unterbrochen wird, welches aber wiederum nur mit Bandornamenten ausgefüllt ist. Wir haben es hier also wohl mit einer noch späteren Entwicklung zu thun. Denn die Portraitköpfe zeigen schon eine entwickeltere Malerei. Ich kann mir jedoch über diese ganze Frage kein bestimmtes Urteil anmassen, da diese kunstgeschichtlichen Details aus meinem Studienkreise ganz herausfallen. Ich habe versucht, diese interessanten, weil so viel ich weiss einzigartigen Initialen nach Möglichkeit genau zu beschreiben. Möchten die Sachverständigen denselben ihre Aufmerksamkeit zuwenden und uns dadurch vielleicht zu einer genaueren Fixierung der Handschrift, zur Aufklärung über eine noch unbekannte Richtung oder Schule der Ornamentisten verhelfen! — Vom Standpunkte des Palaeographen aus kann ich nur noch hinzufügen, dass man doch nicht allzuweit herabgehen darf. Man könnte vielleicht, zumal in Ansehung der Füllung des N fol. 15 r°, versucht sein, an eine Imitation aus der Zeit der Renaissance zu denken; doch daran hindern die Correkturen, welche von mehreren Händen angebracht zu sein scheinen. fol. 96 r° und v° findet sich eine Reihe derselben. Die älteste der Hände, wenn man deren überhaupt mehrere unterscheiden kann, hält hier noch wesentlich den Charakter der Schrift erster Hand fest, weicht aber doch so bedeutend ab, dass man jenes nicht auch als Anpassung an die Vorlage erklären kann. Die dicken Kolben an d und h, wie sie sich besonders bei einem Zusatz auf fol. 39 r° b finden, weisen wohl direkt in das 9. Jahrhundert. Der Codex muss also bereits corrigiert worden sein, als noch Maiuskelschrift geläufig war, also noch eher geschrieben. Auf frühere Zeit führt endlich auch das äusserst feine Pergament. So werden wir — wenn ich überhaupt ein so bestimmtes Urteil

fällen darf — bei der Zeit Karls des Kahlen im 9. Jahrhundert stehen bleiben müssen. Das Urteil Tischendorfs kann nichts beweisen, da er den Amiatinus nachweislich 200 Jahre zu früh datiert hat. Wordsworth und White scheinen die Handschrift aber nicht gesehen und ihr „saeculi ut uidetur septimi“ nur aus Tischendorf entnommen zu haben.

Der Inhalt des Codex Ingolstadiensis ist folgender:

fol. 1 r° a. *incip.* Mt. 22_{39}: diliges proximum . . .
fol. 13 r° a. *expl.* Matth. (ohne subscr.)
fol. 13 r° b. INCIP PRAEFATIO | EVANG SECVND | MARC: DO GRATIAS.
fol. 13 r° b — 13 v° b: Praefatio in evang. Marc. (ohne subscr.)
fol. 14 r° a: INCIPIUNT | *CAPITULA*
fol. 14 r° a — 14 v° b: Capitula evang. Marc.
fol. 14 v° b: *EXPLICIVNT* | CAPITVLA | *SECVNDVM* | MARCVM
fol. 15 r° a. ob. R. (m. al.?): INCIPIT EVANG. SEC MARCUm.
fol. 15 r° a — 48 v° b: Evang. Marc.
fol. 48 v° b: *EXPLICIT* | EVANGELIv | *SECVNDVm* | MARCVM | *INCIPIT AR* | GVMENTVm | *EVAN SECd* | LVCAM.
fol. 49 r° a — 49 v° a: Argumentum in evang. Luc.
fol. 49 v° b: EXPLICIT · AR | *GVMENTVM* | INCIPIVNT | *CAPITVLA*
fol. 50 r° a — 51 v° b: Capitula evang. Luc. (ohne subscr.)
fol. 52 r° a. ob. R. (m. al.?): INCIPIT EVANGELIUM SECUND LUCAM.
fol. 52 r° a — 95 r° a: Evang. Luc.
fol. 95 r° a: *EXPLICIT* | EVANGE | *LIVM* | *SE* | CVNDVM | *LVCAM* | INCIPIT PR° | *LOGVS SE* | CVNDVM | *IOHANNEM.*
fol. 95 r° b — 95 v° b: Prologus in evang. Joh.
fol. 95 v° b: *EXPLICIT PRO* | LOGVS | *INCIPIVNT* | CAPITVLA
fol. 96 r° a — 96 v° b: Capitula evang. Joh.
fol. 96 v° b: *EXPLICIVNT* | *CAPITVLA.*
fol. 97 r° a: *incip.* Joh. 1_{21}: propheta es tu . . .
fol. 137 r° a: *expl.* Joh.: . . . sunt libros . . . . ., *subscr.* DO GRATIAS
fol. 137 r° b et v° a b. vacant.

Schon diese Inhaltsübersicht zeigt, dass Wordsworth und White[1]) falsch berichtet sein müssen, wenn sie fasc. II S. 171 angeben: *praefatio deest in* . . . I . . .; desgleichen S. 174: *desunt capitula in* . . . I . . .. Fasc. III S. 269 heisst es allerdings: *praefatio continetur in* . . . I . . ., aber vergeblich sieht man sich unter dem Texte nach irgend einer Variante aus I um. S. 274 bei den Capiteln ist I überhaupt nicht genannt, sowenig als fasc. I S. 15 und 18, wo es bei *desunt* stehen müsste. Es dürfte nicht überflüssig sein, diese Stücke aus I nachzutragen. Ich bedaure sehr, dass meine Zeit in München es mir nicht gestattete, die Handschrift ganz zu collationieren; denn auch der Text selbst scheint von Tischendorf sehr mangelhaft (trotz seines *diligenter totum contuli* s. o.) verglichen zu sein, wenn anders WaW seine Collation mit einiger Gewissenhaftigkeit benutzt haben. Ich verglich ausser den Beigaben nur noch die 8 ersten Seiten (Mt. 22_{39}—24_{18}; 25_{14-24}) mit Tischendorfs Ausgabe des Codex Amiatinus. In diesem kurzen Stück zähle ich mindestens 20 LAA von I, welche bei WaW nicht angemerkt sind, auch an solchen Stellen, wo sie alle die von ihnen mit Buchstaben bezeichneten auserlesenen Hauptzeugen namhaft machen zu wollen scheinen.[2]) Ich gebe dieselben im folgenden unter Beifügung der anderen Zeugen für die betreffende LA. Dabei habe ich versucht, dieselben nach Classen zu ordnen und sie nach dem Grade der Verwandtschaft, in welchem sie zu I stehen, folgen zu lassen. Es dienten mir dazu die kurzen Vorbemerkungen bei WaW fasc. I p. X, sowie eigene Beobachtungen während der Arbeit. Die Rechtfertigung dafür wird man in der zweiten Studie „über die Classification der Handschriften" finden. Wenn auch WaW ausdrücklich p. VII sq. sagen, sie hätten keine Klasseneinteilung gewagt und auf die am Schlusse des Ganzen zu gebenden ausführlichen Prolegomena verweisen — bis zu deren Erscheinen man daher das definitive Urteil aussetzen muss, wie Gebhardt in seiner Anzeige mit Recht bemerkt —, so kann

1) Im folgenden wird die neue Vulgataausgabe dieser Gelehrten durch WaW bezeichnet werden.

2) Vergl. Prolegg. cap. I (fasc. I p. VIII): Horum codicum uarietates omnes uel ad apices litterarum recensuimus et in apparatu nostro fere semper edidimus, etiam eos codices numerando qui lectioni in textum receptae fauent nec minus eos qui tali lectioni aduersantur.

man doch schon jetzt die rein alphabetische Zeugenanordnung sehr bedauern. Eine Anordnung nach Klassen macht allerdings dem Herausgeber viel mehr Mühe, erleichtert aber dem Leser den Überblick gewaltig. Die Besorgnis, dass die subjektive Ansicht des Herausgebers dadurch zu sehr dem Leser aufgedrängt werde, ist unbegründet. Es ist nicht schwerer, aus einer gegebenen Klassenanordnung sich ein anderes Bild zu gestalten, als aus dem Mangel einer solchen heraus überhaupt eine zu schaffen, was die wenigsten erst versuchen werden. — Die schrägen Buchstaben zeigen die Abweichungen an; im Anschluss an WaW sind als Zeichen für Zusatz +, für Auslassung <, für Umstellung > gewählt:

1. Matth. 22_{44}: scab*e*llum c. O, YZ*E^{c}W; CT, BΘ; QD, R cf. H.
2. Matth. 23 $_{4}$: *h*umeros c. XO, Y^{c}, KW; CT, Θ; E^{pt}LD, R cf. J und Z*.
3. Matth. 23 $_{6}$: recubit*o*s c. JO*, YZ^{3}, FM; T, H*; E^{pt}LD^{c}, R; cf. D*, E.
4. Matth. 23_{16}: in aur*o* WaW text. c. Z^{4}E, KVM^{tur}W; T; Q.[1])
5. Matth. 23_{18}: altar*i* WaW text. c. JO^{sax}, YZ^{3}, FM, VM^{tur}W CT, BHΘ; E^{pt}. cf. O* alteri
6. Matth. 23_{18}: qui*cumque* WaW text. mit allen ausser A*, Θ, E, R.
7. Matth. 23_{20}: altar*i* WaW text. c. W; CT, H$^{c}\Theta$.
8. Matth. 23_{21}: habitat (st. *in*hab.) c. JX*, ZE, KVM^{tur}W; CT, BHΘ; Q LD, R.
9. Matth. 23_{23}: qui (st. qui*a*) c. X^{c}. F, VW; D, R[2]).
10. Matth. 23_{34}: persequ*e*mini WaW text. c. X, ZE, KV^{1}W; C; Q E^{pt}LD, R.
11. Matth. 23_{37}: quema*m*modum (m *sec. in ras*) c. X, YZ^{2}, F, KV; cf. M^{tur} quemmadmodum.
12. Matth. 23_{38}: relinqu*e*tur c. JX*, ZE, KVM^{tur}W; CT^{c}, BHΘ; Q E^{pt}LD, R.
13. Matth. 24 $_{2}$: illis (st. *eis*) c. E, W; CT, B; LD, R.
14. Matth. 24 $_{9}$: tribulationem WaW text. c. J, E, M^{tur}W; CT, BHΘ; Q E^{pt}L, R.

---

1) J ist bei WaW auf keiner der beiden Seiten angeführt (Blanch: aurum).

2) Von hier an hat M eine Lücke; man darf annehmen, dass es meist mit F übereinstimmte.

15. Matth. 24_{12}: abunda*uit* c. O, Z*, M^{tur}; cf. L.
16. Matth. 24_{12}: refrigesc*it*; cf. R refrigescerit.
17. Matth. 24_{15}: ab ominationem (zwischen b und o ist ein Buchstabe, wie es scheint h, ausradiert) cf. abhominationem E, KVM^{tur}W; L (ab hom.) D, R.
18. Matth. 25_{22}: > mihi tradidisti c. E; CT^{c}; D, R.
19. Matth. 25_{23}: > serue bone WaW text. c. JXO, ZE, F, KVM^{tur}W; C, BΘ; Q E^{pt}LD, R.
20. Matth. 25_{24}: < et (vor metis) c. JX, ZE, KVM^{tur}W; CT, B; LD, R.

dazu

21. Marc. 16_{14}: credider*unt* c. M^{tur}; Q E^{pt}LD, R. Hier. adv. Pelag. II, 15.

Hierzu kommen folgende Stellen, an denen I — nach meinen Aufzeichnungen — von A nicht abweicht, also in der mit A beginnenden Zeugenreihe bei WaW hätte angeführt werden müssen.

1. Matth. 23_{24}: glut*t*ientes c. X, YZ^{4}, A, F, KVM^{tur}; C, BHΘ; L.
2. Matth. 23_{32}: *im*plete WaW text. c. JX, YZ, A, KVM^{tur}; BHΘ; Q.
3. Matth. 24_{3}: discipuli (sine addit.) WaW text. c. J, Y, A, F, KVM^{tur}W; CT, H*; E^{pt}L.
4. Matth. 25_{20}: o*p*tulit WaW text. c. JO, Y, A, F, KVM^{tur}; H; Q.
5. Matth. 25_{21}: > bone serue c. JX, YZ; A, F, KVM^{tur}; CT, BΘ; E^{pt}.
6. Matth. 25_{21}: sup*er* (vor multa) c. JO, YE, A, F, VW; CT, BΘ; Q E^{pt}LD, R.
7. Matth. 25_{23}: sup*ra* (vor multa) WaW text. c. XO, YZ, A, F, K; T, BH*.

In diesem ganzen Stücke zähle ich nur 17 Stellen, an denen I bei WaW erwähnt ist. Hoffentlich sind die anderen Collationen, welche die englischen Gelehrten benutzten, besser; sonst wäre auf das aus dem Zeugenverhör zu gewinnende Bild wenig Verlass.[1])

---

1) Nicht verschweigen will ich, dass sich beim Vergleich meiner Notizen mit den Angaben bei WaW auch zwei Differenzen herausstellten,

Zu erwähnen ist noch, dass auch die Lücken des Textes in I nicht ganz richtig angemerkt sind. Fasc. I S. 41 sind die des Matth.-Evang. richtig; Fasc. III S. 307 ist aber nur die Lücke Luc. 10_7—13_1 vermerkt; falsch ist auch hier die Angabe betreffs der Inscriptio. Wünschenswert wäre es jedenfalls gewesen, dass, wie Fasc. I S. 135 zu Matth. 22_{39} angemerkt ist: *hic inc. cod.* I, ebensolche Bemerkungen auch Anfang und Ende der Lacunae anzeigten, — auch bei anderen Handschriften. Wo es auf eine vollständige Collation mehrerer Zeugen abgesehen ist, sollte überhaupt stets am unteren oder oberen Rande jeder Seite — dem Auge recht sichtbar — angegeben sein, welche Zeugen man angeführt zu finden erwarten darf, welche (um einer Lücke willen) nicht, wie dies z. B. von Gebhardt in der Adnotatio critica seiner grösseren Stereotypausgabe des griechischen Neuen Testamentes gethan hat. Doch nun zu den Argumenten und Capiteltafeln! Ich begnüge mich hier für die bereits bei WaW abgedruckten die Varianten von I anzugeben; bei Johannes dagegen gebe ich argumentum und tabula capitulorum ganz, zugleich als Beispiel, wie der Codex Stichen abteilt und interpungiert. Leider stand mir zur Vergleichung für die beiden letztgenannten kein ausführlicher kritischer Apparat zu gebote. Ich habe bei dem Argumentum den Cod. Amiatinus (A), zwei von mir verglichene Berliner Handschriften, Berol. Reg. lat. theol. fol. 1 (Saec. IX) und quart. 139 (Saec. VIII), einen Cod. Jenens. Bibl. Univ. El. theol. F 13 (Saec. XII) ferner die kurzen Angaben bei Thomasius (Sacrorum bibliorum veteres tituli etc. studio Jos. M. Cari Romae 1688 pars II) p. 10 aus cod. Orat. B. VI und p. 34 aus codd. Orat. B. VII; Vatic. 4221; S. Pauli herbeigezogen. Die Capp.-tab. in A ist andersartig (den drei andern Evv. entsprechend) cf. Thomasius l. c. p. 11—13. Die bei Thomasius l. c. p. 34 sq.

---

von denen eine meiner Ungenauigkeit zur Last fiel: Matth. 23_1 geben WaW richtig an: *loquutus* ΘIX, was ich übersehen hatte. Dagegen ist die Angabe zu Matth. 23_4: I habe *enim*, falsch; es bietet wie fast alle Codices *autem*. Der Oberbibliothekar der Münchener Universitätsbibliothek, Herr Dr. Schnorr von Carolsfeld, welcher mich schon bei meiner Arbeit in München durch das liebenswürdigste Entgegenkommen zu grösstem Danke verpflichtete, hat die Güte gehabt, diese Stellen und anderes für mich nachträglich zu verificieren, wofür ich ihm auch hier noch meinen Dank auszusprechen mich gedrungen fühle.

aus Codd. Reginae Sueciae (Vaticani) abgedruckte Tafel entspricht der zweiten Columne bei WaW (C) und ist mit der dritten Columne (Thomasius l. c. 35 sq. aus Codd. S. Pauli; Orat. B. VII; E. 16; Vat. Pal. 50; Vatic. 4221), welcher ausser I auch die beiden Berliner Handschriften angehören, nahe verwandt.

Evang. Marc. Argumentum.

inscr.: inciꝑ praefatio | euaⁿg secund | marc̄: dō gratias: ähnlich nur E cf. H, aur.

WaW p. 171 Z. 3: scri*b*sit c. YZE; T, aur.

Z. 5: praed*i*stinatum c. YE, M^{tur}; E^{pt}, aur, Berol. 1. 139.

Z. 6: *e*nuntiantis c. XO, YZE; C, H$^{1}\Theta$; aur, Berol. 1. 139; cf. nuntiantis H*.

p. 172 Z. 1: < et cf. XO; YZE; CT, H*, aur, Berol. 1, 139. domini + in omnia c. T, H$^{1}\Theta$, Je; Q E^{pt}D; *c.* Sed.

Z. 3: et ih$\bar{u}$ (st. et dei) c. XO^{c}, YZE, KM^{tur}W; HΘ, Je; aur, Berol. 1. 139. *c.* Sed.
habitaculum + caro mit allen ausser YA.

Z. 5: intrasset (st. intrans et) c. Z*E; H, aur, Berol. 1.

Z. 6: totus WaW text. c. codd. plur.: totius W; HΘ; totum YA; — tantum Je.
in exprimens (st. in primis). cf. XO, W; Θ*; Berol. 1; — imprimens Je.

Z. 9: co*n*pingens WaW text. c. XO, ZE, KVM^{tur}; C, HΘ, aur, Berol. 1, *l.*
autoritatem.

Z. 9 sq.: perficiend*i* operi*s* c. XO, Z^{2}E; KM^{tur}W; HΘ, Je; aur. *l.*

Z. 10: policem c. D Berol. 139.

p. 173 Z. 1: praed*i*stinat*a* c. YE; Q (-des-) E^{pt}, D (pred-). Je; Berol. 1. 139.

Z. 4 sq.: > in carne domini c. XO^{gl}, W; CT, H$^{1}\Theta$, Je; Berol. 1, *c.* Sed.

Z. 5: in nos (st. et nos) c. XO, YZE, A^{2}, W; CT, HΘ, Je; Berol. 1. 139, *c. l.* Sed.

Z. 6: exortationis c. O; Z, M^{tur}*; C; Q. *l.* Berol. 139.

subscr.: fehlt wie bei Y, M^{tur}W; T, Θ; Q E^{pt}.

Evang. Marc. Tabula Capitulorum.

(cf. WaW fasc. II p. 174 sqq. Columne 3, abgedruckt nach O, JX verglichen [1]).)

inscr.: incipiunt capitula c. X

I. et uictu et habitu c. XO^{c} Thom. Berol. 1. Je.
temptatus c. Berol. 1.
petrum et ceteros *etc* mit c. I verbunden; c. II beginnt erst bei socrum petri cf. Berol. 1. Je (vergl. col. 2.)

II. > ab inmundo spiritu c. JX Thom. Je (imm-)
non est (st. non esse) (vergl. col. 2.)

III. > spicas uellunt c. JX, Je.
haridam
beelzebub c. Je.
principem
daemoniorum

IV. parabolam c. Berol. 1. Je.
sedat c. JXO^{2} Thom. Berol. 1. Je.
homine c. JXO^{2} Thom. Berol. 1. Je.

VI. regressis apostolis c. JX, Je Thom. (regressio apostolorum Berol. 1)

VII. effetha [vgl. Mc. 7_{34}: X, YA, V; Θ^{c}; dagegen I effeta mit F, W; T, HΘ^{*}, Je; E^{pt}LD; eppheta O Berol. 1 (capp.-tab.) al.]
caueri c. J Thom. Berol. 1.
petrum c. JO^{2} Thom. Berol. 1. Je.
durae
> non eici posse spiritum immundum c. JX, Je Thom. (O: inm-)

VIII. calicem
dimittendam + nisi ob fornicationem c. X Thom.
omnib. (so abgekürzt!)
elymosinam.
< in (vor regnum) c. JX, Je Thom.

IX. euentura (st. et uent.) c. JX Thom.

X. parabolam c. Berol. 1. Je cf. parabola Thom.
et de denario c. J. cf. de den. Je Thom.; et den. O(WaW)
quaedam (st. quendam)

---

1) Da WaW keine orthographischen Varianten angeben, so bedeutet das Fehlen von Zeugen bei solchen nicht, dass I mit der LA allein steht; es weicht alsdann nur sicher von O ab.

at*q*ue cf. *ut*que O^2; < Je.
dau*i*d c. Berol. 1. Je.
gazo*f*ilacio
XII. capu*t* c. Berol. 1. Je.
iudae et caeteris mandatis c. X; WaW nach O[J?]: qua dn̄m tradidit et cetera; — Je: qua dn̄m tradidit ceteris(!)
subscr.: expliciunt capitula secundum marcum.

Evang. Luc. Argumentum.

inscr.: incipit argumentum euangelii secundum lucam cf. Q.
WaW p. 269 Z. 1: < natione c. O, Je, YZ; B. *l.* aur. Berol. lat. theol. fol. 1; quart. 139.
an*t*iocensis c. X, Z*, Berol. 139; cf. anteiocensis Berol. 1.
Z. 2: se*qu*utus c. X; HΘ; E^{pt}. Berol. 1.
Z. 4: scripta (st. descripta) c. O, Je, KVM^{tur}W. *c. l.* aur. Berol. 1. 139. cf. X, Z—Y.
Z. 8: maxim*a* c. XO, Z*
> laboris fuit c. XO, Je, YZ, KM^{tur}W; H. *c. l.* aur. Berol. 1. 139.
gr*e*cis c. XO, Je, Z*, A^c?, KVM^{tur}W; Q E^{pt}D, *l.* aur. Berol. 1. 139.
p. 270 Z. 1: prophetatione c. omnibus fere codd. — dagg. perfectione A*; E^{pt}D (cf. Q).
in carnem c. omn. exc. A, V; HΘ; Berol. 139.
dī x̄pi c. omn. exc. A, Q E^{pt}D (< x̄pi) et Θ (< dī)
manifesta humanitas c. XO, Y; BHΘ. *l.* aur. Berol. 1. 139. :: manifestata A, Q E^{pt}D.
Z. 2: ne u*el* c. XO, Je, YZ, K; H. *c. l.* aur. Berol. 1 (Berol. 139 nec uel)
Z. 4: praesum*p*ta c. O, Je, KVM^{tur}; H; Q E^{pt}. *c. l.* aur. Berol. 139.
Z. 5: co*n*pleta c. XO, Z, M^{tur}; B; Q E^{pt}D. *l.* aur. Berol. 1. 139.
Z. 6: < et (vor repetendae) c. XO, Je, YZ, W; H. *l.* aur. Berol. 1. 139.
Z. 8: introitu*m* c. XO, Je Z. Berol. 1. cf. Sed.

Z. 9: a*m*misso c. XO, Z^2 KVM^{tur} Berol. 1 (Berol. 139 amisso)
indisparabilis c. codd. plur. cf. O indisperabilis: indispartibilis A, Q E^{pt}D Sed.
p. 271 Z. 1: et (st. ac) c. X, Je, YZ, KVM^{tur}W; BHΘ. *c. l.* aur. Berol. 1. 139.
Z. 2: co*n*pleretur c. XO, Z[<Y], VM^{tur}; B; Q E^{pt} Berol. 1. 139.
Z. 3: stimulu*m* c. W. *c.* Berol. 1. Je.
quod + et c. edd. (d. h. wohl keine der sonst genannten Handschriften!) Berol. 1. Je.
Z. 4: sciens c. XO, YZ, KV(scies)M^{tur}W; HΘ. *c. l.* aur. Berol. 1. 139:: scientes A, Q E^{pt}D; B:: sciendo Je.
Z. 5: uita*ui*mus c. XO, Je, YZ, KVM^{tur}. *c. l.* aur. Berol. 1. 139.
Z. 6: < demonstrare c. XO, YZ, KVM^{tur}W; BHΘ *c. l.* aur. Sed. Berol. 1. 139:: + A, Q E^{pt}D.
Z. 7: prod*e*sse cf. Sed. Thom. Mai:: prodidisse codd. plur.:: prodisse X, Y, A, E^{pt}D.

subscr. explicit argumentum. cf. B.

Evang. Luc. Tabula capitulorum.

(cf. WaW fasc. III p. 274 sqq. Columne 3, abgedruckt nach X, JOBΘ verglichen.)

inscr.: incipiunt capitula c. X, Y cf. K.
I: lo*qu*utus
III: quintodecimo
IV: tem*p*tatus c. Berol. 139.
V: paral*i*ticum c. Berol. 139.
*l*ectum c. X st. *t*ectum WaW text [1])
el*e*git c. O, B, Berol. 139 [cf. c. 10]
VIII: pr*e*dicare (von spät. Hand corrigiert in pr*ae*d.)

1) Als eine starke Inkonsequenz muss es bezeichnet werden, dass WaW, welche bei diesen Capp.-tab. eine Handschrift mit allen ihren orthographischen Fehlern abdrucken, hier und an einigen anderen Stellen so eingreifende Änderungen vornehmen. Besser freilich wäre es gewesen, auch diese Texte recensiert zu geben; sie würden dann zum Teil ein ganz anderes Aussehen gewinnen und eine Vergleichung würde wesentlich erleichtert sein.

X: tem*p*tatus c. Berol. 139.
XI: importun*e*
XIII: agend*um*:: agend*am* X [al?], jenes vielleicht vorzuziehen. dec*i*m
XIV: excus*s*antium
*cae*nam cf. *Θ*.
XV: fatuatum cf. Col. II (C):: X fatuum [Luc. 14_{34} vulg.: euanuerit, ebenso Matth. 5_{13}; uet. lat. *a d e*: infatuatum fuerit; cf. Col. I]
XVIII: tem*p*tatus c. Berol. 139.
XX: + amen
subscr.: fehlt.

Evang. Joh. Argumentum et Tab. Capp.

fol. 95r° a.

laudantes et be
nedicentes
dm̄. amen:

EXPLICIT

EVANGE

LIVM | SE

CVNDVM

LVCAM |

b.

Hic est iohannes
euangelista unus
ex discipulis dī qui
uirgo electus a dō est
quem de nuptiis uolen
tem nubere uocauit dn̄s.
cui uirginitatis in hoc
duplex testimonium
in euangelio datur.
quod et prae ceteris
dilectus a dō dicitur.
et huic matrem suam
de cruce commendauit
dn̄s. ut uirginem
uirgo seruaret.
denique manifestans

---

fol. 95 r° a *inscr.*: praefatio A — incipit praefatio [in] euangelium secundum Johannem *Thom.* Orat. B. VI. — incipit praefatio euangelii secundum Johannem Berol. 139 *Thom.* Orat. B. VII; E. 16; Vatic. 4221; S. Pauli. — incipit argumentum in euangelio secundum Johannem Je *Thom.* al. — incipit argumentum secundum iohannem Berol. 1.

b Z. 1 < hic est A — iohann*i*s Berol. 1. 139 — 3 domini *Thom. p. 34* — 7 cui*us* Je *Thom. p. 10* — 11 < a Berol. 139 — 13 *pendens in* cruce Je; *iens ad* cruc*em* A Berol. 139 — 14 deus A Berol. 139 — > uirgo uirginem Je

INCIPITPR°

LOGVSSE

CVNDVM

IOHANNEM

in euangelio quod erat
ipse incorruptibilis
uerbi opus inchoans.
solus uerbum carnem
factum esse. Nec lu
men a tenebris con
prehensum fuisse
testatur. Primum
signum ponens quod
in nuptiis fecit dn̄s.
ut ostendens quod
erat ipse legentibus
demonstraret.
quod ubi dn̄s inuitatus
deficere nuptiarum

v°a. uinum debeat ut et
ueteribus inmuta
tis. noua omnia
quae a xp̄o instituun
tur appareant. Hoc
autem euangelium
scripsit in asia postea
quam in pathmos insu
la apocalypsin scrip
serat. ut cui in princi

b. ruptione carnis inue
nitur alienus
tamen post omnes
euangelium scripsit.
et hoc uirgini debeba
tur. quorum tamen
uel scriptorum tempo
re dispositio. uel libro
rum ordinatio. ideo
a nobis per singula non

---

b Z. 20 caro A Berol. 139 — 22 comprehensum A Je — 23 < fuisse Berol. 139 — 26 < dn̄s A; deus A corr Je Berol. 139. — 27 ut *pm* et Berol. 1. — ostende*ret* Berol. 139 — 28 > ipse erat A — 30 inuitatu*r* A Je Berol. 1. 139.

v°a Z. 1 < et A; > et ut Berol. 1 — 2 i*m*mutatis Je — 4 < a Berol. 139 — inst*r*uuntur Je — 5 appareant + de quo singula quaeque in mysterio acta uel dicta euangelii ratio quaerentibus monstrat A Berol. 1 (dem-). — 7 postquam A — 8 < in Berol. 1 — patmos Berol. 139 — 9 apocal*i*psin Je (-*im*) Berol. 1. 139 — 10 cui : cum A

b Z. 2 + qui etsi post omnes euangelium scripsisse dicitur tamen dispositione canonis ordinati post matheum ponitur quoniam quae in deo nouissima sunt non uelud extrema numero sed plenitudinis opere perfecta sunt Berol. 1 — Z. 7 < uel Je — script*ura*rum A — tempor*um* Je — 9 ideo + et Berol. 1 — 10 > per singula a nobis A Je Berol. 1. 139.

pio canonis incorrup
tibile principium
in genesi, etiam incor
ruptibilis finis per
uirginem in apocalyp
si redderetur
dicente xpo. ego sum
A · et · Ω · et hic est
iohannes qui sciens
superuenisse diem
recessus sui. conuo
catis discipulis suis
in epheso per multa
signorum experimen
ta promens xpm. des
cendens in defossum
sepulturae suae locum.
facta oratione posi
tus est ad patres suos.
tam extraneus a dolo
re mortis. quam a cor
exponitur. ut scienti
desiderio conlocatio.
et quaerentibus fruc
tus laboris. et dō ma
gisterii doctrina
seruetur. amen.

EXPLICIT PRO

LOGVS

INCIPIVNT

CAPITVLA

fol. 96r° a.

·I· Pharisaeorum leui
te interrogant io
hannem. iohannes

b.

sanat. ac dicit scru
tamini scripturas
et si crederetis moy

---

v°a Z. 11 canon*ie*s Berol. 139 — corruptibile Berol. 139 — 13 etiam: et A Berol. 139 — 15 apocal*i*psi Je Berol. 1. 139 — 19 iohann*i*s Berol. 1. 139. — 22 < discipulis Berol. 1 — 25 sq. descens Berol. 1 — 28 *ap*positus Je

b Z. 11 scien*d*i *Thom. p. 10*; scientiae Je — 12 conlocato A Berol. 139; collocato Je *Thom.* Orat. B. VI — 16 < amen A Je Berol. 1. 139. *Thom. p. 34*

subscr.: explicit A *Thom.* Orat. B. VII; E. 16; Vatic. 4221; S. Pauli. — explicit prologus *Thom.* Orat. B. VI. — explicit argumentum Je Berol. 1. — explicit praefatio Berol. 139.

inscr.: + eiusdem Berol. 1. + iohannis apostoli et euangelistae Berol. 139. + in euangelio iohannis *Thom.* — incipiunt breues *Thom.* al. — incipit breuiarium euangelii secundum iohannem *Thom.* al.

fol. 96 r°a Z. 1 sq. leuit*ae* Berol. 1. 139. *Thom.* — 3 iohann*i*s Berol. 1. b Z. 1 < ac dicit Berol. 139 < scrutamini Je — 3 crederi*t*is Berol. 139.

ihm uidens agnum
dī dicit. et andre
as petro dicit. inue
nimus messiam.
·II· Ihs ad caenam de aqua
uinum fecit. de tem
plo nummularios
eicit. soluite hoc
templum dicens.
nicodemo loquitur
de baptismo et de
aliis multis
·III· Ihs in iudaea baptizat
et iohannes in aenon
quique dixit xpm
crescere se autem
minorari
·IIII· Ihs cum muliere sama
ritana loquitur.
prophetam in patria
sua honorem non ha
bere dicit. et regu
li filium a morte
resuscitat.
·V· Apud natatoriam
si crederetis forsi
tam et mihi
·VI· De quinque panibus
et duobus piscibus
et quod eum regem
facere uoluerunt
ihs supra mare ambu
lat. et de manna et
pane caelesti loqui
tur. ac recedenti
bus ab eo discipulis
unum ex duodecim
diabulum dicit.
·VII· Scenophegia ihs me
dio die festo as
cendens in templum
docet multis etiam
de turba credenti
bus. idem clamat.
si quis sitit ueniat
et bibat. cum minis
tris et nicodemo
principes conten
dunt de muliere
adultera. ihs lumen

---

r° a Z. 5 sq. < et andreas petro dicit Berol. 1 — 8 *c*enam Berol. 139 — 11 e*i*ecit *Thom.* — 14 < de *sec* Berol. 139 — 17 iohann*i*s Berol. 1 — *e*non *Thom*; *en*non Je; non me Berol. 1 — 18 dic*i*t Berol. 139. *Thom.* — 20 minor*a*re Berol. 139; minui Je *Thom.* al. (ita vulg. Joh. 3_{30})— 21 ihs + autem Berol. 1 — mulier*i* Berol. 139 — 24 honorem non habere: sine honore esse Berol. 1. 139. *Thom.* cf. etiam *Thom.* Vat. Reg. (aus Matth. 13_{57}; Marc. 6_4; umgekehrt ist in der capp.-tab. Matth. Col. I; Marc. Col. V [K]; Luc. Col. I der Ausdruck aus Joh. 4_{44}, sowie capp.-tab. Marc. Col. IV. der aus Luc. 4_{24} übernommen); sine honore haberi Je — 25 < et Berol. 1

b Z. 4 crederitis Berol. 139 — 5 forsitan Je Berol. 1. 139. *Thom.* — mi*c*hi Je — 11 et *sec* + de Berol. 1 — 16 diabolum Je Berol. 1. 139. *Thom.* — dicit: uocat *uel* praedicat *Thom.* al — 17 schenophenia Berol. 1; *pm* de *Thom.* al. — 19 templ*o* Berol. 139 — 20 mult*o*s Berol. 1 — idem: id Je — 25 nic*h*odemo Je — 26 < principes Berol. 139* (+ *) — 28 > mundi lunem Je

bethsaidā uiginti et
30 octo annorum infir
mitatem hominis

fol. 96 v° a.

principium se esse
respondit. quod
omnis peccator ser
uus sit. et quod ihs
5 ante abraham sit.
caecum a natiuitate
curat ⌐ per dedicationē
·VIIII· De ianua et ouili ⌐ de
ambulans in templo
10 se et patrem unum
esse dicit. de laza
ri resurrectione
·X· Maria pedes ihu un
guit. et capillis suis
15 extergit. ihs super
asinum sedit. et uo
lentibus grecis ui
dere ihm. loquitur

mundi se esse prae-
dicat.
·VIII· Ihs interrogatus

b.

et de dilectione fra
trum. et quod ipse
in patre et pater
in ipso est. et de ob
seruandis mandatis
paracleti sps
·XII· De uinea et palmiti
bus et de dilectione
et de promissione
paracleti et omnia patris
sua esse. et cetera
mandata
·XIII· Ihs discipulos patri
commendat. ihs a iu
da traditur.
·XIIII· Allocutio pilati
ad iudaeos de ihu
et barabba passio

---

r° a Z. 29 bethsaidam Je Berol. 1. *Thom.*; bethaniae Berol. 139. cf. Joh. 1_{28}. — 29 sq. triginta octo Je (+ et) Berol. 1. *Thom.*; XXXVIII Berol. 139 — 31 hominis: habentem *Thom.* al.

b Z. 29 > esse se *Thom.*

fol. 96 v° a Z. 2 quos Berol. 139 — 6 ex Je Berol. 1. 139. *Thom.* — 8 < et Berol. 139 — ouile Berol. 139 — per dedicationem mit dem vorausgehenden verb. Berol. 139; mit dem folgenden Berol. 1. *Thom.* (letzteres ist allein richtig, da dedicatio die altlat. Übersetzung von ἐγκαίνια ist cf. *e*) — 9 deambulat Berol. 1 — 11 < esse Je — 12 resuscitatione *Thom.* al. (cf. *Thom.* Orat. B. VI; dagegen *Thom.* Vat. Reg. resurrectione) — 13 sq. unguet Berol. 139; ungit Je Berol. 1 — 15 supra Berol. 139 — 17 graecis *Thom.*

b Z. 2 < et Berol. 139 — 4 illo Berol. 1. 139. *Thom.* al. — < et Berol. 139 — 6 paraclyti Berol. 139. *Thom.* < p. sp. Je — 7 uinea: uitae Berol. 1 — 9 < de Berol. 139 — 10 paraclyti Je *Thom.* — 11 esse + dicit Berol. 139 — caetera *Thom.* — 12 < mandata Je — 16 allocutio *etc.* zu XIII; XIIII vor passio [Je] *Thom.* — adlocutio Berol. 1. 139 — pylati Je Berol. 1 — 18 et + de Je Berol. 139. *Thom.* — barraba Je — passio + ihu Je Berol. 1. 139. *Thom.*

de grano frumenti. quod in terram mit titur. et uox de caelo ad ihm quod multi ex principi bus crederent in ihm sed propter pharisaeos non con fiterentur.

·XI· Pedes discipulorum lauat. de iudae tra ditione et petri ne gatione praedicit et sepultura et re surrectio eius.,,

EXPLICIVNT CAPITVLA

Es finden sich grade hier mehrfach Correcturen, welche teilweise von einer der ersten Hand zeitlich ziemlich nahestehenden, doch aber deutlich unterschiedenen Hand gemacht sind. Fol. 95 r° b Z. 23 stand *praehensum*, *a* ist ausradiert; fol. 96 r° a Z. 18 (cap. 3) ist in *dixit x* durchgestrichen und ein *c* darübergesetzt; fol. 96 r° a Z. 29 steht *thsaidā* von zweiter Hand auf Rasur. Es ist dies eine Conformation an den Text der Vulg., welchen auch I selbst Joh. 5_2 vertritt. Das ursprüngliche Wort muss kürzer gewesen sein (von höchstens 7 Buchstaben), und wenn man bedenkt, dass auch *th* schon auf Rasur steht, so liegt es nahe an die Formen von a *belzatha*, b *betzeta*, d *belzetha*, e *bezatha*, ff 2 *berzeta* oder *belzetha*, *betzata* oder ähnliches zu denken [1]). Das folgende *uiginti* ist durchgestrichen und von späterer Hand XXX darübergesetzt. Nach Tisch. VIII. z. St. ist die Zahl 38 einstimmig bezeugt. fol. 96 r° b Z. 18 (cap. VII) ist nach *die* ein Buchstabe, wie es scheint *i*, ausradiert. fol. 96 v° a

---

v° a Z. 20 terra Je Berol. 139 — 21 < et Berol. 139 — 22 ihm + et Je Berol. 1. 139 *Thom.* — 24 crediderunt Je Berol. 1 *Thom.* — 26 phariseos Je Berol. 139 — 29 iude Je; iuda et Berol. 139 — 30 predicit Je

b Z. 19 supultura Berol. 139.

subscr.: explicuerunt capitula *Thom.* — expliciunt breues *Thom.* al. — explicit breuiarium euangelii secundum iohannem *Thom.* al.; < *subscr.* Berol. 1. 139.

1) Herr Dr. von Schnorr teilt mir auf Anfrage mit, dass ohne Reagentien nichts von der unteren Schrift deutlich zu lesen sei; doch glaube er ein *z* zu erkennen. I hat nach Blanchini II, 524 *bezetha*!

Z. 6 ist *a* durchgestrichen und *ex* darübergesetzt. Als Ergänzung zu Z. 8 ist in dem freien Raum der vorausgehenden Zeile das oben durch kleinere Schrift ausgezeichnete *per dedicationem* von späterer Hand zugefügt, ebenso Z. 22 vor *quod* ein *et*. Z. 24 ist aus *crederent* durch Zufügung von *id* nach *ed* und *u* über das letzte *e* ein *crediderunt* gemacht. fol. 96 v° b Z. 4 ist in *ipso ps* durchgestrichen und mit je einem Punkte darunter versehen, dafür *ll* darübergesetzt. Z. 9 steht *et omnia patris* als Zusatz erster(?) Hand auf einer Rasur von ungefähr 6—8 Buchstaben. Z. 17 ist nach *barabba* ein *n* ausradiert. Cod. C (resp. CΘT), der einzige, der in seiner Capiteltafel dieses Zuges gedenkt, hat bei Matth. und Marc. den Ablativ *barabba*, bei Lucas als Nominativ *barabbas*. Diese Form ist auch an den beiden einzigen Stellen, wo sie sich findet (Marc. 15_7 und Joh. 48_{40}) — sonst kommt nur der Accusativ vor —, allgemein bezeugt. Nur ff^2 hat an der letztgenannten Stelle *rabbi barabam* als Nominativ und auf eine Form wie *barrabban* führt auch die Angabe des Hieronymus über das Hebr.-Evang. (Tisch. z. Matth. 27_{17}). Vielleicht sollte auch nach dem Schreiber unseres Codex der Name *barabban* indeclinabel sein. Nach *passio* endlich hat eine spätere Hand *ihu* beigefügt.

Es erübrigte noch den Wert dieser Handschrift, über deren Geschichte ich leider ausser dem in ihrem Namen schon angedeuteten nichts zu sagen vermag, zu bestimmen. Was den Wert in textkritischer Hinsicht betrifft, so können wir jedoch noch kein Urteil abgeben, bis wir die Stellung der Handschrift in dem genealogischen Systeme der Vulgatazeugen, dessen Untersuchung die zweite Studie gewidmet sein soll, ermittelt haben. Nur soviel lässt sich schon hier sagen, dass die Handschrift zu den besseren Zeugen zu gehören scheint. Durch die auf S. 9 aufgezählten Abweichungen von Codex Amiatinus könnte allerdings der Schein erweckt werden, als differiere unsere Handschrift bedeutend von diesem immer mehr als einer der besten erkannten Zeugen. Doch dieser Eindruck ist irrig, da jenes eben ausgewählte Stellen sind u. zw. die einzigen, an denen beide Codices innerhalb dieser Capitel differieren. Unter anderen Gesichtspunkten aber können wir hier schon behaupten, dass der Codex Ingolstadiensis einen der ersten Plätze einnimmt sowohl für den Palaeographen als kalligraphische Leistung, wie für den Kunsthistoriker durch die Eigenart seiner Ornamentik.

II.

Zur Classification der Vulgatahandschriften.

Die den abweichenden Lesarten des Cod. Ingolstadiensis beigefügten anderen Zeugen sollten es ermöglichen, ein Bild von der Verwandtschaft desselben mit anderen Handschriften zu gewinnen. Bei ihrer Anordnung wurde bereits eine bestimmte Classification der Handschriften vorausgesetzt. Deren Recht gilt es jetzt noch zu beweisen — versuchsweise!

Eine Classification, die auf allseitige Zustimmung Anspruch machen könnte, kann nur das Resultat einer bis ins einzelnste gehenden genauen Vergleichung und Wertung aller Varianten des gesamten Textes sein. Diese Aufgabe liegt weit über den Bereich unserer Skizze hinaus. Auch bin ich am wenigsten dazu befähigt, da ich der ganzen Frage der Vulgata-Textkritik erst seit kurzem meine Aufmerksamkeit zugewandt habe. Hoffen wir, dass es den englischen Gelehrten vergönnt sein möge, nach Vollendung ihres mit so vielem Fleisse in Angriff genommenen grossen Werkes die sich bei der Ausarbeitung ergebenden resp. immer mehr klärenden und bestätigenden Resultate der Forschung uns in einer durchgeführten Classification vorzulegen. Wir müssen uns auf ein kleineres Gebiet beschränken, und sehen uns daher nach handgreiflicheren Beweisen um. Da bieten sich uns, wie schon oben bemerkt, die Beigaben zu dem eigentlichen Texte, der ganze diesen begleitende Apparat. Machen wir uns zunächst die Bedeutung desselben für unsere Frage klar! Wir finden in einer Reihe von Handschriften die gleiche Capiteleinteilung bei einem Buche: muss diese nicht auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen? Oder soll man annehmen, dass mehrere Schreiber unabhängig von einander auf die gleiche Capiteleinteilung gekommen seien? Legt der Inhalt eine solche sehr nahe, so wäre dies möglich. Wenn aber dazu sich Überschriften finden, wenn diese gar vorn zu einer Tabelle zusammengestellt sind und in mehreren Handschriften diese wörtlich — soweit überhaupt zwei Handschriften zusammengehen — übereinstimmen, dann ist jede Rechnung mit dem Faktor des Zufalls ausgeschlossen, dann muss ein gemeinsamer Archetypus vorliegen. Ebenso bei den Argumenten

Praefationen u. s. w. — Freilich darf man hier nun nicht generalisieren. Der gemeinsame Archetypus gilt zunächst nur für eben dieses eine Stück, nicht auch für die anderen, für den Text des Buches selbst. Der Schreiber kann sehr wohl im eigentlichen Text einer Handschrift gefolgt sein, welche gar keine Beigaben hatte; er fand solche in einer anderen Handschrift, und ohne diese beim Texte selbst zu berücksichtigen, entnahm er daraus die betreffenden Stücke, vielleicht aber auch die einen aus dieser die anderen aus einer dritten Handschrift. Diese Fälle sind möglich; sie sind gewiss auch oft vorgekommen. Immerhin bleibt bei gemeinsamer Benutzung eines Archetypus für ein Stück das Praejudiz, dass derselbe auch bei anderen gedient, wo nicht gar die Hauptvorlage gebildet habe. Dies Praejudiz wird bei der Untersuchung der anderen Teile der Handschrift leiten, den Ausgangspunkt an die Hand geben können, und zumal in den schwierigen Fällen, wo Mischungen zu Tage treten, von grossem Werte sein. Es wird aber um so weniger schaden, je mehr man sich dessen bewusst bleibt, dass man das Praejudiz nicht als bewiesene Voraussetzung behandeln darf.

Noch weniger zulässig ist die Generalisierung von einer Schrift auf andere, — um gleich bei unserem Beispiele zu bleiben, von einem Evangelium auf das andere. Zwar wurden in späterer Zeit die Evangelien meist in einem Corpus überliefert. Aber es finden sich doch auch Abschriften einzelner Evangelien und in älterer Zeit war dies wohl die Regel. Um die Wirkung dieses Verfahrens zu ermessen, braucht man sich nur an den Codex Sangermanensis (Saec. IX) zu erinnern, welcher bei Marc. Luc. Joh. einen hieronymianischen, bei Matth. einen ausgesprochen vorhieronymianischen Text bietet. Kommt solches bei ganzen Evangelien vor, so ist es noch weit häufiger bei den Zuthaten zum Texte. Vorzüglich verdienen hier die Praefationen und Capitula zu dem Matth.-Evang. Beachtung. Nach alter Schreibersitte begann die erste Lage der Handschrift mit dem eigentlichen Evangelientexte (was oben S. 9 angeführt ist, ist nur als Ausnahme zu betrachten). Was vorausging, stand auf Vorsatzblättern. Diese aber konnten nur zu leicht verloren gehen. Daher die eigentümliche Erscheinung, dass wir für die Praefationen u. s. w. zu dem Matth.-Evang. viel weniger Zeugen haben als für diejenigen zu den anderen Evangelien. Es ist ebenso in den grie-

chischen Handschriften. Das gleiche Verhältnis findet statt bei dem apostolischen Corpus, wo teils zur Apostel-Gesch., teils zum Röm.-Briefe die Stücke des Apparates fehlen. Freilich begnügten sich nicht alle Schreiber damit, ihre vorn verstümmelte Vorlage zu reproducieren. Vielfach gaben sie sich Mühe, die Lücken aus anderen Handschriften zu ergänzen, unbekümmert darum, ob der Ersatz, den sie fanden, zu der übrigen Textgestalt ihrer Handschrift passe. Daher finden wir grade bei dem Apparat zu dem Matth.-Evang. — wie auch bei demjenigen zum Röm.-Br. — teilweise ganz andere Constellationen als bei den anderen Büchern, und wir müssen uns daher vor allem vor einer von diesen Matth.-Stücken ausgehenden Generalisierung hüten.

Diese Sätze sind nicht neu; sie dürften auch allgemein anerkannt sein. Dennoch war es nötig sie auszusprechen zum Verständnis der folgenden Erörterung. Wir betrachten dabei zuerst die Capiteleinteilungen, bei denen die Classification in grossen Zügen am deutlichsten zu Tage tritt; sodann die Argumente, bei welchen wir schon mehr in das Detail derselben eindringen können und müssen, um endlich an einem Stück des Textes selbst die Probe auf die so gewonnene Classification zu machen.

A.

Die Capiteleinteilungen.

Schon ein flüchtiger Blick auf die von Wordsworth und White so übersichtlich zusammengestellten Capiteltafeln lehrt, wie sehr die Bezeugung der einzelnen bei aller Stetigkeit schwankt. Das Schema lautet für

Matth:
AUVY — C — TBΘHJ$^{cap\,1)}$ — DE^{pt}GQ — J$^{br\,1)}$ — K
Marc:
AHVY — CTΘ — [I]J^{br}XO — DE^{pt}GQJ^{cap} — — K
Luc:
AHVY — C(T) — BΘ[I]J^{br}XO — DE^{pt}GQ — J^{cap} — K

1) Nach dem oben ausgeführten wäre es allerdings nicht so auffallend, wenn *capitula* und *breues* in J sich bei Matth. grade umgekehrt verhielten als bei Marc. und Luc. Da aber die bei Matth. in Col. V aufgeführten

Dass hier ganz bestimmte Gruppen feststehen, leuchtet ein. Zu dem oben Gesagten aber ist ein charakteristischer Beleg, dass H — nach Marc. und Luc. der ersten Gruppe zugehörig — bei Matth. in der dritten Gruppe erscheint. U, das hier seine Stelle einnimmt, umfasst nur Fragmente des Matth.-Evang. und des Joh.-Evang. Dass die Gruppen II und III, IV und V untereinander schwanken, erklärt sich wohl aus der inneren Verwandtschaft derselben, welche dann auch eine noch feinere Gliederung ermöglichen mag. Dieselbe hier erschöpfend zu untersuchen, würde zu weit führen. Nur einige Bemerkungen und Ergänzungen zu WaW seien gestattet.

Gleich auf den ersten Blick leuchtet ein, dass Columne II und III auf das innigste mit einander verwandt sind. Nicht nur dass die Zahl der Capitel bei beiden gleich ist, dieselben setzen auch fast durchgehends bei derselben Stelle ein[1]) und bedienen sich der gleichen Worte[2]). Der Unterschied ist im grossen der,

---

breues sowohl der Zahl als dem ganzen Charakter nach sichtlich mit den bei Marc. in Col. IV, bei Luc. in Col. V aufgeführten *capitula* und nicht mit den in Col. III aufgeführten *breues* übereinstimmen, so glaube ich hier ein Versehen constatieren zu müssen, dass bei Matth. *breues* in Col. V statt in Col. III und in Col. V nicht dafür *capitula* steht. Ob dasselbe von dem Schreiber von J oder von WaW herrührt, vermag ich nicht zu beurteilen, da die Angabe über die *inscr.*: capitula euangelii secundum matthaeum, *et* breues secundum matthaeum J, welche bei Matth. und Marc. gleich lautet, zu ungenau ist. Als *subscr.* hat Jbr bei Matth.: explicuerunt capitulationes(!) wie Jcap bei Marc.

1) Mt. 10 ist in III weiter vorgerückt als in II; Mt. 15 ist nur aus Versehen zu hoch gedruckt; Mc. 2 ist es bei III unsicher, ob das Capitel ursprünglich schon bei *Petrum* oder — nach codd. I Berol. 1 Jen. 13 *al.* — erst bei *socrum* (wie in II) anfing; Lc. 7 beginnt nach JOBΘ *Thom.* Berol. lat. theol. quart. 139 in III wie in II bei *de lucerna*, nur XI rücken es in III bis *de profluuio* und *Thom.* gar bis *de filia* herab; Lc. 21 fehlt bei III, durch et reliqua in 20 ersetzt; Jo. 7 beginnt bei II mit dem Meerwandeln, bei III erst mit dem Laubhüttenfest; Jo. 9 ebenso bei II mit *de caeco*, bei III mit *de ouili*. Diese wenigen zum teil noch unsicheren Differenzen können gegenüber der fast durchgehenden Übereinstimmung nicht in Betracht kommen.

2) Hierbei sowie bei der ganzen folgenden Vergleichung muss man im Auge behalten, dass WaW nicht zwei Recensionen, sondern zwei Handschriften abdrucken. Die beigefügten und von mir noch aus I und Berol. lat. theol. fol. 1 und quart. 139 vermehrten Varianten stellen teilweise eine noch grössere Annäherung dar. So gewiss dies nun Conformation oder

dass II weit ausführlicher ist als III. Soll man nun unter der evidenten Voraussetzung der ursprünglichen Einheit beider Capitel-

---

Textmischung sein kann, — und in vielen Fällen gewiss ist (vergl. das S. 40 A. 1 über cod. Θ zu Marc. gesagte) — so liegt doch auch die Möglichkeit vor, dass sich die Differenzen der ursprünglich aufs nächste verwandten beiden Recensionen je länger je mehr durch Mitwirkung der Schreiber gesteigert haben. Evident ist dies, wo die Tendenz einer Recension noch innerhalb derselben in ihrer Fortwirkung spürbar ist. III fügt gerne Verba finita hinzu (s. S. 40): Lc. 15 fehlen diese noch in IOX, sind aber in Berol. 1 *Thom.* zugefügt (dicit und ponit). Ebenso findet das Schwanken in diesen zugesetzten Verben, das wir zwischen II und III beobachten, auch innerhalb von III statt: Lc. 17: ponit:: Paris. 10438 aperit. — Jo. 7 II dicit = Jo. 6 III dicit: *Thom.* al. uocat *et* praedicat. u. a. m. So wird zunächst III an mehreren Stellen abzuändern sein, wenn wir die ursprüngliche LA der Recension suchen: Mt. 9: < in domo eius discumbens BHΘJ aur. Harl. 2797 Berol. 1 cf. II; — Mt. 12: destruit BHΘ cf. II st. redarguit; — Mt. 23: quae septem fratres habuit BH (cf. Θ) aur. Berol. 1 cf. II; die aus Thom. entnommene TextLA ist Conformation an den Evangelien-Text; — Mt. 23: filius esset BHΘ (cf. *est* aur. Berol. 1) cf. II. — Mt. 25 wird ursprünglich wie in II Hierusalem Hierusalem gestanden haben (BH cf. aur. Berol. 1); nur so erklären sich die mannigfachen Varianten: arguens inclamat (*Thom.*), increpatio ciuitatis [Hier.] (Θ aur. Berol. 1), womit zugleich der Zusatz: de occisione [et lapidatione] prophetarum, der von WaW im Anschluss an *Thom.* fälschlich als selbständig gefasst wird (Thom. TΘ aur. Berol. 1) fällt cf. II; — Mt. 27: abnegaturus BHΘ cf. II; — Mc. 7: > non eici posse sp. imm. JXI*Thom.* cf. II; — Lc. 13: detineret BΘJO *Thom.* (detineat Berol. 139); cf. Luc. 13_7 ff_2^c *i r*: occupat IX aus Luc. 13_7 *vg.*

Ebenso muss aber auch II vielfach berichtigt werden. An einigen Stellen ist es evident, dass es nur Schreibfehler von C sind, welche WaW so gut hätten ändern können als Lc. 5 u. a. die Fehler von X (s. o. S. 25 A. 1), und wie sie thatsächlich Fehler von C verbessern z. B. Mc. 10: dauid st. dei; ibd. + [monet cauendum a scribis]; hierher gehören Lc. 4: electus, was sichtlich aus eiectus (Berol. 1. Je *Thom.* cf. III) verdorben ist; Lc. 13: et verschrieben aus ei (Berol. 1. Je *Thom.*) u. a. Durch *Thom.* und Berol. 1 ist uns aber auch für andere Stellen das Mittel an die Hand gegeben C zu verbessern, resp. die ursprüngliche LA dieser Recension zu finden, oft unter Vergleichung von III: Mt. 3_2: + andream iacobum et *Thom.* Je cf. III; — 6_4: + quia non omnis *etc. Thom.* cf. III; — 7: mundat *Thom.* cf. III statt curat; — 16: uirorum Thom. cf. III st. hominum aus Matth. 15_{38} *vg.* (MturRZ uirorum); — 17_2 descendentibus *Thom.* statt des nur verschriebenen discentibus [cf. S. 28 Z. 25 descendens: Berol. 1 descens]; — 19_2: + a benedictione *Thom.* Je cf. III; ibd: introire *Thom.* Je cf. III st. intrare (aus Matth. 19_{23} *vg.*); — Mc. 6: et [de?] manibus [+ et uasculis?] lauandis *Thom.* statt des sinnlosen et manibus; — Mc. 8: arcendos nach III statt des sinnlosen arguen-

tafeln annehmen, dass die Vorlage zu II bereichert oder zu III verkürzt worden ist? Hat II oder III dieselbe treuer erhalten?

Zur vorläufigen Beantwortung der Frage erscheint von der grössten Bedeutung die Art, wie in II die Unterabteilungen gezählt werden. Die Inhaltsangaben jedes Capitels bilden nämlich hier nicht wie bei III ein Ganzes, sondern durch rote Tinte ist stets der erste Satz von den folgenden als Hauptüberschrift unterschieden, die anderen Sätze aber werden ihrerseits auch gezählt (schwarz). Dabei ist nun Mt. 1—4 das Princip innegehalten, die Hauptüberschrift zugleich als erste Unterabteilung zu denken und somit die wirklich erste Unterabteilung als zweite zu numerieren. Von cap. 5 an ändert sich das: da gilt der erste (rote) Satz nur als Capitelüberschrift, die erste Unterabteilung wird selbständig als 1 gezählt. Cap. 7 und 28 haben nur je eine Unterabteilung, welche demgemäss mit 1 bezeichnet ist; keine Subdivisio findet sich bei cap. 10; cap. 24 hat Text, aber ohne Zählung, und so — d. h. der Weise von III entsprechend — ist es auch bei Mc. Lc. Jo. Ist letzteres augenscheinlich nur Nachlässigkeit der Schreiber, so fragt es sich doch, welche der beiden Zählarten in Mt. die ursprüngliche hier ist. Für die in cap. 1—4 angewandte Methode spricht stark ein altes Analogon, welches der griechische Codex H der Paulinen[1]) in den Euthalianischen Capiteltafeln bietet. Hier haben die Hauptcapitelüberschriften immer zwei Zahlen, eine schwarze und eine rote, von denen die eine die fortlaufenden Capitel bezeichnet, während die andere (stets α') die Capitelüberschrift zugleich zur ersten Hypodiaerese macht. Ist das auch nicht die ursprüngliche Euthalianische Zählung, weil die Anlage der Inhaltsangaben nicht dazu passt, so ist es doch

---

dos; — Lc. 1: octaua die Berol. 1. Je *Thom.* (octauo) cf. III > mit Auslassung des sinnlosen ad; — Lc. 3: < dicet Berol. 1 (Glosse zu praedicat oder designat, vielleicht aus Col. I c. 9, worauf WaW verweisen, eingedrungen; Lc. 4 in Col. II kann jenes nicht stützen, denn hier ist dicit selbst aus uicit Berol. 1. Je *Thom.* cf. III verschrieben) — Lc. 10: + mariae Berol. 1. Je *Thom.*; — Lc. 12: ualentibus Berol. 1. Je *Thom.* statt des sinnlosen uolantibus. Dies sind lange nicht alle Stellen, wo eine solche Änderung nötig sein möchte. Wir wollen hier keine Textrecension geben, sondern nur zeigen, dass beide Recensionen ursprünglich sich noch näher standen.

1) Omont, notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale. Tom. XXXIII, p. 141 sqq. und dazu meinen oben genannten Aufsatz über Euthalius.

ein Beweis, dass diese Zählungsart alt ist; und für die Anlage der lateinischen Capiteltafeln passt sie vorzüglich, da hier der erste Satz in der That den folgenden nur coordiniert ist. Euthalius hat bei seinen Capiteltafeln zu der AG und den Briefen fast durchgehends Subdivisionen angewendet; in den gewöhnlichen griechischen Capiteltafeln der Evangelien finden sich solche nicht; diese haben nur ganz knappe kurze Titel: *περὶ τῶν μάγων, περὶ τῶν ἀναιρεθέντων νηπίων* u. s. f. und nur ganz selten kommen andere Construktionen vor wie *πρῶτος* [cod. 2 *περὶ ὅτι*] *ἰωάννης ἐκήρυξεν βασιλείαν θεοῦ*. Nur ein Cod. Lond. mus. Brit. Harl. 5796 (Evv 444 Ac 153 P 240—Saec. XV) wird genannt, der die Capitel auch bei den Evangelien noch in Unterabteilungen zerlegt, so Mt. 19 (= Matth. 10_1—11_1) in 13 Teile[1]). Leider habe ich genaueres über seine Zählung nirgends angegeben gefunden; soviel aber erhellt, dass die ganze Capiteleinteilung eine andere ist als in unserer Columne II.

Zeigt nun schon die teilweise Auslassung der Subdivisionenzählung im Codex C eine Tendenz zur Abschleifung, so werden wir die völlige Ausstossung der Unterabteilungen, resp. ihre Verschmelzung mit den Hauptüberschriften in Col. III für das Endresultat dieser Tendenz, also für secundär halten dürfen. Zwar ist die andere Recension — denn von einer solchen werden wir hier sprechen dürfen — durch eine Gruppe weitaus älterer Handschriften (Saec. VI/VII) vertreten. Doch schon jene Analogie des Codex H^{paul} lässt auch für die in Codex C selbst nur notdürftig erhaltene Capitelteilung ein viel höheres Alter erschliessen. Dass der Schreiber von C dieselbe vorfand, ist evident und wird bestätigt durch Abweichungen in der Schreibart von dem eigentlichen Evangelientexte in C, z. B. Mt. 8_1 *grassenorum*: dagegen Matth. 8_{28}: *gerasynorum*.

Versuchen wir die Eigenart beider Recensionen kurz zu schildern, so fällt zunächst auf, dass II viel ausführlicher ist als III, wo oft einfach mit *et cetera* oder ähnlichem abschliessend zusammengefasst wird (Mt. 5. 26. 27. Mc. 12. Lc. 20. Jo. 2. 12). Mt. 4 und 13 findet sich dies auch bei II, aber doch so, dass daran mit *id est* die Specialisierung angeschlossen ist. Hierher gehören

---

1) cf. Gregory Prolegomena zu Tisch. ed. crit. VIII. maior I, 143; II, 540 und Scrivener a plain introduction 361 no. 5; 222.

auch Mc. 2: *petrum et ceteros* statt der drei Namen in II; — Luc. 5: *cum parabolis et mandatis*; ferner Mt. 15, Mc. 2, Lc. 4: *multos alios sanat*, was bei II Mt. 15 in *clodos caecos et mutos* specialisiert ist, während man bei Mc. 2 trotz Marc. 1_{34} den Eindruck hat, es seien damit der *leprosus* und *paralyticus* aus II zusammengefasst.[1])

Nur selten ist III ausführlicher als II, und hier sind es zumeist Herrensprüche, die eingefügt werden, oft in direkter Rede (Mt. 6. 10. 11. Jo. 5 u. ö.).

Daneben fällt auf, dass sich in III vielfach ganz eigenartige paraphrastische Wendungen finden, welche dem überlieferten Texte völlig fremde Wörter bieten: z. B. Mt. 1: occultatio iesu statt der geschichtlichen Schilderung bei II; Mt. 18: humilitatem docet conferendam puerilitati; ibd. fideles statt credentes oder qui credunt; ähnlich Mt. 6 die Umsetzung von Matth. 7_{21} in den Plural; exegetische Zusätze wie Mt. 6: praepropere; Mt. 16: post paululum und dure (cf. Mc. 7); Mt. 18: saepius statt der bestimmten Zahl.

Während II meist *de* hat, was an das *περὶ* der griechischen Capiteltafeln erinnert, fügt III in solchen Fällen gern ein Verbum finitum bei; z. B. Mc. 3 II: de eo qui manum aridam habuit *περὶ τοῦ ξηρὰν ἔχοντος χεῖρα* (c. 7 griech.) — III: manum aridam habentem sanat. — So werden zugefügt Mc. 4 spernit; expellit; 5 dicit cf. 7; 6 saturat; — Jo. 4 loquitur; 8 curat u. s. f. Ähnlich ist es, wenn III Mt. 3 aus Lc. 4 uicit einfügt. Wo II verba finita hat, geht meist ein *ubi* (dem griechischen *ὅπου* entsprechend) voraus, z. B. Mt. 9; Mc. 3. 4. 7; Jo. 4 al., auch wohl *de ubi* Mt. 21_1.

Alles dies scheint für die Priorität von II zu sprechen. Dazu kommen noch Einzelbeobachtungen, wie diejenige, dass Mt. 12_2 *curat* II (cf. IV. V. VI) entschieden ursprünglicher ist als *liberat*, welches seine Entstehung einer Verkennung der Construktion von a daemonio verdankt (vergl. I, wo die Construktion aufgelöst ist

---

1) Dass *Θ* Harl. Thom. hier auch bei II hinzufügen: et aliis multis quos ihs saluauit kann nicht in Betracht kommen; denn diese Zeugen, besonders *Θ*, bei Mt. und Lc. zu III gehörig, conformieren in Mc. vielfach nach III (z. B. Mc. 8: regnum caelorum st. dei; Mc. 6: + sed ea quae exeunt de homine; Mc. 7: liberata u. ö.) oder auch, wo III fehlt, an den Text des Evang. (z. B. Mc. 4: pleni frumenti aus Marc. 4_{28}; während in dem freilich auch verderbten Texte von C sicherlich fructus (Marc. 4_{29}) richtig ist vielleicht stand ursprünglich da: pleni [et?] fructus).

und beide Verben richtig vereinigt sind). Lc. 8 sind die beiden asyndetischen Verba finita: mittit .. dat in II (C) ursprünglicher als die geglättete Construction: mittens dat in III, wie denn auch bei II selbst in Berol. 1 al. eine Glättung versucht ist mittit data potestate[1]). Lc. 14 ist der Ausdruck: omnem affectionem propter se relinquendam ursprünglicher als das aus Lc. 14_{26} eingebrachte odiendam in III. Auch Mt. 23_1 würde hierher gehören, wenn dort nicht III zu corrigieren wäre (s. o. S. 37 A.).

Überhaupt neigt III vielmehr dazu nach dem Text der Vulgata zu conformieren als II, bei welchem sich mehrfache Abweichungen finden, welche auf einen vorhieronymianischen Text hinweisen. Auffallend ist hier zunächst die Form per uisum Mt. 1_3, welche in den Evv. *vg.* nur Matth. 27_{19}, vorkommt (cf. Act. 9_{10}; 10_3 al.); baptis*ma* in der capp.-tab. sehr häufig, steht in der *vg.* nur Mc. $7_{4.8}$, sonst baptis*mus*. Der Zusatz Mt. 4_6: nisi ob adulterium weicht von Matth. 5_{32} *vg*: excepta fornicationis causa (cf. I) wie von Matth. 19_9: nisi ob fornicationem (cf. VI) gleich ab. Adulterat findet sich allerdings auch Matth. 5_{32}; Marc. 10_{11}: adulterium committit (Matth. 5_{32} R); Luc. 16_{18}: adulterium facit nach *a*; sonst Luc. 16_{18} wie Matth. 5_{32} und Marc. 10_{12} moechari. — Mt. 21_3: arida facta cf. Matth. 21_{19} QR cf. IV, VI; arefacta III mit Matth. 21_{19} *vg.* (aruit V: Matth. 21_{20}). — Mt. 22 uinitores, *vg.* nur im AT 4. Reg. 25_{12}; 2 Chr. 26_{10}; Jes. 61_5; Jer. 52_{16}; Hos. 2_{15}; Joel. 1_{11}; selbst Luc. 13_7 *ἀμπελουργός*: cultor uineae; coloni (III), aus Marc. 12_7; Luc. $20_{9.14.16}$ eingedrungen, auch bei II in capp.-tab. Mc. und Lc. — Mt. 27: erscheint pullus (das Junge, auch junges Huhn) in der sonst nicht nachweisbaren Bedeutung „Hahnenschrei“ — wenn nicht hier ein Schreibfehler vorliegt für *gallo* cf. Lc. IV (68). — Zu Lc. 8: ante uisionem gloriae eius ist nur D^{gr} *d* Or *syr^{cu}* zu vergleichen (*vg.* regnum dei). — Lc. 12: quadrantem cf. Luc. 12_{59} DE *gat*. l. f q. b c ff$_2$ i r. e*; D^{gr} *d* aus Matth. 5_{26}: *vg.* minutum. — Lc. 13: introeatur cf. Luc. 13_{24} *d. e*: *vg.* intrare. — ibd.: ostium, was nach Berol. 1 Je *Thom.* auch hier gelesen werden muss cf. *l. q. aa$_2$ ff$_2$ i r. e*: *vg.* portam. —

1) Es könnte scheinen, als habe hier und an anderen Stellen Par. lat. 10438 allein das ursprüngliche erhalten, da er, ebenso ausführlich wie C, fast überall die Construction mit *ubi* hat. Doch diese Erscheinung findet sich nur stellenweise und unterliegt daher dem Verdachte der Interpolation (aus Col. VI?).

Lc. 17: minas cf. Luc. 19_{13} $E^{pt}G^{*}R$. OX*J. F. B. Z. *r. e.*: mnas III nach Luc. 19_{13} *vg.* codd. plur.; C mans; Matth. 25_{15} talenta — Jo. 8. initium cf. Joh. 8_{25} *l. f q. a c d ff*$_2$ *δ*: *vg.* principium und so III.

Vorhieronymianische Züge finden sich aber überhaupt auch in der gemeinsamen Grundlage, z. B. Mt. 1 interfici: *vg.* occidi. — Mt. 18: indulgeri cf. Tert.: *vg.* Matth. 18_{21} dimittere, $_{35}$ remittere (Luc. $17_{3f.}$ *vg.* dimittere: remittere *a. e*). — vor allem Mc. 2: iacobus alphei cf. Marc. 2_{14} G* *a b c ff*$_2$ *r. e*; D^{gr} *d* 13. 69. 124^{text} schol. Orig statt leuin (wie *Θ* auch conformiert). — Mc. 7 ist die Stellung sehr eigentümlich: jejunium et oratio (II nach Harl. *Thom.* [C hat hier conformiert] und III); sie findet sich nur noch Matth. 17_{21} bei R^{vg} und aeth., während gr. ℵ*B und *k καὶ νηστείαϲ* Marc. 9_{29} überhaupt nicht lesen; per (Mc) entspricht Matth. 17_{21} (*ἐν*), während *ἐν* Marc. 9_{29} mit *in* übersetzt ist. — Lc. 13: curuam [II Alex. 14: curuatam] cf. Luc. 13_{11} *f. e* incuruata: *vg.* inclinata. — Lc. 15: fatuatum [sicher II und nach cod. I auch III statt fatuum] cf. Luc. 14_{34} *a. d. e*: infatuatum [Col. I]: *vg.* evanescere (cf. auch Mt. 5_{13}). — Mt. 18; Lc. 16: minimi cf. Matth. 18_{6} Q: *vg.* Matth. 18_{6}; Luc. 17_{2} pusilli (minimi *vg.* Matth. 10_{42}; 25_{40}). — Lc. 18: donarium cf. Luc. 21_{1} *a* altario (?): *vg.* gazophylacium cf. Lc. 18 *al.*; Mc. 10; Jo. 7 (II). — Jo. 3: minorari cf. Joh. 3_{30} *vg.* minui (wie *Thom.* al. bei III) — Jo. 5: natatoria cf. Joh. $5_{2.\ 4}$ *a b ff*$_2$ E J al. [*vg.* 9_{7}]: *vg.* piscina. — ibd. III (< II) vielleicht nach I*J bezetha oder etwas ähnliches, wie die altlateinischen Handschriften s. o. S. 31 — Jo. 9: dedicatio cf. Joh. 10_{22} *e*: *vg.* encaenia. —

Dass C das Original nicht treu erhalten hat, haben wir an vielen Stellen, wo der Text nach andern Zeugen zu corrigieren war, gesehen. Aber auch die Recension II als solche hat Züge, die nicht ursprünglich sein mögen. Da finden sich Conformationen nach den andern Evangelien, z. B. Mt. 27_{9} latro aus Joh. 18_{40}. Weit häufiger finden sich solche freilich bei III, z. B. Mc. 8: regnum caelorum aus Mt. 19_{2} = Matth. 19_{24} statt regnum dei (Marc. 10_{25}; Luc. 18_{25}). Zur Veranschaulichung dieser wie im Text der Evangelien, so auch in den Capiteltafeln überaus häufigen Erscheinung mögen folgende zwei Beispiele dienen:

Matth. 13_{57}	:	non	est	propheta	sine	honore	nisi	in		patria	sua	(et	in	domo	sua).
Marc. 6_4	:	—	—	—	—	—	—	—		—	—	(et	in	cognatione	sua et i. d. s.).
Mc. I (15)	:	—	esse	prophetam	—	—	—	—		—	—.				
Mt. II. III (13)	:			—				—		—	—	sine	honore	esse.	
Jo. II. III (4)	:			—				—		—	—	—	—	—.	
Mc. II. III (5)	:			—				—		—	—	—	—	—.	
Mt. V (31)	:			—	—	—	esse	—		loco	suo.				
Joh. 4_{44}	:			propheta				—	sua	patria		honorem	non	habet.	
Mc. VI (16)	:			—		honorem		—	—	—			—	—	
Mt. I (49)	:			prophetam		—		—	—	—			—	habere.	
Lc. I (12)	:	nec	habere	—		—		—		—	sua.				
Luc. 4_{24}	:	nemo		propheta	acceptus		est	—		—	—				
Mc. IV (V) (16)	:	non	est	—	—			—		—	—				
Lc. IV (7)[1]	:	—	—	—	—			—		—	—				
Lc. II (4)	:	nullum		prophetam				—		—	—	acceptum.			

< Mt. IV. VI; Lc. III. V. VI; Jo I; — Jo IV. V. VI?

1) DEptQ > acceptus propheta; D schiebt aus Matth. 13_{57}; Marc. 6_4 gar *nisi* ein. Übrigens ist hier in der Spaltenüberschrift bei WaW R statt G gedruckt!

Ferner:

Matth. 15_{11} : non quod intr*at* in os *coinquinat* hominem
sed quod *procedit* ex ore hoc — —

Marc. 7_{15} : nihil est extra hominem intr*oiens* in eum quod possit eum *coinquinare*
(*inquinare* K)
(*communicare c ff*$_2$. *d* cf. *i*)
sed quae de homine *procedunt* illa sunt quae *communicant* hominem.
coinquinant E^{pt*}D. X*O. B. KV. Z. *q. ab. d.*

Marc. 7_{20} : quoniam quae de homine *exeunt* illa *communicant* hominem.
coinquinant Q E$^{pt\ mg}$L.

Mc. II (6) : quod non quae intr*ant* in hominem *coinquinant* hominem.
— *Θ* al. + sed quae *exeunt* de homine.

Mt. III (15) : quod ea magis quae de ore *exeunt* *coinquinant* hominem.

Mc. III (6) : ea magis *coinquinare* hominem quae *exeunt* de ore.

Mt. II (15) : de his quae de ore *exeunt* quia *coinquinant* non quae intr*ant* in hominem.

Mt. IV (44) : — — — — — — — — hominem — — —
(D que)

Mt. V (35) : quia quod *procedit* de ore *coinquinat* — — quod ingreditur.

Mt I (53) : ea . . hominem quae de corde — *inquinare.*

Mc. I (20) : de ceteris exponente quae possint hominem *inquinare.*

Mc. IV. V (21): inlotis manibus manducare non *coinquinant* hominem.
— G al. non lotis — edere — *communicat* —

< Mt. VI; Mc. VI.

Diese Beispiele mögen für sich selber reden, um die heillose Verwirrung zu zeigen, in welcher die einzelnen Elemente des evangelischen Gedankens in immer neuer Zusammenstellung durcheinandergeworfen sind. — Uns kam es nur darauf an zu zeigen, wie Conformationen aller Art sich auch schon in II finden. Ein anderer Hinweis darauf, dass II die ursprüngliche gemeinsame Vorlage nicht schlechthin treu bewahrt hat, scheint mir in den Varianten zwischen II und III zumeist in den Verbis finitis zu liegen. Denn wenn auch viele Varianten zwischen II und III sich aus der freien Art, mit der sowohl die Recensenten als die Abschreiber bezüglich der Synonyma verfahren, erklären [1]), so ist es doch auffallend, dass es zumeist die Verba finita sind, bei denen diese Erscheinung sich zeigt. Erkannten wir nun schon früher in dem Fehlen solcher Verba finita an vielen Stellen in II einen Vorzug vor III, welches solche vielfach zusetzt, so werden wir nunmehr auch an vielen Stellen, wo II Verba finita hat, und zumal wenn diese von III variieren, annehmen, dass die Vorlage noch solcher ermangelte. So z. B. Mt. 9: II fert; III portat *al.* baiulat: *περὶ τοῦ παραλυτικοῦ*. — Mt. 12: II tradit; III promittit; cf. I dari praedicit. — Mt. 17: II apparet [cf. V. VI] aus Matth. 17_3; III transfiguratur [cf. I] aus Matth. 17_2. — Lc. 16: II curantur; III mundantur. — Jo. 4: II uiuificat; III resuscitat u. s. f.

Fassen wir nun die Resultate dieser Beobachtungen kurz zusammen, so ergiebt sich, dass die Capiteleinteilungen in Col. II und III auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, welche in II besser als in III erhalten, doch nicht mit II identificiert werden darf. Dieselbe war recht ausführlich, enthielt aber wohl die einzelnen Angaben nur in knapper Form, nach griechischer Art zumeist mit *de*, seltener mit *ubi* eingeführt. Dass die Teilung schon so gegliedert war, wie bei C in Mt. 1—4 ist wahrscheinlich, doch nicht sicher. Wann und wo ist nun diese Capitelteilung gemacht und wie verhält sich dazu die Thätigkeit der beiden Recensenten? Wir müssen, da wir die Vorlage nicht mit absoluter Sicherheit

---

1) So ist meist kein vernünftiger Grund einzusehen für den Wechsel in den Verben des Heilens curare, sanare, saluare, saluum facere, mundare, liberare *etc.*; ebenso bei intrare und introire, von denen nach der *vg.* jenes im Texte des Marc., dieses in dem des Matth. und des Luc. überwiegt. Oft bot auch der Text der Evangelien kein bestimmtes Verbum, wobei sich das Schwanken noch besser begreift.

reconstruieren können — oder es doch hier nicht versuchen wollen — von II, worin dieselbe am treuesten erhalten ist, ausgehen. Dass wir es hier mit einer vorhieronymianischen Übersetzung zu thun haben, sahen wir schon. Dass der Marcus-Schluss (Mc. 13 durch post resurrectionem mandata et ascensio eius in caelis), die Pericope von der Ehebrecherin (Jo. 7: de muliere adultera), Joh. 5_4 (Jo. 5: de natatoria et aquae motu) bezeugt sind, stimmt hiermit sehr wohl zusammen, und besagt nichts gegen hohes Alter. Grössere Schwierigkeit machen scheinbar einige ganz katholische Züge in II, z. B. Mt. 16_3 de episcopatu petri; — Mt. 26_4 Mc. 12 Jo. 7: oblatio (eius) resp. de oblatione loquitur — von Joh. 6! — (Lc. 19 haben II und III sacramentum panis et calicis ostendit). — Mc. 11: passio martyrum bei II und III. — Da die beiden ersten Stellen in III fehlen, so könnte man, ausgehend von der Beobachtung, dass sich grade in einzelnen Stellen, welche II über III hinaus hat, mehr Anlehnung an die *vg.* zeigt als sonst, diese Stellen für Zusätze von II halten. Sie würden dann, da an dem Episcopat des Petrus auch späterhin noch wohl schwerlich jemand einen solchen Anteil nahm als die römische Gemeinde, die Thätigkeit des Recensenten nach Rom verweisen. Aber grade hier ist die Beziehung von Matth. $16_{18\,f.}$ uralt. Findet sich der Ausdruck episcopatus schon Tert. adv. Val. 4, so zeigt de pudicitia 21, dass Kallist von Rom sich auf Matth. $16_{18\,f.}$ berufen haben muss[1]), und bei Cyprian findet sich grade episcopatus in Verbindung mit der Erklärung jener Stelle de unit. eccl. 4 f.; ep. XXXIII (Hart. II, 566). Wenn nun auch Cyprian seiner Theorie gemäss immer vom Gesamtepiscopat spricht, so setzt dies doch einen Episcopat des Petrus voraus, und in Rom wird man diesen weit eher betont haben. Ja wir dürfen noch viel weiter hinauf gehen bis zur Zeit Victors (189—199), wenn diesem die Schrift „de aleatoribus“ angehört, wie Harnack (Texte und Unters. V, 1 [1888]) wahrscheinlich gemacht hat. Denn hier ist Matth. $16_{18\,f.}$ unmittelbar auf den Episcopat des Petrus und demnächst seines römischen Nachfolgers bezogen.

Der Ausdruck oblatio (oblationes) ist wohl einer der ältesten für die Feier des Abendmahles (Tert. ad uxor. II, 8 u. a. St.), ebenso aber ist sacramentum — freilich meist näher bestimmt,

1) Vergl. hierüber Rolffs, das Indulgenz-Edict des römischen Bischofs Kallist [1893] besonders S. 54 ff.

s. eucharistiae (Tert. de cor. 3) — uralt. Jedenfalls ist die Bezeichnung: sacramentum panis et calicis älter, als die Lc. IV (71) sich findende: sacramentum corporis et sanguinis sui. Die Beziehung von Joh. 6 auf das Abendmahl fehlt freilich noch bei Tert., der aber de orat. 6 Joh. 6_{35} und Matth. 26_{26} schon dicht neben einander stellt. Die Verbindung ist dann wirklich vollzogen bei Cyprian Test. I. 22. — Dass die Exegese von Joh. 8_{25} (principium sum) uralt ist, zeigen die Codices der uetus latina. Tert. und Cypr. thuen der Stelle nicht Erwähnung. Aug. aber erklärt wie hier: principium me credite. — Was endlich die Märtyrer anlangt, so ist dieser Begriff doch gewiss eher ein Zeichen hohen Alters (wenigstens vorconstantinischer Zeit) als umgekehrt. Tert. Scorp. 9 zeigt aber, dass man schon damals Marc. $13_{9\,\text{ff.}}$ resp. Matth. $10_{16\,\text{ff.}}$ auf die christlichen Märtyrer, u. zw. teilweise im Unterschied von den Aposteln, bezog.

So weisen grade alle diese Züge auf hohes Alter. Für Rom aber spricht ausser der Erwähnung des Episcopates des Petrus noch die Beziehung zu den griechischen Capiteltafeln, die wir annehmen zu müssen glaubten. Es hiesse über unsere Aufgabe hinausgehen, wollten wir die Geschichte dieser Capitelteilung noch in die praelatinische Zeit verfolgen. Es müsste auch dafür noch viel mehr Material vorliegen, als thatsächlich bisher da ist; auch in den orientalischen Versionen sollen sich Parallelen finden. Wenn aber die Annahme der Anlehnung an ein griechisches Original richtig ist, so weist das ungefähr in den Anfang des dritten Jahrhunderts nach Rom, wo bis zur Verfolgung des Decius die christliche Gemeinde eine zweisprachige war. — Über die Recensionen ist nicht viel zu sagen. C weist für II nach Spanien und auch die Verbindung mit den Theodulfschen Handschriften Θ H ist dem nicht ungünstig. III, bereits durch J vertreten, muss spätestens im 6^{ten} Jahrhundert entstanden sein und mag italischen Ursprungs sein, von wo es so gut nach Orleans wie nach Canterbury kommen konnte. Man würde vielleicht genaueres angeben können, wenn wir besser Bescheid wüssten über die locale Fortentwicklung der lateinischen Bibelübersetzung, ein ebenso sehr für den Theologen wie für den Philologen interessantes Forschungsgebiet, auf dem aber erst sehr wenige Ansätze gemacht sind.[1])

1) Vergl. Wölfflin, S.B. der Kgl. bayer. Akad. der Wissensch. phil.-hist. Klasse 1873, Heft II.

Eine zweite Gruppe, wenn auch nicht so geschlossen wie II III, bilden die bei WaW in Col. IV. V. VI abgedruckten Capiteleinteilungen. Dass IV und V eng verwandt sind, kann man wohl schon der Thatsache entnehmen, dass sie bei Mc. zu einer Capiteltafel verschmolzen sind. Um der Gleichmässigkeit willen bezeichnen wir diese als Mc. IV (V), sodass K wie Mt. VI Lc. VI auch Mc. VI bildet. Ehe wir aber eine Vergleichung versuchen, müssen wir einen Nachtrag zu WaW geben, ohne welchen dieselbe sehr erschwert wäre Wiederholt mussten wir es schon bedauern, dass WaW statt die Capiteltafeln in recensiertem Text zu geben, einfach beliebig ausgewählte Handschriften mit allen orthographischen und anderen Fehlern (wennschon auch dies nicht konsequent durchführend) abdrucken. Gewiss ist der Gedanke vorzüglich, zur Charakteristik der wichtigsten Handschriften zusammenhängende Proben ihrer Schreibweise zu geben, und bei einer so grossartig angelegten Ausgabe, wie die vorliegende es ist, hätten wohl einige Bogen dem Zwecke gewidmet werden können, von jeder wichtigeren Handschrift eine oder mehrere Seiten genau nach der Schreibweise derselben mit ihren Spalten und Zeilen und mit ihrer Orthographie abzudrucken. Aber die in sich wertvollen Capiteltafeln hätte man zu diesem Zwecke nicht missbrauchen sollen. — Die Capiteltafel des Mt. in Codex K ist nicht nur im einzelnen sehr schlecht erhalten — WaW müssen wiederholt ergänzen (Mt. 26) oder drucken Unsinn ab mit einem *sic* (Mt. 14. 62. 74) — es fehlen 21 Capp.: *tota columna ex codice abscissa!* Wollte man es nicht oder sollte es so schwer gewesen sein, ein vollständiges Exemplar zu finden? Man sollte meinen, Vulgatahandschriften des achten Jahrhunderts seien nicht so zahlreich, dass bei einer solchen Ausgabe eine hätte übersehen werden dürfen. Die Königl. Bibliothek zu Berlin besitzt eine Evangelienhandschrift lat. theol. quart. 139 [1]) in angelsächsischer Cursive,

1) Die Handschrift in Quart (21,8×14,3 cm) umfasst 145 Blätter. Die Schrift ist in einer Spalte auf 27 Linien von ca. 45 Buchstaben verteilt. Das Pergament ist stark und dunkel, fast braun. Die Tinte ist hellbraun, stellenweise sehr schwer zu erkennen. Die grossen Buchstaben haben eine Art roter Füllung, oder doch rote Striche am Rande. Rot eingerändert u. zw. teilweise viereckig sind auch die Quaternionenzeichen, von denen schon oben S. 5 die Rede war. Die Initialen haben irische Bandornamentik einfachster Art. Die Sectionsangaben haben eine viereckige schwarze Um-

welche entschieden dem 8. Jahrh. angehört. Hier findet sich das gewünschte fol. 8 r° med — 9 v° fin.

Auch in einem Codex Basil. bibl. acad. B. II. 11 Saec. IX aus der Calligraphenschule von Tours (Brief Delisle's an Dr. Sieber vom 29. Sept. 1886) ist fol. 11 r° med — 19 die gleiche Capiteltafel enthalten.[1])

Ich gebe einen Abdruck nach dem Codex Berol. lat. theol. quart. 139 unter Vergleichung von K und *Bas.* Wo diese gegen Berol. 139 das ursprüngliche erhalten haben, ist dies durch Sperrschrift in den Noten angedeutet.

INCIPIUNT CAPITULA . SCI EUANGELII SECD MATHEU

Generationum nomina et quod abraham caput fidei sit.

I Natiuitas xpi ex maria

---

ränderung. Abkürzungen finden sich sehr viele. Die Handschrift ist später corrigiert und in der Weise teilweise glossiert worden, dass Synonyma beigefügt und, wo ein Pronomen steht, oft das Substantiv zugesetzt wurde. Dem Correktor ist die Schreibart euuangla eigen. Die Handschrift enthält fol. 1—2 r° prol. in quat. evangg.; fol. 2 r°—3 r° prol. in Matth. fol. 3 r° —4 r° Dam.; fol. 4 v°—8 r° Eus-tab.; fol. 8 r°—9 v° capp-tab. Matth.; fol. 10 r°—40 v° Matth.; fol. 40 v°—41 r°; 41 r°—v° zwei prol. in Marc.; fol. 42 uacat (für die Capp-tab. bestimmt) — eine spätere Hand hat Matth. 24_{34} f. und Joh. 16_{20} mit Lesezeichen eingetragen. — fol. 42 v°—61 v° Marc.; fol. 61 v°—62 r°; 62 r°—v° zwei praef. in Luc.; fol. 62 v°—63 v° capp-tab. Luc. (cf. WaW Col. III) — fol. 64 r°—99 v° Luc. fol. 99 v°—100 r° praef. in Joh.; fol. 100 r°—v° capp-tab. Joh.; fol. 101 r°—128 r° Joh.; fol. 129 r° —145 lect-tab.

1) Diese 131 Folio-Blätter umfassende Handschrift enthält die 4 Evv. nebst Prol. in IV Evangg. Dam. Arg. Evangg. (WaW I p. 5), dann zu jedem Evangelium das übliche Argumentum und eine Capiteltafel, welche bei Mt. mit K, bei Mc. mit DEptGQJ (IV, V), bei Lc. mit DEptGQ (IV) übereinstimmt und bei Jo. beginnt I. ubi iohannes testimonium und schliesst XXXV ubi dns resurgens ..... Bei jedem Evang. sind auch *uersus* angemerkt: Mt. u. ·II· DCC· — Mc. u. I DCC · — Lc. u. ·III· Dccc — Jo. u. I Dcc., die in lat. Mss. üblichen, bei Lc. und Jo. von den griech. abweichenden Zahlen. Am Schluss steht eine Lectionstafel. Ich hatte mir nur die Initien notiert, verdanke aber der Güte des Herren Oberbibliothekars Dr. Bernoulli eine vollständige Collation der Capiteltafel des Matth.-Evang., welche ich in die textkritischen Noten zum folgenden verarbeitet habe.

inscr.: incpiunt capitula sci euangelii | secundum mattheum *Bas.* — incipiunt capitula in euangelio matthei K. — I: *num.* vor generationum *Bas.* K [Berol. dürfte hierin ursprünglicher sein. In griechischen Capiteleinteilungen

II Magi offerunt munera et infantes interficiuntur
III Regressio ihu ex ægypto in nazareth
IIII De baptismate iohannis in iordane de xpi baptismate
V Ubi ihs temptatur a diabolo et ieiunat · XL · diebus.
UI Vbi iohannes traditus est et secessi (!) ihs in galileam et petrum et andream | et iacobum et. ihannem (!) piscatores uocat
UII De predicatione ihu et infirmorum sanitate
UIII De beatitudine et cetera mandata
UIIII Quod non uenerit soluere legem sed implere et munus relinquendum | ante altare et fratri re|conciliandum
X Non moechandum et si oculus uel manus scandalizat et uxorem non liceat dimitti nisi ob fornicationem
XI De dilectione inimicorum et orandum pro eis.
XII De elemosinis nesciat sinistra et in oratione non multum loquendum
XIII In ieiuniis non contristandum et de thesaro (!) in cælo et quod lucerna corporis sit oculus
XIIII Duobus dominis neminem debere seruire et de uolatiliis cæli et de sollicitudine diei | et non iudicandum de aliis
XV De fistuca et trabem in oculo et sanctum non dandum canibus et petendum fideliter uel pulsandum.
XVI Per angustam portam et non per spatiosam intrandum et quod arbor bona fructus malos non facit
XVII Quod non omnis qui dicit dne dne intret in regnum cælorum et de domo ædificata super petram et harenam
XVIII Ubi docet ihs sicut potestatem habens et discendens de monte leprosum mundauit
XVIIII In capharnaum ingressus puerum centurionis sanauit

---

bleibt häufig der Anfang als procœmium ausser der Zählung] — natiuitas *pm* et *Bas* — III: baptismate *pr*: baptismo *Bas*. K — *sec*: baptisma *Bas*. K. — de *sec*: et *Bas*. K — V: quadraginta K — VI: secessit *Bas*. K — galyleam *Bas* — VII: praedicatione *Bas* — sanitates *Bas*. K — VIIII: uenerit + ihs *Bas*. K — XI: dilectionem K — XII: helemosinis K — XIII: thesauro *Bas*. K — caelo *Bas*. K — XIIII: uolatilia *Bas*. K — solitudine (!) K — alienis K — XV: festuca *Bas*. K — trabem (!) etiam *Bas*. K — < uel pulsandum *Bas*. K — XVI: faciat *Bas* — XVIII: descendens *Bas*. K —

XX Socrum petri a febribus sanauit et quidam dixit dn̄o sequar te et alio dixit | sequere me et in nauicula dormiens excitatur a discipulis

XXI In terra gerasinorum daemonia eicit

XXII Vbi paralyticum iussit ire cum lecto.

XXIII Ubi matheum uocat de thelonio et dicit non egent sani medico sed male | habentes et non ieiunant filii spons (!) quam diu cum eis est sponsus.

XXIIII Vbi mulier a pro fluuio sanguinis liberatur et filia principis a morte resus|citatur

XXV Ubi cecorum oculos aperit et surdum et mutum dæmonium eicit

XXVI Circumiens ciuitates infirmos sanauit et dat apostolis potestatem | curationis et nomina apostolorum dicit quos misit cum omni doctrina | et ut prudentes sint sicut serpentes monet. et quia frater fratrem sit traditurus

XXVII Vbi dicit si uos persequentur in una ciuitate fugite in aliam et quod non | uenerit pacem mittere super terram sed gladium

XXVIII Vbi dicit qui amat patrem aut matrem plus quam me non est me dignus et qui uos recipit me recipit

XXVIIII Iohannes ad ih̄m mandat tu es qui uenturus es an alium exspectamus | et ih̄s dicit lex et prophetæ usque ad iohannem prophetauerunt

XXX Ubi proponit parabulam de pueris sedentibus in foro et inproperat chorozain et bethsaida quod non egissent poenitentiam

XXXI Vbi confitetur patri quod reuelauerit se paruulis et quod iugum illius | suaue sit et onus leue

---

XXI: gerasenorum *Bas*². K (*Bas** geresenorum) — demonia *Bas* — eiecit K — XXIII: mattheum K — theloneo *Bas*. K — spons(?): sponsi *Bas*. K — XXV: caecorum *Bas*. K — demonium K — XXVI: circumiens + ih̄s *Bas*. K — < et dat apostolis K (+ *et* WaW). — apostolor K (+ *um* WaW) et ut *c. Bas*: < K (+ *et ut* (?) WaW). — et quia *c. Bas*: < K (+ *et quod* WaW). — XXVII: unam ciuitatem K — XXVIII: recipit *pr*: recepit *Bas** (m. al. *corr.*) — recipit *sec*: respicit *Bas* — XXVIIII: expectamus K — XXX: parabolam *Bas*. K — improperat K — penitentiam *Bas*; paenitentiae K — XXXI: est K —

XXXII Ubi discipuli uellent spicas sabbatis et quod misericordiam uult magis quam sacrificium

XXXIII Manum aridam sanauit et dicit licet sabbatis bene facere et cecum et mutum | curauit . et dicit quod nemo intret in domum fortis nisi ante eum alliget et quod bonus | de bono thesauro profert bonum et de uerbo otioso

XXXIIII Ubi scribæ et pharisæi signum petunt ab ihu . et dicunt ad ihm mater tua et fratres | tui foris stant

XXXV Sedens in nauicula parabolam exponit de semine supra petram et in spinis | et reliqua . et dicit uestri autem beati oculi quia uident et aures quæ audiunt

XXXVI Parabolam de homine qui seminauit bonum semen in agro suo et inimicus superseminauit zizaniam

XXXVII De grano sinapis et fermento . et quod iusti fulgebunt sicut sol

XXXVIII De thesauro abscondito in agro . | et de bona margareta et de sagina missa | in mare

XXXVIIII In patriam suam docet ihs et fratres et sorores nominantur

XL De capite iohannis in disco . et V· panibus et duobus piscibus

XLI Vbi ihs super mare ambulat et petrum mergentem alleuat et in terra gerasinorum | contingentes fimbriam ihu multi curati sunt.

XLII Ubi accussantur discipuli saluatoris quod non lauent manus et ille docet pectus | esse lauandum

XLIII Mulieris channanæi filiam a daemonio curauit . et in monte sedens diuersos | infirmos curauit

---

XXXII: uellunt *Bas.* K — quam: quae *Bas* — XXXIII: aredam Berol.*, sed ipse scriba corr. vid. *i.* — caecum *Bas.* K — bonus + homo *Bas.* K — bono: uno *Bas* — ocioso K — XXXIIII: mit et dicunt ad ihm beginnt XXXV und alle folgenden Zahlen sind um eins erhöht *Bas.* K — fores K — XXXVII: < sol (!) K — XXXVIII: margarita *Bas.* K — sagena *Bas.* K — Hiermit bricht K ab und hat eine Lücke bis c. LX. — XXXVIIII: *l.* in patria sua — XL (XLI) quinque *Bas* — XLI: gerasenorum *Bas* — XLII: *l.* accusantur — XLIII: channaneae *Bas*; *l.* chananeae —

XLIIII Ubi ihs de ·VII· panibus et paucis pisciculis ·IIIIor milia pauit et saducei signum [*petunt*]

XLV De episcotu(!) petri supra petram.

LXVI Vbi petrus de passione quia timeret increpatur. et dicit ihs qui uult me | sequi tollat crucem suam et sequatur. et quam dabit homo commotationem pro anima sua.

XLVII In monte cum moysen et heliam apparet et pater dicit hic est filius dilectus ipsum audite

XLVIII Puerum lunaticum saluat. et dicit si habueritis fidem sicut granum sinapis

XLVIIII De passione sua praedicit dns et de statere in ore piscis. de humilitate | sicut puerum(!). et de manu et pede et oculo eruendo. et de una oue erratica

L De correptione fratrum et indulgere deberi alterutrum

LI Qui conseruum propter denarios centum suffocat

LII Uxorem non licere dimitti et de eunuchis qui se ipsos eunuchizauerunt

LIII Quod paruulorum sit regnum cælorum et de diuite quod difficile intret in regnum cælorum | et de primis et nouissimis fieri.

LIIII De operiis(!) conductis in uineam. et de mercede ipsorum

LV Quod filius hominis tradendus sit et de filiis zebedei. et de primis discutis(!) in cenis.

LVI De duobus cecis sedentibus secus uiam.

LVII De asino et pullo quos iussit ihs sibi adduci et quia turbæ clamabant. osanna | filio dauid. et nummolarios iecit de templo

---

XLIIII: septem *Bas* — paucos pisciculos *Bas* — sadducaei *Bas* — signum + petunt et de fermento pharisaeorum *Bas* — XLV: episcopatu *Bas* — XLVI: suam: sua *Bas* — commutationem *Bas* — XLVII: moyse *Bas* — elia *Bas* — filius + meus *Bas* — XLVIII: *l.* puerorum (puerum *etiam Bas*!) — LIII: in regnum incaelorum (!) *Bas* — de primos nouissimos fieri *Bas*; dies ist graecistisch; Berol. hat einen Mischtext wohl aus dieser LA und de primis et nouissimis — LIIII: oporariis *Bas* — uinea *Bas* — LV: zebedaei *Bas* — de primos discubitus *Bas*; *l.* primis discubitis — caenis *Bas* — LVII: turbe *Bas* — *Berol.* dd — iaecit *Bas* — de plo Berol*, corr. ipse scriba ut uidetur.

LVIII De arbore fico quæ arida facta est. et ubi interrogatur ihs baptismum iohannis unde sit

LVIIII De homine qui duos filios in uineam mittit. et parabola de puplicanis et mere|tricibus.

LX Ubi uinitores interficiunt missos ad se.

LXI De rege qui fecit nuptias filio suo et inuitati contempnunt uenire | ad cenam et de eo qui non habuit uestem nuptialem.

LXII De inscriptione nummi et imagine cæsaris.

LXIII De ·VII· fratribus qui unam uxorem habuerunt.

LXIIII Discipulos interrogat de xpo cuius filius sit.

LXV Vbi dicit facite quæ dicunt pharisæi et nolite facere quae faciunt. et ne uocimini | magistri. et qui maior est| sit minister

LXVI De proselyto . de iuramento . de camelo . de culice . de calice . et catino lauandum | de monumentis dealbatis. de sepulchris prophetarum.

LXVII De hierusalem quod prophetas occidat.

LXVIII De distructione templi. de ψeodoprophetis (!). de nouissimis temporibus

LXVIIII De tribulatione dierum. et quod signum apparebit in cælo. de arbore fici. de die | et hora quod non sciatur de seruo quem dns inuenerit sic facientem.

LXX De ·X· uirginibus et talentis seruis traditis

LXXI De segregatione ouium et hedorum

LXXII Ubi dicit dns discipulis quod pascha post biduum esset. et de muliere . quod ungento perfudit | caput ihu et quod iudas pretium petierit | ut traderet saluatorem.

LVIII: ficu *Bas*; *l.* viell. fici (vergl. LXVIIII) — beachte die graecistische Construction von interrogare! — LX: hier setzt K wieder ein, aber numeriert (wie *Bas.*) LXI u. s. w. (vergl. zu XXXIIII) — LXI: caenam *Bas.* K — deo(!) K — LXIII: septem *Bas.* K — LXV: uocemini *Bas.* K — maior est: maiorem *Bas* — vor de proselyto wiederholt *Bas* LXVI und zählt daher weiter mit *Berol* gleich, während K um eins vorausbleibt — LXVI: proselyto + et K — et *vor* catino: de *Bas* — LXVII: quod: qui *Bas* — occidit *Bas.* K — LXVIII: destructione *Bas.* K — pseudoprophetis *Bas.* K; zu der Schreibung ψeod. vergl. D capp. tab. (Matth. 24_{24} seodoxpi DR) — LXVIIII: ficu *Bas.* K — LXX: decem *Bas.* K — talenta s. tradita *Bas.* K — LXXII: unguento *Bas.* K — p̃ciū *Bas* — ihm K

LXXIII Ubi iussit discipulis saluator ut parerent pascha . et de sacramento corporis ipsius .
LXXIIII Quod scandalizaturi essent discipuli in nocte illa. oratio ihu ad patrem
LXXV Ubi dicit ihs tamquam ad la|tronem uenistis | et interrogatur si ipse esset xps .
LXXVI Ubi iudas pœnitens pretium proiecit in templo .
LXXVII Ubi latro dimittitur et innocens xps crucifigitur .
LXXVIII Quod ioseph sepelierit dnm .
LXXVIIII Corpus ihu custoditur ne a discipulis tollatur .
LXXX Resurrectio dni ihu et omnia mandata de baptismo .

Ist hiernach die Capiteleinteilung in Col. VI durch K nur sehr mangelhaft vertreten, so ist cod. D ein ebenso einseitiger Vertreter der Col. IV, deren Textabdruck er von WaW zu grunde gelegt ist. Zwar nicht so, dass wir eine durch $E^{pt}GQ$ vertretene Maiorität gegen den einen Cod. D ins Feld führen wollten! $E^{pt}GQ$ stellen, wie ein flüchtiger Überblick über die unter dem Text von WaW gegebenen Varianten schon zeigen kann, D gegenüber eine einheitliche Gruppe dar. Aber dieser Gruppe als solcher wird in sehr vielen Fällen der Vorzug vor D gebühren. Wir stellen hier nur einiges zusammen. Mt. 1 ist secundum carnem in D ein theologischer Zusatz. — Mt. 2 wird mit Col. VI, die, wie sich zeigen wird, auch als Zeuge für IV anzusehen ist, sowie mit II. III die Stellung infantes interficiuntur ($E^{pt}GQ$) zu bevorzugen sein. — Mt. 4 wird mit $E^{pt}GQ$ de baptismo iohannis in iordane et xpi baptisma zu lesen sein wie in VI K. — Mt. 7 ist ubi wahrscheinlich ausgefallen. — Dass Mt. 9 nicht mit *nt* abgekürzt war, sondern noch sed adinplere beigefügt war (GQ) ist sehr wahrscheinlich, wennschon vielleicht nicht adinplere, sondern implere (VI) dagestanden haben dürfte. Mit der Form der direkten Rede wird D aber wohl gegen $E^{pt}GQ$ im Rechte sein, da diese in dieser Capiteltafel sehr üblich ist. — Was die Anmerkung zu Mt. 13: + in *ante* oratione $E^{pt}GQ$ bedeutet, da D

LXXIII: pararent *Bas.* K — suis(!) K (aus ipsius, nicht sui entstanden) — LXXIIII: illa + et *Bas.* K — LXXV: ihs: dns K — et: ut K — LXXVI: penitens *Bas* — p̃cium *Bas* — LXXX: mandata + et K — *subscr*: expliciunt capitula sci evangelii secundum mattheum *Bas*; expliciunt capitula in mattheum K.

et in oratione hat, verstehe ich nicht; es wird wohl hier wie Mt. 19 + versehentlich für *om* stehen. Sehr auffallend ist die ganze Stellung dieses Satzes nach: in ieiuniis non contristandum. VI hat in der That eine andere Stellung, indem hier: et in oratione non multum loquendum bei Mt. 12 steht. Ob die allen Handschriften von IV wie es scheint gemeinsame Umstellung von dem Verfasser der Capiteltafel herrührt oder von einem der ersten Abschreiber, wird sich schwer entscheiden lassen. — Mt. 15 ist die allein berechtigte Stellung de fistuca et de (?< G VI) trabe in oculo $E^{pt}GQ$ cf. VI. — Mt. 17 wird wie Mt. 9 der Spruch ganz angeführt gewesen sein cf. VI — ebenso Mt. 48, Lc. 27 — und gleichfalls de domu aedificata super petram et harenam ausgeführt (statt de domu super petram D) $E^{pt}GQ$ cf. VI. — Mt. 20 muss unbedingt Petri zugefügt werden mit $E^{pt}GQ$ cf. VI. V. I. II. III. — Mt. 25 wird mit $E^{pt}GQ$ (cf. VI) profluuio zu lesen sein. Das erste liberatur wird gegen $E^{pt}GQ$ mit VI beizubehalten, das zweite dagegen als Conformation hiernach mit $E^{pt}GQ$ (cf. VI) in suscitatur umzuwandeln sein (cf. die Correktur in D Mt. 26). — Mt. 29 ist D durch sich selbst und VI Berol. gerechtfertigt. — Ob Mt. 30 D: plus quam me oder $E^{pt}GQ$: super me den Vorzug verdient, ist sehr schwer zu sagen. Jenes wird durch VI gestützt; aber VI hat amat statt diligit, also einen ganz anderen Text. Matth. 10_{37} hat *f* beidemal diligit und plus quam, *vg.* aber beidemal amat, zuerst plus quam, dann super; *Cypr.* citiert das Wort viermal, darunter 3 mal diligit und super in beiden Sätzen. super ist jedenfalls die ältere enger an das griechische sich anschliessende Übersetzung, sodass es auch in der Capp.-tab. wird vorzuziehen sein, umsomehr als Q, hier Zeuge für super, Matth. 10_{37} das eine super in plusquam conformiert, also den Verdacht beseitigt, super sei ihm geläufiger gewesen. — Mt. 38 hat sogar nur G das richtige erhalten, et auszulassen und in spinis zu lesen; sodann mit $E^{pt}GQ$ in bona terra — um so wichtiger, als hier eine Parallele in VI fehlt, also der Gedanke einer Conformation nach VI ausgeschlossen wird. — Mt. 39 haben schon WaW fermento gegen D frumento inconsequenterweise, aber richtig in den Text aufgenommen (cf. VI). — Mt. 43 wird per aus super Q (supra G) cf. VI verschrieben sein. — Ob die Krankenheilungen in Gennesaret ursprünglich, wie es die Erzählung bei Matth. fordert, hier standen (G cf. VI) oder erst nach Mt. 44 ($DE^{pt}Q$), ist schwer zu sagen. G zeigt

aber durch Umsetzung des durch VI gestützten terra gerasinorum in das richtigere terra gennesar *vg. uet. lat.* D^{gr} *syr*^{cu}, dass es auf den Text zurückgegriffen hat, und ist deswegen verdächtig. Andrerseits sahen wir schon Mt. 13, dass alle Zeugen von IV gegen VI in einer ganz gleichen Umstellung übereinstimmten. Wie sich dieselben erklären lassen, weiss ich nicht zu sagen; sie werden auf Versehen des Zusammenstellers der Capp.-tab. IV zurückgehen; VI hat sie selbständig gebessert; ähnlich ist Lc. 27. 28, wo allein D die falsche Stellung gegen E^{pt}GQ aur. (cf. V) bewahrt hat. — Mt. 47 wird petram mit E^{pt}GQ (cf. VI) gegen D cathedram zu lesen sein. — Mt. 49 apparet E^{pt}GQ (cf. VI) statt des singulären loquitur. — Mt. 52 + et de statere qui fuit in ore pisci E^{pt}GQ cf. VI. — Mc. 9 ist die durch E^{pt}GQ, J *aur.*[1]) vertretene Fassung, der der Text in VI ungefähr entspricht, vor der sichtlich verkürzten in D entschieden vorzuziehen. — Lc. 3 ist *et dedit* annae pro*fetiae* (D) wohl aus *et de* anna pro*fetissa* (E^{pt}Q) entstanden, woraus sich am besten die Varianten von G und *aur.* erklären lassen. — Lc. 4 werden E^{pt}GQ *aur.* mit [*ubi*] *annorum XII* im Rechte sein (cf. VI). — Wie Lc. 7 *nisi* als völlig den Sinn störend mit E^{pt}GQ *aur.* zu streichen ist, so wird auch die Stellung *propheta acceptus* aus G *aur.* vorzuziehen sein. — Lc. 49 enthält D sichtlich zwei LAA: errante uel que errauerat, wie denn seine Vorlage hier überhaupt verderbt gewesen sein muss.[2]) — Lc. 57 ist die LA von D unmöglich; aus E^{pt}GQ *aur.* muss *et cum uenerit* und aus Q *putas* (< E^{pt}G *aur.*) hergestellt werden.

Überblicken wir nun die drei Capiteltafeln, so fällt auf, dass sie sich in allen drei Evangelien ganz verschieden verhalten. Bei Mt. ist unstreitig VI auf das engste mit IV verwandt, zumal wenn wir dies nach E^{pt}Q und G, welches schon hier eine etwas freiere Stellung zeigt, corrigieren. Dann stimmt VI nicht nur in der Einteilung der Capitel, sondern auch oft wörtlich in ihrer Inhaltsangabe. Wo VI sich von IV entfernt, sind es meist Ergänzungen, die sich mit V nahe berühren, so dass sie fast daraus genommen zu sein scheinen. Nur der — nach Berol. 139 als Procemium zu fassende — erste Satz, sowie die Einzelzüge der

1) Dass hier als Zeuge mit aufgeführt wird R, beruht wohl nur auf einem Druckfehler, wie S. 279 in der Überschrift statt G.

2) Vergl. die Marginalnote. Ich vermute C war nicht als Zahlzeichen hervorgehoben und so las der Schreiber de c et als ein Wort.

Leidensgeschichte sind VI eigentümlich. Zu jenem lässt sich I vergleichen, ohne dass eine Beziehung zwischen VI und I stattfände; bei dieser fällt die fast wörtliche Übereinstimmung des kurzen Berichtes in IV mit II auf; vielleicht ist er hier aus II ergänzt, während VI selbständig componierte. Auch V, dessen Verwandtschaft mit VI an vielen Stellen evident ist, muss mit IV in Beziehung stehen, wennschon hier vieles ganz anders ausgedrückt ist. Die Haupteinteilung ist die gleiche und die Unterschiede erklären sich meistenteils daraus, dass V das Princip streng durchführt, die Capitelüberschriften mit *de* oder *ubi* einzuleiten, während IV eine erzählende Form gewählt hat. Meist steht hier sogar das Perfectum und an vielen anderen Stellen wird es ebenso gestanden haben. VI schwankt zwischen beiden Formen und weicht von IV noch besonders darin ab, dass es vermeidet, die Herrenworte in direkter Rede ohne Einführungsformel zu bringen. — Die Verwandtschaft von V (J) mit IV wird ganz deutlich bei Mc., wo WaW es sogar damit zu einer Gruppe vereinigt haben. Sieht man sich aber die Varianten unter dem Texte an, so zeigt sich doch, dass J (hier meist von *aur.* begleitet) eine selbständige und freie Recension bietet, ebenso wie hier G sich noch deutlicher von $E^{pt}Q$ abhebt. Dagegen ist die Verwandtschaft von VI und IV (V) hier viel weniger deutlich. Zwar stimmen die Capitelzahl und die Capitelanfänge im wesentlichen überein — Abweichungen fallen um so weniger ins Gewicht, als IV (V) selbst sehr darin schwanken —; aber der Text differiert so stark bis in die einzelnen Ausdrücke hinein, dass man fast versucht ist anzunehmen, VI habe eine Handschrift mit Capiteleinteilung nach IV benutzt, in dieser aber keine Capiteltafel oder Capitelüberschriften am Rande gefunden und sich daher genötigt gesehen, solche auf Grund der gegebenen Einteilung zu componieren. — Bei Lc. endlich tritt J (V) wieder selbständig auf, doch ohne seine Verwandtschaft mit IV zu verläugnen. G *aur.*, die hier zusammenstehen, entfernen sich noch weiter von IV als bei Mc., indem sie das Princip von V, mit *ubi* und *de* zu construieren, auch ihrerseits durchzuführen suchen, was desgleichen in VI geschieht, welches wiederum sehr selbständig dasteht, doch stets in Verwandtschaft bald mehr mit IV, bald mit V.

Fassen wir diese ganzen eigentümlichen Combinationen zusammen, so werden wir sagen dürfen, dass die Columnen IV. V.

VI, welche vielfach sowohl in der Hervorhebung einzelner Momente als in markierten Ausdrücken gegen I und II. III zusammenstehen, sich als sehr stark variierende Recensionen einer ursprünglichen Capiteltafel ansehen lassen. Dieselbe wird ihrem Aufbau nach wohl in V. VI cf. G *aur.* besser erhalten sein als in IV, dessen Zeugen $E^{pt}Q$, D einer bestimmten auch im Texte vielfach redigierten Familie angehören, die ihren Ursprung in Jrland zu haben scheint. Im einzelnen wird sich die ursprüngliche Form schwer feststellen lassen. Dass bei dem ursprünglichen Entwurfe eine vorhieronymianische Übersetzung angewendet wurde, ist offenbar aus den noch in den Recensionen zu Tage tretenden Ausdrücken der *uetus latina.* So haben alle drei Matth. 5_{17} den Zusatz *legem* zu *soluere* (Marcion) — *inproperat* (IV 32, V 33, VI 30) statt *exprobrat* (Matth. 11_{20} *vg.*). — *indulgere* (IV 54, VI 50) statt *remittere* (cf. V) s. o. S. 42. — Mt. VI 52 *eunuchizauerunt* cf. *a aur. vg.* codd. aliquot statt *castrauerunt vg.* (Matth. 19_{12}); IV (56) hat statt *eunuchi*: *spandones* (cf. *spandonauerunt m*) wie denn IV mehrfach Eigenheiten der Sprache hat, z. B. die wohl schon zur Zeit Cyprians in Africa gebräuchliche Form *zabulus* für *diabolus* (Mt 5). — Mt. VI 61 *uinitores*; IV 64 *coloni* vgl. oben S. 41. — Mt. IV 68, VI 67 *calice et catino* kann aus Luc. 11_{39} stammen; da aber πίναχοσ statt παροψιδοσ auch Matth. 23_{25} durch *syr*^{cu} und Epiph. bezeugt ist, so mag hier eine alte LA zu Grunde liegen. — Mc. IV (V) 12 ist die Phrase *semen mittere* Marc. 4_{26} durch *a b c. f* bezeugt. — Mc. VI 18 *obtruncatio* ist dem Text der *vg.* hier fremd. — Mc. VI 36 ist *cultores* ebenso wie *uinitores* Mt. VI 61 der *vg.* hier fremd (doch s. Lc. 20_{10}. Lc. VI 64); *coloni* IV 35 findet sich Marc. 12_{7} Luc. 20_{9} *vg.* — Mc. VI 40 *donarium* vergl. oben S. 42. IV. V (39) hat *gazophylacium* wie Marc. 12_{41} *vg.*; *quadrans* (IV) und *duo minuta* (VI) finden sich dort nebeneinander. — Zur Bestimmung der Zeit ist noch von Bedeutung, dass Mt. IV 47, VI 45 wie bei II 16_{3} der episcopatus petri super petram (oder wie D, eine spätere Formel eintragend, liest: super cathedram) erwähnt ist. Überhaupt aber finden sich so viele teilweise auffallende Berührungen mit II. III, dass man schwerlich beide Gruppen wird völlig selbständig entstanden sein lassen können. Zwar wäre es möglich, dass beide nur eine ähnliche altlateinische Übersetzung benutzt hätten. Wenn aber Mc. II. III 2, IV. V 5, VI 6 übereinstimmend *Jacobus* statt *Leui* genannt wird, wenn ferner

Phrasen wie: *infantes interficiuntur* (Mt. II. III 1, IV. VI 2, cf. *interfectio paruulorum* V 1) allen gemein sind, so liegt es fast noch näher, anzunehmen, dass beide Capiteltafeln nach einer gemeinsamen griechischen Vorlage, aus der sich dann gewisse Übersetzungsvarianten erklären, selbständig gearbeitet sind.

Anders steht es endlich mit der in Columne I bei WaW abgedruckten Capiteltafel. Diente jene oben besprochene Capiteltafel ihrer Grundlage nach nur zur Orientierung, man möchte sagen, zum raschen Auffinden einer Geschichte, eines Spruches im Texte; sollten die bei den späteren Recensionen (besonders IV. V. VI) zahlreich zugefügten Bibelsprüche zugleich wohl als Memorierstoff gelten, ähnlich wie sich die unter dem Namen des Chrysostomus bekannte Synopsis scripturae sacrae ihrem echten Kerne nach als biblisches Merkbuch des grossen Kanzelredners wird auffassen lassen, so liegt in dieser ersten Capiteleinteilung ein Versuch vor mit exegetischer Kunst in den Gedankengang der Evangelien, den Pragmatismus der evangelischen Geschichte, einzudringen. Zwar herrscht im ganzen die erzählende Form vor, aber immer wieder finden sich Bezugnahmen auf die anordnende Thätigkeit des Evangelisten (bes. Mt. 86. 87. Mc. 45. Lc. 1. Jo. 41). Auch an den kleinsten Zügen geht der Verfasser nicht vorüber. Sagen die anderen *de panno* oder *parabola panni et scissurae*, so sagt unser Verfasser (Mt. 22) *similitudinem panni rudis* (cf. Mc. 7); sein exegetischer Takt sagt ihm, dass es eben hierauf im Gleichnisse ankommt; ebenso wenn er zu *parabolam operariorum in uineam conductorum* II. III oder *de operariis conductis in uineam* VI. V hinzufügt *tempore diuerso* und fortfährt *unam paremque dicit eos accepisse mercedem* (Mt. 67), vergl. ferner die Gleichnisse Mt. 73 (*etiam filium* cf. Lc. 81); 83 (*diuersi numeri*); Mc. 12 (*dormiente homine sata eius crescere*).

Der Verfasser begnügt sich nicht nur mit der Erwähnung der Bezugnahmen auf das Alte Testament; er sucht auch deren Quelle nachzuweisen: Mt. 78 *audito centesimi noni psalmi principio tacuerunt* (cf. Mc. 40; Lc. 84).

Auf ein feineres Verständnis weist es auch hin, wenn unser Verfasser, statt wie die anderen zu sagen *matrem et fratres spernit*, worin sich vielleicht eine teils asketische, teils auch verhüllt doketische Stimmung geltend macht, den positiven Gedanken Jesu hervorhebt: *matrem et fratres discipulos dicit uel omnem qui patris*

eius fecerit uoluntatem Mt. 45; Mc. 10; Lc. 29. Nur I hat Mc. 5 die Feinheit der Litotes in Marc. 6_4 (Matth. 13_{57}) bewahrt (s. o. S. 43). Mit welcher Sorgfalt ist der Zug Marc. 9_{13} *helias uenit et fecerunt illi quaecumque uoluerunt* aufgenommen in die Paraphrase Mc. 27 *iohannem heliae passuri ipse similia passum dicit.* Selbst einen Zug wie μετὰ διωγμῶν Marc. 10_{30} hat der Verfasser nicht übersehen (Mc. 32). Geschickt weiss er die Malerei des Marcus (12_{41} f.) mit *iactare* und *mittere* wiederzugeben (Mc. 41) und Lc. 32 bringt er auch das Wort des Herren Luc. 8_{55}: man gebe ihr zu essen, wie er sich auch den Zug Luc. 14_{14} nicht entgehen lässt (Lc. 58). Bei den 10 Aussätzigen betont nur er das *alienigena* des Dankbaren (Lc. 68). Beim Herrengebet (*orationis formula* Mt. 18; vergl. *baptizandi formula* Mt. 88; *or. norma* Lc. 45) achtet der Verfasser genau auf die verschiedene Zahl der Bitten: *in septem petitionibus* Mt. 18; *quinque petitionum* Lc. 45 (vergl. Aug. enchir. 116). Wie er hier auf die Zahl einen Wert zu legen scheint, so hat er auch die Namen im Geschlechtsregister des Lucas den 42 des Matthaeus entsprechend (Mt. 1) als 77 Generationen gezählt (Lc. 10) und giebt die Zahl der Weherufe in Lucas c. 11 auf 6 an (Lc. 50), die Seligpreisungen Matth. 5 auf 7 und eine 8te (Mt. 11). Ja seine Genauigkeit geht so weit, dass er bei den Emmausjüngern neben *Cleopas* den anderen bemerkt: *cuius nomen tacetur* (Lc. 93) und ja die allezeit zu mannigfacher Speculation anregende Zahl Joh. 21_{11} nicht vergisst.

Ist schon dies für die Exegese des Verfassers charakteristisch, so erweist sich dieselbe als symbolisch-allegorisch vornehmlich dadurch, dass er selbst Umdeutungen giebt. Hierher gehört zwar nicht die Hinzufügung von *id est nuntius* zu *angelus* Marc. 1_2 (Mc. 1), wohl aber Mt. 17: *id est appetitio laudis humanae*, mehr noch die Formel *nomine alicuius rei dicere* (oder *docere*) *aliquid* Mt. 23. 57 (vergl. *sub fermento pharisaeorum doctrinam* Mc. 24) Mt. 62. Lc. 72; *figuraliter* Mc. 30 und *mystice loquitur* Jo. 8. Hierher gehört auch in ihrer Weise die Hervorhebung dessen, dass Jesus die Jünger *seorsim* belehrt habe, Mt. 46 f. Mc. 11. Die Betonung der Weissagungserfüllung war ihm durch seine Vorlagen an die Hand gegeben, charakteristisch aber bleibt es immer, wie häufig er sie erwähnt. Eine solche Inhaltsübersicht über ein biblisches Buch, zumal die Synoptiker, bietet zu dogmatischen Reflexionen wenig Anlass und interessant ist es zu beobachten, wie auch in

den Zeiten grössten speculativen Interesses durch die einfache Beschäftigung mit der heiligen Schrift immer eine Art Schrifttheologie in der Kirche erhalten bleibt; aber ganz verläugnen kann unser Verfasser seinen dogmatischen Standpunkt doch nicht. Wenn er den Juden nachspricht: *aequalem se faciens deo*, so muss er den darin liegenden Schein der Leugnung der Homousie durch ein zugefügtes *quod erat* beseitigen (Jo. 10 cf. Ambrosiaster ad Phil. II, 5 f. MPL 17, 431). Auch er fasst Joh. 8_{25} als ein Zeugnis von Christi Praeexistens (Jo. 22 cf. Aug. tract. 39 in Jo. VIII MPL 35, 1081), vor allem aber ist ihm die Taufe eine Offenbarung des Geheimnisses der Trinität: *signum trinitatis, patris scilicet* [*et* [1])] *eius in uoce et utriusque spiritus in columba* (Mt. 6 vergl. Mc. 2: *trinitatis panditur sacramentum*; Lc. 10: *trinitatis mysterium declaratur*). Hier spricht sich deutlich die abendländische Theologie aus, wie sie seit Novatians Werk de trinitate die Gleichstellung des Geistes mit Vater und Sohn, aber auch die Abhängigkeit von beiden, im Unterschied von den Orientalen, lehrt. Das Abendmahl ist ihm *caenae mysticae sacramentum* (Mc. 44), *caenae dominicae mysterium* (Lc. 88); bemerkenswert ist, dass Jo. 16 sich kein Hinweis auf das Abendmahl findet. Eigenartig ist dann noch der Wert, welchen der Verfasser auf die verschiedenartige Vermittlung der Wunder des Herren legt: zumeist betont er *uerbo* z. B. beim Seesturm Mt. 29, Mc. 13, Lc. 30; — *uerbo*: *uolo* beim Aussätzigen (Mt. 25, Mc. 6); — *absentis domini uoce* (Jo. 9); — *magna uoce clamando* (Jo. 28); — *verbo tactuque* (Mc. 5); — *tactu dominicae manus* (Mt. 27, Lc. 90) und — recht eigentümlich — *paulatim* (Mc. 25). — cf. Act. Pil. A VI; B VI. VIII. XX.

Was die Sprache anlangt, so berührt sich der Text dieser Capiteltafeln viel mehr mit der Vulgata, als wir es bei den anderen gefunden haben. Allerdings kommen auch Abweichungen vor, z. B. *in quinare* Mc. 20; — *pauescentes* Mc. 28; — *suprainscriptio* Mt. 75; — *curuata* Lc. 55; — *infatuatus* Lc. 60 u. a. Aber diese sind nicht so zahlreich, dass man darum eine vorhieronymianische Übersetzung fordern müsste. Sie lassen sich teils aus Text-

1) Dieses *et* muss ergänzt werden, wenn man der Stelle einen vernünftigen Sinn abgewinnen will — sein Ausfall erklärt sich leicht —; in der Himmelsstimme kommen der Vater, von dem sie ausgeht, und der Sohn, an den sie gerichtet ist, zur Geltung, der beiden zugehörige Geist (utriusque verlangt als vorausgehend eine Zweiheit) in der Taube.

mischungen erklären, welche der hieronymianische Text ja von Anfang an erlitten hat; teils mögen sie dadurch entstanden sein, dass dem Verfasser bei seiner Arbeit schon ein Capitelverzeichnis vorlag, welches nur Stichworte enthielt, wie es die griechische Vorlage von II. III und IV. V. VI gethan haben muss. Dies scheint z. B. an Stellen wie Mt. 79 = II 24, IV 68, VI 67 unmittelbar gefordert zu sein. Der Verfasser von I bearbeitete diese Vorlage aber in ganz anderer Weise als die anderen, die sie nur mehr oder weniger bereicherten und ausführten. Er schuf — in Anlehnung daran — ein selbständiges Werk von hohem Werte. In dem Streben mit wenig Worten möglichst viel zusammenzufassen und dabei noch den pragmatischen Zusammenhang durchblicken zu lassen, hatte er allerdings mit der Sprache schwer zu ringen. Er häuft zunächst die Participialconstruktionen in einer Weise, dass oft die Beziehung des einzelnen nicht leicht zu erkennen ist (vergl. Mc. 33; Lc. 44). Dann bildet resp. gebraucht er, um Participia oder relative Umschreibungen zu vermeiden, Substantiva auf *-tor* in einer dem gewöhnlichen Latein fremden Menge.[1]) Dazu kommen ganz auffallende Construktionen wie Mt. 85 *placuit uenditurus*, „er beschloss zu verkaufen". Dies alles legt den Gedanken nahe, dass wir es hier mit einer direkten Übersetzung aus dem griechischen zu thun haben, wobei die Züge abendländischer Theologie vielleicht erst auf Rechnung des Übersetzers kommen würden.[2]) Etwas sicheres wird sich solange nicht darüber aussagen lassen, bis nicht bei irgend welchen Vätern oder orientalischen Versionen Berührungspunkte aufgewiesen sind. Hier sei nur erwähnt, dass sich Jo. 4: *in nuptiis aquam conuertit in uinum; quo facto cognoscitur, quod ubi ipse fuerit inuitatus, uinum necesse sit deficere nuptiarum* fast wörtlich im Argument zu Johannes (s. o. S. 27) wiederfindet und hier in einem verständlicheren Zusammenhange: *primum signum ponens, quod in nuptiis fecit dominus, ut, ostendens quod ipse erat* (scl. *Johannes nubere uolens, de nuptiis uocatus a domino*), *legentibus demonstraret, quod, ubi dominus inuitatur, deficere nuptiarum uinum debeat, et ut ueteribus immutatis nova omnia, quae a christo instituuntur, ap-*

1) Eine sehr spät lateinische Form ist auch *duodennis* Lc. 8 für *duodecennis*, welches sich Sulp. Sev. dial. 3, 2, 3 findet. Bei *duodecennium* lesen einige Myth. lat. 3, 1, 3 *duodennium*.

2) So auch das der Pericope *περὶ μοιχαλίδος* gewidmete Capitel Jo. 20.

pareant. Das Wunder zu Kana ist also zur Stütze eines unverholenen Enkratismus gemacht. Doch von den Argumenten später!

Die Zahl der Capiteleinteilungen ist mit den besprochenen nicht erschöpft. WaW selbst verweisen I S. 38 betreffs anderer Capiteleinteilungen auf die Prolegomena. Auch wir wollen uns einstweilen hieran genügen lassen. Nur hingewiesen sei noch auf eine um ihres Fundortes wichtige Capiteltafel. Dieselbe ist dem Matthäus-Commentar des Hilarius Pictaviensis vorgedruckt, nach älteren Ausgaben unter dem Titel *Elenchus canonum divi Hilarii in Evangelium Matthaei ordine quo ab eo editi sunt*, bei Migne, Patrol. lat. IX, 915 als: *Capitula commentarii sancti Hilarii in euangelium Matthaei.* Es sind 33 Capitel, welche ihrem äusseren Aufbau (*de* herrscht vor, vielfach auch *ubi*) nach mit der Gruppe IV. V. VI am nächsten verwandt sind. Auch der Wortvorrat ist ein ähnlicher. Da die neue Wiener Ausgabe leider noch nicht vorliegt, ist es schwer über den Zusammenhang dieser Capiteltafel mit dem Commentar des Hilarius ein endgiltiges Urteil zu fällen. Der Commentar ist allerdings darnach in 33 Capitel eingeteilt, diese selbst aber haben wieder Unterabteilungen, welche sich mit den Angaben in den Capitelüberschriften nicht decken. Auch zwischen dem Texte, den Hilarius voraussetzt, und demjenigen, welcher der Capiteltafel zugrunde liegt, sind Differenzen. So scheint, wenn anders diese Capiteleinteilung zu dem Hilarius-Commentar gehört und nicht nur die Zuthat eines Abschreibers ist, dieselbe dem Hilarius schon vorgelegen zu haben. Der Matthaeus-Commentar ist nach Reinkens [1]) die älteste exegetische Schrift des Hilarius, noch vor seinem Eintreten in den arianischen Kampf geschrieben. Wir hätten also hier ein sehr altes Zeugnis für eine Capiteleinteilung, welche noch nicht einmal als Grundstock der anderen, sondern nur als Spross an einem Aste des weitverzweigten Baumes zu betrachten ist.

Näher könnte man der Entscheidung kommen, wenn noch etwas näheres — und gesichertes — über jene eigenhändige Evangelienhandschrift des h. Hilarius festzustellen wäre, von der Reinkens (a. a. O. S. 269) erzählt, „er habe die vier Evangelien mit grosser Liebe abgeschrieben, sodass man dies Exemplar überaus wert hielt, und darüber wie über einen Schatz verfügte.

1) Reinkens, Hilarius von Poitiers [Schaffhausen] S. 59 ff.

Der h. Perpetuus, Bischof von Tours, vermachte dasselbe im Jahre 474 testamentarisch dem Bischofe Euphronius von Autun. Doch die Kirche des heiligen Gatian zu Tours bewahrt eine uralte lateinische Handschrift, welche für die des heiligen Perpetuus gehalten wird[!], der das Testament geändert habe, nachdem Euphronius vor ihm gestorben sei. Der Aquitaner Druthmar, Mönch zu Corvey im 9. Jahrhundert, erzählt, er habe ein griechisches Evangelienbuch gesehen, von welchem die Überlieferung gesagt, Hilarius habe es geschrieben."

Mit diesen Legenden ist nun freilich nichts anzufangen. Der Name Druthmars aber mag es rechtfertigen, wenn wir endlich noch einer Capiteleinteilung gedenken, die sich im Prolog der Expositio in Matthaeum euangelistam dieses Mönches findet [Migne patr. lat. CVI, 1266]: Habet autem unumquodque evangelium tres titulos, unum qui ostendit, qui canon sit, qui usque ad decem ascendit, non amplius; secundum, in quo euangelistae concordatio continetur, de quibus habet Matthaeus 300 55, Marcus 200 34, Lucas 300 42, Joannes 100 et 31. Tertium uniuscuiusque proprium, in quo ostendit, in quo ordine sententiae habeantur in ipso euangelio, de quibus sunt Matthaei 81, Marc. 47, Luc. 79, Joan. 14. Hier haben wir also eine Beschreibung der drei am Rande von Bibelhandschriften vorkommenden Zahlen: Eusebius' canones und sectiones (die fälschlich als ammonianische bezeichnet werden) und dann Capitelzahlen, die bei Matth. mit VI (K); bei Marc. mit V (D), — ungefähr, da die Zahlen ja oft schwanken, auch mit VI (K): 46; bei Luc. ungefähr mit IV (76); V (78); bei Joh. mit II. III stimmen, ein lehrreiches Beispiel für das Schwankende der Bezeugung. Sieht man nun gar den Commentar des Druthmar selbst nach, so folgt dieser nicht VI, sondern mit einigen Verschiebungen bis zu c. 56 (= 55) im wesentlichen den Capitula von J (Col. V).

B.

Die Argumente.

Von den Capiteltafeln wenden wir uns nun zu den sogenannten Argumenten. Lagen dort die Gruppen in sichtbarer Trennung vor Augen, so ist dies hier nicht der Fall. Wir müssen schon tiefer eindringen und die einzelnen Lesarten erwägen, um

die Verwandtschaft der Zeugen aufzudecken. Es wird dies aber eine sehr nötige Ergänzung zu den aus den Kapiteltafeln gewonnenen Gruppenformationen bringen. Jene werden als richtig gelten dürfen, wenn wir sie hier wiederfinden. Dagegen werden wir sofort Mischungen anzunehmen haben, wenn die Constellation hier eine andere ist, und darauf müssen wir bei dem Schwanken der Zeugen bei jenen Capiteltafeln rechnen. Umgekehrt aber werden uns die bereits gewonnenen Einsichten als Leiter dienen können, wenn anders wir die S. 34 f. besprochenen Vorsichtsmassregeln nicht aus dem Auge verlieren.

Nach WaW ist die Praefatio zu Mattheus in 14 Handschriften erhalten: ABCDEE^{pt}HΘKM^{tur}TVYZ. T wird jedoch von ihnen nur bei *inscr.* und *subscr.* angeführt; hiernach scheint es sehr nahe mit Θ verwandt; weiteres lässt sich nicht sagen. An seine Stelle tritt Q nach WaW III S. 273. Wir lassen alle Varianten weg, welche nur durch einen Zeugen vertreten sind, da diese zunächst für die Verwandtschaft belanglos sind; ebenso solche LAA, welche als leichte Schreibfehler von mehreren Schreibern auf eigene Hand gemacht werden konnten, so dass man daraus nicht auf Gemeinsamkeit des Archetypus schliessen kann. Es kommen hiernach 48 LAA in betracht.

Ich habe nun versucht, das Verhältnis der Handschriften bei diesen 48 LAA arithmetisch darzustellen, indem ich zähle, wie oft je zwei derselben zusammenstimmen. Es werden sich dabei ganz bestimmte Gruppen ergeben, sobald die Zahlen um ein bedeutendes umspringen; es werden Verwandtschaften, resp. Mischungen zu konstatiren sein, wo nur ein Schwanken der Zahlen statt hat; endlich werden sich auch gewisse Tiefpunkte ergeben, welche direkt auf weite Trennung der beiden Traditionszweige schliessen lassen. Bei der Zählung musste vorausgesetzt werden, dass an denjenigen Stellen bei WaW, wo eine Handschrift nicht genannt ist, dieselbe den Zeugen für die in den Text aufgenommene LA beizuzählen ist. Da ich vermuten muss, dass diese Voraussetzung nicht immer zutrifft[1]), mögen kleine Fehler

1) Aufgefallen ist mir besonders, dass Y und V wiederholt verwechselt erscheinen, was auch Schuld des Setzers sein kann. So ist p. 16 Z. 3 sowohl zu *ad chr.*, wie zu *in chr.* Y als Zeuge genannt. Bei der engen Verwandtschaft von V mit K und M^{tur} möchte man vermuten, dass es an erstere Stelle gehöre. Wie eine Verwechslung sieht auch p. 16 Z. 14 die Zusammen-

in der Rechnung sein; doch werden diese, wie ich denke, das Gesamtresultat nicht beeinflussen. Dass auch meinerseits bei dem Zählen Fehler mit untergelaufen sein werden, ist auch bei der peinlichsten Genauigkeit so selbstverständlich, dass ich die Sachverständigen deswegen wohl kaum um Entschuldigung zu bitten brauche. Auch hier aber glaube ich getrost behaupten zu dürfen, dass solche Fehler für das Ergebnis irrelevant sind.

Die so gewonnene Tabelle ist folgende:

	Arg. Matth.			**Varr. 48.**										
	D	Ept	Q	C	B	Θ	H	A	Y	Z	E	Mtur	K	V
D		33	24	21	23	18	19	29	13	14	18	16	19	23
Ept	33		36	27	23	22	27	27	13	15	17	19	24	21
Q	24	36		30	25	26	28	29	18	17	12	21	25	23
C	21	27	30		35	32	34	33	18	20	12	25	25	25
B	23	23	25	35		31	35	33	22	23	12	26	28	27
Θ	18	22	26	32	31		36	31	30	31	19	32	34	31
H	19	27	28	34	35	36		32	23	22	14	23	25	24
A	29	27	29	33	33	31	32		24	24	13	26	29	32
Y	13	13	18	18	22	30	23	24		42	25	28	27	29
Z	14	15	17	20	23	31	22	24	42		32	33	28	31
E	18	17	12	12	12	19	14	13	25	32		28	22	21
Mtur	16	19	21	25	26	32	23	26	28	33	28		39	39
K	19	24	25	25	28	34	25	29	27	28	22	39		38
V	23	21	23	25	27	31	24	32	29	31	21	39	38	

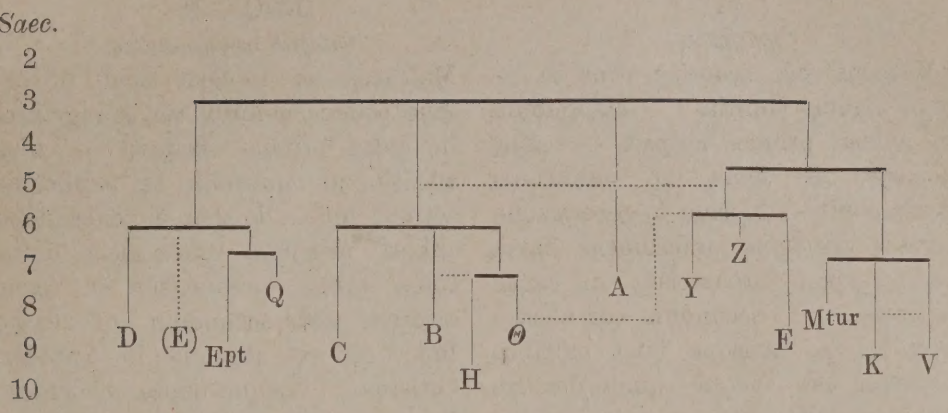
Schon auf den ersten Blick dürfte klar sein, dass DE^{pt}Q sich als eine geschlossene Gruppe von allen anderen abheben. Auch

---

stellung VZ^2 gegen EKMturY aus. Y fehlt ebenda bei *id in eo in quo*. Auch H ist mehrfach nicht aufgeführt: p. 15 Z. 4 bei *christus*; p. 16 Z. 2 bei *est*; in beiden Fällen darf man H wohl den erstgenannten Zeugen beizählen

WaW machen auf die Verwandtschaft von DE^{pt} aufmerksam und erklären diese für die besten Zeugen an dieser Stelle (I, 15). Vielleicht wird man schon hier für E^{pt}Q ein noch näheres Verhältnis konstatieren können. — Als zweite Gruppe ergiebt sich ziemlich ebenso sicher CBΘH; hier bewegen sich alle Zahlen über 30, während sie nach beiden Seiten stark abfallen. Unmittelbar zusammengehörig erscheinen dabei ΘH, bekannt als Vertreter der theodulfschen Recension. B gehört, wie es scheint, hier so nahe zu C als zu H. Während nun C noch am meisten mit der ersten Gruppe übereinstimmt, weist Θ schon hinüber zu einer dritten Gruppe. Diese tritt ganz markiert hervor in YZ, welche an enger Verwandtschaft alle anderen Verhältnisse übertreffen. Hieran aber schliessen sich, vornehmlich an Z, eine Reihe anderer Zeugen, E zumal; dann M^{tur} und die hiermit auf das engste verwandten K und V, Vertreter der alkuinschen Recension. Von allen Zeugen bleibt nur noch A übrig. Dies nimmt eine besondere Stelle ein. Man kann fast sagen, dass es zu allen drei Gruppen ähnlich steht. Dabei fallen die durchweg sehr hohen Zahlen auf (mit einziger Ausnahme von AE:13). Am nächsten steht es noch der zweiten Gruppe, doch auch mit der ersten geht es sehr oft zusammen, und in der dritten Gruppe kommt ihm V recht nahe. Dies Problem wird sich dadurch lösen lassen, dass wir in A eine Art *neutral text* erkennen. Im Gegensatze dazu scheint dann E der Typus eines Mischtextes zu sein. Wie jener die Vorzüge aus allen Recensionen vereinigt, weil er noch über diesen steht, so fasst dieser seinerseits die Mängel und Fehler aller derselben zusammen. Zwar mit der zweiten Gruppe, die A am nächsten steht, hat er weniger Berührungen, umsomehr aber mit der ersten, speciell D. Diese sind zwar vielfach orthographischer Art, was noch nicht unmittelbar auf gemeinsamen Archetypus, sondern nur auf Gleichheit des Ortes und der Zeit führen würde; aber es sind auch einschneidende sachliche Übereinstimmungen vorhanden.

Unter Berücksichtigung des Alters der Handschriften lässt sich das Verwandtschaftsverhältnis in folgendem Diagramm darstellen, wobei die punktierten Linien mutmasslich nähere Beziehungen und Mischungen darstellen:



Natürlich kann eine solche Tabelle nicht die mannigfachen Mischungen des Textes innerhalb der einzelnen Gruppen und bei den einzelnen Handschriften wiedergeben; um auch über diese einen Überblick zu gewinnen, versuchen wir die Archetypen der 3 Recensionen zu reconstruieren, dem ganzen von WaW gebotenen Variantenapparat. A bildet eine Columne für sich, der wir die von WaW bevorzugten LAA beifügen. †† im Texte derselben deutet an, dass hier A nicht das ursprüngliche erhalten hat. Die schräge Schrift in den anderen Columnen soll die Abweichungen derselben von A hervorheben. Auslassungen von Worten sind durch grössere Spatien angedeutet.

Anm. Textabdrücke der Argumente zu den anderen Evangelien werden im folgenden noch geboten, u. zw. desjenigen zu dem Marcus-Evangelium S. **98**f. und desjenigen zu dem Lucas-Evangelium S. **103**ff. während dasjenige zu dem Johannes-Evangelium schon oben S. **26**ff. zum Abdrucke gelangt ist. Wo im weiteren diese Texte citiert werden, sind die Zeilenzahlen dieser Abdrücke genannt.

(A)

prafatio.

†Matheus †*in iudaea*† sicut in ordine primus ponitur euangelium in iudaea primus scripsit — cuius uocatio ad deum ex publicanis actibus fuit — duorum in generatione christi principia praesumens unius cuius prima circumcisio in carne alterius secundum cor electio fuit, et ex utrisque †in† patribus christus est. sicque quaterdenario numero triformiter posito principium a credendi fide in electionis tempus porrigens et ex electione in transmigrationis diem dirigens atque a transmigratione usque in christum definiens decursam domini aduentus ostendit generationem, ut et numero satisfaciens et tempori et se quod esset ostenderet, et dei in se opus monstrans etiam in his quorum genus posuit christi operantis a principio testimonium non negaret.

(EptQ — D)

incipit argumentum.

Ma*tt*heus *ex iudaeis* sicut in ordine primus ponitur *ita* euangelium in iud*e*a primus scripsit — cuius uocatio ad *dominum* ex pu*p*licanis actibus fuit — duorum in generatione christi principia praesumens unius cuius prima circumcisio in carne alterius *cuius* secundum cor electio fuit, et ex utrisque in patribus christus. sicque quater*no* denario numero triformiter posito principium a credendi fide in electionis tempus porrigens et ex electione in transmigrationis diem dirigens a*d*que a transmigratione usque *ad* christum definiens decursam *aduentus domini* ostendit generationem, ut et numero satisfaciens et tempori et se quod esset ostenderet, et dei in se opus mon strans etiam in his quorum genus posuit christi operantis a principio testimonium non negaret.

---

2. mattheus WaW — ex iudaeis WaW; ex iudaea *Tisch. in edit. cod. Am.* — 5. dominum WaW — 9. alterius cuius WaW — 10. < in WaW *cum c* (partibus) *Mai Sed* — 11. < est WaW — quaterno denario WaW — 17. usque ad WaW — 18. < aduentus domini WaW

1. + euangelii secundum mattheum Q: item nunc argumentum matthei incipit Ept: argumentum mathei (< incipit) D — 2. matheus D cf. I. III — iudeis D — 2/3. > primus ponitur in ordine Q — 3. < ita D cf. I. IV — aeuangelium D cf. E — 4. iudia Q — > primus in iudea Ept cf. Z* (E) — 7. sumens D* (+ pre *mg.*) — 8. circumcissio D cf. E — 11. + est D cf. I; V — 12. possito DEpt cf. E — 13. lectionis Q cf. Θ*H; YZ — 14. porregens D — 15. diregens D — 16. atque D — 16/17. < adque — christum Ept* — 17. in D cf. I. III — desiniens Q: difiniens Ept: diffiniens D — 20. < et² D — 21 demonstrans Q — 23. possuit QEpt cf. E —

(CB — ΘH)

Matheus *ex iudaea* sicut in ordine primus ponitur *ita* euangelium in iudaea primus scripsit — cuius uocatio ad deum ex publicanis actibus fuit — duorum in generatione christi principia praesumens unius cuius prima circumcisio in carne alterius secundum cor electio fuit, et ex utrisque in patribus christus. sitque quaternario denario numero triformiter posito principium a credendi fide in electionis tempus porrigens et ex electione in transmigrationis diem dirigens atque a transmigratione usque in christum definiens decursum *aduentus domini* ostendit generationem, ut et numero satisfaciens et tempori et se quod esset ostenderet, et dei in se opus monstrans etiam in his quorum genus posuit christi operantis a principio testimonium non negaret.

(VKMtur — EZY)

[incipit argumentum matthei]

Mattheus sicut in ordine primus ponitur euangelium in iudaea primus scribsit — cuius uocatio ad deum ex publicanis actibus fuit — duorum in generatione christi principia praesumens unius cuius prima circumcisio *carnis* alterius *cuius* secundum cor electio fuit, et ex utrisque in patribus christus. sitque quaternario denario numero triformiter posito principium a credendi fide in electionis tempus porrigens et *electio* in transmigrationis diem dirigens atque a transmigratione usque *ad* christum definiens decursum *aduentus domini* ostendit generationem, ut et numero satisfaceret et tempori et se quod esset ostend*ens* et dei in se opus monstrans etiam in his quorum genus posuit christi operantis a principio testimonium non negaret.

---

1. *inscr.* < CB: + incipit praefatio hieronimi Θ: incipit praefatio iheronimi in euangelio matthei T: incipit prologus matthei euangeliste H — 2. mattheus B cf. II. IV — 3. < ita BΘ cf. I. IV — 9. + cuius ΘH cf. II. IV — 10. partibus H — 11. sit quae Θ*H: sicque C cf. I. II — quaterno denario C cf. II — 13. reddendi (< a) Θ cf. E — fidem Θ*H — lectionis Θ*H cf. Q. Z*Y — 14. < ex CΘ* — lectione H — 17. decursam BH cf. III. — 19. numero satisfaceret et tempori Θc: numerositatis et temporis Θ* cf. EZY — 20. esse BH cf. EZY — 21. ostendens Θ cf. IV — 22. monstrasset C —

1. *inscr. c.* Y: < VKMtur; EZ — 2. matheus E cf. I. III — + in iudaea ZY cf. I (< Zcorr) — 3. aeuangelium E cf. D — 4. iudeaE cf. II: iudeam Y — > primus in iudaea Z* cf. Ept — < primus E — scripsit VMtur cf. I. II. III — 5. dominum E cf. II — 6. actus E — generationi Y — 8. circumcissio E cf. D: circumcisionem Z*; circumcisione Y — 10. < et E — utrique Z* — 11. + est V cf. I. D — sit quae Y: sicque VK cf. I. II. C — quaterdenario Y cf. I — 12. possito E cf. DEpt — praecipium E — 13. ac credendi Y: ac reddendi E — lectionis Z*Y cf. Q. Θ*H — 14. corrigens Y — ex electione K cf. I. II. III — 15. < diem — transmigratione Y — 16. < a EZ* — 17. in christum Z*Y cf. I. Q. III — difiniens K: diff- E cf. D — decursam V cf. I. II — 19. numerositatis et temporis EZY cf. Θ* — tempore K — 20. esse EZ²Y cf. BH — 21. montrans Mtur: monstra trans E — 22. < in his EZY — 23. possuit E cf. EptQ.

quarum omnium rerum tempus ordo numerus dispositio uel ratio — quod fidei necessarium est — deus christus est qui
factus est ex muliere
factus sub lege
natus ex uirgine
passus in carne
omnia in cruce fixit ut triumphans ea in semet ipso resurgens in corpore et patris nomen in patribus filio et filii nomen patri restitueret in filiis sine principio sine fine ostendens unum se cum patre esse quia unus est. in quo euangelio utile est desiderantibus deum sic prima uel media uel perfecta cognoscere, ut et uocationem apostoli et opus euangelii et dilectionem dei in carne nascentis per uniuersa legentes intellegant atque id in eo in quo adprehensi sunt et adprehendere expetunt recognoscant. nobis enim in hoc studio argumenti fuit et fidem factae rei tradere et operantis dei intellegendam diligenter esse dispositionem quaerentibus non tacere.

explicit.

quarum omnium rerum tempus ordo numerus dispositio uel ratio — quod fidei necessarium est — deus christus est qui
factus est ex muliere
factus sub lege
natus ex uirgine
passus in carne
omnia in cruce fixit triumphans ea in semet ipso resurgens in corpore *ut* patris nomen in patribus filio et filii nomen patri restitueret in filiis sine principio sine fine ostendens unum se cum patre esse quia unus est. in quo euangelio utile est desiderantibus deum sic prima uel media uel perfecta cognoscere, ut et uocationem apostoli et opus euangelii et dilectionem dei in carne nascentis per uniuersa legentes intellegant *ad*que id in eo in quo ad*prae*hensi sunt et ad *prae*hendere expetunt recognoscant. nobis enim *hoc in studio* argumenti fuit et fidem factae rei tradere et operantis dei intellegendam diligenter esse dispositionem quaerentibus non tacere.

finit argumentum.

---

48. > hoc in studio WaW — 51. *Tisch. in edit. cod. Am.*: a quaerentibus.

25. quorum Ept — > tempus rerum D — 26. dispossitio EptD cf. E — 29. natus D cf. III — < est D — 32/33. < in carne omnia D — 33. + ut Q (ututriumfans) cf. I. III. IV — 34. corpori EptD — 35. et Q cf. I. III. IV — 36. restituereret Q — 38. esset Q — > esse cum patre Ept — 39. aeuangelio D — 40. utille QD — < est D cf. IV — dissiderantibus D — 43. aeuanguelii D cf. E — 45. atque D cf. I. III. IV — 46. adprehensi *und* adprehendere D cf. I — 47. expeterant D — 50. dilegenter D — > esse diligenter Q — dispossitionem EptD cf. E — 51. > non quaerentibus D

52. + euangelii matthei Ept: + euangelii secundum mattheum Q.

quarum omnium rerum tempus ordo numerus *disputatio* uel ratio — quod fidei necessarium est — deus christus est qui

natus est ex muliere
factus sub lege
natus ex uirgine
passus in carne

omnia in cruce fixit ut triumphans ea in semet ipso resurgens in corpore et patris nomen in patribus filio et filii nomen patri restitueret in filiis sine principio sine fine ostendens unum se cum patre esse quia unus est. in quo euangelio utile est desiderantibus deum sic prima uel media uel perfecta cognoscere, ut et uocationem apostoli et opus euangelii et dilectionem dei in carne nascentis per uniuersa legentes intellegant atque in eo quo*d* ad*prae*hensi sunt et adpr*ae*hendere expetunt recognoscant. nobis enim *hoc in studium* argumenti fuit et fidem factae rei tradere et operantis dei intellegendam diligenter dispositionem quaerentibus non tacere.

explicit praefatio.

quarum omnium rerum tempus ordo numerus dispositio uel ratio — quod fidei necessarium est — deus christus est qui

factus est ex muliere
factus sub lege
natus ex uirgine
passus in carne

omnia in cruce fixit ut triumphans ea in semet ipso resurgens in corpore et patris nomen in patribus filio et filii nomen patri restitu*ens* in filiis sine principio sine fine ostendens unum se cum patre esse quia unus est. in quo euangelio utile desiderantibus deum sic prima uel media uel perfecta cognoscere, ut et uocationem apostoli et opus euangelii et dilectionem dei in carne nascentis per uniuersa legentes intellegant atque in eo quo a*ppr*ae*hensi* sunt et a*ppr*ae*hendere* expetunt recognoscant. nobis enim *hoc studio* argumenti fuit et fidem factae rei tradere et operantis dei intellegendam diligenter dispositionem quaerentibus non tacere. *amen.*

explicit.

---

25. > rerum omnium C — 26. dispositio *Θ* cf. I. II. IV — 29. factus *Θ*H cf. I. II. IV — 33. cruci H — 34. semed C — 35. in patris H — 36. restituens *Θ* cf. IV — et in filiis *Θ** cf. Y — 43. dilectione B cf. Y — 45. intelligant H — adque C — in eo quo B*Θ* cf. IV — 46. adprehendere B cf. I — 48. < in C cf. IV — studio *Θ* cf. I. II. IV — 49. operatus H — 50. intelligendam H — + esse *Θ**H cf. I. II. EZY — 51. a quaerentibus B cf. V —

52. *subscr. c.* T*Θ*: + euangelii matthei BH: + euangelii secuudum mattheum C.

26. dispossitio E cf. Ept D — 33. fincxit E — 34. eas EZ — 37. et filii EZ (Z* et filiis): et in filiis Y — < fine E — 39. qui KMtur — 40. + est K cf. I. II. III — 42. uocatio Y: uocitionem V — 43. aeuangelii E cf. D — dilectione Y cf. B — 44. carnem Z* — uniuersam E — 45. quae E — in eo in quo V — 46. adprehensi Z*: apprehensi YZ² — adpraehendere EMtur: adprehendere V(?)Z*: apprehendere Y(?)Z² — expedunt E — 47. regnoscant E — 48. + in K cf. II — 50. intellegentiam EZY — < diligenter E — + esse EZY cf. I. II *Θ**H — dispossitionem E cf. Ept D — 51. a quaerentibus V cf. B — < amen VK. Y

52. *subscr. c.* Y: + prologus MturZ: + argumentum VK: < E.

Das erste, was diese reconstruierten Archetypen beweisen können, ist die relative Geschlossenheit der von uns nach dem arithmetischen Schema behaupteten Handschriftengruppen. Allerdings haben die einzelnen Columnen eine ziemlich beträchtliche Zahl von Varianten. Aber wenn man die für die Classification nicht eben wichtigen orthographischen Besonderheiten und andere singuläre LAA der einzelnen Handschriften abrechnet, bleiben verhältnismässig wenige Varianten, welche zu einer anderen Gruppe hinüber weisen.

Ich zähle in Col. II — *inscr.* und *subscr.* abgerechnet — 44 Varianten; davon sind orthographisch 22 [1]) und 14 singulär (d. h. einer einzigen Handschrift eigen und daher wohl auf ein Versehen des betreffenden Schreibers zurückzuführen). Dazu kommt eine Stelle, welche in dem gemeinsamen Archetypus undeutlich gewesen sein muss, daher *desiniens* (Q) *difiniens* (E^{pt}) *diffiniens* (D) gelesen wurde, während nur *definiens* dort gestanden haben kann. Es bleiben 7 Stellen, von denen 4 auf D, 2 auf Q und 1 auf E^{pt} entfallen: dabei hat Q nur gute durch I. III (resp. I. III. IV) gedeckte LAA; E^{pt} hat eine Umstellung (Z. 4), welche sich — vielleicht zufällig — auch in Z* findet, während D teils sich A annähert, teils mit Gruppe III und IV zusammengeht. Dass D den unter sich näher verwandten Q und E^{pt} gegenüber eine freiere Stellung einnimmt, erkannten wir schon oben. Sind sonach LAA von D nicht so charakteristisch für diese Gruppe, so

---

1) Zur Orthographie dieser Gruppe ist zu bemerken, dass eine Neigung vorhanden ist, *e* für *i* zu setzen [WaW I S. XXXV nennen es Itacismus] besonders bei D (Z. 14. 15. 50), aber auch umgekehrt [Itacismus correctus] (Z. 4 Q; 17 E^{pt}D; 40 D; besonders bei Ablativformen 34 E^{pt}D), ferner eine Tendenz zur Verschärfung des *s* (Z. 8. 12. 23. 26. 40. 50) und des *b* zu *p* (Z. 5); dagegen wird *t* zu *d* erweicht (von E^{pt}Q gegen D) in *atque* (Z. 16. 45) cf. E *expedunt* (Z. 46). D schreibt *aeuangelium*, oder auch *aeuanguelium*; umgekehrt ist bei *iudaea* der ganzen Gruppe, besonders aber D, *e* geläufiger. Die meisten dieser Eigentümlichkeiten teilt E. Das müsste an sich noch nicht auf Verwandtschaft der Texte gedeutet werden, sondern nur auf örtliche und zeitliche Nähe des Entstehens. Da sich aber daneben auch sachlich bedeutsame Varianten als E mit QE^{pt}D gemeinsam erweisen (*dominum* Z. 5), so wird man doch eine Verwandtschaft durch Mischung anzunehmen haben — wie es sich ja bereits aus dem Zahlenschema ergab. Doch ist E nur *affinis* dieser Gruppe, während cod. E^{pt}, den WaW I S. X nicht dabei nennen, ihr als *cognatus* angehört.

hindert das nicht, dass es nicht bessere LAA als diejenigen der Gruppe sein könnten. Demgegenüber stehen 4 Sonder-LAA der Gruppe II, welche alle einstimmig bezeugt sind: Z. 2 *ex iudaeis;* 5 *dominum;* 11 *quaterno denario;* 48 *hoc in studio.* Ferner geht Col. II an 3 wichtigen Stellen mit A zusammen gegen III und IV, während es im ganzen 10mal von A abweicht, 2mal von III und IV, einmal von III und 2mal von IV begleitet. Welche Bedeutung für den Wert des Textes das hat, können wir erst sehen, wenn wir auch die anderen Gruppen uns kurz vorgeführt haben.

In Gruppe III zähle ich 35 Varianten, darunter 11 orthographische [1]) und 6 singuläre. Von den übrigen entfallen 6 auf Θ (resp. Θ*) und 3 auf ΘH: überall hier ist die Verwandtschaft von ΘH, welche sich als eng zusammengehörig erweisen, noch mehr aber von Θ selbst, mit der Gruppe IV, spezieller noch der Familie EZY und in einem Fall mit Y allein offenbar, wenn auch an einigen Stellen zu IV Col. I oder II hinzutritt. Neben der Neigung zu Participien, welche IV characterisiert, ist besonders auffallend die Übereinstimmung in einem Schreibfehler wie *numerositatis et temporis* (Θ* EZY) st. *numero satisfaciens et tempori.* An einigen Stellen berührt sich auch B, zum teil von Θ oder H unterstützt, mit IV, während man bei C eher von einer Neigung zu II hinüber sprechen kann. Als Sonder-LAA dieser Gruppe sind 5 zu nennen: Z. 2 *ex iudaea;* 26 *disputatio;* 29 *natus;* 45 *in eo quod;* 48 *hoc in studium.* Von diesen ist allerdings nur die erste einstimmig durch alle 4 Zeugen vertreten; im übrigen weicht meist Θ ab, welches sich jedoch andrerseits so sehr als zugehörig zu dieser Gruppe documentiert, dass daraus nichts gegen die Geschlossenheit derselben gefolgert werden kann. Beachtenswert ist endlich noch, dass Gruppe III als solche 4mal mit Gruppe IV gegen I und II übereinstimmt.

Gruppe IV endlich hat die meisten Varianten, was aber in anbetracht der doppelt grossen Zeugenzahl nicht befremden

---

1) Eine einheitliche Orthographie tritt hier nicht hervor. C hat eine ganz eigenartige Schreibweise, worüber WaW I S. XXXVII besonders handeln; diese macht sich in unserem Stücke nicht so geltend (nur *t* zu *d* erweicht in semedipso). H besonders verwechselt *i* und *e* (Z. 33. 45. 50). Accusativ und Ablativ verwechselt: Z. 13 Θ*H; 43 B.

kann. Ich zähle 56, darunter orthographisch 24[1]) und singulär 11. Bei den übrigen fällt von vornherein auf, dass an 5 Stellen die Zeugen in die zwei Gruppen VKM^{tur} und EZY gespalten sind. Ich habe hier die erstere Familie als constitutiv angesehen, da die zweite mehr Berührungen mit anderen Gruppen aufweist. E neigt — wie wir sahen — zu Gruppe II; YZ, besonders Y, berührt sich oft mit A (I) — z. B. Z. 2 *in iudaea;* 11 *quaterdenario;* 17 *in christum.* — Andrerseits haben auch V und — seltener — K und M^{tur} abweichende LAA von vorzüglichem Werte erhalten. Dass man dennoch beide Familien als eine Gruppe zusammenfassen kann, ist deswegen berechtigt, weil bei den 9 Sonder-LAA der Gruppe und der einen LA, welche Gruppe IV mit II gegen I und III gemeinsam hat (Z. 9 + *cuius*), 4mal alle 6 Zeugen einig sind, während 3mal K, einmal V und nur je einmal ZY und EZY dissentieren. Diese Sonder-LAAstellen zum grossen teil stilistische Correcturen dar, sodass wir, wenn irgendwo, so hier wohl von einer Recension sprechen können.

Nachdem wir die gegenseitige Abgrenzung der einzelnen Gruppen und auf der anderen Seite ihre Mischung festgestellt haben, gilt es noch die Werte der einzelnen zu bestimmen. WaW erklären ausdrücklich (S. 15), dass dies Argument am besten in den Handschriften erhalten sei, welche wir als Gruppe II zusammengefasst haben. Wir glaubten demgegenüber die Erscheinung, dass A eine gewisse Sonderstellung einnimmt und dabei bald mit dieser, bald mit jener Gruppe geht, auch wohl nur von einzelnen Zeugen aus allen Gruppen unterstützt wird, dadurch erklären zu müssen, dass wir in A einen *neutral text*, der noch vor der Trennung in Gruppen steht, erhalten sahen. Dies gilt es zu erweisen, indem wir vornehmlich die Sonder-LAA von A auf ihren Wert hin prüfen.

Sonder-LAA von A zähle ich 5: Z. 2 *in iudaea*; 11 + *est*; 11 *quaterdenario*; 18 *domini aduentus*; 48 *in hoc studio*; alle diese verwerfen WaW. Bei der ersten haben sie vielleicht Recht, obwohl ihre Verweise auf *ex apostolis* und *ex discipulis* (Can.

---

1) Die Eigentümlichkeiten von E, welche E meist mit Gruppe II gemein hat, sind dort besprochen. Bei Y und Z fällt besonders die Verwechslung des Accusativs und Ablativs auf, zugleich des *i* und *e* im Ablativ. Der ganzen Gruppe eignet nur *scribsit* (ausser VMtur).

Mur.) und auf *ex publicanis actibus* (Z. 5) die Sache nicht treffen. Für *ex iudaeis* spricht allerdings, dass das doppelte *in iudaea* bei A nach Conformation aussieht; andrerseits ist doch nicht belanglos, dass *in iudaea* auch von ZY Berl. 139 geboten wird und auch in VKM^{tur} EZ^{corr} vorausgesetzt erscheint. — Muss das unentschieden bleiben, so verdient um so mehr die LA *christus est* in A D und V den Vorzug: nicht allein, dass die Copula hier sehr vermisst würde, auch Z. 50 wird diese von Gruppe III und IV ausgelassen, während dort A von Gruppe II Θ*H, EZY unterstützt wird. Den Vorzug geben wir auch der allerdings sonst m. W. unbezeugten Wortform *quaterdenario* AY, indem wir *quaterno denario* (II) als Versuch einer Ausbildung fassen, welche in *quaternario denario* (III. IV) zu ihrem Ziele gelangt ist. Es ist ein Adjectiv aus *quatuordecim* gebildet nach *duodenarius* (aus *duodecim*), ursprünglich *quatuordenarius*, daraus verkürzt (oder verschrieben?) *quaterdenarius*. — Die nur von A vertretene Stellung *domini aduentus* hat etwas so eigenartiges, dass sich die Umstellung bei den anderen Zeugen leichter als Glättung begreifen lässt. — Endlich die Entscheidung darüber, ob *in hoc studio* (A), *hoc in studio* (II, Θ.K); *hoc studio* (IV), *hoc in studium* (III) oder *hoc studium* (C) den Vorzug verdient, ist sehr schwierig. So viel steht fest, dass die letzte LA falsch ist, da dabei die Bedeutung von *argumenti esse* verkannt ist; dasselbe macht auch die sonst mögliche LA von III verdächtig. Bei der LA von IV muss *hoc* als Subjekt gefasst werden, dann bleibt der Dativ *studio* unerklärlich. Man kann also nur zwischen den beiden ersten LAA schwanken. In der zweiten lässt sich *hoc* als Nominativ und Ablativ fassen. Letzteres ist allein am Platze. Deutlich ausgedrückt aber ist das nur in der LA von A, während die zweite LA im Verdachte steht, die nominative Fassung, wie wir sie bei III wirklich finden, ermöglichen zu sollen. So spricht auch die Auslassung des *in* bei III und C dafür, dass die Stellung etwas unsicher war, und giebt so dem alleinstehenden A noch grösseren Nachdruck. — Ausserdem weichen WaW an 5 Stellen — meist zu Gunsten von Gruppe II — von A ab: Z. 2 *mattheus*; 5 *dominum*; 9 *alterius* + *cuius*; 10 < *in*; 17 *usque ad*. Die Orthographie von A mag nicht massgebend sein und Z. 10 mag ein *primitiv error* vorliegen bei allen Zeugen gegenüber den allerdings sehr alten *c* und *Sed*. In den 3 anderen Fällen aber

scheint A doch mit Unrecht hintangesetzt zu sein. Es ist eine Eigentümlichkeit dieser Argumente, dass Christus in ihnen meist einfach als *deus* bezeichnet wird. *deus* findet sich von Christus gebraucht 13mal, *dominus* 8mal. Allerdings schwankt einigemal die LA. Dabei findet sich aber ausser Arg. Marc. Z. 11 [s. u. S. 98] nirgends die Tendenz *dominus* in *deus* umzusetzen. An der genannten Stelle erklärt sich dies zudem aus Conformation an das unmittelbar folgende *dei* (VKM^{tur} EZ^{c}W cf. H*), das allerdings dann bei den gleichen Zeugen — und noch einigen anderen — in *ihu* umgesetzt wird. Wie so bei einem Teil der Zeugen *deus* an dieser Stelle ganz beseitigt wird, so ist derselbe Process noch deutlicher Arg. Luc. Z. 12 [S. 104], wo nur A QE^{pt}D *dei,* die meisten Zeugen *dei christi,* Θ aber nur *christi* hat. Aus der hier offen zu tage liegenden Abneigung gegen die Bezeichnung Christi mit dem einfachen *deus* wird dann dessen Umsetzung in *dominus* an mehreren Stellen zu erklären sein: Arg. Luc. Z. 4 [S. 103] haben nur Q D Berol. 1 *deo* richtig erhalten; umgekehrt zeigen grade Q E^{pt}D E Matth. Z. 5 und Q Marc. Z. 14 [dūm (!)] die Neigung *deus* durch *dominus* zu verdrängen. Wir haben darin gewiss nicht nur *transcriptional error (dn̄s* st. *dū̄s = dō̄)* zu sehen, sondern dogmatische Correktur; die Bezeichnung *deus* klang modalistisch-doketisch. — Die Auslassung des *cuius* Z. 9 in A C und B kann *per homoeoteleuton* erklärt werden. Aber bei dem eigenartigen Sprachcharakter dieser Stücke liegt es mindestens ebenso nahe anzunehmen, dass das ursprünglich fehlende *cuius* von einem feineren Sprachgefühle, als es das des Verfassers (oder Übersetzers?) war, vermisst und demgemäss eingeschoben wurde. Endlich *usque in* Z. 17 verdient schon um der geringeren Geläufigkeit willen den Vorzug vor *usque ad,* ganz abgesehen von der überwiegenden Bezeugung durch A II III Z*Y gegen IV D.

Nach diesem Zeugenverhör wird man die vorzügliche Bedeutung von A für dies Argument als erwiesen betrachten dürfen. Die Werte der übrigen Gruppen werden sich demgemäss nach ihrer Übereinstimmung mit A richten. Den nächsten Rang nach A nimmt Gruppe II ein; wo diese mit A übereinstimmt, ist die LA meist sicher gut. Dagegen erweisen sich die Abweichungen von A, selbst da wo Gruppe III oder IV stützend dazutritt, als schlecht. Gruppe III steht A in mancher

Hinsicht näher, und doch erweist sie sich als weiter fortgeschritten in dem von A abführenden Entwicklungsprozesse. So kann die Übereinstimmung mit A — trotz einzelner guter LAA — wenig mehr bedeuten als diejenige mit Gruppe II. Noch weiter ab von A liegt dann Gruppe IV, wennschon hier bei einzelnen Zeugen eine rückläufige Bewegung eintritt. Auch von IV gilt wie von III, dass sie das Zeugnis von A wohl unterstützen, aber nicht den Ausschlag geben können. Diesen giebt neben A eben nur Gruppe II wegen ihrer eigentümlichen, ganz selbständigen und doch zugleich vielfach mit A übereinstimmenden Stellung.

Die grossen Schwierigkeiten, auf welche die Textconstruction grade in diesen Stücken stösst, und welche z. t. auch in den bestbezeugten LAA noch nicht ihre befriedigende Lösung finden, bestehen zumeist in einer allem lateinischen Sprachgeiste zuwiderlaufenden Verschränkung der Construction. In mannigfachen Versuchen zur Glättung derselben haben wir die Hauptthätigkeit der verschiedenen Recensionen zu sehen. Am leichtesten würde das Problem sich lösen lassen, wenn wir auf eine griechische Vorlage stiessen. Andeutungen dafür haben wir mehrfach gefunden. Doch würde die genauere Untersuchung uns hier zu weit führen. Nur zur allgemeinsten Orientierung seien an dieser Stelle, ehe wir in der textkritischen Untersuchung fortfahren, einige sachliche Bemerkungen gestattet, bei welchen wir gleich die Argumente der 4 Evangelien zusammenfassen.[1]) Dass diese vier zusammengehören, scheint aus der Gleichheit der Sprache, der Anschauungen und vor allem des ganzen Aufbaues mit Notwendigkeit zu folgen. Überall wird zunächst der Verfasser kurz charakterisiert, dann angegeben, wo er das Evangelium verfasste. Alsdann folgen einige Bemerkungen über den Anfang des Evangeliums, woraus eine Bestätigung der zuerst gegebenen Charakteristik hergeleitet wird. Dass man sich von jeher für die Einleitungen und ersten Erzählungen der Evangelien und deren Differenzen sehr interessierte, zeigt uns das *Muratorianum* Z. 16 sqq.: *licit uaria sinculis euangeliorum libris principia doceantur nihil tamen differt credentium fidei cum uno ac principali spu declarata*

1) Die Texte derselben findet man für Matth. im vorausgehenden S. 70—73, für Marc. unten auf S. 98f., für Luc. auf S. 103ff. und für Joh. oben auf S. 26—28.

sint in omnibus omnia etc. (vergl. auch Z. 8 über den Anfang des Luc.-Evang.) Dann folgen teilweise noch kurze Angaben über Lebensausgang und anderweitige Thätigkeit des Evangelisten. Zum Schluss aber findet sich überall in verschiedenen Wendungen der eine Gedanke, dass der Verfasser nur zur Lektüre und zu genauem Studium des Evangeliums habe auffordern wollen. Teilweise machen diese Formeln den Eindruck, als seien sie Predigten entnommen. Nun ist zwar dies nicht recht denkbar. Sehr wohl möglich aber wäre es, dass die Stücke als Einleitungen zu Homiliensammlungen über die Evangelien bestimmt waren, wie wir solche z. B. in den Ausgaben der Predigten des Chrysostomus über ganze biblische Bücher finden.[1]) Bei dieser Regelmässigkeit des Baues kann es nicht als zwingendes Argument gegen den gemeinsamen Ursprung gelten, wenn scheinbar widersprechend beim Lucasevangelium Matthaeus und Marcus als zeitlich vorausgehend bezeichnet werden, indem die im sog. Prolog erwähnten Vorgänger auf jene beiden Evangelisten gedeutet sind; wenn dagegen andrerseits bei Marcus von prioribus gesprochen wird, was sich kaum anders als von den beiden Evangelien mit Geburtsgeschichten verstehen lässt, welche ja schon Clem. Al. — der Überlieferung der Presbyter folgend — vor den andern abgefasst sein lässt.[2]) Die Verwirrung kann dadurch entstanden sein, dass der Verfasser einerseits die Reihenfolge im Kanon berücksichtigte, andrerseits davon unabhängigen Traditionen folgte. Dass er die kanonische und die chronologische Reihenfolge, welche meist als identisch genommen wurde, zu scheiden weiss, das zeigt uns jener freilich nur von Cod. Berol. lat. theol. fol. 1 erhaltene, aber um seines eigenartigen Charakters willen unstreitig echte Satz: *qui etsi post omnes euangelium*

---

1) Dass diese Stücke ursprünglich in dieser Weise verwendet worden sind und erst später in Bibelhandschriften eindrangen, scheint auch hervorzugehen aus der Art und Weise, wie sie bei Hieronymus, Augustin und ihren Nachfolgern erwähnt werden: *historiae tradunt, in ecclesiastica narratur historia, in patrum literis legimus* (Ps.-Augustini sermoXCIX bei Mai Nova Patr. bibl. I, 1, p. 378ff.)

2) Eus. H. E. VI, 14, 5: *αὖθις δ' ἐν τοῖς αὐτοῖς ὁ Κλήμης βιβλίοις περὶ τῆς τάξεως τῶν εὐαγγελίων παράδοσιν τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων τέθειται τοῦτον ἔχουσαν τὸν τρόπον· προγεγράφθαι* [ἔλεγεν] *τῶν εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας.*

scripsisse dicitur tamen dispositione canonis ordinati[1] *post matheum ponitur, quoniam quae in deo nouissima sunt non uelut extrema numero sed plenitudinis opere perfecta sunt.* Die Reihenfolge **Mt Jo Lc Mc** findet sich in der That bei Dgr. lat., in vielen Handschriften der uetus latina und in den apostolischen Constitutionen und wird auch von Druthmar Aquit. für die Bibel des Hilarius bezeugt (s. o. S. 65).[2] Wenn wir aber von dem Ausdruck in der Praefatio zu Marc. diesen Schluss wagen dürfen, so hatte unser Verfasser die Evangelien in der Reihenfolge **Mt Jo Mc Lc** vor sich, welche an der Stichometrie des Cod. Claromontanus einen vereinzelten, aber um so wertvolleren Zeugen hat. — Wenn der Verfasser im Joh.-Evang. das vollendetste Werk erblickt, wird uns das nicht wundernehmen.[3] Eigentümlich aber ist ihm die besondere Hochschätzung des Marcus, den ein Augustin (de cons. evangelistarum I, 2, 4 MPL 34, 1044) nur als *pedissequus et breviator Matthaei* betrachtet. Es erinnert fast an die Äusserung des Irenaeus über den Gebrauch des Marcus-Evang. bei den Doketen (adv. haer. III, 11, 7), wenn unser Verfasser die perfectio des Marc.-Evang. eben darin zu erblicken scheint, dass dieses sich mit der *natiuitas carnis* nichts zu schaffen macht. Doket im strengen Sinne ist nun zwar der Verfasser keineswegs, aber er betont doch sehr stark, dass der Leib, das Fleisch nur von dem Wort, der göttlichen Stimme beseelt ward.[4] Seine Christologie scheint der des Irenaeus nahezustehen; wenigstens ist deutlich von einer Anacephalaiosis die Rede, und wiederholt findet sich der dieser Lehre eigene Begriff der göttlichen Oekonomie *(dispositio)*. Grade zu dieser Theologie passt auch die Bezeichnung Christi als *deus* und die starke Hervorhebung der Einheit mit dem Vater, während der Logos-Begriff noch sehr unausgebildet erscheint und keineswegs

---

1) cf. *in ordinatione ecclesiasticae disciplinae* Fragm. Mur. Z. 62.

2) Weiteres s. bei Gregory Proleg. zu Tisch. NT ed. crit. VIII. p. 137 sq.

3) Vergl. Clem. Al. bei Eus. H. E. VI, 14, 7: *τὸν μέντοι Ἰωάννην ἔσχατον συνιδόντα ὅτι τὰ σωματικὰ ἐν τοῖς εὐαγγελίοις δεδήλωται, προτραπέντα ὑπὸ τῶν γνωρίμων πνεύματι θεοφορηθέντα πνευματικὸν ποιῆσαι εὐαγγέλιον.* — Orig. in Ev. Joh. tom. I, 6.

4) Arg. Marc.: *non solum uerbum caro factum sed et corpus domini per uerbum diuinae uocis animatum . . . . initium carnis in domino et dei aduenientis habitaculum.*

die ihm sonst oft eigene Tendenz auf Subordination hat. Hierzu stimmt endlich die Hochschätzung der Virginität, welche seit Ignatius grade in der kleinasiatisch-gallischen Theologie stark hervortritt. Den eigenartigsten Ausdruck hat diese Wiederherstellungstheorie im Arg. Matth. erhalten, wo im Anschluss an Col. $2_{14\text{ff.}}$ eine Vernichtung aller Störungen der göttlichen Heilsoekonomie am Kreuz und die völlige Wiederherstellung des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn (cf. Mal. 3_{24}) durch die Auferstehung gelehrt wird. Letzteres ist so ausgedrückt, dass man dabei nur denken kann beim ersten Gliede an die Vaterschaft der Patriarchen im Verhältnis zu Christo, von welcher schon vorher die Rede ist, bei dem zweiten Gliede an die Sohnschaft der Menschen überhaupt Gott gegenüber. Auf die Erkenntnis (*γνῶσις*) Gottes, resp. seiner Heilsoekonomie, kommt es dabei dem Verfasser besonders an, und er scheint hierbei eine dreifache Stufenfolge zu kennen (*sic prima uel media uel perfecta cognoscere*).

Für die Zeitbestimmung der Argumente ist endlich noch von besonderer Wichtigkeit, was der Verfasser alles an Tradition über die Evangelisten kennt.[1])

Von Matthaeus weiss er ausser der Berufung vom Zöllnergeschäft her nichts sonderliches zu berichten. Die Abfassung des Evangeliums wird nach Judaea verlegt. In anbetracht dessen, dass seit Papias die Tradition von dem Matthaeus *hebraeus* nicht mehr verstummt, könnte man versucht sein, diese auch mit Hilfe einer Conjectur hier wiederherzustellen. Wenn man nämlich Cod. A folgt in der LA *in iudaea* (s. o. S. 77sq.), so wäre es immerhin möglich, dass das daneben sicher überflüssige zweite *in iudaea* aus einem *in iudaica* (scl. *lingua*)[2]) entstanden wäre. Doch ist das mera coniectura.

Dass Marcus aus levitischem Geschlechte stammte und priesterliche Funktionen ausübte, hat man wohl schon frühzeitig

---

1) Der folgenden Untersuchung ist hauptsächlich Lipsius' vortreffliches Werk: Die apocryphen Apostelgeschichten und Apostellegenden [1883—90] zu Grunde gelegt.

2) Vergl. das *τὸ ἰουδαϊκόν* des Cod. Petrop. caes. Mur. 54 tisch^2 Evv. 566 [Gregory Prolegg. II, 557], bei Tischendorf Notitia editionis codicis Sinaitici [1860] p. 58f.; Hilgenfeld Nov. Test. extra can. rec.^{2} IV, 14 A. 5; Resch Agrapha 336f.

aus seiner Verwandtschaft mit Barnabas hergeleitet. Ebenso lässt sich die Legende von der Verstümmelung des Daumens in sehr alte Zeit zurückverfolgen. Hippolyt (refut. VII, 35) giebt dem Marcus den Beinamen κολοβοδάκτυλος an einer Stelle, wo er von Marcion und dessen Kanon spricht. Es liegt sehr nahe anzunehmen, dass Hippolyt hier das Marcus-Evangelium irrtümlich statt des Lucas-Evangeliums gesetzt habe und das Attribut des Evangelisten eine Anspielung auf Marcions Verstümmelung des Lucas-Evang. enthalten soll. Will man daher annehmen, dass die Bezeichnung des Marcus eben hier ihren Ursprung hat, so wäre der terminus a quo für diese Tradition gegeben, welche alsdann den ursprünglich bildlichen Ausdruck in Geschichte umgesetzt haben würde, wie dies ja öfter geschehen ist. Es ist jedoch fast wahrscheinlicher, dass jene eigenartige Verwechslung bei Hippolyt so zu erklären ist, dass Hippolyt, nach einer Anspielung auf Marcions Evangeliumverstümmelung suchend, sich einer schon vorhandenen Tradition über den Evangelisten Marcus erinnerte. Dieselbe Tradition finden wir auch in der arabischen Literatur[1]) und — wohl aus unserem Argument entnommen — in der abendländisch-mittelalterlichen[2]). Dass Marcus sein Evangelium in Italien schrieb, ist wohl nur ein allgemeiner Ausdruck für die uralte Überlieferung, dass das Marcus-Evangelium aus den Predigten des Petrus[3]), u. zw. den römi-

---

1) Fleischer ZDMG 1854 VIII p. 586 beschreibt unter den Handschriften, welche Tischendorf 1853 aus dem Orient mitgebracht hat, an dritter Stelle 2 Blätter, welche eine Art Einleitung in die Evangelien enthalten sollen. Sie befinden sich jetzt auf der Leipziger Universitäts-Bibliothek. Soviel sich aus Fleischers Angaben erkennen lässt, haben wir es hier einfach mit einer arabischen Version unseres Argumentes zu Marcus zu thun sowie mit Bruchstücken einer Capp.-Tafel zu Matth. und Marc., welche der Col. III bei WaW entspricht. — Es wäre hiernach der Araber kein selbständiger Zeuge neben unserem Argument, als welchen ihn noch Lipsius l. c. III, 327 zu fassen scheint. — S. die Beilage I.

2) So bei Pseudo-Isidor, de uita et obitu sanctorum; bei Ordericus Vitalis H. E. II, 2, 20, — nicht bei Beda prol. in Marc. Sonst gehört dieser mit den genannten zusammen zu einer Gruppe von Schriftstellern, welche, hauptsächlich aus unseren Argumenten schöpfend, den hieraus gewonnenen Stoff vielfach und in verschiedenster Weise mit Lesefrüchten aus Hieronymus u. a. vermischen.

3) Papias bei Eus. H. E. III, 39, 15.

schen[1]), entstanden sei. Doch ist beachtenswert, dass sich der Ausdruck Italien in Verbindung mit Marcus auch bei Gregor. Naz.[2]) findet. Sollte das etwa auf die Bekanntschaft Gregors mit einer griechischen Vorlage unserer Argumente schliessen lassen? — Die Tradition, welche Marcus zum Apostel Aegyptens und ersten Bischof Alexandriens macht, ist uns allerdings erst von Eusebius an bezeugt, scheint aber viel älter zu sein.[3]) — Die Heranziehung der levitischen Ordnung für das christliche Bischofsamt ist in dieser Form seit Clem. Rom. ep. I, 43 nicht mehr auffällig.

Dass Lucas aus Antiochien stammt und seiner Nationalität nach Syrer war, sagen allerdings erst Eusebius (H.E. III, 4, 6)[4]) und Hieronymus (de uir. ill. 7; praef. in Matth.). Mit Recht aber hat man auf die LA von D^{act} und bei Aug. de serm. domini in monte II, 17, 57 (opp. III, 260 ed. Antverp.) zu Act. 11_{28} hingewiesen, um diese Tradition schon in der Apostelgeschichte selbst, oder doch einer sehr alten Recension derselben bestätigt zu finden.[5]) — Dass Lucas Arzt war, sagt schon Col. 4_{14}, und das Muratorianum Z. 3f. und viele andere wiederholen dies. — Die Ausdrucksweise: *discipulus apostolorum postea Paulum secutus usque ad confessionem eius*, erinnert sehr an Iren. adv. haer. III, 14, 1, wo der Verfasser der *acta omnium apostolorum* [Can. Mur. Z. 34] bezeichnet wird als *non solum prosecutor sed et cooperarius aposto-*

---

1) Iren. adv. haer. III, 1; Tert. adv. Marc. IV, 5; Clem. Al. bei Eus. H.E. VI, 14 cf. II, 15 u. a.

2) Orat. 33 [25] *πρὸσ ἀρειανοὺσ καὶ εἰσ ἑαυτόν* [ed. Par. 1840] I, 611: *μάρκῳ πρὸσ ἰταλίαν.*

3) Lipsius l. c. 322f. glaubt dies beweisen zu können, dadurch dass er die Angabe der eusebianischen Chronik über Julius Afric. auf eine Chronik vom Ende des 2. Jahrh. zurückführt. Da diese Combination aber noch nicht sichergestellt ist, kommt man wohl sicherer zum Ziele durch die gnostische Parallele, welche dem Marcus einen Glaukias als Hermeneuten des Petrus gegenüberstellt (Basilides nach Clem. Al. Strom. VII, 17, 106 [Dind. III, 345]: *καθάπερ ὁ Βασιλείδησ κἂν Γλαυκίαν ἐπιγράφηται διδάσκαλον, ὡσ αὐχοῦσιν αὐτοὶ, τὸν Πέτρου ἑρμηνέα*) vergl. mein Kerygma Petri S. 73.

4) Eine gleiche Stelle in den Quaest. ad Steph. bei Mai Nov. Patr. Bibl. IV, 1, 270 will Spitta (der Brief des Julius Afric. an Aristides S. 111) auf Julius Afric. zurückführen.

5) Hilgenfeld Einl. in das NT S. 550, auch K. Schmidt, Die Apostelgeschichte I, 99ff.

lorum, maxime autem Pauli (cf. III, 10, 1). Wichtig ist dabei vor allem, dass unser Argument noch nichts von der späteren Tradition weiss, welche den Lucas in die Zahl der 70 Herrenjünger einrechnet (Adamantius de recta fide 1 [Orig. opp. ed. Lommatzsch XVI, 259], Epiph. adv. haer. I de incarn. chr. dni. [Petav. I, 50]; Ps. Hippolyt und fast alle späteren). Ebenso wenig weiss der Verf. etwas von einem Martyrium, welches allerdings überhaupt nur schwach bezeugt ist, erstmalig bei Greg. Naz. or. 4 [3] adv. Julianum c. 69 [I, 108], wo zwischen Joh. [Bapt.], Petrus, Paulus, Jacobus, Stephanus und Andreas, Thecla auch Lucas als Märtyrer der apostolischen Zeit aufgezählt wird. Durch eine Combination mit den Andreasacten wird diese Angabe dann bei späten griech. Schriftstellern verstärkt und erweitert. Im übrigen ist sie so ungewöhnlich, dass Elias Cret., der Erklärer des Greg. Naz., ausdrücklich das Martyrium des Lucas bestreitet (Greg. Naz. opp. II, 322 ed. Billii Paris. 1630). Wir sahen bereits, dass Greg. Naz. vielleicht unsere Argumente gekannt hat. Dies wird durch seine Angabe über das Martyrium des Lucas bestätigt. Denn wenn man die Worte *usque ad confessionem eius ἕως πρὸσ τὸ μαρτύριον αὐτοῦ* [*αὖτοῦ*] zu dem folgenden zieht *seruiens domino sine crimine*, was an sich sehr nahe liegt, so ist schon in dem Argument das Martyrium bezeugt. Dazu kommt dann die Übereinstimmung in der Angabe über die Örtlichkeit der Wirksamkeit, welche unser Argument (*in achaiae partibus hoc scripsit euangelium*) und Greg. Naz. (or. 33 [25] opp. [ed. Par. 1840] I, 611: *λουκᾶ πρὸς ἀχαΐαν*) gleichmässig angeben. Allerdings ist diese Tradition nicht so vereinzelt als die vorige. Auch Hieronymus kennt dieselbe, wenn er in der praef. des Comm. zu Matth. (*Vallarsi* VII p. 3/4; WaW I, 13) sagt: *Tertius Lucas medicus natione Syrus Antiochensis cuius laus in euangelio qui et ipse discipulus apostoli Pauli in Achaiae Boeotiaeque partibus uolumen condidit* . . . Und in der That wird die Überlieferung von der Wirksamkeit des Lucas in Achaia aus der Apostelgeschichte erschlossen sein. Während aber Hieronymus hier nur die Abfassung des Evangeliums nach Achaia und Boeotion verlegt [1]), erzählt er im Chro-

1) Hiermit stimmt die *subscr.* in cod. Par. nat. Gr. 117, Evv. 293 (a. 1262 manu Manuelis Irenaei filii iussu Blasii monachi) überein: *ἐν τῇ ἀττικῇ τῆσ βοιωταίασ.*

nicon zum 20. Jahre des Constantius (Schöne II, 195) und im catal. c. 7, sowie adv. Vigilantium (Vall. II, 391), dass im J. 357 die Gebeine des Lucas mit denen des Andreas von Theben nach Constantinopel gebracht worden seien, was also auch den Tod in Theben zur Voraussetzung hat. Hierin folgen ihm die ganze griechische Tradition und einzelne Abendländer, wie Prosper, Idatius u. a.[1]) Demgegenüber steht die Angabe unseres Argumentes, welches zwar die Abfassung des Evangeliums *in achaiae partibus* geschehen sein, den Tod aber *in Bithynia* stattfinden lässt. In der letzteren Angabe folgt ihm fast die gesamte abendländische Tradition, Ps.-Isidor, Beda, Ado, Usuardus, Bertharius von Monte Cassino u. a.[2]) Lipsius, der unser Argument ganz übersehen zu haben scheint, leitet diese ganze Traditionsreihe aus einer Textverderbnis bei Hieronymus ab. In der That haben in der praef. ad Matth. viele Handschriften *Bithyniaeque*[3]). In anbetracht dessen aber, dass dies einmal nur spätere schlechte Handschriften sind, dass zum andern die bithynische Tradition in unserem Argument[4]) einen vorhieronymianischen Zeugen hat, werden wir umgekehrt die Varianten bei Hieronymus als durch das Argument beeinflusst erklären müssen. Ob wir noch weiter gehen und die Versetzung des Lucas nach Boeotien daraus er-

---

1) Bei Paulinus von Nola ep. 34 (al. 12) ad Severum (Opp. ed. Par. 1685 E 210) und carmen 27 (al. 26) de S. Felice natal. carmen 11 (l. c. P 169), der auch als Zeuge hierfür genannt zu werden pflegt, ist nach dem richtigen Text nichts hiervon zu finden (vergl. Lipsius III, 357 A. 2).

2) Alle diese schreiben unser Argument einfach aus, indem sie es mit Notizen aus Hieronymus und anderen Quellen vermischen, — ganz entsprechend dem allgemeinen Charakter der Sammel-Schriftstellerei jener Jahrhunderte.

3) Vallarsi VII p. 3/4 no. *d*: Plerique mss., *Bithyniaeque* praeferunt et Hieronymianae quidem opinioni de Achaia et Boeotia multa aduersantur Veterum testimonia, et cum primis Syriacae Versionis auctoritas, quae in Aegypto, sive Alexandriae, elucubratum a Luca Evangelium tradit.

Doch sind die von WaW ausgewählten besten Zeugen alle in *boeotiaeque* (resp. boetiaeque BΘ; KM^{tur}: boetique AY) einig. Berol. 139 ist *achaiae* (urspr. *arcadiae?*) und *bithinieque* (urspr. sicher *boeotiaeque*) erst durch Correktur hergestellt. Für *bithyniaeque* nennen WaW ς und 6 alte Editt.

4) Allerdings sind gerade hier die Zeugen sehr uneinig in der Orthographie, ja Ept^{Q} [H*]; *l. aur.* [Berol. 139] gehen über zu *bethania* (eine auch in Handschriften des Martyrologium Hieronymianum sich findende Variante). Aber es findet sich keine einzige Schwankung zu *boeotia* hinüber!

klären dürfen, dass die beiden von unserem Argument grundlegend bezeugten Thatsachen, die Wirksamkeit in Achaia und der Tod in Bithynien, zusammengerückt wurden, und so durch ein Missverständnis des Namens Bithynien und eine Verbindung mit den Andreas-Traditionen Boeotien herauskam, ist allerdings sehr fraglich. Wäre in diesem Falle die sehr frühe Ansetzung des Argumentes unbedingt erfordert, so kann doch auch, wenn beide Traditionen, die bithynische und die boeotische, unabhängig von einander sind, die erstere sehr alt sein. Dafür spricht schon, dass weder von einem bestimmten Todestage noch von der Translation nach Byzanz irgendwie die Rede ist.[1]) — Die an sich ja sehr unsichere Vermutung, dass die orientalische Tradition von unserem Argument abhängig sei, gewinnt an Kraft, wenn wir noch ein anderes Moment der Tradition, das Lebensalter des Lucas, hinzunehmen. Hier können wir drei Klassen von Zeugen unterscheiden. Die einen sprechen von 74 Jahren; an ihrer Spitze steht unser Argument; ihm folgen Ps.-Isidor und Beda; dazu gehören auch Ado und Usuardus, welche 73 angeben, ·LXX· et tres auch H*, was bei LXXIII sehr leicht aus LXXIIII entstanden sein kann; desgleichen sind hierherzurechnen wohl die Handschriften des Martyrologium Hieronymianum, welche 78 (LXXVIII) lesen [Lipsius III, 365]. Die zweite Klasse, durch griechische Synaxarien, Menaeen und Nicephorus Callisti H.E. II, 43 vertreten, spricht von 80 Jahren, während eine dritte, lateinische Zeugen wie den sermo in natali S. Lucae euangelistae unter dem Namen des Bertharius von Monte Cassino, eine Vita Lucae, Ordericus Vitalis H.E. I, 2, 21, und gedruckte Texte von Hieronymus' Catalogus umfassend, 84 (resp. 83 Ord. Vit.) angiebt[2]). Dass diese letzte eine Combination der beiden ersten darstellt, mit der natürlichen Tendenz die Zahl möglichst zu erhöhen, erscheint selbstverständlich. Weiter aber wird man auch die zweite Angabe nicht ohne Grund aus der

---

1) Beachtung verdient die Abweichung der Recension A des Dorotheus (Lipsius III, 357), welche Lucas in Ephesus sterben lässt. Dies kommt, sofern es den Tod von der Wirksamkeit in Achaia trennt und nach Kleinasien verlegt, der Auffassung unseres Argumentes näher.

2) Zu dieser gehören auch zwei Spielarten unseres Prologes, nämlich die spanische Fassung in den Codices CT und der Prol. zu Act. ap. in Cod. Fuld. s. S. 88 A. 2.

ersten genauesten ableiten können. Dass dieselben von einander ganz unabhängig wären, ist bei der kleinen Differenz zwischen beiden kaum wahrscheinlich. Dass aber die runde Zahl die erste, die speciellere die abgeleitete sein sollte, widerspricht der Regel, dass meist schon die erste Conception der Sage möglichst genau verfährt, und es ist nicht einzusehen, wie man von 80 grade auf 74 kam. Dagegen ist die Abrundung auf 80 sehr begreiflich.[1])

So finden wir, dass in unserem Argumente die älteste Fassung der Tradition erstmalig bezeugt ist. Sollte es zu kühn sein, dasselbe an die Spitze derselben zu stellen? — Allerdings giebt es auch Gründe, welche hiergegen zu sprechen scheinen. Die in unserem Argument unmittelbar mit der Angabe über das Lebensalter verbundene Behauptung der Virginität des Lucas wird nur von dem einen Zweige der späteren Zeugen, den Lateinern wie Beda, Rabanus, Ado, Drucken von Hieron. catal. (s. Lipsius III, 365) wiederholt. Es liegt nahe zu fragen: sollte man sich irgendwo in der späteren, so asketisch gestimmten Zeit eine solche Angabe haben entgehen lassen? Dennoch kann das Fehlen dieses und anderer Züge bei Hieronymus und den Griechen nicht als argumentum e silentio gegen ihre Bekanntschaft mit unserem Argument geltend gemacht werden, zumal wir garnicht wissen können, welche anderweitige Überlieferungen vielleicht der Reception dieser Angabe entgegenstanden.[2])

---

1) Vielleicht ist ein Fingerzeig für das Zustandekommen dieser Abrundung noch in dem Verse der Menaeen gegeben (Lipsius III, 358): *ὀγδοάτῃ δεκάτῃ* (l. *ὀγδοάδι δεκάτῃ* oder *ὀγδοάτῃ δεκάδι*) *πέρατοσ βίου ἔμμορε λουκᾶσ,* indem darunter verstanden wird, dass Lucas in der 8. Dekade seines Lebens starb. Es kann aber auch auf das Monatsdatum seines Todes angespielt sein.

2) Ich habe das dem unsrigen parallele Argument zu den Acta Apostolorum, wie es der Codex Fuldensis (ed. Ranke p. 332f.) bietet, ganz beiseite gelassen, weil dieses weiter nichts ist, als ein mit Sätzen aus Hieronymus u. a. durchsetztes Excerpt aus unserem Argument; ebenso verhält sich zu dem gleich zu besprechenden Argument zum Joh.-Evang. dasjenige zur Apocalypse (Cod. Fuld. ed. Ranke p. 432). Es ist nicht denkbar, dass ein so origineller Schriftsteller wie der Verfasser der Evangelien-Argumente so arm an Gedanken gewesen sein sollte, dass er sich so wörtlich wiederholte. An einzelnen Stellen kann man diese beiden Argumente gradezu als die ältesten Zeugen für den Text der Evangelien-Argumente verwenden.

Über den Prolog zum Johannes-Evang. können wir uns hier kurz fassen, da Lipsius denselben auf das gründlichste untersucht hat (Apocryphe Apostelgeschichten und Apostellegenden I S. 65 ff. 445 f.). Die wichtigsten in demselben enthaltenen Traditionsmomente sind 1) die Virginität des Apostels, in Verbindung mit der Nachricht, dass Jesus ihn von Heiratsplänen abgebracht, ja von der Hochzeit hinweg berufen habe.[1]) Als Testimonium dafür wird die besondere Liebe des Herrn, und die Zuweisung der Mutter an ihn (*ut uirginem uirgo seruaret*) angeführt.[2]) 2) Johannes schreibt als letzter der Evangelisten in Asien, nachdem er die Apocalypse in Pathmos verfasst hat. 3) Er stirbt nach vielen Wunderthaten zu Ephesus, indem er unter Gebet in das offene Grab steigt, frei von Verwesung. Nach Lipsius ist 1) und 3) aus den leucianischen Joh.-Akten, welche sicher dem zweiten Jahrhundert angehören, entnommen. Nur die Bezeugung der Virginität durch die Anvertrauung der Mutter nimmt er — und wohl mit Recht — hiervon aus, als dem Cha-

---

Andere Stellen dagegen sind wörtlich aus Hieronymus, andere endlich zeigen eine Mischung. Hervorzuheben ist hier nur, dass sich im Arg. zu den Act. apost. im Cod. Fuld. schon die LA. LXXXIV findet. Dem Schlusse des Arg. Evang. Luc. ist hier noch angefügt: *quem ita diuina subsecutus est gratia ut non solum corporum sed etiam animarum eius proficeret medicina,* — ein Satz, der sehr anklingt an die Verse des Paulinus von Nola (Carm. 24 de S. Felice Natalitium IX 424—427 [ed. Paris. 1685 P. 153])

Hic medicus Lucas prius arte deinde loquela
Bis medicus Lucas ut quondam corporis aegros
Terrena curabat ope et nunc mentibus aegris
Composuit gemino uitae medicamina libro.

1) *qui uirgo electus a deo est, quem de nuptiis uolentem nubere uocauit deus.* Die Art und Weise, wie bald darauf die Hochzeit von Cana erwähnt wird, legt es fast nahe zu denken, der Verfasser habe in dieser die nuptiae des Johannes erblickt.

2) Eigenartig ist hierbei die von Amiat. und Berol. 139 bezeugte Formel *iens ad crucem.* Sie scheint dem Berichte bei Joh. 19_{25} ff. zu widersprechen. Da aber nach Petron. Satyr. 137: *si magistratus hoc scirent: ibis in crucem* dies die Formel der Verurteilung zum Kreuzestode gewesen zu sein scheint, so mag der Ausdruck *iens ad crucem* gleichbedeutend mit „bei der Kreuzigung" sein — ein neues Argument für den altertümlichen Charakter des Stückes. Als man den Ausdruck nicht mehr verstand, corrigierte man ihn (s. o. S. 26) zu *pendens in cruce* Jen. (cf. Plin. h. n. 14, 3, 2) oder *de cruce* Ing. (cf. Hier. Prol. in Matth., WaW I, 12 Z. 17).

rakter der gnostisch-doketischen Akten widersprechend. Der Zug wird vielfach in der späteren Literatur erwähnt; wir werden vielleicht unseren Prolog, in welchem er den praegnantesten Ausdruck gewonnen hat, als Grundlage betrachten dürfen. Von den leucianischen Akten unterscheidet sich unser Prolog auch bei 3) insofern, als hier in dem *tam extraneus a dolore mortis quam a corruptione carnis inuenitur alienus* das doketische Verschwinden des Leichnams in jenen Akten auf ein katholisiertes Wunder der Nichtverwesung reduciert erscheint.[1]) Was wir unter 2) zusammengefasst haben, findet sich als katholische Tradition — schon der Presbyter — insgesamt bei Irenaeus (adv. haer. III, 1, 1; V, 30, 3); dass dieser Pathmos nicht ausdrücklich erwähnt, kommt gegenüber dem Selbstzeugnis der Apocalypse nicht in betracht. Als letzten der Evangelisten bezeichnet ihn ausdrücklich auch Clem. Al. (Hyp. bei Eus. H. E. VI, 14. 7 als *παράδοσιν τῶν ἀνέκαθεν πρεσβυτέρων*). Wir kommen hiernach zu dem Resultat, dass sich dieser Prolog als eine Zusammenfassung katholischer und gnostischer Traditionen ergiebt, welche sehr wohl schon am Anfange des dritten Jahrhunderts vorhanden gewesen sein kann. Dass er in der That so alt sein muss, dafür spricht, dass er sehr viele der späteren Überlieferung geläufige Züge noch nicht erwähnt. Er weiss noch nichts von der Quelle am Grabe (Acta Joh. bei Ephraim von Theopolis nach Photius bibl. 229 [Lipsius I, 61f.]); er schweigt von der sonst so viel verbreiteten *ecclesiastica historia* über die Entstehung des Joh.-Evang., welche schon das Fragm. Mur Z. 9—16, Clem. Al. bei Eus. H.E. VI, 14, 7, nachher Hier. Prol. in Matth. u. a. kennen; vor allem kennt er aber das Oelmartyrium noch nicht, welches schon Tertullian de praescr. haer. 36 erwähnt. Lipsius (I, 66f.) hat gezeigt, wie im Verlauf der Entwicklung diese Tradition mit der Ausdrucksweise des alten Prologes combiniert worden ist. Überhaupt haben wir grade bei diesem Prolog eine viel höher als z. B. bei dem vorigen hinaufreichende Reihe von compilatorischen Arbeiten, welche deutlich die Benutzung desselben verraten. Dahin gehört schon der Prolog zur Apocalypse im Cod. Fuld. (ed. Ranke p. 432), welcher zu anderen Zusätzen (meist aus Hieronymus)

1) Anders Lipsius I, 496, der darin nur die Virginität ausgedrückt findet, um derentwillen Joh. den Schmerz des Todes nicht gefühlt habe.

auch den hat, dass er den Aufenthalt in Pathmos ausdrücklich als Exil bezeichnet, was in unserem Prologe fehlt.[1]) Ferner schöpfen aus unserem Prolog der Prolog vor Augustins Tractaten zu Johannes (Opp. ed. Antv. 1700 III, 2 col. 209f.), ein Pseudo-Augustinischer Tractat (sermo CLXIX bei Mai nov. patr. bibl. I, 1, 378 ff.), welcher vielleicht sogar unseren Prolog als *patrum literae* ausdrücklich citiert.[2]) Nicht ganz ausgeschlossen wäre es dann auch, dass Augustin selbst (tract. 124 in Joh. Opp III, 2, 597 ff.) bei *in quibusdam scripturis quamvis apocryphis* an unseren Prolog gedacht hätte, während er an anderer Stelle (l. c. p. 601) mit *sunt qui senserint et hi quidem non contemtibiles sacri eloquii tractatores* wohl auf Hieronymus (adv. Jov. I, 26 Vall. II, 280) anspielt.

Wir können diese Durchmusterung der Argumente damit abschliessen, dass wir sagen: sie bieten nichts, was uns zwänge bei ihrer Zeitbestimmung über das dritte Jahrhundert hinauszugehen. Im Gegenteil weist uns einerseits der Mangel an solchen Traditionen, welche schon bald Gemeingut wurden, andrerseits der Umstand, dass sich diese Prologe als Grundlage vieler Traditionen und schon von Augustin und Hieronymus an vielfältig benutzt zeigen, eher in den Anfang des dritten Jahrhunderts. Dass darin eine vorhieronymianische Übersetzung u. zw. eine solche, welche mit der bei Hilarius benutzten sich nahe berührt, verwendet ist, haben schon WaW I p. 15 bemerkt. Wichtig ist dann vor allen Dingen noch, dass ein Satz des Argumentes zu Johannes sich wörtlich in der durch AY *etc.* vertretenen Capiteltafel zu diesem Evangelium (col. I cap. 4) wiederfindet, derart, dass man die Priorität auf Seiten des Argumentes wird zu suchen haben (s. o. S. 63). Ist unsere oben versuchte Bestimmung des Alters und Charakters jener Capiteltafel richtig, so wird dadurch den Argumenten ein noch höheres Alter gesichert. Dass dieselben aus dem Griechischen übersetzt zu sein

---

1) Ganz eigenartig ist hier der Satz gestaltet: *et ad crucem astans soli matrem propriam commendauit.* Man erwartet nach dem Zusammenhange, dass Johannes Subjekt ist, und das Praedicat noch von *ut* regiert wird, also etwa *solus acciperet* (cf. Joh. 19_{26} f.). Hiermit ist der Ausdruck des Prol. Evang. verwirrt; ob erst durch einen Schreiber, oder schon von dem sichtlich sehr ungeschickten Compilator?

2) Zahn, Acta Johannis p. XCIX; Lipsius I, 65.

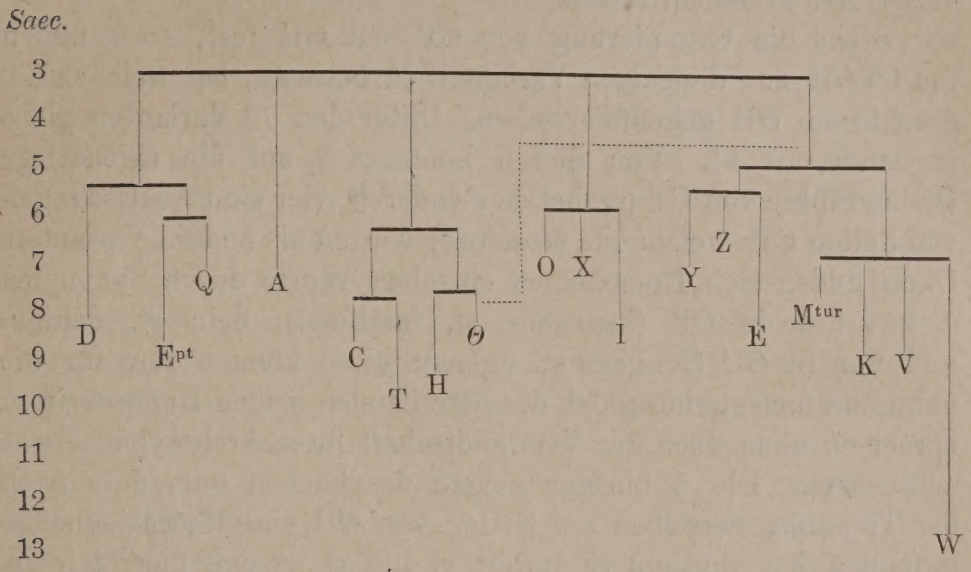
scheinen, ward schon angedeutet. Der Sprachcharakter fordert dies. Es ins einzelne nachzuweisen, liegt ausserhalb des Bereiches dieser Aufgabe. Es müssen dabei auch andere verwandte Argumente herangezogen und endlich auch die orientalischen Quellen verwertet werden.

Wir kehren jetzt nach diesem orientierenden Excurse zu unserer eigentlichen Aufgabe zurück, indem wir zur Durchführung unserer Classification der Vulgatahandschriften zunächst noch die bei WaW mit vollem Apparate vorliegenden Argumente zu Marcus und Lucas nach der oben eingehend dargelegten Methode untersuchen.

Bei dem Argument zum Marc.-Evang. nennen WaW 16 Handschriften; ausser den von Matth. her bekannten O, X und W; B fällt weg. Die Varianten von Q sind so mangelhaft angegeben, dass wir bei der Berechnung dasselbe auslassen müssen; die wenigen aufgeführten LAA berechtigen dazu, es für ebensonahe verwandt mit E^{pt} zu halten, als es bei Matth. war. Wir fügen hier noch I dazu. Das arithmetische Schema ist dann folgendes:

Arg. Marc.				Varr. 73.													
	E^{pt}	D	A	C	T	Θ	H	O	X	I	Y	Z	E	M^{tur}	K	V	W
E^{pt}		45	47	39	38	39	30	28	35	43	32	32	33	39	40	39	39
D	45		43	32	39	36	30	29	33	39	29	30	36	37	39	39	36
A	47	43		47	54	52	42	45	55	55	53	47	46	54	56	57	55
C	39	32	47		54	42	35	41	42	47	35	44	38	44	42	44	42
T	38	39	54	54		46	37	36	46	51	44	43	42	45	48	50	45
Θ	39	36	52	42	46		57	46	51	55	45	43	46	51	50	50	51
H	30	30	42	35	37	57		47	46	46	46	42	43	41	40	40	42
O	28	29	45	41	36	46	47		53	49	43	45	38	40	39	39	41
X	35	33	55	42	46	51	46	53		57	53	49	47	48	50	48	52
I	43	39	55	47	51	55	46	49	57		49	53	55	54	52	53	55
Y	32	29	53	35	44	45	46	43	53	49		48	44	43	43	46	44
Z	32	30	47	44	43	43	42	45	49	53	48		50	52	53	49	49
E	33	36	46	38	42	46	43	38	47	55	44	50		52	52	51	38
M_t	39	37	54	44	45	51	41	40	48	54	43	52	52		65	63	57
K	40	39	56	42	48	50	40	39	50	52	43	53	52	65		67	60
V	39	39	57	44	50	50	40	39	48	53	46	49	51	63	67		56
W	39	36	55	42	45	51	42	41	52	55	44	49	38	57	60	56	

Daraus ergiebt sich folgendes genealogische Diagramm:



Dasselbe war hier allerdings nicht so ohne weiteres aus der arithmetischen Tabelle zu gewinnen. Zwar dass E^{pt}(Q)D auch hier wieder eine geschlossene Gruppe bilden, ist sofort klar, nicht sowohl durch die besondere Höhe der Zahl E^{pt}D — immerhin ist diese neben E^{pt}A die höchste aller bei den Verbindungen mit E^{pt} und D vorkommenden Zahlen — als vornehmlich durch die konstante Niedrigkeit aller Zahlen in den Combinationen mit E^{pt} und D, ausgenommen bei A. Dagegen hebt sich durch auffallende Höhe ihrer Zahlen noch deutlicher die Gruppe M^{tur}KVW ab. Auch von OXI wird man von vornherein, zumal wenn man von der Kapiteleinteilung her ein bestimmtes Vorurteil mitbringt, nahe Zusammengehörigkeit behaupten dürfen; wenn IO eine scheinbar kleine Zahl hat, so ist zu bedenken, dass es doch nach OX die grösste aller Combinationszahlen von O ist. Endlich werden noch die Verbindungen CT und ΘH einleuchten. Um aber das Verhältnis dieser beiden Combinationen, die Stellung von Y, Z und E — welche hier keineswegs wie bei Matth. zahlenmässig ihre Zusammengehörigkeit erweisen —, die hier ebenso complicierten Beziehungen von A zu allen anderen sowie endlich die Verhältnisse der einzelnen Gruppen unter einander näher zu bestimmen, genügt das Studium der arithmetischen Tafel nicht. Ergänzend muss hier die Berücksichtigung des

Charakters der LAA hinzutreten, bei welchen sich Gruppierungen dieser Art erkennen lassen.

Steht die Gruppierung von CT und ΘH fest, so kommen für CTΘH nur diejenigen Varianten in betracht, bei welchen CT geschlossen ΘH gegenüberstehen. Unter den 73 Varianten giebt es deren nur 14. Von diesen kommen 2 auf die eigenartige Orthographie von CT (srahel, hostenderet), vier sind Auslassungen von Seiten CT, welche nie so schwer wiegen als andere Varianten. Dann finden sich Ersetzungen einzelner Worte durch Synonyma u. zw. nur in CT (instruens st. instituens; dein st. dehinc) und nur in ΘH (fungens st. agens); diese können nur für die nahe Zusammengehörigkeit der betreffenden beiden Handschriften sprechen, ohne über die Verwandtschaft ihrer Archetypen etwas auszusagen. Die 5 übrigen zeigen desgleichen nur, dass nach der Trennung derselben auf Seiten von ΘH eine Recension stattgefunden hat (initium st. initio; et ihu st. et dei; uicerat [resp. didicerat Θ] st. uiderat; totius st. totus und perficiendi operis st. -do operi). Sonach kann man CT, ΘH als eine Gruppe betrachten. Dabei kommt noch zur Geltung, dass H* und H^1 sich stark unterscheiden und meist, wo H^1 mit Θ geht, H* sich an CT anschliesst, nur einmal ist es — nach WaW — umgekehrt, indem H* mit Θ zusammen *ut qui* liest, während H^1 *ut si quis* hat (CT<).

Ebenso steht es mit Y, Z und E: die Combination YZ gegen E findet sich 13mal, ZE gegen Y 15mal, YE gegen Z 9mal und 5mal steht jede der drei Handschriften für sich. Von diesen 42 Varianten gehen aber 18 rein orthographische ab, und auch bei den übrigen sind noch mehrere doppelt gezählt. 16mal nämlich geben WaW Differenzen zwischen Z* und Z^2 oder Z^c an; davon steht 6mal Z* mit Y gegen EZ^2, nur einmal Z* mit E gegen YZ^2 (oder Z^c?); EZ* ferner 2mal bei getrenntem Y und Z^2 resp. Z^c; mehrfach steht Z* für sich, während die Correctoren mit YE übereinstimmen; einmal hat dagegen der Corrector von YE ab zu M^{tur}KVW übergelenkt und einmal endlich sind Z und E gleichmässig corrigiert. Zeigt schon dies alles, dass die 3 Handschriften in der That nahe verwandt sind, so wird dies vollends klar, wenn wir sehen, dass sie grade bei den markiertesten LAA zusammenstehen, (z. B. Z. 10 *ut qui* st. *ut quis*; 11 *et ihu* st. *et dei*; 13 *denique* + *et*; 26 *in nos* st. *et nos*). Auch selbst einige von

den LAA, bei welchen sie differieren, zeigen noch die ursprüngliche Verwandtschaft: so wenn Z. 26 Z^{c}E mit M^{tur}V *in carne*, YZ* *in carnem* lesen, beide aber *domini* auslassen; wenn Z. 19 YZ* aus *perficiendo operi* durch Assimilation *perficiendi operi* machen und Z^{2}E das zu *perficiendi operis* verbessern; wenn Z. 24 Z*E[1]) *sciret* lesen, Z^{2} *scire et* und Y nur *scire* bieten. Was aber das Verhältnis zu den anderen Gruppen betrifft, so scheint in der That mit M^{tur}KVW ein sehr nahes Verhältnis zu bestehen; ganz sicher aber sind die Correctoren von Z (und E) mit dem Texte dieser Gruppe vertraut. Demnächst ist auffallend vielfache Berührung mit ΘH; besonders E steht einigemal allein mit H (Z. 11 *aduenienti* st. *aduenientis*; 14 < *praedicare deum).* E berührt sich auch hier einigemal orthographisch mit der Gruppe E^{pt}QD, aber sonst stehen sich beide Gruppen sehr fern. Dagegen darf man ein näheres Verhältnis (wohl kaum so nah als mit M^{tur}KVW) mit OXI annehmen — wie auch schon die Zahlen zeigen. Endlich ist noch bemerkenswert, dass, während die ganze Gruppe schon vielfach mit A übereinstimmt, Y zweimal in ganz auffallender Weise mit A gegen alle anderen zusammengeht; alle fügen Z. 11 zu *habitaculum caro* hinzu, ausser A und Y; nur A und Y lesen Z. 15 das schwierige *totum in primis*, wofür die meisten *totus in primis* oder *exprimens* oder *totius in primis* oder *exprimens* haben; mit A* und OX H^{c} Berl. 1^{corr} und 139 hat Y auch *lectionis* gegen *electionis*, was an dieser Stelle nicht als Schreibfehler zu behandeln ist, wie WaW — auch hierin E^{pt}QD als Führern folgend — thun. Es ist hier von der Ordnung der levitischen Lection (d. h. Vorlesung) die Rede. Mit dieser will der Verfasser — wie er das öfters thut — eine Schwierigkeit erklären, die ihm im Anfange des Marcus-Evang. aufgestossen war, jene Zusammenstellung der Maleachistelle mit dem Jesaiasworte unter dem Namen des Jesaia, welche bekanntlich so grossen Anstoss gab, dass man den Text geändert hat zu ἐν τοῖϛ προφήταιϛ (codd. graec. AEF al.)[2])

---

1) Sollte hier nicht vielleicht ein Versehen bei WaW vorliegen? Z^{2}E geht sonst immer mit M^{tur}KV und Z* mit Y.

2) Hält man an der LA *electionis* fest, so könnte man unter der *leuitica electio* das genus Aaronis, die aus dem Stamme Levi ausgesonderte specielle Priesterfamilie, der sowohl Marcus nach dem Argument angehört haben muss *(sacerdotium in Israhel agens)* als auch Zacharias, angedeutet finden, worauf mich mein College Lic. Dr. Baentsch freundlichst aufmerksam

Hiermit sind wir schon zu A gekommen. Dürfen wir wie bei Matth. aus den ziemlich gleichmässig hohen Zahlen, die sich auch in den Combinationen mit $E^{pt}(Q)D$ finden, den gleichen Schluss ziehen, so haben wir es auch hier wieder mit einem *neutral text* zu thun, dem besonders die Gruppe $M^{tur}KVW$, dann auch IX(O) nahe kommt, von Y war soeben schon die Rede. Es gilt dies noch an den wichtigsten Varianten zu erweisen, zumal WaW im strengsten Gegensatz hierzu A gegen $E^{pt}QD$ sehr zurückstellen. Zwar Z. 11 folgen auch sie AY gegen alle anderen Zeugen in der Auslassung von *caro*. Ob sich allerdings *quod* Z. 14 (A*OX, Berl. 1, aur.) als schlechte Form für *quid*, wie mit den meisten auch A^1 corrigiert hat, wird rechtfertigen lassen, mag fraglich bleiben; eher schon wird *qui* st. *quis* Z. 10, wofür auch Sedulius zeugt, dem WaW sonst viel Gewicht beimessen, aufzunehmen sein. Sicher aber ist Z. 13 nach *denique* ein *et* zu lesen. Unser Verfasser liebt sehr das doppelte *et* — vielleicht ist es das griechische τὲ καί — die beiden Participia stehen in der That in einem gewissen antithetischen Parallelismus, wozu *et—et* vorzüglich passt, und endlich — dies innere Zeugnis der Gruppen ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung — haben wir bei CT, welche zu den Gegenzeugen gehören, bereits die Tendenz zur Auslassung wahrgenommen, eine Auslassung, die hier durch das lateinische Sprachgefühl sehr nahegelegt war. Noch deutlicher scheint mir Z. 15 die Vorzüglichkeit von A zu erhellen, welches hier allein mit Y — man erinnere sich, dass diese beiden Zeugen zusammen Z. 11 das richtige erhalten hatten — *totum* bietet, während die anderen zwischen *totus* und *totius* schwanken. Allerdings ist *totus* eine schwierige LA — *totius* wäre dies noch mehr, wenn es nicht völlig sinnlos wäre —; die Erklärung des Sedulius hilft nichts; eine bessere wird sich aber auch schwer finden lassen. Dagegen passt *totum* vorzüglich zum Zusammenhang: der Verfasser will ausdrücken, dass Marc. sich zwar mit der Geburtsgeschichte nicht aufhalte, dafür aber das folgende, worauf es ihm besonders ankommt, vollständig bringe. So gehört totum grammatisch zu den folgenden Objektsaccusativen; die Entstehung der anderen

---

machte. Der Context aber scheint mir die oben gegebene Erklärung zu fordern.

LA aber wird durch ein Missverständnis von *in primis*, das man nach *prioribus* masculinisch fasste, zu erklären sein. Gleich darauf folgt Z. 7 wieder eine Form, bei welcher WaW DQ unbedingt vorziehen: *expulsionem*, während A*E^{pt} *explosionem*, A$^{?}$ rell. *expositionem* haben; mit Woelfflin leiten sie die Varianten aus der Schreibung *expolsionem* ab. Unseres Erachtens ist das Zusammentreffen von A* und E^{pt} genügend, um der LA *explosionem* den Vorzug zu sichern. Dieselbe ist aber auch aus inneren Gründen möglich. Zwar heisst *explosio* zunächst das Ausklatschen (bei Spielen gebräuchlich Cael. bei Cic. ad fam. 8, 11, 4); *explodere* hat aber gradezu die Bedeutung hinaustreiben (Sen. Lucr.) und es ist nicht einzusehen, warum davon nicht auch für das Substantiv ein Gebrauch als Synonymon zu *expulsio* hergeleitet werden sollte. *expositio* lässt sich so gut als aus *expulsio* auch als aus *explosio* verschrieben erklären; *expulsio* aber ist nicht als Verschreibung — sonst würde doch eher *expolsio* erhalten sein — sondern als Einfügung des üblicheren Synonymon aufzufassen. Endlich wird Z. 18 die Form *compingens* auf Grund ihrer Bezeugung durch AYT vorzuziehen sein, wie denn im Texte der Evangelien auch WaW meist die vollen Formen auf *-mp-* mit AY *al.* vorziehen (vergl. auch *completa* u. S. 104 Z. 17. 28). Wenn man dies alles erwägt, wird sich auch hier die Superiorität des Textes von A vor dem aller anderen Gruppen behaupten lassen. Diesem Texte kommen als Gruppen am nächsten OXI und YZE, so jedoch, dass Y in einzigartiger Weise oft allein neben A den reinen Text bewahrt hat, während E sehr oft abweicht. M^{tur}KVW seheinen sich schon viel weiter von dem Urtext zu entfernen als die sonst nächst-verwandte Gruppe YZE; doch muss man hiervon V vielfach ausnehmen, welches mehrmals den guten Text mit A und nur wenigen anderen Zeugen vertritt. In der Gruppe CT, HΘ stehen die beiden erstgenannten Zeugen jedenfalls viel günstiger zu A als ΘH. welche beide — sonderlich Θ — von den Gruppen OXI, YZE, M^{tur}KVW beeinflusst sind grade an den Stellen, wo diese von A differieren. E^{pt}QD endlich stehen am weitesten ab, haben aber dennoch an einzelnen Stellen im Vereine mit A die beste LA erhalten. Wo A mit dieser Gruppe zusammengeht, ist die LA als die richtige zu erkennen, wo beide sich jedoch trennen, gebührt fast durchweg A der Vorzug.

Wir geben den hiernach recensierten Text mit einer Aus-

wahl von Varianten, indem alle unwesentlichen (orthographischen u. s. w.) weggelassen sind.

incipit praefatio.

Marcus euangelista dei et Petri in baptismate filius atque in diuino sermone discipulus, sacerdotium in Israhel agens, secundum carnem leuita, conuersus ad fidem Christi euangelium in Italia scripsit, ostendens in eo quod et generi suo deberet et Christo. nam initium principii in uoce propheticae exclamationis instituens ordinem leuiticae lectionis ostendit, ut praedicans praedestinatum Johannem filium Zachariae in uoce angeli adnuntiantis emissum, non solum uerbum caro factum sed et corpus domini per uerbum diuinae uocis animatum initio euangelicae praedicationis ostenderet, ut quis haec legens sciret cui initium carnis in domino et dei aduenientis habitaculum deberet agnoscere atque in se uerbum uocis quod in consonantibus perdiderat inueniret. denique et perfecti euangelii opus intrans et a baptismo domini praedicare deum inchoans non laborauit natiuitatem carnis quam in prioribus uiderat dicere sed totum in primis

---

inscr. praefatio AHΘIE Jen. 3 *aur.*: prologus T O Berol. 1. 139; argumentum YMturKV D(Q?) Jen. 13: *cett. uar.*

1. dei A CTH* OXI YZ*E*W DEpt(Q?) *c l Sed.*: + electus $H^1\Theta$ Z^2E^c MturKV Jen. 13 *aur.* — adque C O Z* Q — 2. < in israhel MturV — agens < Ept*: fungens HΘ — 4. scribsit T I YZE *aur.*: conscripsit $H^1\Theta$ O: conscribsit X — quod A* OX Berl. 1 *aur.*: quid A^1 *rell.* — 5. uocem D EptQ — profeticae D EptQ: prophetica HZ^c — 6. lectionis A* H^c OX Y Berl. 1^2. 139 *l.*: electionis A^1 *rell.* — ut: et Ept: < CT ZE K — praedistinatum D (pred.) Ept I YE Mtur Berl. 1. 139 Jen. 3. *aur.* — 7. > ioh. praed. Z^c MturKVW *c Sed.* — uocem D EptQ O Berl. 139 *l* — adnuntiantis A MturW Ept *c*: ann- T KV D Jen. 13 *Sed.* :en- C $H^1\Theta$ OXI YZE Berl. 1. 139 *aur.*: nunt- H* — 8. carnem X* Z^2E MturKW Jen. 13 — et < CTH* OXI YZE Berl. 1. 139 Jen. 3 *aur.* — 9. domini: + in omnia $TH^1\Theta$ DEptQ Berl. 1 Jen. 3. 13 *c Sed.* — initium HΘ X EptQ — 10. ut qui A H*Θ OXI YZE MturKV Berl. 139 Jen. 3. 13 *c l Sed.*: ut quis DEpt (Q?) W *aur.*: ut si quis H^1: < CT — 11. in deo Z^cE MturKVW *c Sed.*: a deo H* — et dei A CT DEpt: et ihu HΘ O^cXI YZE MturKW Berl. 1. 139 Jen. 3. 13 *c aur. Sed.*: et in ihu O* V *l* — habitaculum AY: + caro *rell.* (et. Berl. 1. 139 Jen. 3. 13) 12. adque C O Z* EptQ (*cf.* Z. 1) — se + per DQ — 13. denique et: < et CT Z* MturKV DEpt(Q?) — perfectio H O YZ* Berl. 139 — 15. uiderat A CT OXI E MturKVW *c Sed.*: uicerat H YZ DEpt Berl. 139 *aur.*: uincerat Q: didicerat Θ *l* — totum AY: totus *plur.*: totius $H^1\Theta$W: tantum Jen. 13 —

explosionem deserti, ieiunium numeri, temtationem diaboli, congregationem bestiarum et ministerium protulit angelorum ut instituens nos ad intellegendum singula in breui compingens nec auctoritatem factae rei demeret et perficiendo operi plenitudinem non negaret. denique amputasse sibi post fidem pollicem dicitur ut sacerdotio reprobus haberetur. sed tantum consentiens fidei praedestinatae potuit electio ut nec sic in opere uerbi perderet quod prius meruerat in genere. nam Alexandriae episcopus fuit. cuius per singula opus scire et euangelii in se dicta disponere et disciplinam in se legis agnoscere et diuinam domini in carne intellegere naturam quae —: et nos primum requiri dehinc inquisita uolumus agnosci habentes mercedem exhortationis quoniam qui plantat et qui rigat unum sunt, qui autem incrementum praestat deus est.

explicit.

Ganz ähnliche Verhältnisse liegen bei Lucas vor. Hier nennen WaW 18 Zeugen für das Argument. Von den vorher erwähnten fehlt E; B tritt wieder hinzu. I ist bei WaW zwar genannt, doch ohne Varianten; diese fügen wir hinzu. CT weichen so stark ab, dass man dieselben bei der Berechnung ebenso beiseite lassen muss, wie WaW ihren Text besonders abgedruckt haben. Diese das Argument völlig umgestaltende Recension des Archetypus von CT hat aber auch auf die Handschriftengruppe

---

in primis *plur.*: exprimens *Θ** OX W Berl. 1: in exprimens I Jen. 3: imprimens Jen. 13 — 16. explosionem A* Ept: expulsionem DQ cf. *Θ praef. al.*: expositionem A^2 *rell.* — 17. ut instituens: et instruens CT — 18. compingens A T Y Jen. 13: conp- CH*Θ* OXI ZE MturKV *l aur.*: conpinguens DEpt: configens Q — 19. adimeret DEptQ *aur.* — perficiendo operi A CT DEpt(Q?) Berl. 1 Jen. 3 *c Sed.*: perficiendi operi YZ* Berl. 139: perficiendi operis H*Θ* OXI Z^2E MturKV(< op-)W Jen. 13 *l aur.* — 22. praedistinata I YE D(pred-)EptQ Berl. 1. 139 Jen. 3. 13 — 23. nam + et Z MturKW Berl. 139 — 24. scire et: < et Y Jen. 3^2 *c Sed.*: sciret H*Θ* O Z*E MturKV Berl. 139 Jen. 3*. 13 *l* — 25/26. domini in carne A K DEpt: > in carne domini CTH¹*Θ* Ogl XI W Berl. 1 Jen. 13 *c Sed.*: incarnationem domini Jen. 3: in carne ihu H*: in carnem deum O*: in carne ZcE MturV *l aur.*: in carnem YZ* Berl. 139 — 26. et nos A*MturKV DEpt(Q?): in nos A^2 *rell.* — requiri *pm* oportet KVW Jen. 13 — dein CT — 28. plantant O — rigant H O: inrigat DQ — prestat C D Berl. 139: dat H*Θ* O *l.*

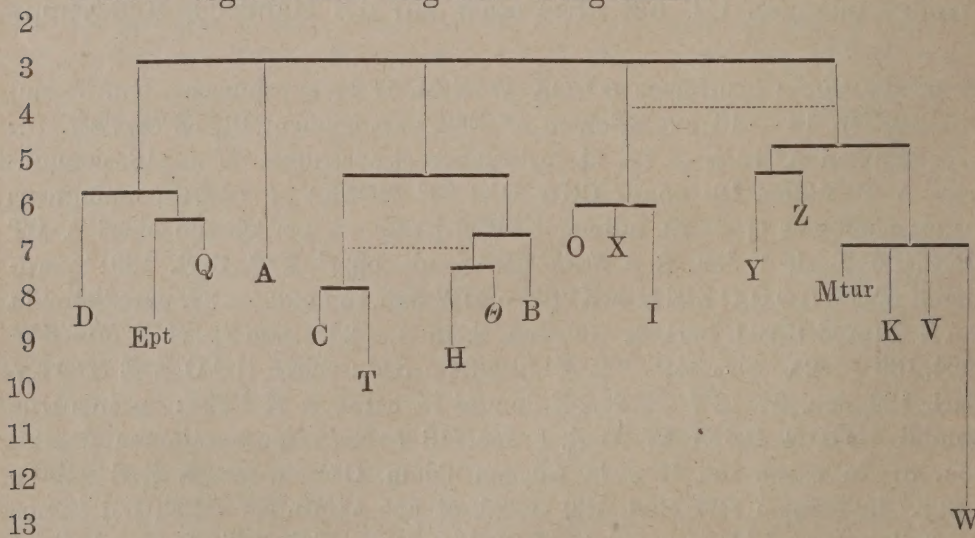
subscr. A: + praefatio C ZE MturV *aur.*: prologus H OX Berl. 1: argumentum D [so ist bei *finit arg. marci* st. C zu lesen] K Jen. 3. 13.

ΘH eingewirkt an den Stellen, wo beide Argumente parallel sind[1]) — ein neues Zeichen der Verwandtschaft beider Gruppen. Deswegen werden wir CT im Diagramm bei ΘH einfügen, die stark verändernde Recension durch eine Unterbrechung des Striches andeutend.

Das arithmetische Schema ist folgendes:

	Arg. Luc.							**Varr. 62.**								
	Ept	Q	D	A	B	Θ	H	O	X	I	Y	Z	Mtur	K	V	W
Ept		42	43	43	38	28	26	24	27	31	26	23	34	31	35	25
Q	42		39	30	27	23	16	24	20	23	17	18	27	23	26	21
D	43	39		39	28	22	17	16	18	22	21	16	26	26	27	25
A	43	30	39		44	41	34	29	34	37	32	30	41	40	45	33
B	38	27	28	44		41	36	34	37	41	38	38	45	40	44	35
Θ	28	23	22	41	41		49	23	31	31	31	29	37	36	41	35
H	26	16	17	34	36	49		29	34	34	27	30	35	37	36	35
O	24	24	16	29	34	23	29		44	44	38	44	38	36	34	28
X	27	20	18	34	37	31	34	44		48	40	49	41	40	38	30
I	31	23	22	37	41	31	34	44	48		37	48	50	49	45	36
Y	26	17	21	32	38	31	27	38	40	37		37	34	35	34	34
Z	23	18	16	30	38	29	30	44	49	48	37		45	43	39	38
Mt	34	27	26	41	45	37	35	38	41	50	34	45		56	55	42
K	31	23	26	40	40	36	37	36	40	49	35	43	56		53	42
V	35	26	27	45	44	41	36	34	38	45	34	39	55	53		38
W	25	21	25	33	35	35	35	28	30	36	34	38	42	42	38	

Daraus ergiebt sich folgendes Diagramm:



1) Hierher gehören: S. 103 Z. 3 *postea* + *uero* CT ΘH W; 4 *habuit* st. *habens* CT ΘH; 5 *filios* + *procreauit* CT ΘH; 6 *igitur* st. *qui* CT ΘH; *quum* CT ΘH; S. 104 Z. 12 *xpi* C Θ (H *dei xpi* c. plur. [MischLA]; T *dni*);

Dass $E^{pt}QD$ hier wieder ebenso zusammengehören, ist zunächst schon aus der Zahlentabelle klar; wieder sind die Combinationszahlen dieser drei Zeugen mit anderen (ausser A) bei weitem niedriger als alle anderen. Auch der Charakter der betreffenden LAA bestätigt dies. Zugleich ergiebt sich daraus für den Wert der Gruppe die wichtige Erkenntnis, dass selbst WaW die LAA derselben überall dort verwerfen, wo $E^{pt}QD$ allein stehen; so Z. 7 < *quidem* $E^{pt}D$ (was ebenso wie QD so gut wie $E^{pt}Q$ D ist, während $E^{pt}Q$ nur zu D gleich steht); Z. 13 *uel ne* $E^{pt}Q$ D; Z. 17 *contestificans* $E^{pt}Q$ D; Z. 18 *deus* $E^{pt}Q$ D; ibd. + *ut* Q D; Z. 32 *oportet* $E^{pt}QD$; Z. 33 *puplicam* $E^{pt}Q$ D; ibd. *uideamur* Q D. Auch selbst in Verbindung mit einzelnen anderen Zeugen erweist sich die Gruppe als secundär: Z. 7 *matheum* QD W T; *iudea* $E^{pt}QD$ W(Y) CT; Z. 17 *conpleta* $E^{pt}QD$ OXI Z M^{tur} B Berol. 1. 139; Z. 28 *conpleretur* $E^{pt}Q$ OXI Z $M^{tur}V$ B Berol. 1. 139. Schwer zu entscheiden ist es nur Z. 26 bei *ministerio* $E^{pt}QD$ Y (*ministerium c*) gegen *mysterium codd. rell.* Sed. (*misterium* W Berol. 1. *aur.*); wir haben bei Matth. und Marc. beobachtet, dass Y zuweilen mit A den *neutral text* aufweist; es wäre denkbar, dass dies auch einmal ohne A der Fall wäre, und dann wäre die Bezeugung $E^{pt}QD$—Y entscheidend; auch dem Sinne nach passt *ministerio* (besser noch *ministerium*) vorzüglich. Dennoch scheint die Bezeugung [1]) sowohl wie die Schwierigkeit der LA *mysterio* den Vorzug zu geben. Es ist sehr leicht bei der freien Art, mit welcher der Redactor von $E^{pt}QD$ schaltet, die Entstehung von *ministerio* hieraus zu erklären. — Dagegen hat $E^{pt}QD$ überall dort entscheidendes Gewicht, wo es mit A zusammentrifft — und dies ist grade in diesem Stück überaus häufig, selbst gegen alle andern Zeugen, der Fall; z. B Z. 12 *perfectione* A* $E^{pt}(Q)$ [2])D; *dei* (st. *xpi*) A $E^{pt}QD$; *manifestata* A $E^{pt}QD$ (al. + *humanitate etc.*); Z. 22 *indispartibilis* A $E^{pt}QD$ *Sed.*; Z. 33 *demonstrare* A $E^{pt}QD$ (< rell.), ferner mit einzelnen anderen Zeugen ausserdem: Z. 12 *intenti* A $E^{pt}QD$ Θ V;

---

anders dagegen wird Z. 12 *in carne* C (< T) ΘH st. *in carnem* zu beurteilen sein, da hier auf Seiten von C ΘH auch A V Berol. 139 stehen, was hier doppelt viel zu bedeuten hat.

1) Für *mystevio* tritt auch das Arg. Act. apost. im Cod. Fuld. (s. o. S. 88 A. 2) ein.

2) Q hat die MischLA *praefatione profectione*, tritt aber mit letzterem Wort wesentlich für Ept ein.

Z. 21 *per nathan* A E^{pt}QD M^{tur}KV I; Z. 27 *ac* (st. *et*) A E^{pt}QD O; Z. 31 *scientes* (st. *sciens*) A E^{pt}QD B; Z. 32 *uitamus* A E^{pt}QD BΘH. Unbegreiflich ist es hiernach, wie WaW Z. 34 (= S. 271 Z. 7) gegen A Y E^{pt} D X *prodidisse* haben aufnehmen können; nicht allein dass diese Bezeugung ausschlaggebend ist, auch innere Wahrscheinlichkeit entscheidet gegen *prodidisse*. Wollte man dieses als parallel zu *demonstrare* fassen, so begreift man nicht, weswegen nicht auch der Inf. praes. steht. Zieht man dagegen *demonstrare* enge zu *uolentibus*, so entsteht ein unerträgliches Zeugma, indem *prodidisse* dann auch zu *uolentibus* gehört. Zu bedenken ist endlich, dass nur in Q — einer Handschrift mit vielfachen Misch-LAA — *demonstrare* und *prodidisse* zusammen vorkommen. Gegen *prodisse*, wie A Y E^{pt}D X lesen, kann man nur sein, weil es diese Form nicht giebt; nichts aber ist einfacher als dies in *prodesse* zu corrigieren — wie in der That I *Thom. Mai* lesen —, denn die Verwechslung von *i* und *e* ist allgemein; für *prodesse* tritt endlich auch Sedulius mit seiner Paraphrase *utilitatem conferre* ein, und dies ist der einzige verständliche Sinn der Stelle. — Noch 4mal sonst verlassen WaW den Text von A; es wird sich hiernach sehr fragen, ob mit Recht. Z. 2 allerdings liegt bei A E^{pt} BH O (Y) (Berol. 1) ein offenbarer Schreibfehler vor: *anthiocensis*; dieser muss wie bei *prodisse* sehr alt sein; dennoch haben wir kein Recht bei dieser LA stehen zu bleiben. Ganz ähnlich ist die Verwechslung Z. 5 *bythinia* A KV X; hier hat, während sich die wunderlichsten Entstellungen bis zu *bethania* (E^{pt}Q) finden, allein M^{tur} das richtige bewahrt, wie bei *antiochensis* M^{tur}KV Z^2 Θ Q. Z. 20 folgen WaW D ganz allein in der LA *adprehenderat* statt *adprehendens erat*, wie A mit allen übrigen (nur die Orthographie differiert hier wie gewöhnlich stark) liest. Wenn jene LA durch Sedulius gestützt wird, so ist dies eher ein Gegenbeweis; denn Sedulius ist Paraphrast, also bei Verbalformen incompetent, und wenn er geglättet hat, so wird das eben der Schreiber von D auch gethan haben. Die andere LA empfiehlt sich schon durch ihre grössere Schwierigkeit und, falls wir mit der Mutmassung eines griechischen Originales im Rechte sein sollten, würde sie sich auch sehr einfach erklären. Vollends ganz unberechtigt ist die Verwerfung von *in carne* (Z. 12) A ΘH V Berol. 139; zunächst kennen wir bereits diese Zeugenzusammenstellung als eine sehr vorzügliche. Berol. 139

kommt oft Y sehr nahe. Sodann ist *in* c. Abl. (= ἐν) bei *uenire* grade für die Phrase *uenire in carne* durch 1. Joh. 4_2 belegt; zweifelsohne hat der schriftkundige Verfasser diesen Ausdruck gebraucht und erst Abschreiber haben ihn zu *in carnem* zu glätten gesucht. So zeigt sich, dass abgesehen von einigen orthographischen Fällen A wiederum der Vorzug in vollstem Masse gebührt. Auch sind es die gleichen Handschriften, welche ihm am nächsten kommen, voran Y, dann V, auch Θ(H), die Gruppe OXI, dann YZ und M^{tur}KVW; diese 3 Gruppen sind hier sichtlich unter einander verwandt, d. h. sie bilden einen Ast neben A, E^{pt}Q D und (CT) B ΘH, wobei jedoch YZ wieder näher mit M^{tur}KVW zusammengehört. Von der Gruppe CT B ΘH war schon die Rede wegen des eigenartigen Triebes, welchen dieser Zweig der Überlieferung in CT hat sprossen lassen. ΘH steht auch hier wieder viel enger zusammen als Θ und H zu B; es zeigt sich dabei deutlich von CT beeinflusst, was man bei B nicht sagen kann. Die Charakteristica der Gruppen sind ganz die gleichen wie bei den anderen beiden Argumenten.

Wir geben hiernach den Text in folgender Gestalt mit einer Auswahl von Varianten, welche zur Beurteilung der Classification von Bedeutung sind.[1])

incipit praefatio. 1

Lucas Syrus natione Antiochensis arte medicus discipulus apostolorum postea Paulum secutus usque ad confessionem eius seruiens deo sine crimine — nam neque uxorem umquam habens neque filios septuaginta et quattuor annorum obiit in Bithynia 5 plenus spiritu sancto. qui cum iam descripta essent euangelia per Mattheum quidem in Iudaea per Marcum autem in Italia sancto instigante spiritu in Achaiae partibus hoc scripsit euangelium significans etiam ipse in principio ante alia esse descripta.

---

1) An den parallelen Stellen tritt F = praef. in Act. ap. in cod. Fuld. ed. Ranke 332f. (s. o. S. 88 A. 2) als Zeuge hinzu.

inscr. praefatio A (T)BHΘ Y Berol. 139: prologus Z M^{tur}V Berol. 1 *c* argumentum I K DE^{pt}Q Jen. 3. 13: — *cett. uar.* —

2. < natione B OI YZ Berol. 1. 139 Jen. 3. 13 *l aur.* — 3. postea + uero HΘ W *c* — passionem Z M^{tur}KW *c Tur. Sed.*: consummationem edd. ant. — 4. deo DQ Berol. 1: domino *rell.* — habuit HΘ (cf. CT) *c* — 5. filios + procreauit HΘ (cf. CT) — 6. descripta: scripta OX(*b*)I Y(ba)Z(*b*) M^{tur}KVW Berol. 1. 139 Jen. 3. 13 *c l aur.* — 7. < quidem DE^{pt}. —

cui extra ea quae ordo euangelicae dispositionis exposcit ea maxime necessitas fuit laboris, ut primum graecis fidelibus omni perfectione uenturi in carne dei manifestata ne iudaicis fabulis intenti in solo legis desiderio tenerentur neue hereticis fabulis et stultis sollicitationibus seducti excederent a ueritate elaboraret, dehinc ut in principio euangelii Iohannis natiuitate praesumta cui euangelium scriberet et in quo electus scriberet indicaret contestans in se completa esse quae essent ab aliis inchoata. cui ideo post baptismum filii dei a perfectione generationis in Christo impletae et repetendae a principio natiuitatis humanae potestas permissa est ut requirentibus demonstraret in quo adprehendens erat per Nathan filium introitu recurrentis in deum generationis admisso indispartibilis dei praedicans in hominibus Christum suum perfecti opus hominis redire in se per filium faceret qui per David patrem uenientibus iter praebebat in Christo. cui Lucae non inmerito etiam scribendorum apostolicorum actuum potestas in mysterio datur, ut deo in deum pleno ac filio proditionis extincto oratione ab apostolis facta sorte domini electionis numerus compleretur sicque Paulus consummationem apostolicis actibus daret, quem diu contra stimulos recalcitrantem dominus elegisset. quod legentibus ac requirentibus deum etsi per singula expediri a nobis utile fuerat scientes tamen

---

11. fuit laboris A BΘ V DEpt: > laboris fuit H YZ OXI MturKW Berol. 1. 139 Jen. 3. 13 *c l aur.* — 11. grecis Ac T OXI Z* MturKVW DEptQ Berol. 1. 139 Jen. 3. 13 *l aur.* — 12. perfectione A* DEpt: prophetatione Amg *rell.*: praefatione profectione Q — carne A HΘ V Berol. 139: carnem *rell.* — dei A DEptQ: dei xp̄i *rell.*: xp̄i Θ — manifestata A DEptQ: + humanitate Jen. 13 *c*: + humanitas Z MturKV *Tur.*: manifesta humanitas BHΘ OXI Y Berol. 1. 139 Jen. 3 *l aur.*: *al. al.* — intenti A Θ I V DEptQ: attenti *rell.* (adt- BY Berol. 139 *l*) — 13. neue A (C)BΘ MturV *Tur.*: ne uel (T)H OXI YZ K Berol. 1 Jen. 3. 13 *c l aur.*: nec uel Berol. 139: et ne uel W: uel ne DEptQ — 15. praesumpta (C)H OI MturKVW(pre) D(pre) EptQ Berol. 139 Jen. 3 (pre) 13 *c l aur.* — 17. contestificans DEptQ — completa A HΘ Y KV: conpleta *rell.* — 19. < et H OXI YZ W Berol. 1. 139 Jen. 3. 13 *l aur.* — 20/21. adprehenderat D *Sed.* — 21. < per B HΘ OX YZ W Berl. 139 *l aur.* — 22. indispartibilis A DEptQ *Sed.*: indisparabilis *rell.* — deus DEptQ *aur.* — + ut DQ *Sed.* — 26. mysterio *plur.* (et. F): ministerio Y DEptQ Jen. 13: ministerium *c*: misterio W Berol. 1 Jen. 13 *aur.*: moesterio *l* — 27. ac A O DEptQ: et BHΘ XI YZ MturKVW Berol. 1. 139 Jen. 3. 13 *c l aur.* — perditionis K D (F) — conpleretur B OXI Z MturV EptQ Berol. 1. 139: < Y — 29. stimulum W Berol. 1 Jen. 3. 13 — 31. scientes A B DEptQ: sciens

quod operantem agricolam oporteat de fructibus suis edere uitamus publicam curiositatem ne non tam demonstrare uolentibus deum uideremur quam fastidientibus prodesse.

explicit.

Wir haben so für jedes der schon in kritischer Ausgabe vorliegenden drei Argumente gesondert eine Classificierung der Zeugen versucht. Im wesentlichen sind wir bei allen dreien zu gleichen Resultaten gekommen, was als ein günstiges Vorzeichen für die Regelmässigkeit der Überlieferung wird angesehen werden können. Nicht allein, dass wir auch für das Argument des Joh.-Evang. — das uns noch nicht in vollständigen Collationen vorliegt — auf eine im ganzen gleichartige Zeugengruppierung werden schliessen dürfen, es wird nicht zu kühn sein, diese Erwartung auch auf den Text der Evangelien selbst auszudehnen. Dies liegt über den Rahmen unserer Arbeit hinaus. Dennoch wollen wir, um unsere Behauptung von dem textkritischen Werte der Additamenta zu belegen, wenigstens eine Probe auch aus dem eigentlichen Texte der Vulgata geben. Wir wählen dazu das 23. Capitel des Matth.-Evang., indem wir dasselbe nach der gleichen Methode wie die Argumente behandeln. Wir haben da 24 Zeugen, ausser den bekannten noch F J L M R. M ist aber gerade hier sehr lückenhaft, indem ein Viertel des Capitels (von v. 25 an) fehlt, d. h. 10 von den 38 Varianten, welche wir der Berechnung zugrunde legen. Dennoch haben wir M in die Berechnung aufgenommen; da es bei derselben wesentlich auf Verhältniszahlen ankommt, sprechen die Zahlen auch so schon, und es ist daneben ein leichtes, sie im Verhältnis von 3:4 zu erhöhen, um sie denen der anderen Zeugen anzunähern. Bei Z ist eine doppelte Zahl angegeben: die erste betrifft Z*, die zweite besagt, wie oft einer der Correctoren von Z mit der betreffenden Handschrift gegen Z* übereinstimmt.

HΘ OXI YZ M^{turK}V(scies)W Berol. 1. 139 Jen. 3 *c l aur.*: sciendo Jen. 13 — 32. oportet $DE^{pt}Q$ — 32/33. uitauimus OXI YZ M^{turK}V(W?) Berol. 1. 139 Jen. 3. 13 *c l aur.* — 33. puplicam $DE^{pt}Q$ — demonstrare A $DE^{pt}Q$: < BHΘ OXI YZ M^{turK}VW Berol. 1. 139 Jen. 3 *c l aur.*: demonstrasse Jen. 13 — 34. prodesse I Jen. 3 (zw. *d* und *e* Rasur) *Thom. Mai.* cf. *Sed.*: prodisse A X Y DE^{pt}: prodidisse *rell.* (et. F).

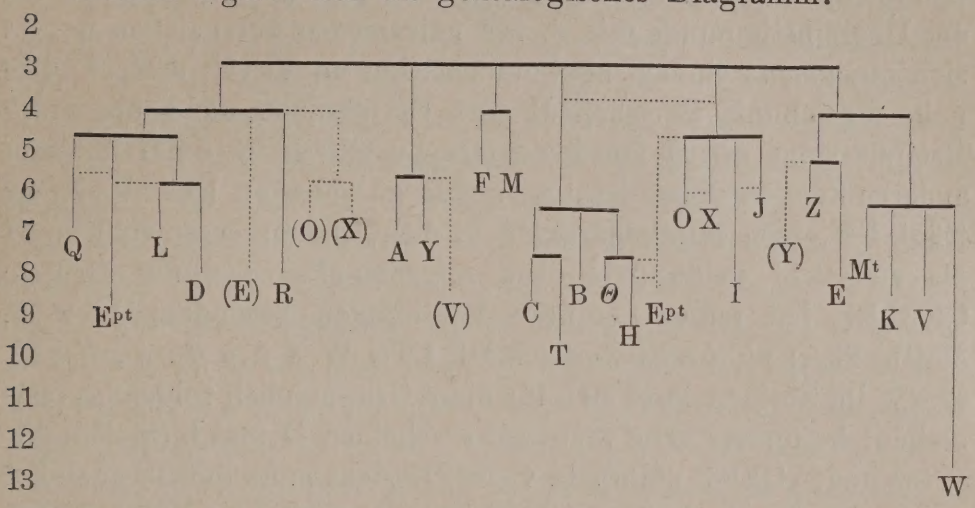
subser. A: + praefatio (C)B(?)H(Θ?) OI Z M^{turK}V *aur.*: prologus X *c l*: argumentum (B??) D(E^{pt}?) Jen. 3. 13: — *cett. uar.* — B ist bei WaW zweimal genannt, Θ und E^{pt} garnicht.

Das arithmetische Schema ist nun folgendes:

Matth. cap. 23. **Varr. 38.**

	Q	Ept	L	D	R	A	Y	M	F	C	T	B	Θ	H	O	X	I	J	Z	E	Mtur	K	V	W
Q		16	20	22	20	17	15	12	12	15	19	17	16	20	14	18	14	13	19+3	22	17	18	15	16
Ept	16		21	20	18	22	24	18	25	22	22	21	22	29	25	22	26	21	18+6	20	21	22	23	21
L	20	21		27	22	18	16	16	17	20	12	22	17	19	15	20	19	17	18+5	20	15	17	15	17
D	22	20	27		25	13	15	13	15	18	16	18	18	16	15	21	18	17	17+3	19	15	15	15	17
R	20	18	22	25		10	10	8	14	14	14	13	14	17	12	18	16	10	10+4	20	8	9	10	14
A	17	22	18	13	10		33	22	28	24	19	26	22	26	24	29	22	21	21+4	13	21	19	22	18
Y	15	24	16	15	10	33		22	27	23	21	26	20	25	27	28	23	22	19+6	9	20	19	20	19
M	12	18	16	13	8	22	22		19	21	14	23	18	19	19	17	19	21	18+5	10	14	15	15	13
F	12	25	17	15	14	28	27	19		22	22	23	21	27	25	24	27	21	17+6	13	18	17	21	19
C	15	22	20	18	14	24	23	21	22		22	31	29	27	21	27	30	25	23+7	14	23	24	25	27
T	19	22	12	16	14	19	21	14	22	22		19	26	29	22	19	26	22	17+6	18	23	21	22	27
B	17	21	22	18	13	26	26	23	23	31	19		27	27	24	26	27	28	25+7	13	26	25	27	22
Θ	16	22	17	18	14	22	20	18	21	29	26	27		29	17	22	26	24	18+6	16	25	24	26	23
H	20	29	19	16	17	26	25	19	27	27	29	27	29		27	24	30	26	23+6	21	26	25	27	27
O	14	25	15	15	12	24	27	19	25	21	22	24	17	27		27	22	25	25+4	16	23	19	22	19
X	18	22	20	21	18	29	28	17	24	27	19	26	22	24	27		26	21	26+4	17	23	22	25	24
I	14	26	19	18	16	22	23	19	27	30	26	27	26	30	22	26		27	20+9	19	25	26	29	29
J	13	21	17	17	10	21	22	21	21	25	22	28	24	26	25	21	27		26+5	18	27	25	28	22
Z	19+3	18+6	18+5	17+3	10+4	21+4	19+6	18+5	17+6	23+7	17+6	25+7	18+6	23+6	25+4	26+4	20+9	26+5		20+3	26+6	29+6	24+7	20+6
E	22	20	20	19	20	13	9	10	13	14	18	13	16	21	16	17	19	18	20+3		20	21	20	17
Mtur	17	21	15	15	8	21	20	14	18	23	23	26	25	26	23	23	25	27	26+6	20		33	33	26
K	18	22	17	15	9	19	19	15	17	24	21	25	24	25	19	22	26	25	29+6	21	33		33	25
V	15	23	15	15	10	22	20	15	21	25	22	27	26	27	22	25	29	28	24+7	20	33	33		28
W	16	21	17	17	14	18	19	13	19	27	27	22	23	27	19	24	29	22	20+6	17	26	25	28	

Daraus ergiebt sich als genealogisches Diagramm:



Von den uns bereits bekannten Gruppen finden wir hier auf den ersten Blick M^{tur}KVW wieder; alle Zahlen sind hier über 30 mit Ausnahme von W, dessen Alter ja schon grössere Textverderbnis und -mischung nahelegt, wie ihn denn auch WaW als letzten ihrer Zeugen behandeln, mehr als Beispiel des mittelalterlichen Textes (Praefatio X sq.). — Ebenso ergeben sich unter Berücksichtigung der vorher schon mutmasslich festgestellten Verwandtschaften die Gruppen OXIJ und CTBΘH. Bei ersteren scheinen OX und IJ enger mit einander verwandt zu sein, doch tritt dies nicht so sehr hervor; besonders charakteristisch für die Gruppe ist Matth. 23_{33} *progenies* st. *genimina* OX*J Z* *f. c* cf. Matth. 3_7; 12_{34}; — Luc. 3_7 (J *f. a c. e. d*). — Bei CTBΘH, für deren Geschlossenheit als Gruppe besonders Matth. 23_{20} *altari* CTΘH^c I W zeugt, fällt auf, dass T nicht in dem Masse mit C verwandt erscheint, wie man nach den Argumenten mutmassen sollte; im Gegenteil schliesst es sich eher mit H zusammen. Dies erklärt sich daraus, dass beide ziemlich stark durch andere Gruppen, besonders QE^{pt}LDR, beeinflusst sind. Auch B nimmt eine freiere Stellung innerhalb der Gruppe ein, hat dann aber meist gute LAA, z. B. Matth. 23_{23} *anethum* (nur einmal direkt von QLDR beeinflusst: Matth. 23_{16} *in templum* st. *per templum*; einmal auch von Z M^{tur}KV O*J: Matth. 23_1 om. *ad* sec.). Von einer besonderen Beeinflussung von ΘH durch andere Gruppen ist nichts zu merken. Einigemal haben ΘH — und noch mehr H allein — LAA erhalten, die mit A übereinstimmen. Matth. $23_{18}{}^b$ liest Θ nur mit A*RE zusammen *qui*,

was nicht nur um dieser Bezeugung willen, sondern auch um der Übereinstimmung mit V. 16^b entschieden vorzuziehen ist, da sich *quicumque* einfach als Conformation an V. 18^a erklärt. Die nahe Beziehung zwischen H und E^{pt} stammt nicht aus einer Beeinflussung von H durch die Gruppe $QE^{pt}LDR$, da H mit den anderen Zeugen dieser Gruppe nichts zu schaffen hat. Vielmehr trägt E^{pt} einen Mischcharakter an sich, indem es sowohl zu H als zu OXIJ neigt (wie oben angedeutet). Aus der Gruppe $QE^{pt}LDR$ hat ferner deutliche Mischungen besonders Q, z. B. Matth. 23_{25}: *pleni estis sunt* (cf. DR CTΘ W X *f. c ff*$_2$. *e estis*; al. *sunt*). Im übrigen lässt sich für diese Gruppe noch folgendes feststellen: besonders nahe verwandt erscheinen D und L (Matth. 23_6 *autem* gegen $QE^{pt}R$ enim). In vieler Hinsicht muss mit LD auch E^{pt} verwandt sein. Doch ist es nicht sicher, ob man bei den Berührungen mit Q diesem $E^{pt}LD$ als Gruppe gegenüberstellen darf, zumal wir früher bei der tab.-capp. und den arg. eher die Constellation QE^{pt}::D fanden. Von einer Gruppe QE^{pt} kann allerdings hier nicht die Rede sein, da beide Mischtexte fast durchweg entgegengesetzt beeinflusst sind. Das wichtigste zur Beurteilung dieser Gruppe — die um ihrer grossen Bedeutung willen eingehendere Behandlung verdient — ist das Verhältnis von R. Dieser Zeuge scheint für die specielle Gruppe, zu der er gehört — wir wollen sie einmal die hibernische nennen —, eine ähnliche Bedeutung zu haben wie A für den ganzen Zeugenapparat, d. h. der Text der Gruppe ist in R relativ am besten erhalten, und das Zeugnis von R wiegt soviel wie das der anderen zusammen, wie sich das aus dem genealogischen Schema oben mit einfacher Klarheit ergiebt. Bedeutsam dafür ist schon, dass unter den 38 LAA die Constellationen RE^{pt} und RL gegen die betreffenden drei anderen Zeugen garnicht vorkommen. Noch wichtiger aber ist die schon angeführte Stelle Matth. 23_{18}, wo R gegen $QE^{pt}LD$ steht. Dass R hier die ursprüngliche LA der gemeinsamen Vorlage der Gruppe allein bewahrt hat, folgt zunächst daraus, dass sich bei R eine Beeinflussung durch einen der anderen 3 Zeugen A* Θ und E nirgends nachweisen lässt, während die anderen Glieder der Gruppe mehr oder weniger Mischtexte haben; positiv aber wird der Beweis durch die Übereinstimmung mit E erbracht. Diese Handschrift zeigt sich auch auf dieser Zahlentabelle als ein Typus eines im ganzen schlechten Mischtextes, der mit den

besten Zeugen A Y M F wenig Berührungen hat. Als nächst verwandt wird Z gelten dürfen und diese beiden zusammen lassen sich als der Gruppe M^{tur}KVW stammverwandt bezeichnen. Y gehört hier zu Z (nicht zu E) wohl nur durch ein Mischverhältnis. Die starken Abweichungen bei E zunächst von Y, dann aber auch von Z M^{tur}KVW erklären sich nun durchweg daraus, dass E in äusserst starkem Masse von der Gruppe QE^{pt}LDR beeinflusst ist; der deutlichste Beleg ist Matth. 23_{30}, wo E mit QLDR (E^{pt} ist bekanntlich anderweitig gemischt) ein *quia* nach *dicitis* (ὅτι) ergänzt, was zugleich den Charakter dieser Gruppe kennzeichnet: sie ist nach griechischen Vorlagen durchkorrigiert; ebenso geht E mit E^{pt}LDR[1]) Matth. 23_4 *enim* cf. *f. h. e*; graec., ebenso v. 13 E mit QE^{pt}LDR F ff_1. $_2$ M^{gr} *autem* st. *enim*, und so noch vielfach in Verbindung mit einzelnen anderen Zeugen, von denen besonders OX* resp. O allein Matth. 23_{16} und $_{18}$: *debitor est* statt *debet* (cf. *f. a c* ff_1. $_2$ *h* r_1. $_2$. *d*) so bedeutsam erscheinen, dass wir diese Textmischung auch im Diagramm andeuten zu müssen meinten. Da sich nun kein näheres Verhältnis von E zu irgend einem der 5 Glieder der hibernischen Gruppe nachweisen lässt,[2]), so muss E, wo es durch diese beeinflusst erscheint, als selbständiger Zeuge für dieselbe betrachtet werden; demnach ist die Bezeugung Matth. 23_{18} RE gegen QE^{pt}LD überwiegend für *qui* als LA der hibernischen Gruppe, und damit ist auch die Selbständigkeit von R gegenüber QE^{pt}LD erwiesen. Daraus folgt, dass R für den hibernischen Text, der bei der Vulgatakritik eine ähnliche Rolle spielt wie der *western text* bei Westcott und Hort's Kritik des griechischen Textes des Neuen Testamentes, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Eine durch R vertretene LA kann als hibernische gelten, zumal wenn sich das Zeugnis von E damit verbindet; sie muss für hibernisch gehalten werden, sowie auch nur einer der vier anderen hibernischen Zeugen damit zusammentrifft, z. B. Matth. 23_3 > *uero opera* RE Q TH W; v. 39 *autem* (st. *enim*) RE Q; vor allem aber v. 14, den nur RQ,

1) I steht hier bei WaW mit Unrecht, s. o. S. 21 A.

2) Auffallend ist allerdings Matth. 23_6 *accubitos* ED*; möglich wäre es, dass hier gegen RQ(-*us*)E^{pt}LD^c *recubitos* der hibernische Text erhalten wäre. Doch ist die uns von früher geläufige Zusammenstellung ED hier sonst keineswegs zu belegen. Die Zusammenstellung ZE* K L Matth. 23_{34} (< *ego*) spricht höchstens für eine Beeinflussung von L durch die Gruppe ZE M^{tur}KVW.

dann die vom hibernischen Texte beeinflussten TH^{mg} und Θ (in medio uersu 13) und F, dessen harmonistischer Text ohne Beweiskraft in diesem Falle ist, haben mit *f. b c* ff_2 *h.* (*r*) r_2. δ. $min.^{gr}$ (*gr.* EFGHKMΔ *etc.* vor v. 13). Diese Regel, dass R in Verbindung mit einem anderen Zeugen für den hibernischen Text massgebend ist, erleidet nur seltene Ausnahmen: Matth. 23_{13} und $_{15}$ liest R mit E^{pt}L und der Mehrzahl der Zeugen *quia*, Q und D aber mit YZ^{c} M^{tur}KW T resp. Z*E M^{tur}KV J TΘ *qui*. Letzteres ist unstreitig die LA der hibernischen Gruppe an diesen beiden Stellen. Dafür zeugt R selbst, indem v. 23 R mit D und F VW X^{c}I *qui* liest. Wenn sich eine Variante aber zwei- oder mehrfach findet, so ist die Bezeugung an der letzten Stelle (resp. den späteren Stellen) ausschlaggebend. Denn es ist psychologisch begründet, dass der Schreiber, dem eine LA in seiner Vorlage anstössig erscheint, diese das erste mal oder auch zwei, dreimal corrigiert; wenn sie aber des öfteren wiederkehrt, einsieht, dass wohl eben diese LA beabsichtigt war und sie daher von nun an aufnimmt. Ist also *qui* v. 23 als hibernische LA festgestellt, so ist man berechtigt, von hier auf v. 13 und 15 zurückzuschliessen. Dann kann freilich die Correktur *quia* hier bei E^{pt} L und R nicht in irgendwelcher gegenseitiger Abhängigkeit der Zeugen gemacht sein, wenn anders unsere obige Construction zurecht besteht. Die LA ist aber auch derart, dass man ohne Schwierigkeit annehmen kann, dass verschiedene Schreiber ganz unabhängig von einander sie aufnahmen. Abgesehen von solchen vereinzelten Fällen ist also der auf Grundlage von R in erster Linie und QE^{pt}LD sowie E in zweiter Instanz zu reconstruierende hibernische Text ein verhältnismässig alter, selbständiger Zeuge für den Text der Vulgata, der nur dort, wo er allein steht, durch seinen eigenartigen Charakter einer teilweise auf Grund griechischer Handschriften angestellten Revision wesentlich an Wert verliert. Ebenso ist er ohne massgebende Bedeutung, wenn er nur mit solchen Handschriften — oder Handschriftengruppen — auftritt, deren Beeinflussung durch ihn wahrscheinlich ist (besonders E, dazu Z, ferner OX, teilweise IJ, W, T, Θ und H). Das Zeugnis einzelner Glieder dieser Gruppe hat gegen das Zeugnis der Gruppe selbst nur Wert, wo es mit dem Zeugnis der Haupthandschriften zusammentrifft und so die Verbreitung des von diesen gebotenen Textes auch in das hibernische Textgebiet erweist.

Als Haupthandschriften bleiben uns endlich noch die vier AYMF zu besprechen übrig. Bei diesen ist zunächst die schon früher bemerkte Verwandtschaft zwischen A und Y so gross, dass wir beide zusammenfassen zu dürfen glaubten. Wo beide auseinandergehen, stimmt Y fast stets mit Z überein, wie wir denn die Gruppierung YZ schon von früher kennen; auch mit O (X, I, J) sind vielfache Berührungen. Eine Beeinflussung durch den hibernischen Text dagegen wäre höchstens Matth. 23_8 *omnes enim* Y OX E^{pt}DR anzunehmen, wo aber die Conformation nach dem unmittelbar vorausgehenden *enim* unabhängig vom hibernischen Texte geschehen sein kann, sodass daraus kein Argument gegen die Selbständigkeit dieser beiden Zeugen herzuleiten ist. Schon durch ihr Alter ausgezeichnet sind M und F; in der That haben sie auch einen Text, der durch vielfache Übereinstimmung mit A und Y sich als gut documentiert. Bei F muss man im Auge behalten, dass wir hier keinen reinen Matthaeus-Text haben, sondern eine Evangelienharmonie, sodass sich oft schwer wird sagen lassen, ob F überhaupt zu den Zeugen für Matthaeus gerechnet werden darf, und andrerseits sich Conformationen nach den synoptischen Texten bei F am leichtesten begreifen lassen. So wird man v. 14 bei F kaum als hibernische Zuthat ansehen dürfen; eher könnte man umgekehrt den hibernischen Text von einer Evangelienharmonie nach Art des Fuldensis bestimmt sein lassen. Auffallend genug sind immerhin folgende 3 Berührungen zwischen F und dem hibernischen Text: Matth. 23_{13} *uos autem;* v. 23 *qui* (st. *quia*) s. o.; v. 37 *alis suis* R cf. *alas suas* QE^{pt}LD E TΘH: Luc. 13_{34} *pinnis (alis l r) suis* G M^{tur} *f. l r.* Hiernach scheint doch eine hibernische Beeinflussung bei F stattgefunden zu haben, was für das Alter der sog. hibernischen Recension von hoher Bedeutung wäre. — Bei M hat man — wie gesagt — was die Zahlen in dem obigen Schema betrifft, zu bedenken, dass 10 LAA unter 38 des Zeugnisses von M ermangeln, also die obigen Zahlen teilweise im Verhältnis von 3:4 erhöht werden müssten; dann würde auch hier eine ebensolche Zahlenreihe sich zeigen als bei A Y und F, was nach den obigen Nachweisungen ein Charakteristicum eines guten Textes ist. Die Abweichungen von A betreffen denn auch fast nur orthographisches. Mehrfach geben dabei WaW der LA von M den Vorzug vor derjenigen, welche A vertritt, —

wieweit mit Recht, wird sich gleich zeigen. Bedeutend ist nur Matth. 23_6 *amant autem*: M Z M^{tur}KVW J CBΘ DL gegen *amant enim*: AY F OXI TH RE^{pt}Q E. WaW ziehen jene vor; in der That hat jene für sich zunächst noch Hieronymus, die griechischen Handschriften mit verschwindenden Ausnahmen und die meisten altlateinischen Zeugen; zudem scheint der Sinn sie zu fordern; diese dagegen kann nur 4 griechische Minuskeln und *e* für sich ins Feld führen und steht, da unmittelbar *enim* vorausgeht, stark im Verdachte der Conformation. Nun könnte man freilich auf die geringe Zahl der griechischen Handschriften, welche hier conformieren — bei ganz gleicher Sachlage — hinweisen, um zu zeigen, dass eine Conformation hier garnicht so nahe lag. Dennoch ergiebt sich die Posteriorität der LA *enim* aus folgender Erwägung. Stellt man die Zeugen für die 5 Varianten zwischen *enim* und *autem* Matth. $23_{4\cdot 6\cdot 8\cdot 13\cdot 39}$ zusammen, so zeigt sich, dass der hibernische Text durchweg conformiert; an den ersten drei Stellen geht *enim* voraus, und die hibernische Gruppe zeugt für *enim*, an den zwei letzten steht *autem* vorher, und der hibernische Text hat *autem*. Das macht das Zeugnis der hibernischen Gruppe auch für v. 6 verdächtig und hebt den Wert der beiden Zeugen aus dieser Gruppe, die mit M für *autem* einstehen, zumal sich eine Beeinflussung durch M oder verwandte Texte bei diesen am wenigsten nachweisen lässt. Dazu kommt, dass die Gruppen ZM^{tur}KVW und CTBΘH nebst J geschlossen sonst stets für die von A vertretene, nicht conformierte LA einstehen, also auch hier grosses Gewicht haben selbst gegen A. So werden WaW hier im Rechte sein, wenn sie M vor A bevorzugen.

Diese Erkenntnis nötigt uns aber umsomehr, die Bedeutung von A nochmals genau zu prüfen. 11mal weisen WaW in Matth. 23 das Zeugnis von A in die zweite Reihe; davon sind 4 Fälle rein orthographisch: v. 4 *philacteria* (in der That ist anzunehmen, dass der Übersetzer Hieronymus die Fremdwörter richtig transcribierte); v. 15 *circuitis*, wohl Abschleifung von *circumitis* oder rein graphisch zu erklären durch Weglassung des Abkürzungsstriches *circūitis*; v. 24 *gluttientes*, wohl auch spätere Verschärfung; v. 37 *quoties* st. *quotiens*. In allen solchen Fällen kommt dem Zeugnis der ältesten Handschriften das meiste Gewicht zu; hier stehen überall MF oder wenigstens M

oder F, unterstützt meist durch die hibernische Gruppe, für die von WaW bevorzugte LA. Die Übereinstimmung von A und Y kann hier schon um ihrer zeitlichen Nähe willen wenig besagen; zudem erkannten wir oben schon, dass A in orthographischen Dingen nicht unbedingt zuverlässig ist; also werden WaW hier Recht haben. Für v. 6 haben wir ihnen das auch schon zugegeben. Ebenso werden sie noch im Rechte sein bei v. 34^{b} *persequemini* ZE KV^{1}W XI C RDLE^{pt}Q gegen *persequimini* AY F M^{tur}V* OJ TBΘH; der Sinn fordert *διώξετε*, was nur mit *persequemini* übersetzt werden konnte; die andere LA ist ein einfacher itacistischer Schreibfehler, der auch in den besseren Handschriften, nach dem was wir über die Orthographie derselben bisher erfahren haben, nicht befremden kann. Bedeutsam ist, dass die hibernische Gruppe hier einstimmig für die bessere LA einsteht. Noch erübrigen 5 Stellen, an denen m. E. WaW das richtige nicht getroffen haben. Von v. 18 *qui* (st. *quicumque*) war bereits die Rede. Hier ist uns wichtig daran besonders, dass A* mit der durch R (cf E, Θ) vertretenen hibernischen Gruppe das richtige gegen A^{c} *etc.* erhalten hat, was für die nächsten Fälle solcher Art schon ein wichtiges Praejudiz ergiebt. — Aus der schon oben besprochenen Regel, dass bei 2 correspondierenden Stellen, an denen der Verfasser beidemal gleich geschrieben haben muss, die Bezeugung an zweiter Stelle ausschlaggebend ist, weil es viel näher liegt, dass der Schreiber bei der ersten Begegnung mit einem ihm ungeläufigen Wort ändert, als dass er dies thut, nachdem er bereits einmal das richtige geschrieben hat, folgt für v. 18 und 20, dass beidemal *in altare* st. *in altari* geschrieben werden muss, welch letzteres v. 20 nur durch W I CT ΘH^{c} vertreten wird. Diese haben nicht sowohl beidemal das richtige erhalten, als vielmehr die Conformation streng durchgeführt. Als Conformation an die umstehenden Constructionen von *iurare* c. Abl. und als weiter nichts ist es auch zu beurteilen, dass die neueren Editoren gegen das Zeugnis der besten Handschriften *in altari* aufnehmen. In Wahrheit haben wir es hier mit einer jener Licenzen zu thun, die sich Hieronymus als Übersetzer öfters gestattet hat. Von hier aus fällt dann auch ein Licht auf v. 16, wo WaW mit Z E M^{tur}KVW I T Q *in auro* lesen, während unbedingt *in aurum* mit AY MF OXJ(<WaW) Z* CBΘH RDLE^{pt} vorzuziehen ist, ohne

dass man eine Conformation nach *per templum* anzunehmen brauchte. Endlich wird v. 34 das *et* nach *scribas* mit AYF auszulassen sein, wie schon Tisch. gesehen hat. Für die Auslassung desselben durch Abschreiber lässt sich gar kein Grund ausfindig machen, während die Hinzufügung durch gedankenlose Wiederholung völlig verständlich ist.

Fassen wir nun die so gewonnenen Erkenntnisse noch kurz zusammen, indem wir zugleich die Argumente und Capiteltafeln vergleichen. Durchweg haben wir A die erste Stelle vindicieren können. Von orthographischen Änderungen abgesehen, scheint hier der hieronymianische Text sammt dem Text der Argumente und dem einer bestimmten Art von Capiteltafeln wesentlich rein erhalten zu sein. Wie schon die Capiteltafeln zeigen, steht diesem Y am nächsten. Aus den Argumenten erkannten wir aber einen Mischungszusatz aus ZE M^{tur}KVW in Y. Doch ist diese Gruppe selbst teilweise recht gut; speziell V steht nach den Capiteltafeln A nahe. Dennoch hat die Gruppe keinen selbständigen Wert. Eher hat solchen schon die Gruppe OXIJ, welche bei mannigfacher Mischung viel Gutes erhalten hat, und besonders in der Orthographie massgebend sein kann. Letzteres gilt keinesfalls von der dritten Gruppe CTBΘH, welche, hierin auch unter sich uneins, sehr mannigfache orthograpische Entstellungen aufweist. Sachlich hat sie viel gutes; H z. B. gehört nach den Capiteltafeln enge zu AY, auch C gehört zu den Zeugen zweitbesten Ranges, wenn wir AY und dazu noch die sowohl durch Alter als auch durch Güte des Textes wichtigen Handschriften M und F als Zeugen ersten Ranges ansehen. Ganz für sich endlich steht die — eine durchgreifende Textesrevision auf Grund des Vergleiches griechischer Handschriften darstellende — Gruppe RDLE^{pt}Q. Sonach wird sich als einfach praktische Regel für die Vulgatatextkritik ergeben, dass eine durch A (in Verbindung mit Y, M oder F) vertretene LA allemal die eingehendste Prüfung verlangt; dass sie wahrscheinlich echt ist, wenn das Zeugnis der Gruppen ZE M^{tur}KVW oder CTBΘH hinzukommt, noch mehr bei OXIJ, fast sicher echt aber wenn ausser A u. a. auch die hibernische Gruppe dafür stimmt. In einzelnen Fällen wird auch das Zusammenstehen dieser mit einem der andern Zeugen der ersten Classe gegen A massgebend sein, und nur sehr selten wird sogar die hibernische Gruppe (in Verbindung mit anderen

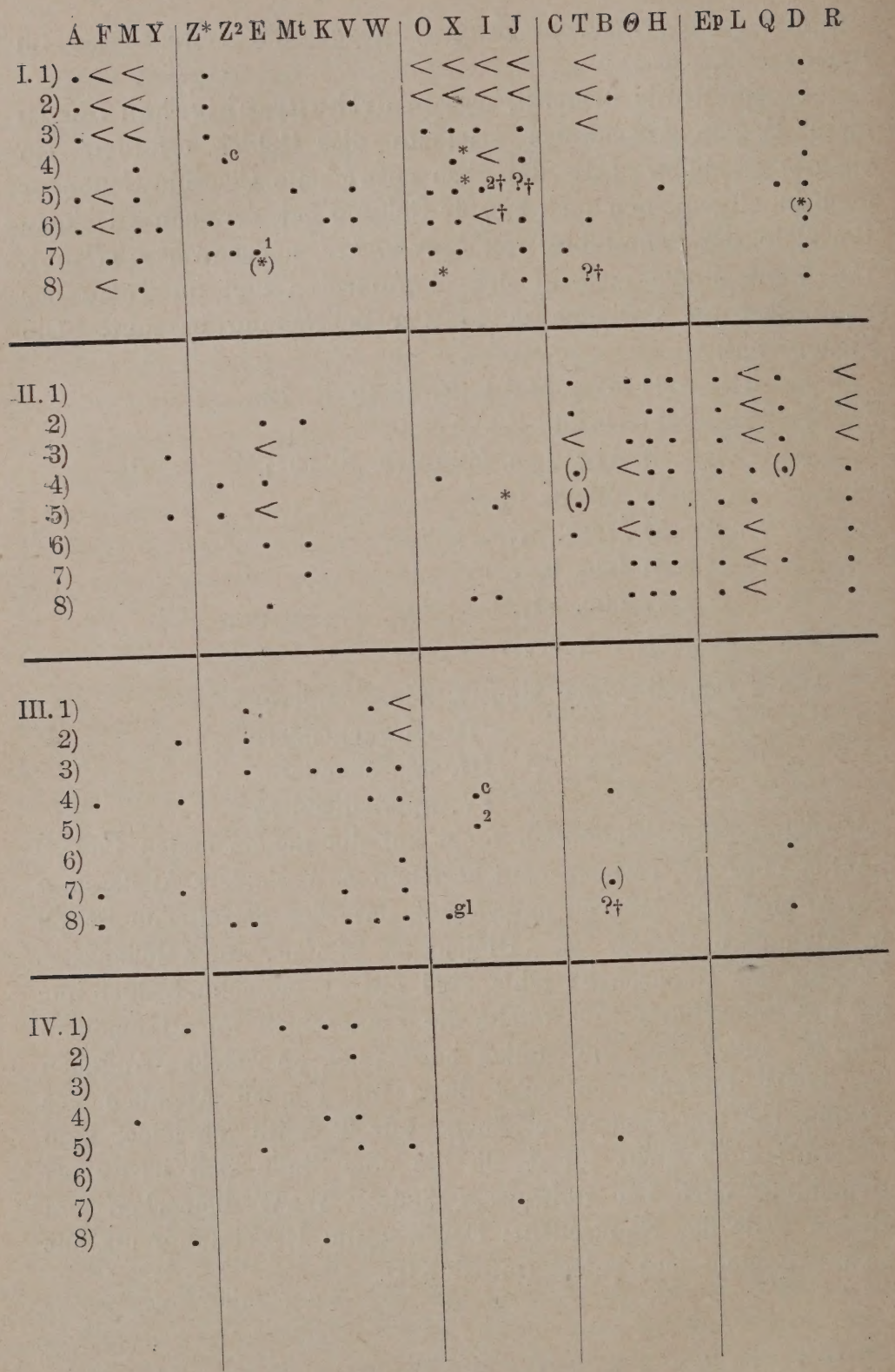
Gruppen oder einzelnen Zeugen) gegen die erste Classe im Rechte sein.

Bereits wurde bemerkt, dass in orthographischen Dingen diese Regeln Ausnahmen erleiden; dies Gebiet erfordert ein eigenes Studium. Dass die oben entwickelte Classification aber doch im allgemeinen auch hierfür Geltung hat, sei noch an einem Beispiele, der Schreibung von *adprehendere,* nachzuweisen erlaubt. Das Wort findet sich in den Argumenten und im Texte der Synoptiker an 8 Stellen in 4facher Schreibung bezeugt. Die Stellen sind:

1) Arg. Matth. Z. 45 (o. S. 72).
2) ebenda Z. 46.
3) Arg. Luc. Z. 20 (o. S. 104).
4) Matth. 14_{31}.
5) Marc. 8_{23}.
6) Luc. 9_{47}.
7) Luc. 14_{4}.
8) Luc. 23_{26}.

Die 4 Schreibweisen sind: I. adprehendere
II. adpraehendere
III. apprehendere
IV. appraehendere

Abweichungen, welche sich nicht auf die beiden ersten Consonanten oder den ersten e-Laut beziehen (so besonders Auslassung des *h*) sind nur dadurch angedeutet, dass der betreffende Strich in Klammern gesetzt ist. Diejenigen Stellen, an welchen das Zeugnis der Handschrift fehlt, sind mit $<$ bezeichnet, doch nur bei der Schreibart, für welche die Handschrift im allgemeinen eintritt. Mit † sind die Stellen bezeichnet, an welchen Angaben bei WaW fehlen. Ich habe diese für Γ nach Angaben des Herren Dr. von Schnorr ergänzt. Für T hatte ich leider kein Material; auch nicht für J, da die eine Stelle sich weder bei Blanchinus noch bei Dobrowski findet. WaW bemerken von diesem Teile der Handschrift: Fragmentum Uenetianum uix aut ne uix quidem legi potest (praef. XII).


Á F M Y
Z* Z² E Mt K V W
O X I J
C T B Θ H
Ep L Q D R
I. 1)
2)
3)
4)
5)
6)
7)
8)
II. 1)
2)
3)
4)
5)
6)
7)
8)
III. 1)
2)
3)
4)
5)
6)
7)
8)
IV. 1)
2)
3)
4)
5)
6)
7)
8)

Hieraus ergiebt sich zunächst deutlich, dass der hibernische Text (wieder besonders durch R und E^{pt} vertreten) *adpraehendere* liest. Zu ergänzen ist hier — was wir schon bei den Capiteltafeln beobachteten —, dass G zu dieser Gruppe gehört; das gleiche scheint betreffs F^{ben}, des erst zu Lucas nach einer Collation für Bentley benutzten Codex Beneventanus (Saec. VIII s. WaW fasc. III S. 307) zu gelten. Von der Schreibart der hibernischen Gruppe weicht nur Q, dessen Mischcharakter bekannt ist, einigemal und D durchgehends ab. Besonders letzteres ist in Verbindung mit den anderen Handschriften ein wichtiges Zeugnis für die Verbreitung der Schreibart *adprehendere*. Zunächst sehen wir aber noch, dass für *adpraehendere* auch die Gruppe CTBΘH fast geschlossen eintritt. Dass, während z. B. bei T ausser *adpraehendere* alle 3 anderen Schreibarten sich finden, *adprehendere* grade in die besten Zeugen dieser Gruppe und teilweise sogar an späteren Stellen eingedrungen ist, kann nur in dem gleichen Sinne wie bei Q und D als wichtiges Zeugnis für diese LA angesehen werden. Ebenso steht es in Bezug auf Gruppe ZE M^{tur}KVW, welche überwiegend für Assimilierung zu *app-* eintritt, dabei zwischen *e* und *ae* schwankend. Da sich aber auch fast bei allen Gliedern der Gruppe die andern beiden Schreibungen finden, so erkennen wir, dass diese Gruppe für Orthographisches unzuverlässig ist. Näher zeigt E — zuweilen von M^{tur} unterstützt, während K die vermutlich ursprüngliche Schreibart der Vorlage dieser Gruppe am reinsten bewahrt hat — seine Verwandtschaft mit dem hibernischen Texte grade in orthographischen Dingen auch hier sehr deutlich, während Z* und V ihre schon mehrfach constatierte Zugehörigkeit zu den Zeugen zweitersten Ranges auch hier aufweisen. Soviel lässt sich dieser ganzen Gruppe entnehmen, dass dieselbe als Ganze (von der Assimilierung des *d* abgesehen) durch das Überwiegen des *e* gegen R *etc.* und C *etc.* für die Schreibart *adprehendere* stimmt, was dann einzelne ihrer Glieder noch mit besonderem Nachdrucke thun. So haben wir bereits ein starkes Vorurteil für diese Schreibart, indem wir an die Zeugen ersten Ranges herantreten, und in der That legen diese auch ihr Gewicht noch in die Wagschale für dieselbe. Zwar zeigen A und Y deutlich ihre Unzuverlässigkeit in orthographischen Dingen, indem Y alle 4, A wenigstens 2 Schreibarten kennt; auch F, das nach WaW nur zweimal überhaupt anzuführen

war, hat zwei verschiedene Schreibungen. Dennoch legen sie nicht nur direkt, sondern auch indirekt, da die assimilierten Formen nach allem kaum in Betracht kommen können, durch ihre LA *apprehendere* für die Schreibung *adprehendere* Zeugnis ab. Vor allem aber thut dies M, wo sich nur *adprehendere* findet; wir sahen oben schon, dass M in diesen Dingen Gewicht hat. Mit vollem Gewicht tritt endlich die orthographisch genaueste Gruppe OXIJ für *adprehendere* ein, sodass diese Form durchgehends nach überwiegender Bezeugung aufzunehmen sein wird, wie WaW auch richtig gethan haben.

Nachdem auch in dieser Hinsicht unsere Classification ihre Bestätigung gefunden hat, erübrigt zum Abschluss dieser Studie nur noch eins. Zum Ausgangspunkt zurückkehrend müssen wir noch kurz den speciellen Wert des Codex Ingolstadiensis zu bestimmen versuchen. Wie gezeigt, gehört er zu der Gruppe OXJ, welche meist sich den Zeugen erster Ordnung anschliesst, ja in orthographiseher Hinsicht diesen noch überlegen ist. Das ist, wenn wir die ausserordentliche Sorgfalt, mit welcher in Codex I Buchstabe für Buchstabe förmlich gemalt ist, auch sehr begreiflich. Trotzdem finden sich natürlich, wie dies bei einer Handschrift des neunten Jahrhunderts auch gar nicht anders erwartet werden kann, sehr viele Schreibfehler, oft besonders die spätlateinische Confusion der Accusativformen. Aber wenn wir auch oben aus den acht ersten Seiten 20 von A abweichende LAA aufgezählt haben, so ist das kein so schlechtes Zeichen, als es scheinen möchte. Matth. 23_{34} ist I mit *persequemini* im Rechte gegen A, ebenso v. 4 mit *humeros*. So wird auch Matth. 22_{44} *scabellum* mit I zu lesen sein, wie Tisch. thut. Allerdings sind MF XJ hier und teilweise auch Marc. 12_{36}; Luc. 20_{43} für *scabillum*; aber WaW haben an den beiden letztgenannten Stellen *scabellum* aufgenommen und mit Recht. Dann ist es aber reine Willkür, den Hieronymus bei Matth. *scabillum*, bei Marc. und Luc. *scabellum* sprechen und schreiben zu lassen, vielmehr muss eine einheitliche Form gewählt und dieselbe nach dem oben entwickelten Gesetze bestimmt werden, welches hier mit voller Deutlichkeit hervortritt, indem die Bezeugung der itacistischen Form von Stufe zu Stufe abnimmt. Noch an mehr Stellen würde zu Gunsten von I entschieden werden können (Matth. $23_{16.\ 18 \text{bis}.\ 20}$), wollten wir WaW folgen. Das Interesse an I

musste aber hinter die Einsicht von dem höheren Werte von A zurücktreten. Um so mehr aber dürfen wir es getrost aussprechen, dass in dem Codex Ingolstadiensis uns nicht nur ein palaeographisches Meisterwerk, sondern zugleich ein für die Textkritik der Vulgata sehr wichtiger und wertvoller Zeuge erhalten ist, der mehr Beachtung verdient hätte, als ihm bisher zu Teil geworden ist.

Beilage.

Beschreibung einiger Vulgatahandschriften.

Ich habe oben zwei Handschriften der hiesigen Universitätsbibliothek benutzt. Da der gedruckte Catalog derselben [1]) ebenso unbekannt zu sein scheint als er schlecht ist, so wird es gut sein, die hier in betracht kommenden Handschriften noch kurz zu beschreiben. Vor allem aber ist einer sehr wertvollen Karolingischen Handschrift der Grossherzoglichen Bibibliothek in Weimar Erwähnung zu thun, welche ich noch nirgends vermerkt gefunden habe.

I.

Cod. Vimariensis bibl. archiduc. fol. 1.

Saec. IX membr. 35,8×27,5 foll. 53 col. 1 (23,5×15,9) lin. 24 litt. c. 45.

Quat.-Anordnung: die übliche (*Fl* auf *Fl*, *H* auf *H*, mit *H* beginnend). Zeichen nicht mehr zu sehen. Blattzählung neu, die jetzige Gestalt voraussetzend.

Liniirung: (auf *H*) horiz. 24, vert. 6: je 3 auf einer Seite der Schrift; zw. den beiden äusseren 2 cm für *sect* und *can*, zw. den beiden inneren 1 cm für *litt. mai.*

Pergament: fein und hell.

Tinte: hellbraun für die *min.*; gold für *litt. mai.*; gold mit roter Ränderung für *litt. max.*

Die ersten Verse jedes Evang. (Mt. 1; Mc. 1_1—$_{17}$) sind in goldner Maiuscel. Am Rande *sect* aller Evang. (braun) und *can* (rot).

Evv. Matth. Marc. fragm.

Es fehlen: zw. fol. 33 und 34 4 Bll. = Matth. 13_{19}—15_{39} | zw. fol. 38 und 39 2 Bll. = Matth. 20_{10}—21_{31} | zw. fol. 41 und 42 8 Bll. = Matth. 23_{34}—

---

1) J. Chr. Mylius *Memorabilia Bibliothecae Academicae Jenensis* [Jenae et Weissenfelsae 1746]: cap. V. *de codicibus bibliothecae electoralis manuscriptis theologicis iuridicis medicis et philosophicis.*

27_{45} | zw. fol. 42 und 43 2(?) Bll. = Matth. 28_5—fin. [= 1 Seite]; arg. Marc. [= 1½ S.]; capp.-tab. Col. II—cap. 7 med. [= 1½ S.] | zw. fol. 49 und 50 18(?) Bll. = Marc. 4_{38}—15_7 | wahrscheinlich auch vor fol. 17 und 44 je ein Blatt mit Evangelisten-Bild.

fol. 1 r° gänzlich verwischt | v° Verse von spät. Hand (Saec. XIII?)

2 r° prologus IV evv. (plures fuisse) | 4 r° Dam. | 6 r° arg. Matth. | v° capp.-tab.

9—14 Eus.-tab. [15. 16 (33,3×19,7) Eus.-tab. can. 2. 3. 10 aus anderer Handschrift weniger fein ausgeführt, jedoch alt].

17 r° **L**IBER und INCIP EVGL SECUNDUM MATTHEUM

17 v°—19 r° Z. 2 *litt. aur.* = Matth. c. 1.

43 r° capp.-tab. Marc. c. 7—13 (= Col. II).

44 r° **INI**TIUM EVANGELII IHV XPI · FI und INCIP . EVANG . SCD · MARCV.

44 v°—45 r° *litt. aur.* = Marc. c. 1_1—$_{17}$.

52 r° Z. 6 EXPLICIT EUANGELIUM SECD MARCUM. | arg. Luc. | 52 v° med capp.-tab. (capp. 18 = Col. II).

Die künstlerische Ausstattung ist echt karolingisch. Die ganz in Gold mit roter Ränderung gehaltenen Initialen haben etwas sehr schwungvolles. In dem Rankenwerk sind kleine Lindenblätter zerstreut. **L** ist eckig, das Initial-B hat die Form der irischen Minuscel. Etwas mehr Farben weisen die Verzierungen der Capiteltafeln auf. Die 4 resp. 5 schmalen Säulen, deren einige nur in Gold mit rotem Rand, die etwas breiteren mit einer weisse Ranken auf Purpurgrund zeigenden Einlage ausgeführt sind, stehen auf gemeinsamer Basis. Bei dieser (aber nur hier) ist auf Gold Blau angewendet. Die Capitäler sind doppelte Akanthusblätter, abwechselnd gold und silber (übrigens von einer durchfressenden Substanz). Darauf ruhen ein oder zwei grosse in gold und silber Ornamentik ausgeführte Bogen mit Vögeln verschiedener Art in den Ecken, z. t. auf elegantem Rankenwerk sitzend. 5 von den einfachen Bogen über 3-teiligen Canones haben in der Mitte Medaillons u. zw. fol. 10 r° das Lamm mit Kreuznimbus (ganz in altchristl. Weise), fol. 10 v° ein Brustbild in roter Gewandung, bartloser Kopf mit dunkelen Haaren, welche (als Zöpfe oder Locken?) auf die Schultern herabfallen. fol. 11 r° ein zweites — sicher weibliches — Brustbild in blauer, auch den Kopf umhüllender, goldgeschmückter Gewandung. Entweder sollen diese Bilder den jugendlichen Christus und Maria, oder Maria und Elisabeth darstellen. fol. 11 v° enthält das Medaillon eine aufwärts weisende Hand, 12 r° eine Taube. Eigentümlich sind noch die immer nach je 5 Zahlen angebrachten sil-

bernen Querstriche. Ebensolche teils in gold teils in brauner Tinte sind auch unter den Sectionszahlen am Rande angebracht.

Scheint die Handschrift ihrer künstlerischen Ausstattung nach der *école chrysographique*, wie Berger die Hofschule nennt, welche Janitschek dagegen in Metz localisiert, anzugehören, so ergiebt die Untersuchung der Textgestalt folgendes:

Wie die der Col. II bei WaW angehörenden Capiteltafeln einerseits auf die spanische Gruppe C(TΘ), andrerseits auf Corssens Gruppe B und die Mehrzahl von C d. h. die meisten karolingischen Handschriften, die nicht aus Tours stammen, hinweist, so zeigt der Text des Briefes an Damasus grosse Verwandtschaft mit CTΘH einer- und KV Berl. 139 (A Y) E andrerseits. Gleiches gilt von dem Arg. Matth., dessen Text man unserer Col. III wird beizählen können, obwohl er vielfach mit Θ (resp. ΘH) gemeinsam zu andern Gruppen hinüberschwankt (z. B. 36 *restituens*; 48 *hoc in studio*; 50 + *esse*) und einige vorzügliche LAA mit I und II teilt (z. B. 11 *quaterdenario;* 45 *id in eo in quo; adprehendere*). Bei dem Arg. Luc. tritt die Gruppe KVM^{tur}W mehr in den Vordergrund, von OXI YZ und H begleitet. Bemerkenswert ist die LA *prodesse* cf. I Jen. 3. Matth. 23 weist auch die Verwandtschaft mit KVM^{tur}W und CTBΘH auf, dabei tritt jedoch auch OXI, besonders X stark hervor. Nehmen wir Corssens Tabelle hinzu, so zeigt sich besondere Verwandtschaft mit der Metzer (?) Gruppe B und zwar an einigen wichtigen Punkten speciell mit deren ältesten Vertretern Par. Ars. 599 (α) und Harl. 2788 (β). Damit wird die zeitliche wie örtliche Localisation der Handschrift, über deren Geschichte leider nicht das geringste verlautet, mit annähernder Sicherheit gegeben sein.

II.

Cod. Jen. Bibl. Univ. Elect. fol. 3.[1])

olim Bibl. Elect. 601 oder 610.[2])
Saec. X membr. 27,1×22,7. foll. 128 col. 1 (18,8×12,3) lin. 14 litt. c. 40—50.

---

1) No. 1 und 2 sind auf Befehl des Kurfürsten Friedrich des Weisen a. 1507 geschriebene und mit Illustrationen prächtig ausgestattete Evangelien- und Epistelbücher, welche für unseren Zweck ausser betracht bleiben können [ol. Bibl. El. 611. 612].

2) Leider vermag ich nicht zu sagen, aus welcher Zeit die jetzige

Quat.-Anordnung: die übliche. Zeichen: röm. Ziffer zw. 2 Punkten, Mitte des unteren Randes, bald vorn bald hinten, manchmal fehlend; ausser zwei Vorsatzblättern jetzt 15 Quat. und 1 Tern.; urspr. mindestens 17 Quat. und 3 Bll., also 139 st. 126 Bll. Es fehlt Quat. VI, Quat. XVII fol. 1 und 8 und die 3(?) Schlussblätter.

Pergament: hell, verschieden stark, oft wenig geglättet.

Liniierung: mit scharfem Instrument auf der Haarseite: horiz. 24, vert. 2><2. Schrift über der Zeile.

Tinte: meist hellbraun, einige Quat. dunkler.

litt. mai.: teils rot, teils schwarz mit roter Füllung.

litt. max.: ausser fol. 60 ro Q (Luc. 1_1) und F (Luc. 1_5) vergessen; daher fol. 3 ro (Matth. 1_1) 42 vo (Marc. 1_1 [s. u.]) 102 vo (Joh. 1_1) grosse Spatien — Zeichnung in roten Linien (ähnlich wie bei dem Wyschehrader Evangeliar).

Evv. c. arg. sect. can. capp. (entspr. Col. II oder III).

Es fehlen: Marc. 1_1—6_{32} (= Quat. VI); Joh. 13_1—$_{31}$; 19_{13}—fin.

foll. 1 und 2 *inscr.* und *init.* Evang. Matth., wahrscheinlich nicht urspr. zur Handschrift gehörig, da die Blätter 5 mm kürzer und anders liniiert sind und fol. 3 *init.* wiederholt wird. Ausführung irische Einflüsse zeigend ähnlich wie im Codex Bernwardi (edid. St. Beissel 1891 Taf. IX und X), aber viel roher. L ist eckig.

foll. 3 ro—41 vo med Matth. | 41 vo—42 vo Z. 1 arg. Marc. | 42 vo Urkunde v. spät. Hand (s. u. S. 127 f.)

foll. 43 ro—58 vo Marc. | 59 arg. Luc.

foll. 60 ro—101 vo med Luc. | 101 vo med—102 ro arg. Joh.

foll. 102 vo—fin. Joh.

Die Handschrift ist nicht von einer Hand geschrieben, aber die verschiedenen Hände scheinen gleichzeitig. Der Wechsel tritt immer mit dem neuen Quaternio ein. Die Arbeit war wohl im Kloster verteilt. Den Hauptstock einer Hand bilden Quat. IV—XV. Dieser Schreiber, dessen Schrift die beste ist — vielleicht der Lehrer — setzt sein Quaternionenzeichen auf die Vorderseite, ein anderer, dem Quat. II angehört, auf die Rückseite, ein dritter, welcher sicher Quat. I und III, vielleicht auch XVI geschrieben hat, lässt sie (wie auch *sect* und *can* a. R.) ganz weg.

Die Schrift des Hauptschreibers erinnert sehr an diejenige des Diakonen Guntbald, welcher nach Beissel, des hl. Bernward Evangelienbuch im Dome zu Hildesheim [1891] S. 66 den Codex Bernwardi c. 1010 ge-

---

Numerierung der Handschriften stammt, ebensowenig als etwas sicheres über die in dem handschriftlichen Katalog, auf dessen Grundlage Mylius gearbeitet hat, teilweise von erster, teilweise von späterer Hand vermerkten zweiten Nummern, welche vielfach mit denen auf dem Rücken der Handschriften correspondieren, bisher ermittelt worden ist. Vielleicht weisen diese auf eine Klosterbibliothek (Mildenfurth?). Sie springen merkwürdig um. Speziell bei cod. 3 ist von erster Hand 601, von zweiter 610 im Catalog beigefügt.

schrieben hat. Unsere Handschrift scheint noch älter zu sein. Es fehlt die Ligatur *ct*, *m n* und *h* haben noch nicht den schrägen Bindestrich nach rechts. Hie und da tritt Semiunziale auf. Einmal sah ich auch das (aus zwei c gebildete) offene langobardische *a* (fol. 108 ro Z. 2 *loquelam* Joh. 4_{42}). Herrenworte und grössere Abschnitte sind durch kleine — teilweise rot verzierte — Maiuskel ausgezeichnet. Auch die Ähnlichkeit der Initiale mit dem Wyschehrader Evangeliar bestätigt nur die Zugehörigkeit zu dieser süddeutschen (Regensburger?) Schule des 10. und 11. Jahrh.

Der Deckel ist teilweise sehr alt. Es sind 2 dicke Holztafeln, welche noch Spuren eines Silberbeschlages über einem buntseidenen Überzuge zeigen.

Die Vorderplatte zierten 5 Elfenbeinschnitzereien, deren eine leider verloren ist. Gefasst waren diese wohl ursprünglich in eine mit Edelsteinen und Filigranarbeit besetzte Silbertafel; jetzt vertritt deren Stelle eine in Renaissance-Geschmack gravierte Messingplatte mit Christus als Weltenrichter (vor ihm kniend die Stifter?) am oberen, als auferstehender Siegesfürst am unteren Rande. Links steht der h. Laurentius, rechts vielleicht der Apostel Johannes, durchaus deutsche Typen. Am unteren Rande der oberen Messingplatte sind zwischen dem Rankenwerk die Zahlen 3 und 5 eingraviert. Darf man daraus auf das Jahr 1535 schliessen?

Die mittlere Elfenbeinplatte (12,8×11,7 cm) zeigt das Brustbild der Maria mit dem Kinde auf dem linken Arme. Beide Arme sind um die Beinchen des in sitzender Stellung abgebildeten Kindes geschlungen, sodass die ausgestreckten Finger sich fast berühren. Der äusserst edel gestaltete Kopf ist sehr länglich, von ovalem glatten Nimbus umgeben. Über den Kopf ist das Gewand gezogen, vorn auf der Stirn mit einem Kreuz geschmückt. Der am rechten Arme sichtbare Ärmel des Untergewandes endet mit einem gestickten Besatze. Der blosse, starkbehaarte Kopf des Kindes hat einen runden Nimbus, geziert mit einem Kreuz, dessen 3 Arme aus je 5 Strahlen gebildet werden, von welchen der mittelste mit Edelsteinen besetzt ist. Beide Füsse sind sichtbar, der rechte in seitlicher Stellung, von dem linken nur die vorwärts gerichteten Zehen. Die linke Hand ist auf eine Rolle (Buchrücken?) gestützt, die rechte mit vorgestrecktem Zeige- und Mittelfinger segnend bis zur wagrechten Haltung erhoben. In der rechten Ecke (heraldisch) ist die Sonne (8-strahlig), links der Halbmond mit einem Sterne abgebildet.

Diese Symbole sowie die Glorienscheine waren ursprünglich vergoldet. [1])

Die 4 Eckstücke sollen vermutlich die Evangelisten darstellen. Das erste (in der oberen linken Ecke) fehlt. Das zweite (oben rechts) und dritte (unten links) sind gleichartig: Männerköpfe mit abgerundetem Vollbart in Stola und kreuzbesticktem Cingulum, ein Buch in dem linken Arme. Das vierte (unten links) dagegen stellt einen Greis mit langem spitzen Bart in Tunica und Toga dar, eine Rolle in der Hand. Alle 3 haben glatte vergoldete Heiligenscheine. Jenes werden die Apostelschüler Marcus und Lucas, dieses der Apostel Johannes sein sollen. Auch sonst (z. B. in dem Godescale-Evangeliar vgl. Janitschek, Adahandschrift S. 85) wurden die Apostel Matthaeus und Johannes als Greise von den Apostelschülern Marcus und Lucas als Männern in kräftigem Alter unterschieden.

Die Innenseite des Vorderdeckels ist mit Papier überklebt, worauf eine jüngere Hand oben links die jetzige Bibliotheksnummer *№ 3,* in der Mitte des oberen Randes *128 fol.* notiert hat.

---

1) Lehfeldt, Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens I (1888) S. 139 beschreibt unter den anderen Kunstwerken der Jenenser Bibliothek auch dieses, aber nur sehr oberflächlich. Diese Madonna erinnert ihn an Poccio. Richtig ist daran, dass die ganze Haltung etwas den älteren Darstellungen oft abgehendes natürlich-ungezwungenes hat. Aber — wenn auch das Elfenbein dieses Mittelstückes etwas heller ist als das der sicher alten Seitenstücke — der Charakter der Schnitzerei scheint mir vielmehr den Vergleich mit der von Leitschuh „aus den Schätzen der kgl. Bibliothek zu Bamberg [1888]“ Taf. XV abgebildeten Elfenbeindecke eines Missale (A. II. 52) aus der Zeit Heinrichs II. herauszufordern. Der Grundtypus, vor allem der Faltenwurf ist hier ganz der gleiche nur etwas künstlicher, die Köpfe sind viel runder, die Züge minder edel, Marias rechte Hand liegt höher an ihrer Brust. Der rechte Arm des Kindes ist aufwärts gebogen, die andere Hand hält die Rolle (nach Bock Dictatorstab[?]) umfasst. Die Füsse sind mit Sandalen bekleidet. Beide Glorienscheine sind am Rande mit Edelsteinen besetzt. Das Kreuz ist glatt mit Edelsteinbesatz am Rande; Sonne, Mond und Stern fehlen. Unser Kunstwerk stellt diesem gegenüber einen bedeutenden Fortschritt dar. Weist die Bamberger Arbeit direkt auf griechische Vorlagen zurück, so hat hier abendländischer Kunstsinn stark verändernd eingegriffen. — Die gleichen Unterschiede bestehen zwischen unserer und der bei Bock, Karls des Gr. Pfalz-Kapelle [1866] S. 55 abgebildeten Schnitzerei, auf deren enge Verwandtschaft mit der Bamberger Bock selbst aufmerksam macht.

Die Aussenseite des Hinterdeckels ist mit einer Pergamentmalerei aus dem 10. Jahrhundert (Lehfeldt l. c. meint, aus der Zeit Kaiser Lothars) geschmückt, über welche eine dünne Hornplatte gelegt und mit 4 sich kreuzenden glattpolierten Holzstäben befestigt ist. Die je 3 Felder am oberen und unteren Rande sind schachartig in gold, rot, blau und grün geteilt und mit einfachen Arabesken verziert. Auf den 3 mittleren höheren Feldern ist auf Goldgrund das Martyrium des h. Laurentius dargestellt. Der Märtyrer, tonsuriert mit blauem gelbgeränderten Nimbus, liegt nackt auf dem Roste, unter welchem die Flammen züngeln. 2 Männer, der eine bärtig in rotem Rock und grünen Beinkleidern [1]), der andere bartlos in weissem Rock und blauen Beinkleidern, halten ihn mit langen gabelförmigen Haken nieder. Über ihm erscheint aus den roten und blauen Wolken ein Engel in blauem Gewande und weissem Mantel mit goldenem Nimbus, ein rotes Tuch herniederhaltend. Im Hintergrunde links (heraldisch) die Façade eines Hauses, aus dessen Thorbogen eilenden Schrittes ein Mann in blauem Rock und roten Beinkleidern mit einem Korb (Brennmaterial?) auf dem Rücken kommt, während ein in weisser Kutte am Boden liegender Mann das Feuer mit einem Blasebalg anfacht. [2]) Auf der andern Seite ist im Hintergrunde auch ein Haus sichtbar, davor im Seitenfeld ein weisses Zelt, vor dem der Richter (Praetor?) sitzt, dem Martyrium zuschauend. Er ist bekleidet mit einer blauen rot geränderten Tunika, grünen Beinkleidern, darüber ein weisser Mantel mit Goldborte und Goldspange; auf dem Haupt trägt er ein rotes Barett. Der blau gepolsterte Sitz hat die 2 Reihen fensterartiger Nischen wie vielfach in Darstellungen jener Zeit; die Füsse ruhen auf rotem Schemel. Zur Rechten steht der jugendliche *armiger* in rotem Rock und blauen Beinkleidern. Das ganze ist ein sehr belebtes Bild. Ungeschick zeigt sich nur in der Perspektive und in der Darstellung des Strauchwerkes am Boden.

Die Innenseite des Hinterdeckels ist wie diejenige des Vorderdeckels überklebt, nur sind 2 viereckige Stücke ausgeschnitten (oben 15×3 cm; unten 14×2 cm). Das unten sichtbare Stück blauer Seide gehört zu dem

---

1) Diese erscheinen durchweg als hohe Tricotstrümpfe. Schuhe fehlen.

2) Diese Kutte weicht von allen anderen Bekleidungen ab. Man kann nur an einen Mönch denken. Sollte dies vielleicht eine launige kleine Bosheit des Malers gegen irgendwelche Klostergemeinschaft sein?

mehrfarbigen Überzuge des Deckels, welcher unter den Spuren des Silberbeschlages sichtbar ist.[1]) Oben jedoch ist ein Stück gepressten blauen Sammets zu sehen, unter welches dieselbe Hand wie vorne bemerkt hat: *„Von Mariä Mantel.“* Eine solche Reliquie in der Kurfürstlich Sächsischen Bibliothek zu finden, darf niemand wundern. Ist doch bekannt, welche Mühe und Kosten Friedrich der Weise auch noch nach Luthers Auftreten bis etwa 1522 auf Beschaffung solcher Heiligtümer verwendet hat.[2]) Näheres über den Ursprung dieses Stückes weiss ich leider nicht anzugeben. Vielleicht wird eine genauere Durchforschung der alten Kurfürstlichen Archivakten noch einmal darüber Klarheit bringen.

Für die Herkunft der Handschrift ist von grosser Bedeutung die Abschrift einer Urkunde, welche von einer Hand des 13. Jahrh. auf fol. 42 v° eingetragen ist. Hier war eine halbe Seite als Spatium für den Initial-Buchstaben zu Marcus frei geblieben, diese benutzte der spätere, noch durch Rasur am oberen Ende den Raum vergrössernd. Die Urkunde handelt von der Gründung einer selbständigen Pfarrei auf dem *Stötterlingenburger* Klostergut *Achim* und der Abtretung einer Wiese an den bisher dort amtierenden Pfarrer von *Kalne*. Dieselbe findet sich nach dem Originalmanuscript im Kgl. Staatsarchiv zu Magdeburg abgedruckt von C. von Schmidt-Phiseldeck: Die Urkunden des Klosters Stötterlingenburg (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen IV [Halle 1874]) S. 8 f. als No. 9 unter den Jahren (1207—1233).[3]) Diese Zahlen sind die der ersten und letzten Urkunde, in welcher der auch in unserem Schriftstück durch A bezeichnete Alfsten als Propst von Stötterlingenburg bezeugt ist. Um jene Zeit also muss unsere Handschrift in dieser Gegend gewesen sein; denn wo anders sollte jemand an solcher Urkunde Interesse gefunden haben? Und wahrscheinlich gehörte sie nicht ins Kloster selbst — dort hatte man ja

---

1) Seidenüberzüge unter dem Metallbeschlag z. B. auch bei dem Codex Bernwardi (s. Beissel Tafel II).

2) Vergl. Seckendorff, Commentarius de Lutheranismo edit. II. 1694 lib. I § 130 addit. 2 litt. c.

3) Obschon der Originalurkunde gegenüber die Abschrift in unserer Handschrift ohne Wert ist, gebe ich hier doch einige Varianten, welche besonders für die Schreibung der Namen in wesentlich derselben Zeit von Bedeutung sind. Der Klostername ist immer *stot·līgbc* geschrieben. Der O-Laut findet sich schon in einer Urkunde vom Anfange des 12ten Jahrh. (No. 1), auch auf dem Siegel vom J. 1272 (No. 18, Abb. No. 2). Das eine Dorf heisst *kalnē*, das andere *achē* (einmal *ac|chē*). S. 9 Z. 16 fehlt *de Biwende;* st. *Hadebere* steht *hedebere;* Z. 17 *rode* st. *rocle; wingstede;* Z. 19 *wicmari* st. *wichmari; ·adelmāni hoikē·*, dies durch die zwei Punkte als ein Name zusammengefasst; *theoderici;* st. *eileri* ein Wort wie *conleri (ɔleri); gewardi* st. *gerewardi;* in *haulf* steht über *u* ein Zeichen wie *o* oder *d.* — Ferner steht S. 8 Z. 8 *inoportunitate;* S. 9 Z. 13 *inmobile* st. *inuiolabile;* Z. 14 vor *uoluntate* ein *de;* Z. 21 *atestatione* und *autorizamus et banno firmamus* st. der Perfecta.

das Original —, sondern auf eine der beiden beteiligten Pfarreien, *Kalme* oder *Achim*, braunschweigische Dörfer nördlich von *Stötterlingenburg*. In ersterem bestand ein Archidiakonat, das zwischen dem Halberstädter Vicedominus Anselm und dem Stötterlingenburger Propste Osto streitig, von Bischof Dietrich von Halberstadt 1184 für immer mit der Propstei des Klosters verbunden worden war (Urkunde No. 5). In welcher Gemeinde diese Bibel nun war, ist schwer auszumachen. Beide Parochi, sowohl derjenige der neuerrichteten Pfarrei *Achim*, als der von *Kalme*, dem dabei Wiesen zum Ersatz geboten wurden, hatten ein Interesse an dieser Urkunde. Daher ward sie von einem von ihnen wohl abgeschrieben. Dass er aber dazu eine Bibel benutzte, wo zufällig eine halbe Seite leer geblieben war, ein Raum, den er dann durch Rasur noch vergrösserte, ist recht charakteristisch für diese Zeit. Wie geizte man mit dem Pergament! Es war vielleicht das einzige, über das der Herr Pfarrer verfügte. Und wie wichtig war ihm seine Oeconomie: der Contract über die Wiesen fand Aufnahme in das Evangelienbuch! Soll man fragen, was dem Herrn Parochus mehr am Herzen lag? Sei es nun *Kalme* oder *Achim:* die Bibel wird aus der Bibliothek des die Gegend beherrschenden Klosters stammen. Dieses war schon am Ende des 10. Jahrhunderts — die Quellen schwanken zwischen 992, 995 und 997 — von Bischof Hildeward als Jungfrauenkloster mit der Regel S. Benedicti gestiftet worden. Verbessert wurde es schon durch Bischof Branthagus (1023—36) und hundert Jahre später ganz neu organisiert durch Bischof Reinhard, worauf es zu hoher Blüte und weitverbreitetem Rufe gelangte. Über Halberstadt hinaus könnten wir die Geschichte der Bildung und des Bibeltextes in Stötterlingenburg verfolgen, wenn etwas wahres an jenen Traditionen wäre, welche die Gründung von Halberstadt mit dem ersten Bischofe von Münster, dem Friesen- und Sachsen-Apostel Liudger in Verbindung bringen, der auch vom Benedictinerorden für sich in Anspruch genommen wird. Denn dieser Liudger, ein Friese von Geburt, war in York Alkuins Schüler und hat auch Rom und Monte Cassino besucht, konnte also den Vulgatatext aus den besten Quellen schöpfen. Aber alle jene Traditionen halten der Kritik nicht stand und es bliebe als Kern höchstens der, dass Halberstadt irgendwelche alte Verbindungen mit dem Bistum Münster gehabt hat. Doch das genügt nicht, um daraufhin den Ursprung unseres Textes genau zu bestimmen.

Derselbe zeigt teils Einflüsse der Gruppe MturKVW, teils auch der irisch-hibernischen Gruppe REptQDL; sehr viel geringer ist die spanische Gruppe CTBΘH beteiligt. Mit Corssens Tabellen verglichen, erweist er sich als ein vielfach recht guter Mischtext, welcher an einigen Stellen mit dem turonischen Texte, meist jedoch mit den Gruppen B und C resp. denjenigen turonischen Handschriften, welche zu diesen hinüberneigen, übereinstimmt. In B speciell wieder kommt er den jüngeren Zeugen näher als α und β. — An die irische Gruppe erinnert der völlige Ausfall des *p* in *pseudoxp̄i* und *pseudoprophetae* (Matth. 24_{24}). Die Orthographie ist im ganzen eine gute. Eigentümlich ist die Schärfung des *f* in *aedifficare,* des *c* in *agriccola,* wogegen *rr* in *resurectio* und *coruptibilis* abgeschwächt ist. Vor *i* tritt oft

c für *t* ein. Bemerkenswerte LAA sind: Matth. 23_{18} dreimal *domo* für *dono;* — 27_{51} *diuisum* statt *scissum,* wie eine spätere Hand auch corrigiert hat; — Joh. 1_9 *in hunc mundum;* 1_{18} *nisi unigenitus filius* cf. a b c e ff_2 l J T al. Irenint; 1_{31} *manifestetur;* 4_{32} *nescitis;* 4_{38} *labores* u. a. m.

Cod. Jen. Bibl. Univ. Elect. theol. fol. 4 (ol. 27).

Saec. XV membr. 45,5×32,3 foll. 317 coll. 2 (33,2×9,5) lin. 38 litt. c. 26. Senionen mit wenigen Ausnahmen. — Pergament: mittelstark, hell. — Liniierung: braun. — Tinte: schwarz bis hellbraun. *litt. mai.* rot oder blau; *litt. max.* rot und blau.

VT: *Oct. R. Chr. Tob. Jud. Esth. XII proph.;* vgl. die bei S. Berger *hist. de la Vulg.* App. I S. 334 unter No. 81—83 aufgezählten Reihenfolgen.

Cod. Jen. Bibl. Univ. Elect. theol. fol. 5 (olim 28).

Saec. XIV membr. 44×30 foll. 127 coll. 2 (32,8×9,8) lin. 42 litt. c. 30. Quaternionen-Ordnung: die übliche. — Pergament: mittelstark, rauh, gelblich-grau. — Liniierung in brauner Tinte, horiz. 42, vert. 4. — Tinte: dunkelbraun. — *litt. mai.* und *inscr.* rot; *litt. max.* bunt.

NT (E P Ap C A).

Die Evangelien (Mt. fol. 1—18 ro a Z. 4; Mc.—28 ro b Z. 13; Lc.—45 vo a Z. 27; Jo.—58 ro b Z. 15) ohne alle Beigaben. Am Rande in rot Kapitelzahlen (von den jetzigen nur unbedeutend abweichend). Joh. c. 18 und 19 sind glossiert. — Vor den Paulus-Briefen fol. 58 vo a—60 vo a 1) prologus in epistolas S. Pauli apostoli (*inc.:* epistolae Pauli ad Romanos causa haec est); 2) item prologus in epistolas b. Pauli apostoli (*inc.:* primum queritur quare); 3) item prologus in epistolas b. Pauli (*inc.:* apostolus scripsit ad septem ecclesias); 4) prologus in epistolam ad Romanos (*inc.:* Romani sunt qui ex); 5) S. Augustinus episcopus (*inc.:* tenere debet catholica fides); 6) proemium in epistolam ad Romanos (*inc.:* Romani sunt in parte). — Die übrigen Paulus-Briefe haben nur die kurzen proemia. Nur der 1. Cor.-Br. hat eine capp.-tab. von 18 Capp. (*inc.:* laudat corinthios). Der Hebr.-Brief folgt auf Philem. als epistola b. Pauli apostoli ad hebreos mit einem prologus (*inc.:* epistola quae fertur ad hebreos non eiusdem apostoli) und einem argumentum (*inc.:* inprimis dicendum est cur). — Die Apocalypse hat fol. 94 vo b einen prologus (*inc.:* Johannes apostolus et euangelista) und ein proemium (*inc.:* beatus Johannes apostolus). — Die kath. Briefe haben (fol. 102 vo b) einen gemeinsamen prologus beati jeronimi in eplas canonicas quarum VII sunt et est prima jacobi (*inc.:* non ita ordo est apud graecos). — Der Apostelgesch. geht voran fol. 110 ro a eine praefacio (*inc.:* lucas nacione syrus). Kath. Briefe und Apostelgeschichte haben Lectionsangaben am Rande.

fol. 126 vo a ist von späterer Hand eine Liste der Zeiz-Naumburger Bischöfe eingetragen.

Die eigentümliche Anordnung, welche hier nicht etwa wie sonst manchmal dem Buchbinder zur Last fällt, findet sich nach Gregory Prolegomena I, 136 A. 5 bei Johannes Beleth (1162) Rationale divinorum officiorum c. 60 und in dem gleichnamigen Werke des Wilh. Durandus. Aus Berger Histoire de la Vulgate App. I S. 340 sind beizufügen die Handschriften Par. Bibl. Nat. lat. 140 und Tours 4.

Cod. Jen. Bibl. Univ. Elect. theol. fol. 11 (olim 33).

Saec. XV (c. 1481) membr. 49×36 foll. 128 coll. 2 (35×10) lin. 33 litt. c. 20—28.

5. Teil einer wohl aus 6 Bänden bestehenden Bibel, von denen jedoch nur 5 erhalten sind (codd. 7—11): I: *Octat.;* II: *Chr. Reg.;* III: *L. sap. Job. Tob. Jud. Macc. [Esth.];* IV: *Ez. Dan. XII proph. Jes.*

Quinionen: Als Zeichen dient das *init.* der folgenden Lage rechts unten in der Ecke. — Pergament: mittelstark, hell. — Liniierung: hellbraune Tinte. horiz. 33; vert. 4. — Tinte dunkelbraun. — *litt..mai.* rot oder blau. — *litt. max.* unausgefüllte Spatien.

NT pars altera: Paul (Jer) Act Cath Apoc (Esr).

Dass diese Reihenfolge ursprünglich beabsichtigt war, erscheint nicht als wahrscheinlich. Cod. 10 enthält allerdings nur *Ezech. Dan. XII proph. Jes.* (mit der Unterschrift fol. 141: 1481); auch ist in Cod. 11 selbst *Act.* auf das 10. Blatt des letzten Quinio des *Jer.* geschrieben. Aber für den Schluss von *Hebr.* ist ein besonderes Blatt (fol. 61) eingeheftet und darauf $1\frac{1}{2}$ Spalten frei gelassen, indem *Jer.* einen neuen Quinio beginnt. Vollends am Schluss der *Apoc.* ist das Buchzeichen Explicit apokal (fol. 161 v°) am Beginn des neuen Quinio nicht aufgenommen, sondern fol. 162 r° beginnt Incipit prologus beati jeronimi presbiteri in librum hesdrae. Dass der Buchbinder sehr willkürlich verfahren ist, zeigt nicht nur Band II, wo die unerhörte Reihenfolge *Chr. Reg.* nur auf Umstellung der beiden ganz selbständigen Teile des Bandes beruht, sondern mehr noch Band III, bei welchem das von anderer Hand geschriebene B. Esther (grade ein Quinio) mitten in das B. Judith zwischen fol. 135 und 146, das 4. und 5. Blatt eines Quinio eingeheftet ist. Die Evangelien und Psalmen fehlen in den 5 hier vorhandenen Bänden; vielleicht bildeten sie zusammen den 6. Band.

An Beigaben findet sich fol. 1 prologus bt̄i jeronimi presbiteri ī epl̄as bt̄i pauli apostoli (*inc.:* Primum queritur quae post); — fol. 111 r° prol. Act. (*inc.:* Lucas natione syrus cuius laus); — fol. 139 r° prol. in librum septem epistolarum canonicarum (*inc.:* Non ita ordo est apud).

Am Rande finden sich ausser den üblichen Capitelzahlen die Buchstaben a—h. Die Prologe sind in das Lektionsschema mit hineingezogen.

Interessant ist die Handschrift wegen des zwischen fol. 180 und 182 als fol. 181 eingehefteten Octavblattes, welches als confessio esdrae ein

Fragment aus IV. Esr. (VIII 20—36) enthält in älterer Schrift. cf. Hilgenfeld, Messias Judaeorum p. XXI.

Da die Codd. 4. 5. 7—15 die fortlaufenden alten Nummern 27—37 tragen, ist es wahrscheinlich, dass sie aus ein und derselben Quelle stammen. Lehfeldt S. 145 wiederholt nur Mylius, wenn er die grosse Zahl französischer Handschriften und solcher mit burgundischen Wappen auf Johann Friedrichs Verheiratung mit Sybille von Cleve (1527) zurückführt. Über die anderen Quellen, aus denen die kurfürstlich-sächsische, dann jenenser Bibliothek sich zusammengesetzt hat, wissen wir einstweilen wenig positives. Von vornherein aber wird man behaupten können, dass aufgehobene Klöster viel Material geliefert haben werden. So findet sich auch in Cod. 12 die Angabe, er habe dem Kloster S. Mariae zu Mildenfurth gehört. Vielleicht stammen hierher auch die anderen gleichartigen Codices.

Das Praemonstratenserkloster zu Mildenfurth *(Mildenworde)* war 1193 [8. Sept.?] von Heinrich dem Reichen von Weida und seiner Gemahlin Berta gegründet (s. B. Schmidt, Urkundenbuch der Vögte von Weida, Gera und Plauen sowie ihrer Hausklöster Mildenfurth, Cronschwitz, Weida und z. h. Kreuz bei Saalburg [Thüringische Geschichtsquellen V 1885. 92] I S. 11 no. 32; II S. 623 no. 16). Es gehörte zu dem Sprengel des Zeiz-Naumburger Bistums[1]); als solches ist es mitaufgeführt in der päpstlichen Bestätigungsurkunde der Verlegung des Bistums von Zeiz nach Naumburg 1228 Nov. 28 (Schmidt l. c. I S. 22 no. 54 vergl. no. 56. 57). Gleichzeitig stand es, von dem Abte von Prémontré eximiert, unter Oberaufsicht des Propstes zu U. L. Frauen in Magdeburg (l. c. II Nachtr. no. 18. 19. 38. 41). Das Kloster wird noch von Friedrich dem Weisen in seinem Testament v. J. 1517 bedacht (s. Schöttgen und Kreysig, diplomatische Nachlese der Historie von Obersachsen XI [1733] 61). 1544 aber verkauft Johann Friedrich das Klostergut an Matthaeus von Wallenrod (Kreysig, Beiträge zur Historie der Chur- und Fürstlichen Sächsischen Lande III [1756] 265). Kreysig erwähnt auch S. 267, dass die Klosterbibliothek „dem Ansehen nach“ in die Academie zu Jena gekommen sei. Bei Cod. 30 (ol. 458) wird speziell ein dominus Nicolaus Rotenfels Everstorf als Donator an das Kloster Mildenfurth genannt: dieser kommt in einer Urkunde von 1427 bei Kreysig S. 255 vor. — Es wäre sehr wahrscheinlich, dass die Handschriften, wenn sie aus einem Kloster kommen, irgendwie in Abhängigkeit von einander stehen. Ich habe bei flüchtiger Durchmusterung jedoch keine diesbezüglichen Indizien gefunden. Sieht man z. B., dass cod. 13 Tob. 14_{17} *habitantibus terrae* liest, in cod. 14 *habitantibus* in *habitatoribus* corrigiert ist, und endlich cod. 4 habitatoribus hat, so könnte man sehr geneigt sein, diese 3 Handschriften in dieser Reihenfolge von einander abhängig sein zu lassen, aber es giebt ebensoviele Gegenbeweise, wo cod. 4 gegen 14 mit 13 übereinstimmt.

---

1) So mag auch die Liste der Naumburger Bischöfe in cod. 5 auf Mildenfurth zurückweisen.

Jedenfalls aber gehören zusammen

Cod. Jen. Bibl. Univ. Elect. theol. fol. 12 und 14 (olim 34. 36).

Saec. XIII/XIV membr. { 45,8×32,8 foll. 214 coll. 2 (34,2×10,1) lin. 44 litt. c. 32
44,3×30 foll. 236 coll. 2 (32,7× 9,8) lin. 42 litt. c. 32

Quaternionen: wie üblich. Zeichen: röm. Ziffer mit ? (Rückseite Mitte des unt. Randes) meist weggeschnitten; aussen starke Deckblätter. — Pergament: mittelstark, dunkelgelb. — Liniierung: braun, vert. 4. — Tinte: sehr dunkel. — *litt. mai.* rot. — *litt. max.* bei 12 sehr schön gemalt, goldplattiert; bei 14 bunt gemalt, einfacher.

Die Schrift und Ausführung ist nicht ganz gleich; dennoch gehören der Anlage und auch der Zeit nach beide Codices zusammen. Sie bilden den 1. und 2. Teil einer wohl dreibändigen Bibel.

VT: (12) *Oct. R. Chr.* (14) *L. sap. Job. Tob. Esth. Esr. Jud. Macc. Jes. Jer. Ez. XII proph. Dan.* c. praeff. et capp.-tabb.

Die *Ps.* werden wohl mit dem *NT* den 3. Band gebildet haben. Die *Proph.*, auf Separat-Quaternionen geschrieben, können ursprünglich auch an anderer Stelle gestanden haben. Die Stellung in der Gruppe *Job.-Macc.* ist sehr eigenartig (vergl. ungefähr S. Berger no. 79. 145).

Cod. Jen. Bibl. Univ. Elect. theol. fol. 13 und 15 (olim 35. 37).

Von 3 verschiedenen Händen: **A** cod. 13 und 15 fol. 1—138 ro b Z. 32.

Saec. XII membr. { 48,6×35 foll. 206 coll. 2 (36,3. 35,7. 34,8×11,7. 11)
46 ×33 foll. 139 coll. 2 (33,8 ×11)

{ lin. 38 (37. 36) litt. c. 29 (32. 30)
lin. 37 litt. c. 32

Quat.-Ordnung: die übliche. Zeichen: röm. Ziffern mit ? (letzte Seite Mitte des unteren Randes). — Pergament: dick, hell. — Liniierung: unregelmässig, 8 vert., teilweise mit Bleistift nachgezogen auf beiden Seiten. — Tinte: dunkel. — *litt. mai.* blau, rot und grün; *litt. max.* sehr schön bunt gemalt und goldplattiert.

Bibl. pars **II** und **III**: Hagiogr. Proph. **NT.**

cod. 13: 2. *Chr.* 36_{12} (*inc.:* in iherlm · fecitque malum in oculis) — fin. (fol. 1 ro a. b med). | *Lib. Sal.: Prov. Eccl. Cant. Sap. Ecclst.* c. praef. et capp.-tabb. | fol. 54 vo b med: *Job* c. praef. (*inc.:* cogor per singulos) und prosa am Anfang (*inc.:* interea quidem habitare) und Ende (*inc.:* iob quoque exemplar) | *Tob.* c. praef. | *Jud.* c. praef. | *Esth.* c. praef. | *Esr.* c. prol. | *Macc.* c. prol. (— fol. 137 ro a med)

Evv (fol. 137 ro a med) c. *Dam. arg.* (sciendum) *arg.* (plures fuisse) *prol.* (matheus ex iudea) *capp.-tabb.* (= Col. II doch ohne Zahlen); *Mt.* — fol. 158 ro a; *Mc.* — fol. 170 ro b; *Lc.* — 191 vo a; *Joh.* — 206 ro b; *subscr.* mit *vers.* (2700; 1700; 3800; 1800).

cod. 15: *Ezech. Dan. XII proph. Jes.* c. praeff. (— fol. 92 ro a Z. 3)
Paul (fol. 92 ro a Z. 4) [Phm. Hebr.] c. *prol.* et *capp.-tabb.* (— fol. 138 ro b Z. 5 v. u.).

B cod. 15 foll. 140—177 Saec. XIV membr. foll. 38 coll. 2 (33×11) lin. 37 litt. c. 28.
2 Senionen und 1 Sept. Zeichen: init. des folg. Senio. Die vorderen Blätter mit 1—6 resp. *a—g* (*h* nur aus Versehen) auf der Vorderseite (Mitte des unteren Randes) numeriert. — Pergament: heller und glatter als bei A. Liniierung: hellbraun, bald 4 vert., bald 8. — Tinte: sehr viel heller. — *litt. mai.* rot oder blau; *litt. max.* einfach blau und rot verziert.
fol. 138 ro b und vo: *Philem.* c. arg. (nach *Hebr.* wiederholt, von A abweichend) und fol. 139 ro *arg. Luc.* (auch wiederholt).
Act Cath Apoc (c. proll.)

C cod. 15 foll. 178—224 Saec. XV membr. foll. 47 coll. 2 (32,3×11) lin. 36 litt. c. 25.
4 Senionen (das letzte Blatt fehlt). Zeichen: init. des folg. Senio. — Pergament: wie bei A. — Liniierung: braun; vert. 4. — Tinte: ganz dunkel. *litt. mai.* nur rot; *litt. max.* kommen nicht vor.
Jer. c. praef. *Lam. Orat. Bar.* c. prol. *Epist.*

Eine 4. Hand (**D**) hat fol. 91 vo b *mg. inf.* bemerkt: Librū Jeremie prophete qui ī hoc loco | deficit · require ī fine istius voluminis und fol. 177 vo b: Nōd quod liber Jeremie prophete qui hic sequitur | habet locū in ordine librorum biblie post librū ysaie prophete.

Der erste Teil ist vorne sichtlich verstümmelt. Bemerkenswert ist, dass *Chr.* mit den *L. Sal.* zusammensteht, nicht wie gewöhnlich mit *Oct. Reg.* Hier scheint die Ordnung *Oct. Reg. Ps.* gewesen zu sein. Unter den von S. Berger aufgeführten Reihenfolgen kommen dieser am nächsten No. 65 und 67, wo *Evv.* beidemal fehlt und 66, wo *Evv.* und *Proph.* umgestellt sind. Welche wunderlichen Durcheinanderschiebungen von ATl. und NTl. Schriften — teilweise vielleicht in deren liturgischem Gebrauche begründet — vorkommen, zeigt Berger's Tab. VII (S. 338f.). — Die Stellung der Beigaben vor den Evang. ist die in der turonischen Gruppe übliche, die Capp.-tabb. dagegen entsprechen den anderen Gruppen. Der Text scheint späterer Mischtext zu sein.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 11 ff.: Die Lettern geben die Buchstabenformen nur annähernd wieder. Einen richtigen Eindruck von denselben erhält man durch die beigefügten Tafeln.

S. 12 Z. 2 nach Pal. Soc. füge hinzu: II.

S. 16 Z. 4 st. Tours l. Rheims.

S. 22 füge hinzu:

WaW p. 172 Z. 2: ut qui c. OX, YZE, A, KVM^{tur}; H*Θ, Berl. 139. Jen. 3. 13 *c. l. Sed.*

Z. 4: denique + et c. OX, YZ^{2}E, A; HΘ, Berl. 1. 139. Jen. 3. 13 *c. l. aur. Sed.*

S. 24 p. 270 Z. 8: adprehendens erat c. omn. exc. D

Z. 12: mysterio c. omn. exc. DEptQY Jen. 13.

S. 31 A. 1 Z. 1 v. u. st. I l. J (capp.-tab.).

S. 38 A. 1. Ich halte an dem Namen Euthalius für den NTlichen Masoreten fest auch gegenüber S. Berger, welcher Ehrhard's Behauptungen — wie es scheint — ohne weiteres übernommen hat (*hist. de la Vulg.* S. 307, und freue mich der Zustimmung von O. Zöckler in Euagrius Ponticus (1893) IV, 51 f.

S. 49 S. Berger (*hist. de la Vulg.* S. 354) weist eine ganze Anzahl von Handschriften nach, welche diese Capiteleinteilung für Matth. haben. Nach Corssen (*Adahandschr.* S. 39) ist dieselbe in der Mehrzahl der Handschriften seiner Gruppe A (d. h. der turonischen Texte) enthalten, während Gruppe B und die Mehrzahl von C die Capitulatio III^a seiner Zählung hat. Folgende Tabelle wird den Vergleich der leider verschiedene Zeichen wählenden Angaben bei WaW, denen ich gefolgt bin, S. Berger und Corssen erleichtern.

WaW	*Berger*	*Corssen*
I	II	I
II	III^2	III^a
III	III^1	III^b
IV	I^1	II^b
V		
VI	I^4	II^a

S. 60. S. Berger gelangt zu demselben Resultate, dass die in Coll. II. III und Col. IV gebotenen Capiteleinteilungen ursprünglich auf ein und

derselben griechischen Vorlage beruhen, indem er die auffallende Übereinstimmung der beiden Einteilungen mit den Divisionen des *Codex Vaticanus* (B*gr*) aufweist und zugleich auf den *Comes [Ps.-Hieronymi]* sowie die gallische und mozarabische Liturgie aufmerksam macht, deren Pericopen ihm auch in irgendwelcher Beziehung zu diesen Einteilungen zu stehen scheinen. Es liegt nahe, die ganze Einteilung aus dem liturgischen Gebrauche herzuleiten. Andrerseits aber scheint der Umstand, dass bei weitem die meisten Pericopen sich nicht ganz mit einem Capitel decken, sondern bald nur der Anfang, bald das Ende zusammentrifft, mehr dafür zu sprechen, dass das Verhältnis ein umgekehrtes war, wenn nicht gar die beiden Einteilungsprincipien ganz unabhängig von einander sind und ihr häufiges Zusammentreffen sich eben nur daraus erklärt, dass diese Abschnitte im Texte besonders markiert waren und sich gleichsam von selbst ergaben.

S. 61 Z. 18. Die Zahl 77 stimmt genau mit Luc. 3_{23} ff. sowohl bei WH als in der Vulg. bei WaW, wenn man Jesus und Joseph am Anfange und am Ende *Θεοῦ* mitzählt. Sie ist auch vielfach bezeugt (bei Basil., Greg. Naz., Greg. Nyss., Ps.-Chrys., Aug., Schol. — vergl. *Tisch.* ed. VIII maior zu Luc. 3_{38}). Wenn daneben Syrer 76 (*Tisch.* l. c.), Lateiner 75 ($K^1Z^{rec}F^{ben}$ bei WaW zu Luc. 3_{38}) angeben, so mag das darauf beruhen, dass man Gott als Generation mitzuzählen sich scheute, und auch Jesus am Anfange ausliess. Bei dem vielfachen Schwanken der Liste (s. bes. *Tisch.* WH und WaW zu Luc. 3_{24} und $_{33}$) mag aber auch der Ausfall oder die Zusetzung einiger Namen zu den verschiedenen Zählungen mitgewirkt haben. Letzteres ist sicher anzunehmen, wenn Iren. adv. haer. III, 22, 3 [ed. Stieren I, 544] wirklich LXXII, und nicht, mit älteren Editoren, LXXU zu lesen ist.

S. 63. S. Berger wird dieser Capiteleinteilung nicht gerecht, wenn er sie als *une oeuvre de basse époque* einfach beiseite legt (*hist. de la Vulg.* S. 312).

S. 65. S. Berger macht auf die Notiz bei Hier. *de vir. ill.* 97 aufmerksam, wonach Fortunatianus, ein geborner Afrikaner, Bischof von Aquileia zur Zeit des Constantius *in euangelia titulis ordinatis breues sermone rustico scripsit commentarios.* Er glaubt in ihm den Autor der kürzeren durch Coll. II und III vertretenen Recension, welcher diejenige des Hilarius, seines Zeitgenossen, nahestehe [?], erblicken zu dürfen. Die Sache ist aber sehr fraglich, zumal der Ausdruck des Hieronymus mehrdeutig ist und die Handschriften sehr schwanken.

S. 69 Z. 5 l. mit dem ganzen.

S. 70 Sp. 2 Z. 21 l. mon-.

S. 73 Sp. 2 Z. 11 v. u. st. YZ^2 l. VZ^2.

S. 78 Z. 28ff. Zu *usque in* und *usque ad* vergl. Thielmann, Archiv f. lat. Lexicogr. 1889. 469—507.

S. 97 Z. 8 v. u l. ΘH,

S. 99 Z. 11 l. naturam —: quae.

S. 101 A. 1 l. *mysterio.*

S. 109. Die hier im Anschlusse an WaW *praef. cap.* III (I p. X) behauptete Beeinflussung des irisch-hibernischen Textes durch griechische Vor-

lagen stellt Berger *hist. de la Vulg.* S. 34 entschieden in Abrede. So wichtig die Frage nicht nur für die Textgeschichte, sondern auch für die Textkritik ist, so schwierig ist sie zugleich, und so wenig Berger seine Behauptung bewiesen hat, so wenig ist hier der Platz, sie zu untersuchen oder zu widerlegen. Es fragt sich überhaupt, ob sich dieselbe wird sicher entscheiden lassen. Aus den sog. irischen Interpolationen gewiss nicht. Denn falls diese keine griechischen Parallelen haben sollten, so beweist das nicht, dass es nicht doch einen griechischen Text gegeben hat, welchen wir nicht mehr haben. Unsere Kenntnis des griechischen *western-text's* beruht ja fast ganz auf den wenigen Codices wie D. Falls sich aber griech. und lat. Zeugen für solche LAA beibringen lassen — und das wird wohl meist der Fall sein — ist die Entscheidung vollends erschwert. Anderdrseits auch in dem Falle, dass nur griech. Zeugen hinzutreten, ist die Vermittlung durch altlateinische Texte nicht ausgeschlossen. Berger behauptet ja, dass es schon eine eigene irische Textfamilie der vorhieronymianischen Übersetzung, vertreten besonders durch *cod. Usser.*, gegeben habe (S. 31). So wird nur das geringe Material der Eigennamen und auffallender grammatisch-syntaktischer Fälle zur Entscheidung herbeizuziehen sein. Und auch hier wieder giebt es noch eine Reihe anderer Erklärungsmöglichkeiten. Auf ganz allgemeine Erwägungen angewiesen, wird man die Möglichkeit der Benutzung griechischer Handschriften in Irland nicht leugnen können. Wir haben graeco-lateinische Handschriften aus Irland. Diese zeigen allerdings teilweise grosse Unkenntnis des nur durch mechanische Abschrift fortgepflanzten Griechisch (z. B. Cod. Bodl. N. E. D. 2, 19 bei Westwood Palaeogr. sacr. pict. Tab. X no. 3). Anfangs scheint die Kenntnis des Griechischen eine bessere gewesen zu sein. Auf sie führt die irischen Handschriften eigene Schreibung *ψeodoproph.* (D. Berol. 139 in den capp.-tabb.), während auf ein Nachlassen der Kenntnis des Griechischen die in den Evangelien sich findende Schreibung *seodopr.* hinweist. Die ganze Untersuchung verspricht so lange kein sicheres Ergebnis, als nicht feststeht, wie weit die in Betracht kommenden griechischen Handschriften ihrerseits von lateinischem Einflusse berührt sind.

S. 121. Zu der Initial-Ornamentik des Cod. Vim. ist zu vergl. diejenige in den späteren Partien des Psalterium aureum von S. Gallen (herausg. von Rahn [1878] tab. V).

S. 125. Dobbert, Springers Forschungen auf dem Gebiete der Miniaturmalerei (Gött. Gel. Anz. 1890 II 865—889) erblickt in der Auffassung des Johannes als Greis unmittelbar byzantinischen Einfluss.

Bemerkungen zu den Tafeln.

Die beigefügten Tafeln sind bestimmt, ein Bild von der Schreibart des Cod. Ingolstadiensis zu geben. Speziell führt Tafel I, die erste Seite des Marcus-Evangeliums enthaltend, das (oben S. 14f. beschriebene) Initial-INI(tium) vor, während Tafel II, ein Stück aus der Capiteltafel des Joh.-Evang. enthaltend, die Correkturen deutlich erkennen lässt (vergl. S. 31f.).

Die Verkleinerung ist — ohne mein Zuthun — leider in verschiedenem Massstabe erfolgt. Die Grösse des Codex ist 32,55×22,45, die Verkleinerung bei Tafel I also ungefähr 2:3, bei Tafel II ungefähr 3:4.

Das Pergament ist noch viel durchsichtiger, als es sich auf der photolithographischen Reproduktion darstellen liess; die Schrift noch bedeutend feiner, als sie hier (bes. auf Tafel II im oberen Teile der linken Spalte) erscheint.

Zu der Ornamentik ist besonders zu vergleichen die in der Vorrede genannte Publication der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde (VI): Die Trierer Ada-Handschrift, bearbeitet und herausgegeben von K. Menzel, P. Corssen, H. Janitschek, A. Schnütgen, F. Hettgen, K. Lamprecht (Leipzig, 1889). Hiernach muss ich auch meine oben S. 16 ausgesprochene Behauptung, dass die Medaillons in dieser Initiale einzigartig seien, verbessern. Unter den Erzeugnissen der sog. Metzer Kunstschule, welche sich von der turonischen scharf abhebt, macht Janitschek S. 86ff. zwei Handschriften namhaft, welche genau dieselbe Initialornamentik zu haben scheinen, wie unser Cod. Ingolst. Das eine ist das Harley-Evangeliar (Brit. Mus. Ms. Harl. 2788, Corssen β), welches in dem — übrigens anders ornamentierten — Initial-I des Marc.-Evang. ein Medaillon aufweist mit einem dem mittelsten unserer drei wesentlich entsprechenden Kopf (s. Adahandschrift Tafel 27); ebenso hat das Initial-Q des Luc.-Evang. zwei Medaillons mit weiblichen Köpfen (s. Tafel 28). Nach der Beschreibung muss auch die Maiuscel dieses cod. Harl. der unseres cod. Ingolst. sehr ähnlich sein — Thomsen, Ancient Latin Manuscripts (p. 22ff. und pl. 39—41) steht mir leider hier nicht zur Verfügung, ebensowenig Bastard's unvollendetes Riesenwerk. Noch näher kommt der Beschreibung nach unserem Codex das Evangeliar von Abbeville (Corssen γ), von welchem Janitschek S. 88 sagt: „Ebenso entspricht das I(nitium) am Beginn des Marcus-Evangeliums in der Anlage dem an gleicher Stelle stehenden Initial im Harley-Evangeliar; doch treten zu dem mittleren Medaillon (Marcus)

noch zwei andere mit den Brustbildern des jugendlichen Christus und eines Propheten.“ Man wird hieraus sogleich das obere und untere Medaillon unserer Tafel I wiedererkennen. Janitschek's Deutung vermag ich mir aber nicht recht anzueignen, wennschon ich dem wohl auf umfangreicher Kenntnis des gesamten einschlägigen Materiales ruhenden Urteil des sachverständigen Kunsthistorikers direkt zu widersprechen mich scheue. Janitschek erklärt auch die beiden Medaillons des Q im Evangeliar von Abbeville (s. Adahandschrift Tafel 30) folgendermassen (S. 88): „Das Q(uoniam) am Anfang des Lucas-Evangeliums ist wie im Harley-Evangeliar von einer Arcade eingefasst; die beiden Medaillons in dem Rahmen führen wieder [d. h. im Harley-Evang. waren es dort zwei weibliche Köpfe, die Janitschek auf Maria und Elisabeth deutet] den jugendlichen Christus und den bärtigen Evangelisten-Kopf vor.“ Bedenken erregt zunächst, dass Christus einmal das unterste, das andere mal das (heraldisch) linke Medaillon einnimmt, also nie an erster Stelle steht. Zum andern ist es diesen Handschriften — wie Janitschek selbst betont (S. 86) — eigen, dass sie die Evangelisten in den grossen Evangelisten-Bildern bartlos darstellen. Nun ist zwar eine solche Inconsequenz, welche sich hinreichend aus verschiedenen Vorlagen erklären würde, denkbar, aber immer unwahrscheinlich. Ich komme deshalb auf meine oben (S. 15) vorgeschlagene Deutung zurück und erkläre die 3 Medaillons bei dem Marc.-Evang. als Christus, Petrus, Marcus, die beiden bei dem Lucas-Evang. als Paulus und Lucas. — Doch wie dem auch sei, unsere Handschrift ergiebt sich demnach als verwandt mit den Produkten höchster Kunstblüte der karolingischen Zeit, welche Janitschek u. a. in der Metzer Schule localisieren wollen, während Sam. Berger in der *école chrysographique*, wie er sie nennt, die Hofschule Karls des Gr. selbst erkennen zu müssen meint (S. 270—277). Da das Harley-Evangeliar mit den verwandten Medaillons nach Janitschek (S. 86) dem Ende des 8. Jahrh. angehört, so fällt der Hauptgrund, der mich bestimmte, mit dem Cod. Ingolst. bis in das 9. Jahrh. zu gehen, fort. Die Ornamentik des letzteren weicht aber von derjenigen der genannten Schule ab und scheint mir eher mit derjenigen von Rheims übereinzustimmen, wie Janitschek sie beschreibt (S. 93): „Bei den Initialen am Anfang jeden Evangeliums tritt das Blattwerk vollständig zu Gunsten von Flechtwerk und Geriemsel zurück. Der Körper der Initiale ist in Gold mit rotem Umriss gezeichnet. Das Flechtwerk der Füllung ist weiss, der Grund dafür violet, rot oder schwarz.“ Die roten Punkte längs des Conturs sind andrerseits (nach Berger S. 283) eine Eigentümlichkeit der franco-saxonischen Schule, wie nach Delisle die französischen Gelehrten die Schule von S. Denis zu nennen pflegen, welche sich von der angelsächsisch beeinflussten Rheimser Gruppe hauptsächlich durch deutlich wahrzunehmende iroschottische Einwirkungen unterscheidet (Janitschek, Adahandschrift 95). So gewinnen wir aus der Ornamentik des Cod. Ingolst. den Eindruck, dass diese Handschrift keiner der verschiedenen Karolingischen Schulen mit Bestimmtheit zuzuzählen ist.

Auch die Unzial-Schrift differiert von derjenigen, welche in der Ada-

handschrift und den anderen mit dieser zusammengehörigen Handschriften verwendet wird. Der Unterschied betrifft vornehmlich die Grösse der Bogen bei G P und Q und die Höhe des unteren Querstriches (Zunge) von F, welche — wie schon oben angedeutet wurde — fast immer auf der Hauptzeile ruhen (vergl. Adahandschrift S. 3).

Vergleichen wir endlich den Text mit Corssen's Tabellen, so zeigt sich, dass mit dem Text von Tours (A) die mindeste Verwandtschaft vorhanden ist. Näher kommt Classe C, die Gruppen von Rheims, S. Denis und Corbie. Am allernächsten aber steht Classe B aus der Metzer(?) Schreib- und Kunstschule. Und auch hier ist wieder ein ganz deutlicher Unterschied zu bemerken, indem die Handschrift der Arsenalbibliothek Ms. 599 (α) und das Harley-Evangeliar (β) ziemlich beträchtlich sich von den folgenden unterscheiden. Überall hier nun steht Cod. Ingolst. gegen α β auf Seiten des Evangeliars von Abbeville (γ) und der verwandten Handschriften, mit denen α^2 häufig übereinstimmt (z. B. Matth. 23_{13} *intrare* x op^{2}q^2 α^2 β—ϑ 1—14; 23_{20} *altari* Ad h^{2}ikl qr $\alpha^2\gamma$—ϑ 1—12. 14; 24_2 *illis* Ad p^2 γ—ϑ 1. 2. 4, 5—7; 9—11). Wenn also irgendwo, so wird unsere Handschrift in diese spätere Gruppe einzureihen sein. Gehört diese aber, wie S. Berger äusserst wahrscheinlich gemacht hat, nicht nach Metz, sondern an das Hoflager Karls des Grossen, so erklärt sich auch, dass der Typus nicht so streng innegehalten ist. Denn am Kaiserlichen Hofe mussten naturgemäss die verschiedenartigsten Einflüsse zusammenströmen.

Anm. Bei dem Unterdruck der Tafeln muss es bei Tafel I Marc. 1_1—$_7$, bei Tafel II fol. 96 v^o heissen.

Druck von August Pries in Leipzig.

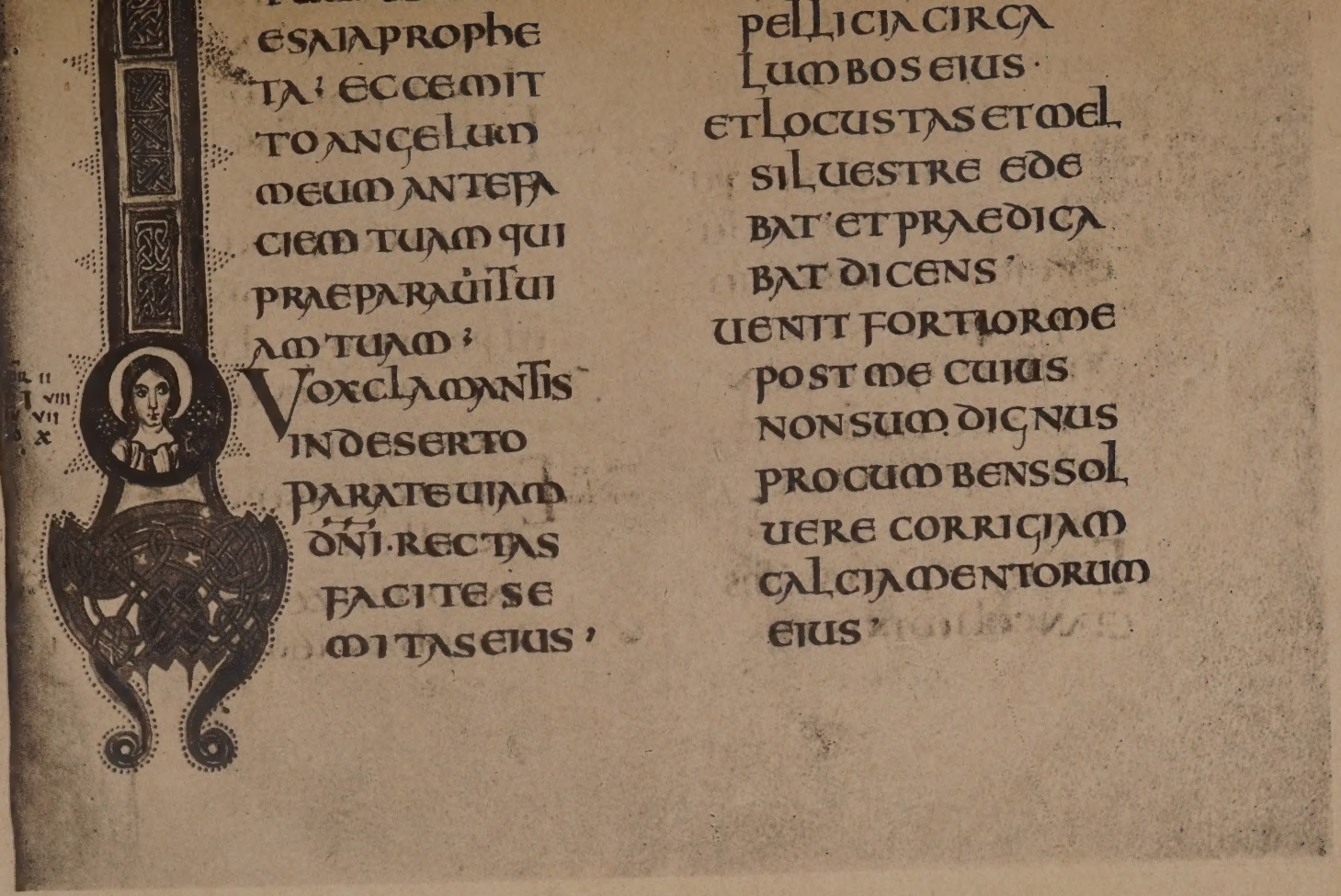
INCIPIT EVANG SEC MARCVM

TIVM;

EVANGELII

FUIT IOHANNES INDE
SERTO BAPTIZANS.
ET PRAEDICANS BAP
TISMUM PAENITEN
TIAE IN REMISSIO
NEM PECCATORUM:
ET EGREDIEBATUR AD
ILLUM OMNIS IUDAEAE
REGIO. ET HIEROSO
LYMITAE UNIVERSI.
ET BAPTIZABANTUR
AB ILLO IN IORDANE
FLUMINE CONFI
TENTES PECCATA
SUA.

ET ERAT IOHANNES



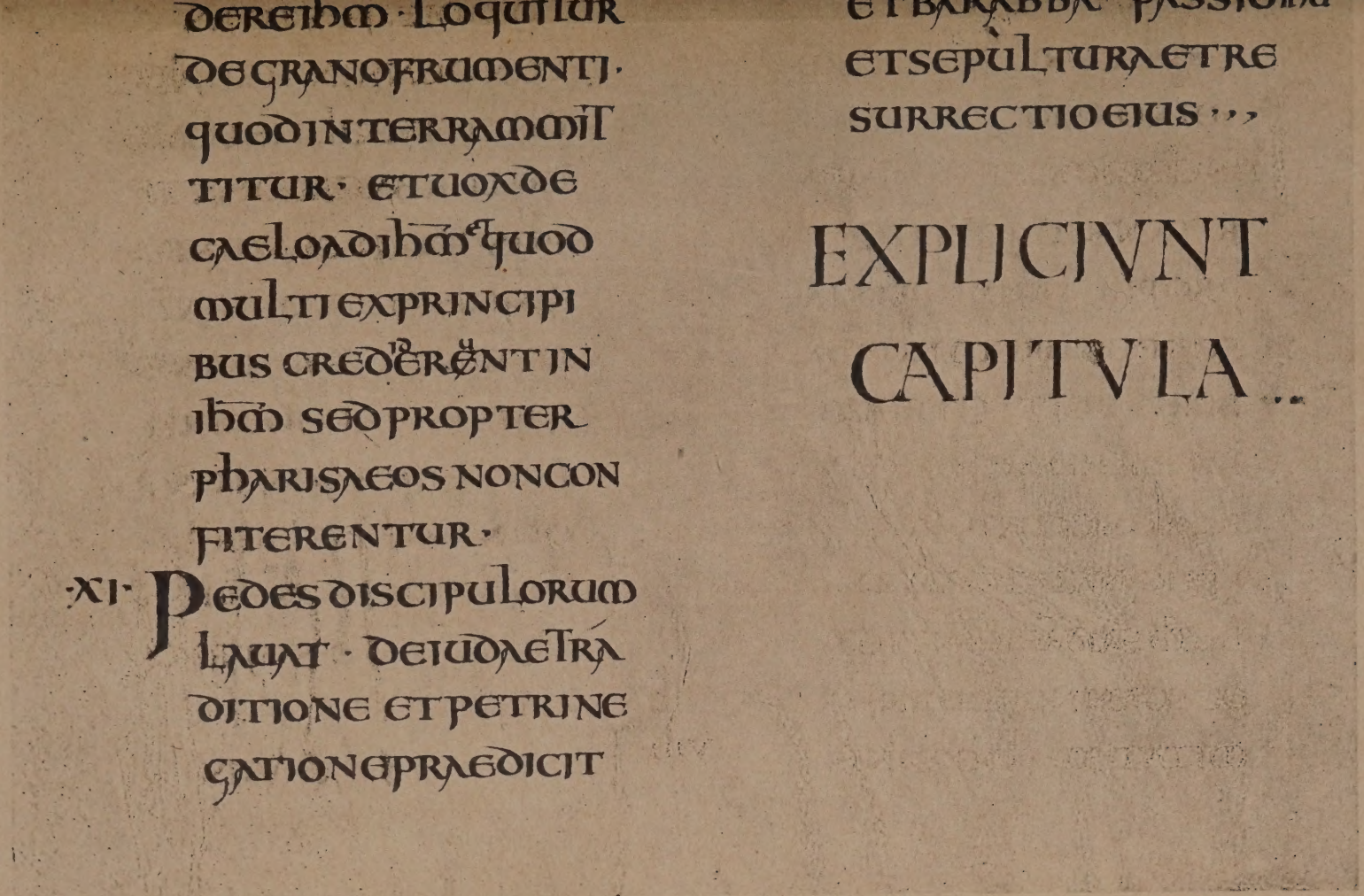
Lichtdruck von Alb. Frisch, Berlin.

Codex Ingolstadiensis.

Bibl. acad. Monac. Ms. 29 fol.

PRINCIPIUM SEESSE
RESPONDIT · QUOD
OMNIS PECCATOR SER
UUS SIT · ET QUOD IHS
ANTE ABRAHAM SIT ·
CAECUM EX NATIUITATE
CURAT PER DEDICATIONE
·VIIII· DE IANUA ET OUILI · DE
AMBULANS IN TEMPLO
SEE ET PATREM UNUM
ESSE DICIT · DE IAZA
RI RESURRECTIONE
·X· MARIA PEDES IHU UN
GUIT ET CAPILLIS SUIS
EXTERGIT · IHS SUPER
ASINUM SEDIT · ET UO

ET DE DILECTIONE FRA
TRUM · ET QUOD IPSE
IN PATRE ET PATER
IN IPSO EST · ET DE OB
SERUANDIS MANDATIS
PARACLETI SPS
·XII· DE UINEA ET PALMITI
BUS ET DE DILECTIONE
ET DE PROMISSIONE
PARACLETI ET OMNIA PATRIS
SUA ESSE · ET CETERA
MANDATA
·XIII· IHS DISCIPULOS PATRI
COMMENDAT · IHS AU
DA TRADITUR ·
·XIIII· ALLOCUTIO PILATI


dereihm · Loquitur
de granofrumenti ·
quodinterramittit
titur · etuoxde
caeloadihm quod
multi exprincipi
bus crederent in
ihm sedpropter
pharisaeos noncon
fiterentur ·
·xi· Pedes discipulorum
lauat · deiudaetra
ditione et petrine
gationepraedicit
etbarrabbe passionis
etsepulturaetre
surrectioeius ···
EXPLICIVNT
CAPITVLA ..

Lichtdruck von Alb. Frisch, Berlin.

Codex Ingolstadiensis.

Bibl. acad. Monac. Ms. 29 fol.

fol. 96 ro. Ev. Joh. tab.—capp.

Date Due

FE 23'55

[redacted]

NOV 2 '70

BS85 .D63
Studien zur Textkritik der Vulgata.
Princeton Theological Seminary-Speer Library
1 1012 00048 1798